

# D I V A N

K u l t u r m a g a z i n

Ausgabe 2

Der Divan - Das Arabische Kulturhaus

2024



# Die Frau

**Herausgeber:**  
**Der Divan – Das Arabische Kulturhaus**  
**Schützallee 27-29, 14169 Berlin**  
www.derdivan.org  
kontakt@derdivan.org

**Abonnement und Versand:**  
Bestellung von Einzelheften als kostenlose  
Printausgabe unter:  
kulturmagazin@derdivan.org  
oder als E-Magazin unter:  
www.derdivan.org

**Redaktionsbeirat:**  
Dr. Hamad bin Abdulaziz Al-Kuwari, Scheikh  
Abdulla bin Mohammed bin Saud Al Thani, Dr.  
Hartmut Fähndrich, Stefan Weidner,  
Dr. Rachid Boutayeb, Prof. Dr. Marwan Kabalan,  
PD. Dr. Phil. habil. Sarjoun Karam, Asma Albakr

**Chefredaktion:**  
Dr. Lorans Al Hennawi, Dr. Abdulhakim Shubat

**Leitender Redakteur:**  
Dr. Abdulhakim Shubat

**Artdirektion:**  
Eias Bieassy

**Übersetzung:**  
PD. Dr. Phil. habil. Sarjoun Karam, Christian Kelling

**Korrektorat:**  
Stefan Weidner, Raid Darwish

**Verlag:**  
Der Divan – Das  
Arabische Kulturhaus

**Periodizität:**  
tertial

## Inhalt

<b>Mein Alltag beim Verfassen des Romans "Die Pendelschnur"</b>	
Najat Abed Alsamad .....	Seite 4
<b>Die neuankommende Frau und ihre Reise im Doha der Träume Der Roman "Aizat" als Modell</b>	
Raied Aldarwish .....	Seite 8
<b>Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man etwas Schönes bauen</b>	
Rana Iskander .....	Seite 12
<b>Die Frau im bahrainischen Roman</b>	
Ali Abdulnabi Farhan .....	Seite 16
<b>Rabia al-Adawiyya, die Dichterin der instinktiven Gnosis</b>	
Nizar Ghurra .....	Seite 24
<b>Bewusstseinserscheinungen in einer Biografie: Wenn die Palmen erscheinen, von Huda Al-Naimi</b>	
Ishraga Mustafa Hamid .....	Seite 30
<b>Die literarische Frau im Spiegel der Gesellschaft</b>	
Désirée Kaiser .....	Seite 36
<b>Zur Rolle der Frau in der evangelischen Kirche</b>	
Margot Käßmann .....	Seite 40
<b>Kann die moderne arabische Literatur eines Tages Einfluß auf den Westen haben?</b>	
Duha Abderaouf Al-Mull .....	Seite 42
<b>Rezension zu dem Buch "Laut – Warum Hate Speech echte Gewalt ist und wie wir sie stoppen können" von Sawsan Chebli:</b>	
Marlene Nußbaum .....	Seite 54
<b>Nabawiyya Musa und die Bildung der Frau</b>	
Miriam Quiering .....	Seite 58
<b>Digitalisierung als Chance für die wirtschaftliche Emanzipation von Frauen</b>	
Marie-Therese Rudolph .....	Seite 62
<b>Was hinter dem Harem und der Politik im Roman "Der Geist des Flusses" von der sudanesischen Schriftstellerin Leila Aboulela steckt</b>	
Amany Alsiefy .....	Seite 66
<b>Der "Frauenverstehrer"</b>	
René Schnitzmeier .....	Seite 70
<b>Mystik und Ästhetik ... Annemarie Schimmels wegweisender Blick auf den Islam</b>	
Stefan Weidner .....	Seite 76
<b>Albtraum oder Handlungsspielraum</b>	
<b>Roboterfrauen in der deutschsprachigen Literatur zu Beginn des 20. und des 21. Jahrhunderts</b>	
Johanne Mohs .....	Seite 88
<b>Das Bild der deutschen Frau im arabischen Roman (Eine analytische Studie)</b>	
Mousa Alzaeem .....	Seite 94

**Copyrights:**  
Der Divan – Das Arabische Kulturhaus  
Zitate nur mit Quellenangabe. Nachdruck nur mit Genehmigung. Namentlich gezeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder, nicht unbedingt die der Redaktion.



# Vorwort der Redaktion

## **Liebe Leserinnen und Leser,**

hiermit präsentieren wir Ihnen die zweite Ausgabe des Divan Kulturmagazins.

Diese Ausgabe ist dem Thema „Frau“ gewidmet und beleuchtet ihre Rolle und ihre Beiträge in verschiedenen geistigen, politischen, literarischen, religiösen und philosophischen Bereichen.

Die Artikel dieser Ausgabe vergleichen nicht nur die Position der arabischen Frau mit der Position der deutschen Frau, sondern bekräftigen auch die enge Beziehung zwischen ihnen und helfen uns dabei, neue Brücken für eine Kommunikation auf humaner Ebene zu schlagen.

Deutsche Autorinnen und Autoren präsentieren ihre Sichtweisen zur Realität der arabischen Frau aus ihrer Perspektive, wohingegen arabische Autorinnen und Autoren die Rolle der deutschen Frau thematisieren, wie sie durch die Brille des arabischen Intellektuellen wahrgenommen und in seinen Büchern dargestellt wird.

Von besonderer auszeichnender Wichtigkeit ist die Tatsache, daß diese Ausgabe nicht nur intellektuellen Autorinnen und Autoren, insbesondere Vertreterinnen und Vertreter feministischer Bewegungen, sondern auch wichtigen Entschei-

derungsträgerinnen innerhalb der Gesellschaft aus politischen, sozialen, religiösen, literarischen und geistigen Bereichen das Wort übergibt. Darunter fallen etwa eine Ministerin, eine Theologin, eine Juristin und eine Universitätsprofessorin.

Dies untermauert den Vergleich mit praktischer Expertise und Meinungen, die ausgereifter, tiefgründiger und realitätsbezogener sind.

Mit diesem relevanten Thema legt das Divan Kulturmagazin den zweiten Baustein zur Errichtung einer Brücke für die Kommunikation und den Diskurs zwischen der arabischen und deutschen Kultur. Ziel dabei ist es, gegenseitige Toleranz und Respekt zwischen den Völkern zu schaffen, um ein harmonisches Zusammenleben zu ermöglichen.

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern viel Vergnügen und hoffen, daß Sie von dieser Ausgabe profitieren können.

Bis zur nächsten Ausgabe!

**Ihre Redaktion**





# Mein Alltag beim Verfassen des Romans "Die Pendelschnur"

Najat Abed Alsamad\*

**Ein Jahr, nachdem ich in Deutschland angekommen und aus meinem gewohnten Leben in meinem Heimatland gerissen worden war, beschäftigte ich mich damit an Deutschkursen teilzunehmen, um meine Selbst den Spuren des Krieges zu entreißen.**

Dabei nagten an meinem Herzen Einsamkeit, Trauer und Sehnsucht nach meinem Heimatland und meiner Familie. Mein Vater rief mich unangekündigt an und sagte zu mir: "O meine Tochter, wir glauben daran, dass Gott unsere Schicksale auf seine wohlbehütete Tafel geschrieben hat und, dass dir dein Wasser und deine Versorgung in einem Land namens Deutschland bestimmt waren. Sei nicht traurig, trotz nicht deinem Schicksal!". Seine Worte ließen mich Kälte und Frieden spüren. Was ich genau tun muss, hat er mir nicht gesagt, aber er hat mir den Schlüssel zurückgegeben, sodass ich mich ohne Sturheit meinem Schicksal stellen kann. Ich drehe ihn nun in der Tür um und betrete die Welt des Romans, die für mich schon lange ein Heimatort, ein Zuhause und eine Familie war. Dies geschah, als ich den Roman "Die Pendelschnur" schrieb.

Ich beginne mit dem Titel: Für meine vorigen Romane hatte ich erst einen zufriedenstellenden Titel gefunden, nachdem ich den Roman abgeschlossen hatte. Dieser Roman hingegen ist der einzige, für den ich mich bereits vor dem Schreiben für einen festen und einzigartigen Titel entschieden hatte. Ich war nicht bereit, diesen Namen mit anderen zu teilen. Ich nannte

den Roman: "aber es ist ein Apfel..!". Ich hatte den Roman mit diesem Namen beendet und ihn beim Hachette Antoine Verlag eingereicht. Schnell waren sich der Redakteur und die Chefredakteurin einig, dass dieser Name unpassend sei und dem Roman nicht zugutekommen würde. Nach langen Diskussionen konnte ich davon überzeugt werden, und der Roman erhielt den neuen Namen: "Die Pendelschnur". Da Leserschaft und die Artikel, die darüberschreiben würden, viel mit diesem Titel zu tun haben würden, habe ich erkannt, dass der Verlag Recht hatte!

Der Gedanke des Romans war jahrelang in meinem Gedächtnis und von meinem Beruf in der Medizin inspiriert. Ich wollte das Bild des Arztes, der auf Frauenheilkunde und Geburtshilfe spezialisiert ist, als Mensch aus Fleisch, Blut und Emotionen wiedergeben, und nicht so, wie ihn Andere sehen, als strikten und neutralen Professionellen, den sie entweder heiligen oder zu Unrecht tadeln. Sich diesen Arzt als Menschen vorzustellen, geht damit einher, sich die Mutterschaft als Teil des Frauendaseins vorzustellen, die sich sicherlich nicht nur auf der biologischen Mutterschaft beschränkt. Wie kann ich also nun die Charaktere meines Romans so kreieren, dass



diese beiden Bilder realisiert werden? Für meinen Roman habe ich mich

für zwei Hauptcharaktere entschieden: "Osama", den Arzt, der auf Frauenheilkunde und Geburtshilfe spezialisiert ist, und sich in die junge Frau namens "Nada" verliebt. Sie zieht ihn mit ihren Augen und ihrem Verstand an und auch sie erwidert seine Liebe und wünscht sich, Mutter zu werden und ein Kind zu gebären, das diesem geliebten Ehemann ähnlichsieht. Sie strebt mit all ihren Mitteln und über eine Dauer von 15 Jahre diesen Wunsch zu erfüllen, aber die Frage ist: Wie werde ich die gemeinsame Annäherung dieses Paares an ihr Problem behandeln?! Es handelt sich um einen giftigen und komplexen Gedanken, um ein persönliches und familiäres Problem und auch um ein berufliches Problem aus der Sicht des Mediziners. Und wie werde ich die Geschichte dieser beiden Geliebten beenden? Werde ich sie glücklich machen? Oder traurig? Oder realistisch? Hierfür habe ich die Idee des erfolgreichen Kindes für sie eingebaut, "Adam", der plötzlich in ihr beider Leben treten wird und von da an den Roman "Die Pendelschnur" bis zum letzten Kapitel bestimmen wird. Ich habe um die beiden Figuren eine Familie, Nachbarn, Freunde

und Arbeitskollegen erschaffen, mit denen der Roman so viel Tumult bietet, wie es das echte Leben tut, nahezu einer Parallelwelt zur irdischen Welt. Die Lebenserfahrungen veranlassen sie dazu, einen gemeinsamen Weg zu gehen. Diese meine Helden, die ich in meinem Roman erschaffen habe, sammelten sich in meinem Zimmer und vereinnahmten es. Über den Roman verteilt erscheinen sie in meinem Kopf, stehlen den Schlüssel meiner Wohnung und verstecken ihn vor mir. Während des Schreibprozesses halten sie mich davon ab, ihre Welt zu verlassen und in unsere irdische Welt zurückzukehren, und sind dabei erfolgreich! Nach jedem gescheiterten Versuch, ein Kind zu zeugen, weinte ich mit Nada zusammen. Ich schreibe die Erzählung über den nächsten Versuch und ringe mit mir selbst. Ich möchte sie an ihren Schultern packen und sie rütteln: Wach auf, was machst du mit dir selbst? Allerdings will sie mir nicht zuhören, dreht mir ihren Rücken zu und schreitet in Richtung ihres Ziels.

Gleichermaßen hat der Charakter "Farida" von mir Besitz ergriffen. Sie ist die Freundin Nadas und das andere Gesicht von ihr, wenn letztere nicht stark genug ist, um ihren Weg zu erreichen.



Jedes Mal, wenn ich mich daran erinnere, wie ich in meinem Roman die Entscheidung getroffen hatte, Farida zu töten, ergreift mein Herz das Schaudern! Ich hatte die Entscheidung getroffen, dass sie an Eierstockkrebs verstirbt. Den geschriebenen Worten, mit denen ich sie getötet hatte, sind Zähne gewachsen, die meine Finger verletzen. Als Farida ihren Geist aufgab und ihr Leichnam beweint wurde, hat meine Seele an deren Stelle geweint.

Ich klappte meinen Laptop zu, saß, weinte und seufzte wie jemand, die um ihre beste Freundin weint, die sie mit ihren eigenen Händen tötete und nach diesem Tag auf ewig nicht mehr sehen würde. Hierauf vergingen Tage, an denen ich nicht mehr zum Laptop zurückkehren konnte, auf dem sich die Beweise meiner Straftat befanden. Farida, deren Geist weiterhin Nada begleitete, genauso wie Dr. Adham, der aus Moskau ausgereist ist und einen Sohn hinterlassen hat, den er niemals gesehen hatte, und dessen Geist ihn sein weiteres Leben lang verfolgte. Genauso ist es mit Farid und Saleh, die Farida beide zusammen liebten und sie zusammen verloren, ohne den anderen getroffen zu haben, um sich in seiner Brust auszuweinen. Ebenso verhält es sich mit "Banafsaj", der Mutter von Nada, die in Schweigen geduldig um die Rettung ihrer Kinder kämpfte.

Die Erzählung über "Warda" im Roman fällt ebenso darunter. Es ist die reale Geschichte einer Frau, die im echten Leben einen anderen Namen

trägt. Sie hat sie mir anvertraut, weil sie nicht möchte, dass ihre Geschichte stirbt oder in Vergessenheit gerät. Warda trägt nur Liebe in ihrem Herzen, wobei die Welt sie nur benachteiligt hat. Ich musste die Geschichte ihres Ehemanns Namir aus dem Roman rauslassen. Er tat ihr andauernd Unrecht, nachdem ihre Familie und ihre Großmutter ihr Unrecht taten. Als er bereute und damit begann sie besser zu behandeln, starb er. Es ist so, als hätte ich sie in dem Roman noch mehr auseinandergerissen, als das echte Leben es bereits getan hat. Ich fürchtete, dass sie böse auf mich sein und mir ins Gesicht schreien würde: "Du hast mich betrogen!". Würde es, falls ich sie eines Tages treffe, nützen, dass ich rechtfertige, dass die Kunst des Erzählens wahrhaftig ist, wenn sie lügt, und vertrauenswürdig ist, wenn sie betrügt?!

Wie auch immer. Ich habe ihr ganzes Leben mit ihnen zusammengelebt, jeden Moment, als wären sie meine Kinder in meiner Wohnung. Sie sind die Kinder meines Denkens, die mich eines Tages verabschieden werden und ihre Kindheit für immer zurücklassen werden. Ich habe keinen Moment verschwendet, ohne an sie zu denken, bis schließlich der Letzte darauf bestand, meine Zimmertür von außen zu schließen und ins Leben aufzubrechen. So empfand ich es, den Roman zur Herausgabe einzureichen. Nachdem ich die letzte Seite umgeblättert hatte, überkam mich die Leere, die einen Autor überkommt, nachdem er den Roman zu Ende gebracht hat. Eduardo Galeano



beschreibt es folgendermaßen: "Ich verweile mit jener Depression, die wir allesamt nach der Liebe und nachdem das Match zu Ende ist fühlen..". Da ist der Lebenszyklus des Schriftstellers. Er wechselt zwischen großer Leere, nachdem man einen Roman zu Ende gebracht hat, und großer Fülle, wenn man den nächsten Roman beginnt. Zwischen ihnen gibt es einen Waffenstillstand!

Es gibt eine weitere Sache, mit der mich beim Verfassen meiner früheren Romanen konfrontiert sah und die auch andauernd präsent war, als ich "Das Pendelschnur" geschrieben habe, und zwar das Streben der Leserschaft danach, die Person des Autors zu entdecken. Wie ist er im echten Leben und hinter welchem Held versteckt er sich und lässt seine Gedanken von ihm ausgehen? In Wahrheit und nach meiner persönlichen Erfahrung ist es so, dass sie ihn meistens gerne dort platzieren, wo es ihnen passt. Die Leser wollen nicht wahrhaben, dass der Autor, der unter ihnen lebt, eine andere Person ist und den Charakteren in seinem Roman nicht gleicht. Lange Zeit war

der Autor eine gehorsame Geisel des Schreibens, die er kaum wiedererkennt und sich selbst sogar fremd war. Wie verhält es sich also erst mit der Leserschaft?! Als ich schrieb deckte ich mich selbst auf, borg das, was in mir versunken war, umschmeichelte meinen persönlichen Schmerz und trainierte mich darauf, geduldig zu sein. Wie sehr hat mir das Schreiben doch meine Trauer und meine Einsamkeit gemildert und wie sehr hat es mir doch meinen ewigen persönlichen Traum erleuchten lassen: "Dass ich für das Leben kämpfe, nicht für den Tod. Wie viel unbeschreiblichen Genuss habe ich mit dem Schreiben erlebt und wie sehr werde ich mich freuen, wenn der Roman in die Hände unbekannter Leser gelangt, die möglicherweise genauso traurig und einsam sind wie ich und eine Geschichte genießen werden, die die Freudlosigkeit aus ihnen vertreibt, ihnen auf die Schultern klopf t und das Schönste in ihnen erweckt, sodass sie auf den Teil stoßen, den sie lieben und den sie an ihnen selbst wertschätzen.."<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Abdelsamad, Nagat: Die Pendelschnur, Auflage 1, Libanon, Dar Naufal, 2022.

#### \* Dr. Najat Abed Alsamad

Syrische Autorin, Ärztin für Obstetrik und gynäkologische Chirurgie, Bachelor in Arabistik an der Universität Damaskus, Literaturwissenschaftliche Fakultät, ausgezeichnet mit dem Katara-Preis für arabische Romane im Jahr 2018 für ihren Roman "Kein Wasser stillt ihren Durst". Sie unternahm Forschungen, schrieb Artikel und leistete Forschungsbeiträge, die auf arabischen und internationalen Webseiten, in Zeitschriften und Studienzentren veröffentlicht wurden. Sie hielt literarische und medizinische Seminare im arabischen und europäischen Raum.





# Die neuankommende Frau und ihre Reise im Doha der Träume Der Roman "Aizat" als Modell

Raied Aldarwish \*

**"Doha lächelt in dein Gesicht wie eine mitfühlende und besorgte Mutter, nicht alle Städte besitzen solch eine Großzügigkeit"<sup>1</sup>.**

Der Leser taucht in die Tiefen dieses Romans ein, verschmilzt mit seinen Geschehnissen und Charakteren und durchstreift seine verflochtenen Fäden, um die Einzelheiten Dohas mit ihren komplexen und verblüffenden Dimensionen zu entdecken. Die Hauptstadt Qatars ist ein interessanter Hintergrund für die Geschehnisse, die geschickt aufgegriffen werden. Doha erscheint als eine Bühne für Entdeckungen und die Verwirklichung von Ambitionen. So formt die Stadt den Charakter der Protagonisten. Doha bietet im Roman reichhaltige Möglichkeiten zur beruflichen und persönlichen Entwicklung der Romanfiguren. Der Roman nimmt den Leser mit auf eine interessante und tiefgreifende Reise durch philosophische und emotionale Welten und untersucht geschickt die Einzelheiten vom Leben der Charaktere. Dies geschieht im Schatten der kulturellen und sozialen Veränderungen der modernen Gesellschaft.

Der Roman thematisiert die Geschichte eines reichen Mannes mittleren Alters, der zwischen Deutschland und Katar hin- und herreist. Der Protagonist trifft auf eine Gruppe von vielseitigen Charakteren, die aus verschiedenen Ländern und Kulturen nach Doha kommen. Der Roman

behandelt die Träume dieser Charaktere, ihr Leiden, ihre Gewohnheiten und ihre Traditionen. Die Erzählung konzentriert sich hauptsächlich auf das Aufeinandertreffen des Protagonisten mit "Aizat", einer schönen Waisen aus Kirgistan, die, nachdem sie ihre Eltern jung verloren hat, ein schweres Leben führt.

Die Geschehnisse des Romans beginnen während der Corona-Pandemie, wobei der Lockdown als Hintergrund für die Geschehnisse dient. In den heißen Sonnenstrahlen im Juni beschleunigen sich die Ereignisse und verbinden sich eng mit anderen, was der Erzählung noch eine zusätzliche Komplexität verleiht: "ohne Verabredung haben wir uns getroffen und kurz danach breitete sich die Pandemie aus. Meine größte Sorge ist es, die Geschehnisse aufzuzeichnen ehe die Welt in der Corona-Flut versinkt"<sup>2</sup>. Und an einer anderen Stelle: "Im Juni wurde es immer heißer, und auch die Pandemie breitet sich weiter aus. Keiner weiß, wie sie enden wird und wann die Labore in der Lage sein werden, einen Impfstoff zu finden."<sup>3</sup>.

Hierauf nimmt uns der Roman mit auf einen Rundgang durch die alten Viertel Dohas, wo wir in den Gassen zwischen Häusern aus Lehm und



Holz und den sich verändernden Sanddünen umherlaufen. Die Vergangenheit zeigt sich klar an den zerbröckelten Wänden und den alten Türen und Fenstern. Sie zeugen von einer Geschichte, die reich an Herausforderungen und Schwierigkeiten gewesen ist. Trotzdem decken jene Gassen einen weiteren Aspekt der Armut auf und liefern uns eine positive Blickweise auf das Leben, trotz der Herausforderungen. Hierbei treten Munterkeit, soziale Solidarität und geringer Lebensunterhalt, der mit Liebe und Zusammenhalt unter den Individuen der Gesellschaft gesegnet ist, in Erscheinung.

In einem anderen Kontext bringt uns der Roman in die modernen Viertel, wo sich die asphaltierten Straßen, großen Türme und Wasserinseln befinden. Der Autor Dr. Abdul-Hakim Shubart verbildlicht die kontinuierliche Lebensdynamik und den Tumult der Arbeit und der Entwicklung präzise. Wir zitierten diese schöne Beschreibung der Stadt aus dem Roman:

”An einem künstlichen See von mittlerer Größe, geschnitten aus dem Wasser des arabischen

Golfs, zwischen den beiden Kreisen der künstlichen Perleninsel, wurde das al-Arqa Viertel zwischen den neuen Vierteln Dohas erbaut. Dort befinden sich gegenüberliegende Wohntürme, die entlang des Wassers stehen und mit den modernsten Mitteln des Komforts ausgestattet wurden, wie etwa Sporthallen, Innenpools, Parkhäusern, Anlegeplätzen für Yachten, Wasserkanälen, Brücken und schwimmenden Restaurants. Das Viertel wurde auch mit einer Gruppe der bekanntesten Handelsmärkte, internationalen Cafés und Parfüm- und Antiquitätenmuseen ergänzt. Es existiert also eine unendliche Anzahl von schönen Ausstellungen. Das neue Viertel sollte den Aufschwung und die Macht des reichen und jungen Emirats widerspiegeln und es auf das Niveau der reichen Weltstaaten erheben. Es wirkt wie ein gigantischer und magischer Dämon, der mit seinen beiden riesigen Händen das Meerwasser verdrängt und darüber Säulen aus Beton und Stein platziert. Er baut die Gebäude so hoch, dass sie schließlich die Vögel im Himmel bedrängen oder den Wolken im Weg stehen.”<sup>4</sup>.

An einer anderen Stelle heißt es: ”An jedem Ort, wo auch immer man sein Gesicht wendet, ist ein touristisches Hotel, ein Handelsturm oder ein Sportplatz und zwischen ihnen befinden sich viele Gärten. Man sieht hier kaum Kamelumrisse, Luftspiegelungen oder Palmen, sondern nur einen üppigen und großen Baum, der durch Fortschritt und Zivilisation gesegnet wurde.”<sup>5</sup>.

An einer anderen Stelle lesen wir diese Beschreibung: ”Die Sonne ist im Begriffe unterzugehen und die Luft an diesem Abend ist großartig. Von meinem Balkon aus beobachte ich die Bewegung des Golfs und dessen grünen Wassers. Von der anderen Uferseite präsentieren sich mir die edlen Häuser, die mit den schönsten Lampen verziert sind. Ich sehe den einsamen westlichen Strand, an dem nur alte Holzboote sind. Gleichermäßen genießt das Kulturviertel daneben die Ruhe, da die Menschen in ihren Häusern blieben. Sie bedrängen es am Morgen mit Arbeitern und Angestellten, am Abend mit Liebenden und mit Spaziergängern bei Nacht. Ich kann klar den gesamten Block der großen Türme inmitten von Al Dafna sehen, und wenn ich nach vorne blicke, sehe ich die Stadt Al-Wakrah. Davor erscheinen



Die Augen Aizats waren schräg und weit. Sie flimmern mit Schönheit wie die Augen aller türkischen Frauen aus Kirgistan. Wenn sie einen anschauen füllt einen ein Gefühl von Ehrfurcht, als würde man vor einer aufgescheuchten Wölfin stehen, die von einem Strahlenkranz aus Magie, Unklarheit und Herausforderung umgeben ist.



mir die Lichter des internationalen Flughafens.“<sup>6</sup>.

Solchermaßen umarmen sich die Düfte der spirituellen Vergangenheit und der materialistischen Gegenwart, sodass sie gemeinsam die soziale und demographische Zukunft Dohas formen. Gruppen von ausländischen Arbeitern scharfen sich im Laufe der letzten Jahrzehnte nacheinander in Doha und tun dies weiterhin mit den neuen Arbeiten und großen Projekten im ganzen Land. An dieser Stelle erscheint die Protagonistin des Romans, "Aizat", deren Name "Tochter des Mondes" bedeutet. Der Name besteht aus zwei Teilen, der erste Teil "Ai" ist aus dem Türkischen und bedeutet "Mond", und der zweiten Teil "Zat" ist aus dem Persischen und bedeutet "Tochter". Möglicherweise hat der Autor diesen Namen gewählt, um die gemeinsame kulturelle, historische und zivilisatorische Verflochtenheit der Völker der Region aufzuzeigen. Die zum Arbeiten in der arabischen Stadt neuankommende junge Frau kommt aus Ostasien, und zwar aus Kirgistan, wo die asiatischen Einflüsse mit den türkischen, persischen und arabischen Einflüssen zusammenkommen.

"Die Augen Aizats waren schräg und weit. Sie flimmern mit Schönheit wie die Augen aller türkischen Frauen aus Kirgistan. Wenn sie einen anschauen füllt einen ein Gefühl von Ehrfurcht, als würde man vor einer aufgescheuchten Wölfin stehen, die von einem Strahlenkranz aus Magie, Unklarheit und Herausforderung umgeben ist."<sup>8</sup>.

Hierauf sehen wir, wie das Leben in einer aufgeschlossenen Stadt, in der Menschengruppen verschiedener Rassen, Kulturen und Religionen zusammenleben, dabei helfen kann, die Stellung der Frau zu verstärken und ihre Möglichkeiten zu eröffnen. Doha hat dazu beigetragen, Aizat von den tyrannischen sozialen und ländlichen Zwängen zu befreien, die in ihrem Land vorherrschen.

Dort herrschen Bräuche der Eheschließung, bei denen die Frau entführt und gezwungen wird einen Partner zu heiraten, den sie weder kennt noch will. Diese soziale und kulturelle Vielfalt, die Doha bietet, hat effektiv dazu beigetragen, ihr Bewusstsein auf kultureller, beruflicher und persönlichen Ebene weiterzuentwickeln und ihre kognitiven Fähigkeiten und emotionalen Sinne zu fördern. Der Roman "Aizat" zeigt uns, wie das Umfeld und die Möglichkeiten eine wichtige Rolle in der Veränderung vom Leben der Menschen und in der Verwirklichung von Ambitionen spielen kann. In Doha findet die Protagonistin des Romans den Ort, um ihre Bildung zu fördern und lernt dort auch den Willen nach Herausforderung kennen, der unter den neuankommenden Arbeitern in Katar und im Rest des arabischen Golfs verbreitet ist. Dadurch sollen die Selbstverwirklichung, der berufliche Erfolg und die Erlangung von Reichtum erreicht werden.

In den weiteren Geschehnissen trägt diese moderne und zivilisierte Stadt dazu bei, dass die Protagonistin des Romans in die Zukunft blickt und lenkt sie in Richtung Verwirklichung ihres Ziels, damit sie ihre Lebensumstände verbessern kann. Ihre Familie ist im armen und bergigen Heimatland zurückgeblieben. Es wird auch beschrieben, wie sie ihren Traum verfolgt, als Stewardess bei Qatar Airways mit einem ausgezeichneten Gehalt und guten gesundheitlichen und sozialen Arbeitssgarantien zu arbeiten. Der Roman beschreibt den Zustand der neuankommenden Frau:

"Sie ist in der Blüte ihres Lebens und hat ihre Familie und ihre Heimat verlassen, um ihren Traum zu verwirklichen und musste dabei viel erleiden. Das Leben erlegt uns nämlich häufig

eine Bürde auf und lässt uns manchmal Dinge ertragen, für die wir keine Kraft haben. Auch mit der Ausbreitung der Corona-Pandemie hat man nicht gerechnet, was ihr Vorhaben erschwert hat, da sie beabsichtigt nicht zurückzukehren, ehe sie ihren Traum verwirklicht hat. Vielleicht wird der rosafarbige Kaukasusvogel bald seine Flügel ausbreiten und unter den Sonnenstrahlen umherfliegen.“<sup>9</sup>.

Trotz der schwierigen Umstände, die Aizat durchleben muss, wuchs sie auf mit einer starken Entschlossenheit, die Welten des Wissens entdecken zu wollen, insbesondere in den Bereichen Literatur, Geschichte und Sprache. Diese Entschlossenheit und ihr Optimismus haben sie dazu gebracht, nach Beendigung ihres Studiums einen wichtigen Schritt zu gehen. Sie reiste in die Vereinten Arabischen Emirate und von dort nach Katar, mit dem Ziel ihren Traum zu verwirklichen. Aizat hat, obwohl sie durch den Verlust ihrer Eltern und dem schweren Beginn ihres Lebens geprüft wurde, in Doha ein Umfeld gefunden, welches sie dazu ermutigt, ihre Persönlichkeit zu stärken und ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln. An dieser Stelle wird die Rolle Dohas als Ort, der neuankommenden Frauen ermöglicht, sich selbst und ihre Ambitionen zu verwirklichen, deutlich. Es ist ein Beispiel dafür, dass Städte in der Lage sein können, ein unterstützendes Umfeld zu sein, welches den Leuten dabei helfen kann, von ihren Möglichkeiten zu profitieren und ihre Selbstverwirklichung zu erreichen.

Der Roman behandelt auch Geschlechterfragen und die Herausforderungen, mit denen die Frau in östlichen und westlichen Gesellschaften gleichermaßen konfrontiert ist. Die Frau in der arabisch-katarischen Gesellschaft und auch die in Doha neuankommende arbeitende Frau erscheinen hier als Persönlichkeit, die sich selbst von den auferlegten negativen und alten kulturellen und sozialen Zwängen befreien will. Dies geschieht mit der Hilfe und Ermutigung des neuen sozialen Umfelds, in denen sie lebt. Sie beharrt bis zum Ende darauf, ihre berufliche Leidenschaft zu verwirklichen. Wir beenden den Artikel mit diesem schönen Zitat:

”In seinem Inneren trägt der Mensch ein Bild von der Welt, wie er sie zum ersten Mal erblickt hat. Seine Sehnsucht und seine Liebe zu diesem Bild bleiben in seinem Herzen und Gemüt, wo auch immer er hingeht. Aizat sehnt sich danach, dass die Frühlingsblumen auf beiden Seiten des Naryn aufblühen, der die Stadt in zwei Hälften teilt, und sehnt sich danach, den großen Syrdarja zu umarmen. Aizat wünscht sich, das Gewieher der Pferde zu hören, während sie am Fuße der Berge grasen. Sie sehnt sich nach jener sanften Brise, die der angenehme Wind von den zugeschneiten und hohen Berggipfeln trägt.”<sup>10</sup>.

<sup>1</sup> Shubat, Abdul-Hakim: Der Roman Aizat, Auflage 1, Deutschland, Dalil Verlag, Berlin, 2020, S. 207.

<sup>2</sup> Ebd. S. 3

<sup>3</sup> Ebd. S. 112.

<sup>4</sup> Roman "Aizat", S. 10-11.

<sup>5</sup> Ebd. S. 11.

<sup>6</sup> Ebd. S. 75.

<sup>7</sup> Ebd. S. 5.

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Ebd. S. 166.

<sup>10</sup> Ebd. S. 208.

### \* Raied Aldarwish

Syrischer Forscher, Bachelor in Arabische Sprache und Literatur an der Universität Aleppo. Er hat sein postgraduales Studium an der Freien Universität Berlin abgeschlossen und den Master in Literatur erlangt. Thema seiner Abschlussarbeit war die Revolutions- und Kriegsliteratur und er führte die Realität des modernen Syriens als Beispiel an. Er ist in der Übersetzung Deutsch – Arabisch und dem Arabischunterricht für Nichtmuttersprachler aktiv. Derzeit lebt er in Deutschland leitet ein soziales Lehrinstitut, welches sich der Hilfe von Geflüchteten und Einwanderern widmet.



# Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man etwas Schönes bauen<sup>I</sup>

*Rana Iskander\**

**Die Zerstörung und der soziale Zerfall einer Großzahl von arabischen Staaten endeten in Bürgerkriege oder in konfessionelle Spannungen. Vor diesem Hintergrund und der derzeitigen historischen Krisen, wurde mein Vertrauen in die Authentizität unserer arabischen Kultur keineswegs geschwächt.**

Überzeugt bin ich insbesondere davon, dass die arabische Kultur die Fähigkeit besitzt, neue Wege für die Besserung der derzeitigen Lage zu schaffen. Dies motiviert mich dazu, meine menschlichen und kulturellen Erfahrungen zu vermehren, um fruchtbare Beziehungen in den juristischen Kreisen aufzubauen, da hier das Interesse darin besteht, Brücken zwischen Westen und Osten zu schlagen. Die meisten innerhalb dieser Branche haben keine gemischte Herkunft, so dass ich den schlecht gelaunten von ihnen mit einem Lächeln entgegentrete. Dies eröffnete mir den Kontakt zu meinen Mitmenschen, so dass die Fremdheit in Vertrautheit umschlug. Mit dem persönlichen Kontakt sollen Missverständnisse aus dem Weg geräumt werden, um passierbare Wege in die weite Welt der verschiedenen Herkünfte der Menschen zu schaffen.

Ein stiller frühmorgendlicher Lichtstrahl erhellt mein Büro bei der Staatsanwaltschaft im Norden des Bundeslandes Hessen in Deutschland. Um neun Uhr morgens klopfte ein schwarzer Mann in den Vierzigern vorsichtig an meine Bürotür. In seinem Gesicht hatte das Leben tiefe Falten hinterlassen, die ihn viel älter wirken ließen. In gebrochenem Deutsch sprach er stotternd

von seltsamen Dingen, um sich daraufhin mit Handzeichen auszudrücken. Ich versuchte, aus seiner Mimik schlau zu werden, jedoch traf mich ein Blick, den ich nicht zu entziffern vermochte. Ein breites Lächeln mit zusammengekniffenen Augen. Ein geschickter Ausdruck, der genau zwischen Humor und Ernsthaftigkeit lag. Ich fragte ihn, ob er eine andere Sprache als Deutsch spreche. Er rief: "Englisch oder Arabisch", und fing unmittelbar damit an, sich über den rassistischen Umgang mit ihm zu beschweren. Er sagte dies, ohne meine arabischen Wurzeln zu kennen, als wolle er nur seinen Ärger ablassen.

Diese Situation versetzte mich ins Jahr 2006, in dem ich als Geflüchtete in dieses Land kam. Ich befand mich auf der Flucht vor dem Krieg und kam nach Deutschland. Nach einer kurzen Unterhaltung mit ihm, sagte er viele Dinge, die in mir Emotionen weckten und mich in meiner beruflichen Rolle beeinflussen könnten. Es ist merkwürdig, wie flüchtige Ereignisse der Auslöser für Erinnerungen an die schweren Zeiten im Leben sein können und sich dann wie ein schnelles Filmband im Kopf abspielen, ähnlich dem, was mir an jenem Tag widerfuhr, als ich diesen Einwanderer empfing, mit dem ich seine

Migrationsgeschichte teilte. Wir kamen und bettelten um Asyl dort, wohin der Kolonialismus unsere Vorfahren vertrieben hatte.

Trotz meines Fleißes, der mich nun durch die Korridore des deutschen Justizgebäudes und in die Ecken seiner unabhängigen Institutionen streifen lässt, versuche ich mich hinsichtlich meiner kulturellen Identität ganz der Kultur der Gerechtigkeit hinzugeben. Ihre Güte stärkt den Freiheitssinn in mir. Trotz all dieser Freuden sehe ich mich das tun, was mir die Menschliche Selbst diktiert: Mal wird dies von der Justiz geschützt, und ein anderes Mal wird der Freiheitssinn verletzt.

Vieler meiner Erfahrungen waren unvorhersehbar und mit Hindernissen behaftet, denn ich bin nicht gut darin, Akten mit Randnotizen zu versehen oder meine Sätze zwischen Anführungszeichen zu setzen. Dies motiviert mich jedoch dazu Lösungen zu finden und meine Fähigkeiten zu erweitern. Nicht zuletzt verhalf mir das Aufwachsen in einer disziplinierten glücklichen Familie dazu, mir meinen Weg unabhängig zu ebneten.

Dies hat mich meine Verwaltungsarbeit gelehrt, die wie die Behörden in Deutschland manchmal von überflüssiger purer Bürokratie dominiert ist. Ja, jeder von uns hat eine ungeheure gottgegebene Fähigkeit, um Schwierigkeiten mit Willen und Geduld zu überwinden, sodass Liebe, Toleranz und der Dialog Brücken zwischen den Menschen schlägt. Eventuell wäre ich jetzt immer noch eine unterdrückte Geflüchtete, wie "Amin", dessen Akte ich aktuell bearbeite.

Die Geschichten von Geflüchteten, Migranten und sogar Exilanten auf der ganzen Welt weisen große Ähnlichkeiten auf, sodass diese sich lediglich durch Details unterscheiden lassen. Letztlich ist dennoch der Mensch derjenige, der sein Schicksal und schlussendlich seinen Weg bestimmt. Vielleicht ist das der Unterschied zwischen einem erfolgreichen Araber, und dem Araber, der noch am Tiefpunkt sitzt, in der Kluft zwischen Willen und Wunschenken. Unser Wille und unseren Ambitionen sollte Folge geleistet werden, unabhängig davon wie heftig die Katastrophen und Hindernisse sind. Geflüchtete werden mitunter als populistisches Aushängeschild gesehen, hinter dem sich viele Menschen in ihrer sozialen Existenz bedroht fühlen. Der Geflüchtete, der ein Gesicht, einen



Vieler meiner Erfahrungen waren unvorhersehbar und mit Hindernissen behaftet, denn ich bin nicht gut darin, Akten mit Randnotizen zu versehen oder meine Sätze zwischen Anführungszeichen zu setzen. Dies motiviert mich jedoch dazu Lösungen zu finden und meine Fähigkeiten zu erweitern.



Namen und eine persönliche Geschichte hat, wird nicht als Individuum wahrgenommen, sondern ausschließlich als Repräsentant eines Kollektivs aus der Diaspora. Vielleicht ist es an der Zeit, Geflüchtete, unabhängig woher sie kommen, als Opfer zu verstehen, die nicht nur unter Flucht und Ausgrenzung, sondern auch unter Entwurzelung gelitten haben.

In seinem im Jahr 2020 erschienenen Buch "Flucht" spricht der deutsche Historiker Andreas Kossert über Geflüchtete in Europa und die politischen und sozialen Auswirkungen ihrer Integration in die fremde Gesellschaft. In seinem Buch heißt es in etwa: Wenn ein Kind eines Geflüchteten oder Nicht-registrierten geboren wird, hat es nur einen Wunsch: die Wurzeln, die aus seiner Heimat genommen wurden, in den Boden zu pflanzen, in dem es lebt, um sie hier in diesem Boden wieder zum Blühen zu bringen. Wohlstand auf neuem Land, ohne die menschliche Kultur und Vergangenheit zu verleugnen - das nenne ich Integration. Shahnour Aznavourian, bekannt als Charles Aznavour, sagt: "Aufnahmegesellschaften sprechen gerne von Integration, wenn sie ihre Erregenschaften hervorheben wollen." Er wurde 1924 in Paris als staatenloser Armenier geboren.



Seine Eltern überlebten Deportation nach Frankreich und einen Völkermord, wo er als Kind in einer armenischen Exilgesellschaft aufwuchs und Armenisch sprechen lernte. Aus Shahnour Aznavourian wurde später Charles Aznavour, eine französische Berühmtheit. "Mein Zuhause ist für mich der Ort, an dem ich geboren wurde und als Kind das Sprechen und Laufen gelernt habe. Wir haben uns geküsst, Frankreich und ich, und wir sind beide sehr glücklich darüber. Schließlich trägt der Wein die Herkunftsbezeichnung, in der die Trauben geerntet wurden. Jeder hat ein Land im Herzen, und es ist immer tröstlich, sich daran zu erinnern, woher wir kommen. Obwohl die innere Bindung zu meiner Heimat Frankreich stärker ist, fühle ich mich dem Land, in dem meine Familie verwurzelt ist, sehr verbunden."

Es ist nicht ausreichend, dass die Vergangenheit mit einer Feder der Nostalgie oder mit der absoluten Ehrlichkeit geschrieben wird, vielmehr muss die Solidarität zwischen unseren arabischen Gesellschaften gestärkt werden, um unseren Fähigkeiten einen Ausdruck zu verleihen. Ausgrenzung und Migration oder Flucht, sind im Endeffekt Ausdrücke für einschneidende Geschehnisse, die unser Leben in ein Vorher und Nachher trennen, und nicht wie ein Erdbeben vorübergehen. Selbst einem Erdbeben entkommen einige Menschen dem Tod, und einige Häuser entrinnen der Zerstörung. Der Effekt der Ausgrenzung setzt sich jedoch fort wie ein Monster, das die letzten Menschen mit seinem Schwert tötet und sie zwischen den Felsen verhungern oder in der Wüste verdursten lässt. Seine sozialen oder politischen Folgen unterscheiden sich grundlegend von den Gewaltexzessen früherer Epochen. Denn die Willkür hat nun keine Regeln oder ist nicht nur von zerstörerischer Blutlust geprägt, sondern sie ist das Abbild des Regimes insgesamt. Denn ganz gleichgültig, wie sehr sich der Gesetzgeber in seiner Rolle bemüht, so bleibt

der Mensch die Grundlage für den Aufbau von Gerechtigkeit. Insbesondere wenn er sie selbst beherzt, bevor er sie anderen auferlegt und sich ihren starren Texten unterwirft, statt danach zu streben, die Gesetzestexte seiner Überzeugung nach auszulegen. Wenn der Gesetzestext keinen adäquaten Wortlaut liefert, deutet dies entweder auf das Versagen des Verfassers hin oder darauf, dass der Gesetzgeber die kontinuierlichen Entwicklungen der sozialen Umstände nicht abbildet, ähnlich wie bei der Bambuspflanze, die fünf Jahre lang kaum zu sehen ist, weil sie eine breite unterirdische Wurzelstruktur bildet, bis sie dann innerhalb von sechs Wochen drei Meter über dem Boden ragt.

Die Existenz unserer arabischen Bevölkerung wird nur durch einen beharrlichen Kampf vieler Teilnehmenden gegen Fraktionen mit starren vererbten politischen Gesinnungen realisierbar sein, denn diese behindern unsere Einheit als Nation. Es handelt sich um ein starres Muster, das aus dem Willen der jüngeren Generationen mit Unterstützung von Menschen aus älteren Generationen hervorgeht, die eifrig nach der Existenz eines arabischen Gebildes streben, während sie der vereinfachten modernen Gesetzesverfassung eine kulturelle Komponente hinzufügt, die der stabilen Beziehung zwischen den innerarabischen und den ausländischen Beziehungen nicht schadet.

Die Sitten und Bräuche der Araber bleiben ein Vorteil für die Realisierung einer arabischen Einheit, verweilen jedoch als Tinte auf dem Papier und können leicht übertroffen werden, wenn sie nicht durch Initiativen, Projekte und Solidarität realisiert werden, sodass ihr Bestehen gewährleistet wird.

---

↑ Ein Spruch des großen deutschen Dichters Goethe.

### \* Rana Iskander

Die gebürtige Libanesin lebt in Deutschland und forscht in den Bereichen Anthropologie, Krisenmanagement und Politik und Integration. Aktuell arbeitet sie als Justizermittlerin. Für eine Arbeit, die beim Hohen Kommissar der Vereinten Nationen in New York eingereicht wurde, erhielt sie eine Anerkennungs-urkunde vierten Ranges, sowie eine Antikorruptionsurkunde des Hessischen Landesgerichts in Deutschland.





# Die Frau im bahrainischen Roman

*Ali Abdalnabi Farhan\**

**Die moderne bahrainische Frau ist in allen Lebensaspekten im Königreich Bahrain gegenwärtig. Dass sie in der bahrainischen Literatur vorkommt, versteht sich von selbst. Schauen wir auf die Romane, in denen die Frau eine große Rolle spielt. Das Bild der Frau im bahrainischen Roman entspricht weitgehend dem Frauenbild der arabischen Literatur im Allgemeinen und der Literatur der Golfstaaten im Besonderen.**

Bei der folgenden Erörterung des Bildes der Frau im bahrainischen Roman soll es aus Platzgründen keine Rolle spielen, ob es sich um Autorinnen oder Autoren handelt; die Unterschiede sind nämlich nicht groß. Entscheidend ist vielmehr der implizierte Autor, der im kollektiven Verstand, den Gewohnheiten und im vorherrschenden Stereotyp in Erscheinung tritt. An dieser Stelle sind wir weniger daran interessiert, über die Motive für dieses Bild zu diskutieren, als dieses Bild selbst zu betrachten.

Zunächst fällt auf, dass schon die Titel der modernen bahrainischen Literatur eine gewisse Voreingenommenheit aufweisen oder eine bestimmte Haltung gegenüber der Frau einnehmen (sei diese negativ oder positiv). Teils soll dadurch ein stereotypes Bild vermittelt werden, teils soll dies hinterfragt werden. An dieser Stelle führen wir als Beispiele die folgenden Titel an: Der Roman "Die Belagerung" der Schriftstellerin Fawziya Rashid aus dem Jahr 1983 und "Die Veränderungen des fremden Ritters im Land der Araber" aus dem Jahr 1990. Ferner "Die Kummer der Tochter des traurigen Schicksals" aus dem Jahr 1992 der Schriftstellerin Hissa Jama al-Kabi; "Badriya unter der Sonne" aus dem Jahr 1997 von Laila Hasan

as-Saqar; "Die beiden Schleier" aus dem Jahr 2004 von Fathia Nasser; "Der Mann ist die Frage" von 2009 und "Die Frauen des Genusses" von Munira Sawar aus dem Jahr 2008; "Der Tandoor" von Farid Ramadan aus dem Jahr 2006 und "Die Tränen sind das Wasser der Wonne" aus dem Jahr 2006; "Maryam: Die Biographie der Khidab und der Frauen, deren Namen verlorengegangen sind" aus dem Jahr 2013 von Hussein al-Mahrous "Das Labyrinth Zahras" aus dem Jahr 2015 von Shayma al-Watani, "Die Begrabene" aus dem Jahr 2018 und "Gesichtslos" von Nadia al-Mallah aus dem Jahr 2020.

All diese Titel weisen in erster Linie auf eine kritische Einstellung hin, die die Autorinnen und Autoren gegenüber der Stellung der Frau innerhalb der bahrainischen und arabischen Gesellschaft im Allgemeinen teilen. All diese Titel deuten auf das Leid und den Kampf der bahrainischen Frau hin, die sie zur Erlangung ihrer Rechte oder zur Zerschlagung der gesellschaftlichen Zwänge durchleben muss. Diese sind das Resultat gewisser Bräuche oder einer Kultur, in der das Patriarchat vorherrscht. Zur Metaphorik der genannten Titel gehören die Themen der Belagerung, des Schicksals, des Schleiers, des

Labyrinths, des Tandoors (als Metapher für die Küche) und des Verlusts der Identität. Sie zeugen von der Realität der unterdrückten oder der verschleierte, unfreien Frau, die auch schon Laila as-Saqar in ihrem Roman "Badriya unter der Sonne" thematisiert hat. Bereits der Titel deutet darauf hin, dass es dem Mann nicht mehr möglich ist (und es auch nicht sein Recht ist), die bahrainische Frau zu verschleiern, im Haus zu verbergen oder ihr den Namen und ihre Identität zu rauben. Das führt freilich zu Überlegungen, die Fathiya Nasser angestellt hat, wenn sie feststellt, dass hier nicht mehr, wie zuvor in der Literatur, der Mann in Frage steht ("Der Mann ist die Frage"), sondern die Frau ("Die Frau ist die Frage"). Die Aspekte, die die genannten Titel aufwerfen, gehen also nicht über ein Stereotyp hinaus, das sich in der arabischen Literatur des Golfs und des Mittelmeerraums stets wiederholt, auch wenn es sich jeweils unterschiedlich ausprägt.

### **Zweitens: Zum Erzähltext**

Viele Fragen, denen die bahrainischen Schriftsteller ihr Interesse gewidmet haben, sind meistens mit dem kognitiven Hintergrund des Autors und der Natur seiner Gesellschaft verbunden. In seinem Buch "Der Ort im bahrainischen Roman" machte Dr. Fahd Hussein darauf aufmerksam, dass es die realistische Haltung sei, durch die die meisten bahrainischen Schriftsteller beeinflusst worden seien. Dadurch werde in ihren Werken die Realität durch die Augen der Autoren im Lichte ihrer kognitiven Betrachtungen und Orientierungen behandelt<sup>1</sup>. Im Lichte dessen verleihen die bahrainischen Schriftsteller dem Bild der Frau Ausdruck. Dieses Bild basiert auf einer Anzahl von Ideen und symbolischen Dimensionen, die mit dem Denken des Autors und seiner sozialen Ansicht in Verbindung stehen. Diese geben die tragische Realität, die die Frau durchlebt, anhand der sozialen und psychischen Umstände wieder, die sie in einer patriarchalischen Gesellschaft erlebte. Seit ihren Anfängen zielt der bahrainische Roman darauf ab, die Frage nach der Emanzipation der Frau auf emotionaler und sozialer Ebene von der Realität aus zu behandeln, die durch Religion und sozialer Bräuche beherrscht wird.

Des Weiteren zielte sie darauf ab, die Verbindung dessen mit den Bewusstseinserscheinungen, die sich in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts formten, und den damit einhergehenden Wellen religiöser Bewusstheit in den

Achtzigern zu behandeln. Obwohl die Frau in der bahrainischen Gesellschaft im öffentlichen Leben viele Positionen einnahm, behandelten alle Romane weiterhin meistens den Zustand der Unterdrückung und den kontinuierlichen Kampf der Frau, ihre Rechte (vom Mann) zu erlangen. Laut Dr. Fahd Hussein zeigten sie sie meistens als unterdrückte Frau, die ein Opfer der patriarchalischen Herrschaft und der (veralteten) gesellschaftlichen Bräuche sei. Selten erscheint sie aber auch als rebellische Revolutionärin oder als zufrieden und unterwürfig (und als Frau, die sich ihrem Schicksal ergeben hat) oder vielleicht als Frau, die sich mit ihrer Situation abgefunden hat, auch wenn andere dies nachteilig für ihre Rechte erachteten.

### **1-Das Bild der unterdrückten Frau**

Die Autorin Laila as-Sayyid fasst für uns anhand ihres Romans "Die Frauen des Genusses" von Munira Sawar einige Arten der Unterdrückung zusammen, die die Hauptcharaktere des Romans erleiden. Diese Hauptcharaktere sind Zahra, Mahdia, Badriya und Amal. Jede von ihnen hat eine Geschichte, die diese Unterdrückung illustriert<sup>2</sup>. Diese lässt sich in einer Anzahl von Situationen erkennen, darunter: Die Unterdrückung Zahras durch ihren Ehemann, der sie schlägt und beleidigt. Kaum betretet sie die Wohnung, da überrascht er sie schon mit seiner Hand und schlägt sie auf ihre Schläfe. Dies genügt ihm aber nicht, denn er zieht sie hierauf an ihrem Schleier, wirft sie auf das Sofa und wütet mit seiner lauten Stimme: "Prostituierte sind die einzigen, die sich nachts mit fremden Männern auf der Straße unterhalten und lachen. Ich habe erst heute erfahren, dass ich mit einer Prostituierten verheiratet bin."<sup>3</sup>. Eine weitere Stelle ist: "Da ist der Schrei der Ehefrau von Nasser an-Nayim, begleitet von einem starken Weinen und gefolgt von Schluchzen und starkem Röcheln. Sie durchquert schnell die Straße, da ist auch das Klackern ihres Holzschuhs, das Weinen ihrer Kinder, die hinter ihr hergehen, und die Stimme einiger Frauen, die versuchen sie zu beruhigen. Einige von ihnen finden die Gelegenheit die Männer für ihre Taten zu beschimpfen. Nach kurzer Zeit folgt ihr ihr Ehemann, üblicherweise mit dem Stock für seinen Esel. Es bricht Geschrei aus, eine Stimme mit starken Schreien ist zu hören. Geschrei und Tumult bricht auch seitens einiger Personen aus, die den Streit schlichten wollen. Nun tut er genau das, was er immer tut, er hält sie an ihren Haaren, wirft sie zu Boden,





hebt sie wieder auf und schleift sie nach Hause, vor dem Weinen der Kinder und der Missbilligung der Leute aus dem Viertel, die versuchen ihn davon abzuhalten sie zu schlagen.<sup>4</sup> An einer anderen Stelle lesen wir: "Plötzlich verwandelte sich die weite Straße in bloß noch einen angsteinflößenden dunklen Keller. Alles um mich herum schwankte hin und her, er war weiter zornig und verachtete mich, ich schloss meine Augen nach den Schlägen... Ich spürte da nur seine Hand, wie sie die Seele vor dem Gesicht zerschlug. Je mehr ich zu schreien versuchte, desto stärker drückte er auf meinen Hals, wie einer der Rache nehmen will. Ich verlor meine ganze Kraft, lief zum Zimmer und packte ein paar meiner Sachen, während mich meine Kinder mit Verwunderung ansahen.<sup>5</sup>".

Ebenfalls zu den Darstellungen dieser Unterdrückung gehört die Willkürlichkeit des Manns bei der frühzeitigen Verheiratung des jungen Mädchens, bei seinem Recht, mehrere Ehefrauen haben zu dürfen, und bei der Praktizierung der Genussehe. Die Schriftstellerin Laila Hasan As-

Saqar versuchte die Frage der frühzeitigen Ehe in ihrem Roman "Badriya unter der Sonne" durch den Charakter Badriya zu thematisieren, die aus ihrem Elternhaus gerissen wurde, um mit zehn Jahren zu heiraten: "Ach!. Ach Zeit. Warum hast du mir die Sonne gestohlen?! Warum hast du mir meine Kindheit und meine Spiele weggenommen? Warum? Warum entfachst du Feuer in meinem Körper? Ach! Meine Tränen sind heiß und brennen und meine restliche Kindheit bröselte... Tränen flossen auf Wüste und unfruchtbarem Land...Tränen flossen, wie sehr ist die Flamme des Herzens doch ausgelöscht. Ach! Dort draußen sind sie und lachen, singen und tanzen!! Wegen wem?! Wegen mir?"<sup>6</sup>. Wir sehen, wie sich das Mädchen die Hochzeitszeremonien wie bei ihrer Puppe vorstellt, ohne den Kontext des Ereignisses zu verstehen. Dennoch stößt sie wegen diesem schmerzhaften Brauch einen Schrei raus. Letztendlich erfährt sie aber den Zustand der Unterdrückung, indem sie für eine geringe Brautgabe (500 Rupien) einen Mann heiratet, dessen Namen sie nicht einmal kennt. Diese Art der Verheiratung wird stets mit der Furcht vor Schande gerechtfertigt<sup>7</sup>.

Im Roman "Die Frauen des Genusses" thematisiert Munira Swar das Thema gleichermaßen. Sie sagt: "Sie beendete ihr letztes Schuljahr mit großer Schwierigkeit und mit einem Gesamtdurchschnitt von 60 Prozent. Es interessierte sie nicht. Für sie hatte nur noch das Zusammensein mit ihm Bedeutung, denn die Zukunft ist nichts ohne ihn. Sie wurde Adil feierlich übergeben als sie achtzehn Jahre alt war. Es war so, als hätte sie in einem Traum gelebt, von dem sie nie gedacht hätte, dass er eines Tages enden könnte. Sie vergaß, dass Träume im Vergleich zur Realität nur von geringer Dauer sind<sup>8</sup>.

Bei der Schriftstellerin Fathiya Nasser wird dieses Thema in ihrem Roman "Der Mann ist die Frage" in der Erzählung über die Mutter der Protagonistin der Geschichte "Raja" dargestellt. Sie beschreibt die Realität der ersten Ehefrau in einer Familie mit mehreren Ehefrauen: "Nach dem Frühstück brachte die Mutter von Raja das restliche Essen zum Vieh. Die anderen beiden Ehefrauen waren die Verwöhnten und ihre Mutter... sie war die Verachtete. Das lag daran, dass sie die erste Ehefrau war, die Ehefrau, die die Verantwortung trägt. Die Ehefrauen, die nach der ersten Ehefrau kommen, sind für den Genuss und die Verwöhnung da."<sup>9</sup>.

Im Roman "Die Tränen sind das Wasser der Wonne" von Farid Ramadan erzählt uns die Mutter von Ismael vom Dorfältesten, der die Leute mit Hilfe von Volksmedizin behandelt. Ihr wird ein Telegramm vom Onkel Ismaels gebracht, nachdem ihre Familie nicht in der Lage war, einen Behandlungsweg für ihre Krankheit und ihre Erschöpfung zu finden: "Er sagte uns, dass wir sie berühren müssen, also fragten wir, wie dies erlaubt sein kann o Ältester. Sie ist trotz ihrer Erschöpfung ein reifes Mädchen. Er sagte: Wir schließen einen Berührungsvertrag ab, der mir erlaubt, sie zu berühren und mit Öl zu massieren. Ihr sollt sie bei mir im Haus lassen und nach einer Woche wieder abholen. Wir sagten: Wir werden die Religionsgelehrten fragen. Wir fragten nach diesem Vertrag, der einem Ehevertrag ähnelt, aber nur erlaubt, die Frau zu berühren, und nicht, mit ihr zu schlafen. Uns wurde geantwortet, dass dies erlaubt sei, um einen Zauber zu behandeln. Es kam ein weiterer Ältester, der den Vertrag mit dem Koran als Brautgabe abschloss, und wir ließen sie in seinem Haus mit seinen drei Ehefrauen zurück. Nach einer Weile bekam sie nicht mehr ihre Periode, also fragten wir den rechtschaffenen Mann und er sagte: Ja, ich habe mit ihr geschlafen. Wir sagten: Ist dies denn erlaubt? Wir fragten ein weiteres Mal die Religionsgelehrten und sie sagten uns: Da sie von ihm schwanger ist und er zugibt, mit ihr geschlafen zu haben, ist sie nun seine Ehefrau und das, was sich in ihrem Schoß befindet, ist sein Nachkomme. Deine Tante konnte von ihrer unentdeckbaren Krankheit nicht geheilt werden und dies war so bis zur Geburt, da brachte sie einen Jungen zur Welt, den wir nach deinem Großvater benannten, o Ismael.<sup>10</sup>".

Die Romanwerke behandelten auch die Frage nach der Kontrolle der Brüder über das Leben ihrer Schwestern und über ihre Entscheidungen, auch wenn der Bruder jünger ist als die Frau. Im Roman "Die Frauen des Genusses" wird über einen der Hauptcharakter (Amal) berichtet: "Sie wuchs auf und war von vielen Dingen, die ihre Eltern und Geschwister einzuhalten pflegten, nicht überzeugt. Sogar ihr Bruder, der vier Jahre jünger war als sie, war ihr Vormund. Er hatte das Recht, sie zu belangen, wenn sie zu spät nach Hause kam, zu lange am Handy redete oder sogar wenn sie etwas von sich gab, mit dem er nicht zufrieden war! Sie war weder glücklich mit ihrem Umfeld noch war die darüber stolz, aber sie ergab sich. Nie versuchte sie zu rebellieren oder etwas zu tun,



Wie im alltäglichen Leben in Bahrain ist die Frau im Roman für die Hausarbeit zuständig. Sie muss den Männern ihr Essen zubereiten und ihre Bedürfnisse erfüllen. Dieses Stereotyp der verheirateten Frau und der Mutter wiederholt sich häufig in den Romantexten.



was ihm missfallen könnte.

"Da antwortete er ihr plötzlich: Keiner von uns hat die Universität besucht, wir alle arbeiten mit unserem Abitur. Auch du brauchst kein Studium, du brauchst nicht einmal Arbeit. Es ist besser, wenn du Zuhause bleibst, bis dir Gott deine Angelegenheit erleichtert und du wie deine Schwestern heiratest.<sup>11</sup>".

Der Mann könnte das Gesetz und die ihm zugestandene Autorität ausnutzen, um die Frau zu unterdrücken und sie ihrem einfachsten Recht zur weiteren Eheschließung berauben<sup>12</sup>. "Danach wurde sie nicht mit Leichtigkeit geschieden! Ali ließ sie nämlich so starke Bitterkeit kosten, sie und ihre Geschwister, dass sie es nicht für wahr halten konnten, wie ihre Schwester all die Jahre mit ihm leben konnte. Vor ihnen war er nämlich das sanftmütige Lamm! Er ließ sich erst von ihr scheiden, nachdem er ihr geschworen hatte, dass sie nach ihm mit keinem anderen Mann zusammenleben würde, sonst würde er ihr nämlich für immer ihre Tochter wegnehmen.<sup>13</sup>".

Wie im alltäglichen Leben in Bahrain ist die Frau im Roman für die Hausarbeit zuständig. Sie muss den Männern ihr Essen zubereiten und ihre Bedürfnisse erfüllen. Dieses Stereotyp der





verheirateten Frau und der Mutter wiederholt sich häufig in den Romantexten.

Um es kurz zu halten führen wir zwei Beispiele an. Im Roman "Das Labyrinth Zahras" lesen wir: "Aber diesmal weckte er mich und forderte von mir, dass ich Dinge im Haushalt erledige oder mich um einen Arztbesuch kümmere. Selbst wenn das Haus brennen würde, würde er seinen Kopf nicht vom Kissen nehmen. Ich saß auf der Schwelle der Küche und beklagte meine Enttäuschung. Fatima war auf meinem Schoß und versuchte mit ihren kleinen Händen meine Nase zu berühren, während Mahmoud versuchte sich die Schnürsenkel zu binden, dabei die Schuhe aber falsch herum trug<sup>14</sup>".

Im Roman "Badriya unter der Sonne" lesen wir: "Bei Sonnenaufgang melkt Badriya die Schafe und wäscht hierauf ihre Kleider in der Quelle. Sie wäscht auch sich selbst, wobei sie ihr traurig zuflüstern. Sie kehrt sehnsüchtig zurück und hebt das Holz auf, um das Feuer anzumachen und die bittere Realität mit Reis in ihrem Topf zu kochen. Sie lehnt sich an der Wand hinter der Mühle an, so wie ihre Mutter pflegte das Korn zu mahlen. Durch die Schritte Alis wurde Badriya aus ihren Gedanken gerissen, hob ihren mit Staub bedeckten Kopf und sah seine große Statur. Er starrte sie an und schrie: Wie sehr wünsche ich mir, ein Mal das Haus zu betreten und dich nicht beim Fegen zu sehen! Bist du nicht erschöpft?! Ich bin es leid zu sehen, wie du mit Staub bedeckt bist. Badriya senkte ihren Kopf in Trauer, zeigte aber ein kümmerliches, unterdrücktes und gebrochenes Lächeln. Ali lehnte sich an der Wand an, trocknete seine nassen Hände mit seinem Gewand, spielte mit seinem Schnurrbart und sagte zornig: Möge Gottes Fluch über dich kommen o Tochter Issas. Ich bin erschöpft und hungrig, aber zu fegst den Boden?! Was ist wichtiger, ich oder der Boden?<sup>15</sup>".

Allgemein erscheint das Bild der unterdrückten Frau in vielerlei Darstellungen in der bahrainischen Literatur, darunter:

### **1- Das Bild der rebellierenden Frau**

Die Frau versucht gegen die Hegemonie des Mannes und der vorherrschenden Bräuche zu rebellieren. Die gesellschaftlichen Veränderungen und die Einflüsse der Globalisierung spielten bei dieser Darstellung, bei der die Frau darauf abzielt, ihre Existenz und ihre Unabhängigkeit vom Mann und seiner Hegemonie zu bekräftigen,

eine gewisse Rolle. Auch die Entwicklung des Rechts- und Wirtschaftssystems und die sozialen Veränderungen hatten einen Einfluss auf das kulturelle Leben und auf juristischer Ebene. Dies lässt sich auch in den Romanwerken in Bahrain erkennen. Um es kurz zu fassen führen wir hier zwei Beispiele an. Das erste Beispiel stammt aus dem Roman "Der Mann ist die Frage" von Fathiya Nasser: "Die Schriftstellerin Fathiya Nasser versuchte in ihrem Roman "Der Mann ist die Frage" diese Probleme durch die Realität von der Freundschaft zwischen Mann und Frau und der Frage nach der Liebe und dessen Realität zwischen beiden aufzuwerfen. Die Geschichte verweist auf eine Freundschaft, die zwischen Ali (der das Modell des modernen Manns repräsentiert) und Raja, die das Modell der Frau repräsentiert, die gegen ihr konservatives Umfeld und die Bräuche und Traditionen der konservativen Gesellschaft, in der sie aufgewachsen war, rebellierte, um eine bekannte Sängerin zu werden, die in Hotels und an berühmten öffentlichen Orten arbeitet, entstand.

Sie heiratet Nadir, einen emanzipierten Mann, den es nicht interessiert, ob seine Ehefrau, mit der er sein Leben teilen wird, Jungfrau ist oder nicht. Somit wird aus einem statischen Leben, das in der Gesellschaft des Harems in Bahrain vorherrscht und von sozialen Bräuchen und religiösen Tabus beherrscht wird, ein Leben der Aufgeschlossenheit, in dem die Werte der aristokratischen Gesellschaft vorherrschen, die im Kontrast zu den Werten und Bräuchen der konservativen Gesellschaft stehen. Im Roman informiert Raja Ali darüber, dass er ein Minister werden wird, was er auch wurde. Ali ist derjenige, mit dem Raja im Roman das vermeintliche Leben der Freundschaft führt. Der Roman beginnt mit einer essentiellen Frage in der Beziehung zwischen Raja und Ali. Die erste Frage lautet: Liebte er mich nicht.. Gibt es Freundschaft zwischen Mann und Frau? Raja selbst stellt sich diese Frage, während sie ihren einzigen Mann auf dem kleinen Bildschirm sieht. Er ist der einzige Mann, bei dem sie sich wünschte, sich ihm nicht ebenbürtig zu fühlen.

Sie erinnert sich, dass sie ihm vor langer Zeit vorausgesagt hatte, dass er Minister werden würde und dass sich ihre Prophezeiung erfüllt hat. Er hingegen hatte ihr vorausgesagt, dass sie eine glänzende Persönlichkeit und ihr Name auf irgendeiner Weise in der Gesellschaft präsent werden würde. Er ging jedoch nicht davon aus,

dass sie eine Sängerin werden würde. Sie weiß nicht, ob er nun stolz auf ihre Bekanntheit ist oder seine Meinung geändert hat. Zweifelslos ist sie jedoch stolz auf ihn. Sie hatte ihn bei seinem beruflichen Aufstieg begleitet und beobachtet, wie er so groß wurde, dass er im Begriff war, das Ministeramt zu bekleiden.<sup>16</sup>“

Das andere Beispiel stammt aus dem Roman "Die Frauen des Genusses" von Munira Sawar: "Suhair trug ihr neues schwarzes Kleid, das einen großen Teil ihrer Brust und ihrer Beine zeigte.. Dann öffnete sie ihre Schmuckkiste, um daraus etwas Passendes herauszusuchen. Sie wühlte mit ihrer Hand in der Kiste und entschied sich letztendlich dafür, eine rote Kette zu tragen. Sie stand da und betrachtete ihren sinnlichen Körper, dessen Kurven sich unter dem engen Kleid abzeichneten. Bevor sie ihr schwarzes Haar herunterließ und roten Lippenstift auf ihre festen Lippen auftrug, um ihrem Make-up im Auto den letzten Touch zu verleihen, betrachtete sie sich ein letztes Mal selbst im Spiegel. Es ist zehn Uhr abends, was meinst du wo man zu dieser Uhrzeit hingehen kann? Sie begann die Straßen Manamas zu durchkämmen. Dabei schaute sie aus dem Autofenster, als würde sie nach etwas oder eventuell nach jemandem suchen. Was geht ihr durch den Kopf? Ist sie so verrückt geworden, dass sie zu dieser Uhrzeit ziellos rausgeht!.. Sie blieb an einer Ampel stehen und schaute auf das Auto neben ihr, in dem sie die Augen des Fahrers erblickte, die sie anschauten und schon aus den Augenhöhlen hervorkamen. Sie schenkte ihm keine Aufmerksamkeit, denn sie hatte sich schon an die Blicke der Männer gewöhnt!. Sie schaute weg von ihm und blickte auf ihr Lenkrad. Sie zuckte unbekümmert mit ihren Schultern, als ob sie zu sich selbst sagen würde: Es gibt nichts Neues. Die gewagten Blicke dieses Manns machten sie glücklich! Ist dies das einzige Mal, bei dem die Blicke und das Interesse der Männer sie glücklich machten?! Dies fragte sie sich selbst, ohne es zu beantworten. Sie schaut zum Café, dass sich nah bei der Ampel befindet. Sie fuhr weiter und wollte zum Café.. Sie blickte in den Rückspiegel und sah, dass der Mann, der mit ihr an der Ampel flirtete, sie weiterhin verfolgte. Ein weiteres Mal fühlte sie dieselbe Zufriedenheit, die sich durch ein Lächeln auf ihren Lippen zeigte. Sie stieg aus ihrem Auto und lief absichtlich langsam, dabei erhaschte sie einen verstohlenen Blick auf ihn und ging ins Café. Das Café war voll mit Männergruppen, die

an den einzelnen Tischen saßen. Sie hatte das Gefühl, dass alle Blicke auf sie gerichtet waren und man ihre Schritte und Atemzüge genau beobachten würde. Sie fühlte sich stark bedrängt.. hatte sie etwa bei ihrem Outfit und ihrem Makeup anstößig übertrieben? Warum starren sie mich so an? Ich bin nicht die einzige Frau hier. Dies sagte sie zu sich selbst und erhaschte dabei einen Blick auf drei Tische, an denen Männer und Frauen saßen. Sie wünscht sich, sie könnte ihre Schritte rückgängig machen und wieder zu ihrem Auto zurückkehren! Es scheint jedoch so, als sei keine Rückkehr mehr möglich. Sie muss weiter in Richtung dieses einzelnen Tisches in der Ecke des Cafés gehen.<sup>17</sup>“

## 2- Die Frau als Partnerin des Mannes

Im bahrainischen Roman ist aber auch die Darstellung der Frau zu finden, die als Partnerin des Mannes im alltäglichen Leben erscheint. Sie überwältigt mit ihm die Lebensangelegenheiten und teilt mit ihm seine familiären, wirtschaftlichen, kulturellen, politischen, gesundheitlichen und sozialen Sorgen. Hierfür gibt es viele Beispiele, an dieser Stelle werden wir uns mit zwei Beispielen genügen:

Im Roman "Der Hüter der Orchidee" von Jafar Yacoub steht: "Sara ist aufgewacht und Blumen standen auf dem Nachtschrank. Kaum war ich fertig, da lächelte sie auch schon, auch wenn sie etwas verblüfft war, so als hätte sie mit dieser Dummheit von mir nicht gerechnet. Sie sagte, ohne ihre entspannten Gesichtszüge zu verändern, was sie noch attraktiver machte: Ich verstehe dich und schätze die Umstände sehr, in denen ihr lebt, die Panik und die Entfernung, aber ich verstehe die Motive nicht. Eventuell benötigst du ein ausführliches Gespräch.<sup>18</sup>“

In "Das Labyrinth Zahras" von Hussein Abd Ali, erleben wir, wie die Frau die Sorge und die Mühsal des Mannes teilt: "Meine Großmutter redet in schwierigen Zeiten mit sich selbst. Ihre Worte werden durch etwas in ihrem Inneren verstärkt: Der, der gerade mit seiner Sense und seiner Gartenhacke hinausgegangen ist, wird bald zurückkommen, um seine Tochter in seinen Armen zu tragen. Er wirft Hochzeitsgeschenke zu den anwesenden Frauen und diese schubsen sich gegenseitig, um die Münzen und die Süßigkeiten unter ihren Füßen aufzuheben. Währenddessen wirst du das Rosenwasser versprühen und Blumenkränze verteilen. Dasselbe hatte er ihr auch

gesagt, als der Sieben-Uhr-Wind wehte, welcher das Ende der Tauchsaison ankündigte. Die Seefahrer kehrten zu dieser Zeit zu ihren Familien zurück und dass sicher zurückgekehrt waren ist das Wertvollste, das sie erbeuten konnten. Er sagte zu ihr, während sie die Küste entlang torkelte und zusammen mit Frauen, deren Männer das Meer vier Monate lang entführt hatte, kreisförmig um brennende Palmwedel saßen: "Salman wird aus dem Meer zurückkehren". Darauf antwortete sie mit: "Bereue, bereue oh Meer."<sup>19</sup>

Im bahrainischen Roman werden die Lebensrealität und die Einflüsse der Zeit und des Ortes auf

die Identitätsbildung der modernen Frau thematisiert. In manchen Aspekten stimmt dieses Bild mit dem Bild der arabischen Frau überein, in manchen nicht, in anderen wiederum wird ihre lokale Besonderheit bewahrt. Zu dem Bild, welches wir in diesem Artikel vorgestellt haben, können noch weitere ausführliche Studien gemacht werden, in denen das Bild der Frau in der Realität und in künstlerischen Darstellungen repräsentiert wird. Dabei wird jedoch ein neuer Ansatz benötigt, der die Frau als Mensch thematisiert, die zum Partner des Mannes wurde, da sie beide die verschiedenen Aspekte des Lebens vervollständigen.

## Referenzen

- 1- Hussein, Fahd: Der Ort im bahrainischen Roman, Faradis li-n-nashr wa-t-tauzi, Manama, Auflage 1, 2003.
- 2- Ramadan, Farid: Der Tandor: Eine Wolke für Bab Al Bahrain, Masa li-n-nashr wa-t-tauzi, Manama, Auflage 2, 2014.
- 3- Ramadan, Farid: Die Tränen sind das Wasser der Wonne, Al Muassasa Al Arabiya li-n-nashr wa-t-tauzi, Beirut, Auflage 1, 2006.
- 4- Sawar, Munira: Die Frauen des Genusses, Beirut, Ad Dar Al Arabiya li-l-ulum Nashirun, Auflage 1, 2008.
- 5- As-Sayyid, Laila: Der feministische Roman in Bahrain, Zeitschrift Al-Kalima, Ausgabe 83, 2014.
- 6- As-Saqar, Laila Hassan: Badriya unter der Sonne, Staatsdruckerei, Bahrain, Auflage 1, 1996.
- 7- Abd Ali, Hussein: Das Labyrinth Zahras, Masa li-n-nashr wa-t-tauzi, Manama, Auflage 1, 2015.
- 8- Al-Mahrous, Hussein: Maryam/ Die Biographie der Khidab und der Frauen, deren Namen verlorengegangen sind, Masa, Manama, Auflage 2, 2015.
- 9- Al-Mallah, Nadiya: Gesichtlos, Dar Al-Firasha li-n-nashr wa-t-tauzi, Kuwait, Auflage 1, 2020.
- 10- Nasser, Fathiya: Der Mann ist die Frage, Al Muassasa Al Arabiya li-d-dirasat wa-n-nashr, Beirut, Auflage 1, 2009.
- 11- Yacoub, Jafar: Der Hüter der Orchidee, Dar wa Maktaba Rua li-n-nashr, Manama, Auflage 1, 2020.

- 
- 1 Siehe: Hussein, Fahd: Der Ort im bahrainischen Roman, Auflage 1, Königreich Bahrain, Faradis Verlag, Manama, 2003, S. 12.
  - 2 Siehe: As-Sayid, Laila, Der feministische Roman in Bahrain, Zeitschrift al-Kalima, Ausgabe 83, 2014.
  - 3 Sawar, Munira: Die Frauen des Genusses, Beirut, Auflage 1, Dar al-Arabiya li-l-ulum nashirun, 2008, S. 48.
  - 4 Ramadan, Farid: Der Tandor: Eine Wolke für Bab Al Bahrain, Auflage 2, Bahrain, Masa li-n-nashr wa-t-tauzi, Manama, 2014, S. 117.
  - 5 Al-Mallah, Nadiya: Gesichtlos, Auflage 1, Kuwait, Dar al-Firasha li-n-nashr wa-t-tauzi, 2020, S. 79.
  - 6 As-Saqar, Laila Hasan: Badriya unter der Sonne, Auflage 1, Bahrain, Staatsdruckerei, 1996, S. 56.
  - 7 Sieh: As-Sayid, Der feministische Roman in Bahrain, Ausgabe 83, 2014.
  - 8 Die Frauen des Genusses, S. 7.
  - 9 Nasser, Fathiya: Der Mann ist die Frage, Auflage 1, Al Muassa al Arabiya li-d-dirasat wa-n-nashr, Beirut, 2009, S. 9.
  - 10 Ramadan, Farid, Die Tränen sind das Wasser der Wonne, Auflage 1, Libanon, Al Muassa Al Arabiya li-d-dirasat wa-n-nashr, Beirut, 2006, S. 85.
  - 11 Die Frauen des Genusses, S. 15.
  - 12 Wir zitieren diesen Absatz aus dem Artikel von Laila As-Sayid, Der feministische Roman in Bahrain, Zeitschrift Al-Kalima, leicht verändert.
  - 13 Die Frauen des Genusses, S. 25.
  - 14 Abd Ali, Hussein: Das Labyrinth Zahras, Auflage 1, Bahrain, Masa li-n-nashr wa-t-tauzi, Manama, 2015, S. 178.
  - 15 As-Saqar, Laila Hsan: Badriya unter der Sonne, Auflage 1, Bahrain, Staatsdruckerei, 1996, S. 64.
  - 16 Der Mann ist die Frage, S. 7.
  - 17 Die Frauen des Genusses, S. 45.
  - 18 Yacoub, Jafar: Der Hüter der Orchidee, Auflage 1, Bahrain, Dar wa Maktaba Rua li-n-nashr, Manama, 2020, S. 105.
  - 19 Das Labyrinth Zahras, S. 85-86.

## \* Professor Dr. Ali Abdulnabi Farhan

Außerordentlicher Professor für Arabische Sprache und Literatur an der Fakultät für Geistes- und Naturwissenschaften an der Ahlia Universität im Königreich Bahrain. Er bekleidete zuvor den Posten des Abteilungsleiters für Arabische Sprache und Öffentliche Studien. Derzeit ist er Leiter des Zentrums für Arabische Sprache und Nahost-Studien. Er veröffentlichte einige wichtige Bücher und wissenschaftliche Forschungen. Er organisierte und nahm Teil an vielen nationalen und internationalen Konferenzen und Workshops.





# Rabia al-Adawiyya, die Dichterin der instinktiven Gnosis

*Nizar Ghurra* \*

**Über die Geschichte von Rabia al-Adawiyya, ihre Geburt, ihren Tod und ihre Abstammung zu schreiben, ist keine leichte Angelegenheit, aber um die Debatte zu diesem Thema zusammenzufassen, können wir auf die bisherigen Darstellungen ihrer Persönlichkeit zurückgreifen.**

## 1- Rabia al-Adawiyya: Rätselhaftigkeit und Spannung

Über die Geschichte von Rabia al-Adawiyya, ihre Geburt, ihren Tod und ihre Abstammung zu schreiben, ist keine leichte Angelegenheit, aber um die Debatte zu diesem Thema zusammenzufassen, können wir auf die bisherigen Darstellungen ihrer Persönlichkeit zurückgreifen. Die erste Darstellung geht auf Al-Jahiz (163-255 n. H. bzw. 785-877 n. Chr.)<sup>1</sup> zurück. Diese Darstellung hat den Vorteil, dass Al-Jahiz in einer Zeit lebte, die nah bei ihren Lebensdaten liegt. Er erwähnt sie unter dem Namen Rabia Al-Qaysiyyah aus Basra und beschrieb sie als begabte Rednerin. Ihren Namen "Al-Adawiyya" führte er auf die Sippe Atiks zurück, der zu den Nachkommen Adwas gehörte.<sup>2</sup> Die meisten Historiker schreiben, dass sie in Basra geboren wurde, ohne jedoch ein genaues Geburtsdatum zu nennen. Einige geben die Jahre 714, 717 und 718 n. Chr. als ihr Geburtsjahr an. Sie starb im Jahr 801 n. Chr. bzw. 183 n. H.<sup>3</sup>, wobei auch die Ansicht vertreten wird, dass sie im Jahre 135 n. H. bzw. 757 n. Chr. in Jerusalem gestorben sein soll<sup>4</sup>.

2- Die Wichtigkeit Rabias im islamischen Denen:

Es ist nicht möglich, über die Ideen von Rabia

al-Adawiyya zu schreiben, ohne sich auf die damalige Lebensrealität zu beziehen. Basra war zu dieser Zeit geprägt von Luxus und einer materialistischen Lebensweise in all ihren Erscheinungsformen. Gleichzeitig gab es aber auch eine aktive Bewegung für die Askese, womit die Einrichtung von beratenden Versammlungen der Religionsgelehrten einherging, die insbesondere auf die Initiative von Al-Hasan Al-Basri (642–728 n. Chr.) zurückgingen<sup>5</sup>. Hassan Al-Basri etablierte eine Methode und Philosophie der Askese, die schulbildend war. Die Lebensdaten von Hassan Al-Basri und Rabia al-Adawiyya überschneiden sich etwa zehn Jahre, was geistesgeschichtlich betrachtet keine lange Zeit ist. Basierend auf diesen Daten führten die Erzählungen den Grund für Rabia al-Adawiyyas Hinwendung zur Askese auf ihre Reue für die verbotenen Dinge und Genüsse zurück, die sie bis dahin kennengelernt hatte.

An dieser Stelle ist zu beachten, dass die historischen Dokumente nur wenige Informationen über ihr Leben davor liefern<sup>6</sup>. Wir stellen jedoch fest, dass diejenigen, die über Rabia al-Adawiyyas Beziehung zu Al-Hasan Al-Basri geschrieben haben, nicht ausschließen, dass es zu einem Treffen zwischen ihnen kam oder sie bei dem von ihm abgehaltenen Versammlungen anwesend war<sup>7</sup>.

Rabia al-Adawiyya hat ihre Ideen nicht in eigenen Büchern niedergeschrieben. Wir kennen sie nur durch Fragmente, die entweder von Leuten stammen, die sie liebten oder die sie hassten. Diese Fragmente sind größtenteils in Form von Gedichten geschrieben, manche aber auch in Prosa. Unser Wissen über die Ideen von Rabia al-Adawiyyas beruht hauptsächlich auf den Angaben des im Iran geborenen Sufi-Dichters Fariduddin Attar (1145-1221 n. Chr.), wie er sie seinem Buch "Erinnerung an die Heiligen" niedergeschrieben hat<sup>8</sup>. Da zwischen Rabia und Attar mehr als 340 Jahre liegen, was beträchtlich ist, ist die Authentizität der bei Attar erwähnten und Rabia al-Adawiyya zugeschriebenen Poesie umstritten.

Die Sufi-Dichtung ist durch die Hinwendung zum Einen und Einzigen Geliebten, nämlich Gott, gekennzeichnet. Dabei variiert die Ausdruckskraft und Intensität der geschilderten Gottesliebe von einem Sufi-Dichter zum anderen. Nach Ansicht einiger hebt die göttliche Liebe die Grenzen zwischen dem Liebenden und dem Geliebten auf, so dass manche sogar die Vereinigung mit dem göttlichen Geliebten behaupten. Dieses Gefühl kann sprachlich nicht mehr ausgedrückt werden. Es ergibt sich in der Gegenwart des "Einen und Einzigen" aus der spirituellen Energie. Die Funktion der Sprache besteht darin, Gedanken und Gefühle auszudrücken, um mit dem "Ich" oder dem "Anderen" zu kommunizieren. Wenn diese Funktion jedoch fehlt, bleibt die Sprache an den Schwellen des Selbst stehen und wartet auf seine Rückkehr aus der Welt, in der er völlig vom Geliebten absorbiert wird, zurück in den Kreis des Ich und des Anderen, ins Erwachen und ins natürliche Leben. Dabei wird es von einer Ekstase begleitet, die es in jener Welt erlebt hatte und nicht verbergen kann, da es vom Genuss des Schmerzes und dem Schmerz des Genusses, vom Genuss der Absorption, vom Schmerz des Erwachens nach der Absorption und vom Schmerz der Sehnsucht nach der Erfahrung der erneuten Rückkehr in die Absorption begleitet wird. Dieses spirituelle Erlebnis wurde von den Sufis in unterschiedlichen Epochen auf viele Arten ausgedrückt, darunter: Sehnsucht und Anziehung, Abgeschiedenheit und Vorbereitung, Verzierung und Absorption. Es sind Ausdrucksformen, die durch die Erfahrungen derjenigen verfeinert wurden, die sie erlebten, und die es zur Zeit von Rabia al-Adawiyyas nicht gab. Bei der Analyse und Erklärung von Rabias Gedichten können diese Begriffe jedoch zu einem tieferen Verständnis beitragen.

### 3-Die Gnosis der Rabia al-Adawiyya: Eine kurze Vorstellung

"Irfan", Arabisch für Gnosis, ist ein Wort, das aus der arabischen Wurzel für "wissen" abgeleitet ist. Die Betonung liegt hier in der Quelle des Wissens. Allgemeinwissen umfasst sinnliches, rationales (Spekulative Theologie und Philosophie), rhetorisches und emotional-intuitives Wissen sowie Offenbarung, symbolische und abstrakte Inspiration und Allgegenwärtigkeit.

Der Begriff "Gnosis" war zu Beginn des Islam nicht bekannt, nicht einmal zur Zeit der zweiten Generation von Muslimen. Wir finden ihn jedoch in der Literatur späterer Sufis<sup>9</sup>. Dhu an-Nun al-Misri (gest. 245 n. H.) klassifiziert Wissen etwa in drei Arten: Wissen über den Monotheismus, dies betrifft die Allgemeinheit der Muslime, Wissen über Argumentation und Erklärung, dies betrifft die Weisen und Beredsamen, und die dritte Art ist das Wissen über die Eigenschaften der Einheit, dies dient der Hoheitsgewalt der aufrichtigen Leute Gottes.<sup>10</sup> Wir stellen fest, dass Al-Qushayri (gest. 1072 n. Chr.) den ersten Schritt unternommen hat, um dem Ausdruck "Exploratives und geschmacksbezogenes Wissen" seine Bedeutung zu geben, die wir unter "Wissen" klassifizieren. Dabei verließ er sich darauf, die Verse des Heiligen Korans auf seine eigene Weise innerhalb des Begriffs der "Gewissheit" zu interpretieren. Im Koran erscheint das Wort "Gewissheit" einmal als "Wahrheit der Gewissheit" (Sure Al-Waqi'a, Vers: 95), als "Wissen der Gewissheit" (Sure At-Takwir, Vers 5) und als "Auge der Gewissheit" (Sure At-Takwir, Vers 7). Al-Qushayri verwendete das Wort "Gewissheit" als Ergänzung zur Definition von "Wissen", "Wahrheit" und "Auge", um – ob mit Absicht oder nicht – einen neuen kognitiven Ansatz aufzubauen, der bis dahin in der arabisch-islamischen Kultur noch nicht etabliert war. Das Wissen der Gewissheit unterlag also keinem Beweis, sondern war für diejenigen, die über Vernunft verfügen, das Auge der Gewissheit unterlag nicht der Erklärung, sondern war für diejenigen, die über Wissen verfügen und die Wahrheit der Gewissheit war keine Beschreibung des Sehens, sondern für diejenigen, die über Kenntnis verfügen. Diese Klassifizierung setzte sich danach in der Literatur der Sufis fort und formte sie in all ihren rhetorischen und kognitiven Zeugnissen, bis sie mit Al-Suhrawardi (1154-1191 n. Chr.) ihren Höhepunkt erreichte, als er einen speziellen Begriff auf konkretes Wissen anwandte, den er "Die Erleuchtung" nannte.<sup>11</sup>

Aus kognitionstheoretischer Sicht kann man

sagen, dass die Herrschaft von Sinn und Vernunft und ihre Erkenntnisse nach Ansicht der Gnostiker als spekulativ und möglicherweise falsch gelten. Aus diesem Grund könne man sich nicht auf sie verlassen. Nur Offenbarung und Erleuchtung seien die richtigen Wege zum "geschmacksbezogenen" Wissen, das denen vorbehalten ist, die es am eigenen Leib erleben.

Dieses geschmacksbezogene Wissen ist kein bildliches und mathematisches Wissen, sondern vielmehr ein Wissen, das mit einem damit einhergehenden Gefühl verbunden ist, einem Gefühl, das in den Gedichten derer ausgedrückt wurde, die Gott erfahren haben. Diese konnten dies nur im Rahmen der Poesie und mit Fragmenten zum Ausdruck bringen, die wir als Eskapaden bezeichnen würden. Aus diesem Grund kann es auch nur von denen verstanden werden, die es schmecken. Für denjenigen, der nicht von ihren Wurzeln, ihrer Frucht und ihrer Wasserstelle getrunken hat, bleibt es unverständlich. Es ist kein Wunder, dass der gnostische Kenner manchmal zum Objekt des Misstrauens und manchmal zum Objekt der Heiligsprechung wird. Diese Vermischung von Geschmackssinn und gnostischer Sprachwahrnehmung ließ die Gnostiker gemäß ihren "Beobachtungen" erkennen, dass die Tatsachen des Lebens nichts weiter als eine Illusion oder ein vergängliches und wertloses Leben seien, und sie danach streben müssten, dem Leben und seiner Versuchungen zum Trotz bis in die Reihen der Heiligen und Geläuterten zu gelangen.

Alles, was wir bisher erwähnt haben, gilt für die Anhänger der Gnostik, einschließlich Rabia al-Adawiyya, die ein Verfahren einführte, von dem man sagen kann, dass es sich um instinktive Gnosis handelt. Ihre sprachliche Ausdrucksweise ist einfach. Sie resultiert gegenwärtigen und tatsächlichen Gefühlen und weist keine aus dem Bereich der spekulativen Theologie stammende Formulierung auf, so wie es bei den späteren Gelehrten der Fall ist, darunter der Mystiker Ibn al-Arabi.

Die Erleuchtung des Bewusstseins, die sie überkam, als sie sich dessen nicht bewusst war, weckte sie aus ihrem "Schlaf" und entriss sie der Genußsucht und den Sünden des Lebens. Nach dem, was wir zuvor über Gnosis erwähnt haben, ist es nicht verwunderlich, dass sich Rabia danach in einem Zustand der "Entfremdung" wie nach einem Fehltritt befand. Es war ein Zustand der Entfremdung von ihrem bisherigen, materialistischem Wesen, sowie der Entfremdung von allen kulturellen und sozialen Bestandteilen um sie herum. Dies ist ein

Zustand, der einen in einen Zustand der Abgeschiedenheit versetzt, den man nur mit sich selbst und mit seinem Herrn teilt. Genau so wurde ihr Zustand und so blieb er auch bis zu ihrem Tod. Sie kannte sich selbst und kannte ihren Herrn. Es ist die Philosophie der Gnosis: "Wer sich selbst kennt, kennt seinen Herrn." Die Kenntnis der Seele führt zu ihrer Verfeinerung, Befreiung, Weiterentwicklung und Reinheit und dann zu ihrer Absorption in das, was ihr gegeben wird und was sie liebt. Dies ist der Zustand der Gnostiker und auch der Zustand von Rabia al-Adawiyya.

Es geht nicht darum, der Realität zu entfliehen, wie manche Forscher die Gnostiker gerne beschreiben, vielmehr geht es darum, die Realität mit ihrem Materialismus zu konfrontieren und sie durch Ersetzung der "das Böse befehlenden" Seele zu zähmen. Von dort soll die Transzendenz über die Realität hinaus hin zu realistischen, immateriellen, abstrakten und geschmacksbezogenen Ebenen erfolgen. Das Endergebnis dieser Angelegenheit ist die Verkörperung der Idee des perfekten Menschen, der einer der "Heiligen Gottes" ist, die weder Furcht verspüren noch traurig sein werden<sup>12</sup>.

#### **4- Das gnostische Denken in der Poesie Rabia al-Adawiyyas:**

Da Rabia al-Adawiyya weder über eine Gedichtsammlung noch über ein Buch verfügt, sondern es – wie bereits erwähnt – nur vereinzelte Fragmente gibt, werden wir Verse aus ihren Gedichten vorstellen und einige ihrer gnostischen Ideen herausarbeiten. In einem ihrer Gedichte, das die Liebe zum Schöpfer beschreibt<sup>13</sup>, sagt sie:

"Ich kenne die Neigung, seit ich die Neigung zu dir kenne, und ich habe mein Herz vor jedem außer dir verschlossen."

So wie die Liebe Zustände, Ebenen und Stationen hat, ist das Verschließen des Herzens vor jedem außer Gott ein freiwilliger Prozess, der Entschlossenheit und einen enormen Willen erfordert. Es handelt sich nicht um einen gegenwärtigen Zeitzustand, sondern vielmehr um einen festen und erhabenen Halteplatz. Diese Existenz mit all ihren Versuchungen erfüllt Rabias Herz nicht mehr und ist nicht mehr in der Lage, die Sehnsucht nach der Begegnung mit dem Einen Geliebten zu stillen. Hierbei handelt es sich nicht um ein Treffen zwischen zwei Geliebten, sondern um ein Treffen der Verschmelzung im Rang Gottes.

Das Ich hat keinen existenziellen oder gar subjektiven Wert mehr. Deshalb sehen wir, dass sie

davon spricht, die Neigung zu Gott erst kennengelernt zu haben, nachdem sie den Geschmack der Nähe zu ihm gekostet hatte. Neigung ist hier nur ein Ausdruck, für den Rabia keine Alternative hatte, um diesen zu einem Halteplatz gewordenen Zustand zu beschreiben. Die im Universum bekannten Begriffe wie Neigung oder Liebe können den Wert dieser spirituellen Halteplätze nicht erreichen, geschweige denn darüber hinaus zu den Halteplätzen des Bezeugnisses gelangen, wobei es sich hierbei um die absolute Absorption im Einzigem Geliebten handelt.

Aus der Erzählung, die besagt, dass ihr Komponieren von Gedichten nach ihrer Leidenschaft für Musik und ihrem professionellen Flötenspiel begann, zitieren wir die folgenden Verse<sup>14</sup>:

O meine Freude, o meine Sache der Begierde, o meine Säule, mein enger Freund, meine Ausstattung, mein Wunsch

Du bist der Geist des Herzens, du bist meine Hoffnung, du bist mein vertrauter Gefährte und die Sehnsucht nach dir ist mein Reiseproviant,

Wenn es dich, mein Leben und mein vertrauter Freund, nicht gäbe, wäre ich nicht im weiten Land zerstreut,

Wie viele Wohltaten traten doch in Erscheinung und wie viel habe ich dir doch zu geben

Die Liebe zu dir ist nun mein Ziel und meine Wonne und auch klar für das Wesen meines durstigen Herzens

Wir werden uns hier nur auf die Analyse des ersten Verses konzentrieren, um gnostische Ideen herauszuarbeiten, die Rabia kannte und die sie erlebt hat:

O meine Freude, o meine Sache der Begierde, o meine Säule, mein enger Freund, meine Ausstattung, mein Wunsch

Durch diesen Vers entdecken wir einige Halteplätze der göttlichen Liebe, die Rabia auf der Grundlage ihrer einzigartigen Erfahrung zum Ausdruck bringt. Jeder gnostische Liebende hat seine eigenen Halteplätze, und zwar entsprechend seiner Erfahrung. Die Halteplätze der göttlichen Liebe sind hier: Der Halteplatz der Geselligkeit, der Halteplatz des Stolzes und der Halteplatz des Wunsches. Die Frage ist: Wie können wir diese Halteplätze verstehen?

Natürlich ist es nicht möglich, diese Halteplätze so zu verstehen, wie Rabia sie gesehen hat. Um sie

zu verstehen können wir jedoch einen kognitiven Ansatz verfolgen, und zwar basierend auf dem, was einige Gnostiker verbreitet haben, und auf ihrem Versuch, sie dem Verständnis der Allgemeinheit näher zu bringen. Wenn wir zum ersten Halteplatz zurückkehren, die vom Gelehrten Ibn Qayyim al-Jawziyyah erklärt wurde, finden wir folgende Erklärung: "Zu den Zeichen eines gesunden Herzens gehört, dass es die Erinnerung an seinen Herrn nicht vernachlässigt, ihm zu dienen nicht überdrüssig wird, sich nicht an der Gesellschaft eines anderen erfreut, bis auf dem, was es zu ihm führt, es an ihn erinnert und mit dem es bei dieser Angelegenheit Rücksprache halten kann<sup>15</sup>". Es ist ein Zustand des ständigen Kontakts und der Kommunikation mit dem Geliebten, und jede "Erinnerung" an ihn drückt die Kraft der Ekstase aus, ihm nahe zu sein, ihn zu treffen und in seine Gegenwart geworfen zu werden. Eventuell handelte es sich hierbei um einen Halteplatz, der zu den Grundlagen der Wohltätigkeit gehört, dem dritten Zeichen des Islam nach den Säulen des Islam und den Säulen des Glaubens. Die Gnostiker spezialisierten sich nach Abschluss der ersten und zweiten Säule mit beispielloser Aufrichtigkeit auf die dritte Säule (Es gibt nichts im Gewand außer Gott). Dieser Halteplatz ist der Halteplatz "Wo auch immer du dein Antlitz hinwendest, so ist dort das Antlitz Gottes.". Wo auch immer der Liebende um sich herum hinblickt, so sieht er nur seinen Geliebten, denn der Geliebte ist überall. Es ist der Halteplatz, "Gott anzubeten, als ob man ihn sehen würde, denn obwohl man ihn nicht sieht, so sieht aber er einen."<sup>16</sup>. Es ist der Halteplatz der innigen Betrachtung seines Geliebten, eine Anschauung, dessen Süße nur derjenige kennt, der sie gekostet hat.

Deshalb sind diese Mystiker standhaft, selbst wenn man ihnen vorwirft, Ungläubige, Ketzer oder Verrückte zu sein. All dies hinderte sie nicht daran, ihrem Geliebten weiterhin treu zu bleiben. Deshalb ist der Geliebte der Geist des Herzens und nicht das Herz. Er ist die leuchtende Energie, der dem Herzen innewohnt. Wenn er nicht wäre, dann würde das Herz weder schlagen noch sprechen noch sehnen noch lieben. Wie sollte dies auch möglich sein, wobei er doch die grenzenlose Hoffnung des Geistes ist. Je mehr diese leuchtende Energie, die Energie der Liebe und der göttlichen Unterstützung, zunimmt, desto mehr wächst seine Sehnsucht nach ihm. Ihr sind keine Grenzen gesetzt, denn sein Herz schlägt nur durch ihn und für ihn. Bei dem Halteplatz der Versorgung handelt es sich um eine spirituelle Versorgung, also um eine verborgene aber dennoch anwe-

sende Versorgung. Es handelt sich um die erleuchtende Aktivierung von inaktiven spirituellen Eigenschaften, die seit der Geburt vorhanden sind und die der Geliebte bei einigen Menschen, in denen er in der Welt des ersten Atoms seine Liebe gepflanzt hatte, platziert hat. Er ließ es sie wissen und daraufhin haben sie ihn dort erkannt. Er hat ihnen den Halteplatz des Namens "Gott ist Gott, Du bist du und er ist er" enthüllt und sie vor anderen mit dem dritten Namen ausgezeichnet. Es ist der Halteplatz des Auserwähltseins und der Platzierung. Wer diese erreicht, erreicht Glückseligkeit im Diesseits und im Jenseits. Der Halteplatz der Versorgung und der Vorbereitung wird nur durch spirituelle Unterstützung aktiviert, oder wie es im Vers heißt: "Sie alle, diese und jene, unterstützen Wir mit etwas von der Gabe deines Herrn. Und die Gabe deines Herrn wird nicht verwehrt."<sup>17</sup>. Gott hat den Umfang der Gabe, dessen Intensität, Stärke oder Erleuchtung nicht festgelegt: "Und die Gabe deines Herrn wird nicht verwehrt". Eine unbegrenzte Gabe und Versorgung sind der Reiseproviant des Wollenden und desjenigen, der Gott liebt. Hier müssen wir darauf hinweisen, dass es Wollende gibt, die ihren Weg zu Gott bestreiten, aber auch Wollende gibt, die ihr Herr vor der Schöpfung auserwählt und zu seinen Heiligen gemacht hatte. Hierbei handelt es sich um den Rang der Propheten und der Heiligen. Zu einem Zeitpunkt ihres Lebens hatte der Herr Rabias spirituelle Eigenschaften aktiviert und auch spirituell versorgt. Wenn er nicht gewesen wäre, dann hätte sie nie den Kontakt zu ihrem Geliebten gesucht, sondern wäre weiterhin in der Welt der Vergänglichkeit und des Materiellen geblieben, zwischen Sein und Nichtsein.

Jeder Gnostiker wird von Gott mit der ihm angemessenen Zuwendung bedacht, und zwar entsprechend seinen Möglichkeiten und seinem gnostischen geschmackbezogenen Rang. Es ist die leuchtende Energie, die das Herz des Liebenden ohne Unterbrechung erleuchtet und durch die er innere Anschauungen und himmlische Erträge erblicken kann. Eine Fackel kann ihrem Besitzer entweder den Weg erhellen und die Wärme genießen lassen oder ihn verbrennen. Dies hängt von seiner spirituellen Bereitschaft ab. Aus diesem Grund kann es nicht schaden, wenn Rabia Folgendes erwähnt: Wenn es dich, mein Leben und mein vertrauter Freund, nicht gäbe, wäre ich nicht im weiten Land zerstreut. Hiermit drückt sie einen erleuchteten spirituellen Gefühlszustand aus. Bezüglich des Halteplatzes des Wollenden ist in den gnostischen und mystischen Orden wohl bekannt, dass die Annäherung an Gott durch

die auferlegten Gottesdienste, die zusätzlichen freiwilligen Handlungen der Anbetung und die Handlungsweisen gemäß des religiösen Gesetzes (wobei es hier verbotene und erlaubte Handlungsweisen gibt) erreicht wird. Dies ist der Weg, den die meisten Menschen zu Gott gehen. Es gibt aber auch welche, die über diesen Weg hinaus gehen, indem sie das Prinzip der Wohltätigkeit verfolgen, so wie wir es vorher erklärt hatten. Auch unter den Leuten der Wohltätigkeit gibt es welche, die darüber hinausgehen, indem sie all dies zu einem dauerhaften Weg machen, den sie jederzeit in ihren Bewegungen und in ihren Ruhephasen verfolgen.

Aus diesem Weg schöpfen sie ihr Verhalten, während sie sich zu Gott begeben. Dieser Weg braucht aber einen Führer, da er voller Versuchungen der Seele, des Egos, des Teufels, des Ansehens, des Reichtums usw. ist. Es war also notwendig, dass es einen Führer und Lehrer gibt, der den Weg und die Leute des Weges leitet und vor diesen Gefahren beschützt. An dieser Stelle befindet sich der Halteplatz des Wollenden, der seinen Wunsch dem Wunsch seines Gelehrten unterordnet, der wiederum selbst sich dem Willen des Gesandten Gottes unterordnet, "und Gott schützt dich vor den Menschen"<sup>18</sup>. Wer sich an diesen Weg hält, den wird Gott im Rahmen seines freiwilligen Willens vor Abweichungen und Versuchungen schützen. Dieser Halteplatz wird von den meisten Wollenden der gnostischen Mystik eingenommen. Die Tränke, zu der sie durch ihren Gelehrten geführt werden, ist die Energie, die mit ihnen, mit dem Gesandten Gottes und von da aus auch mit Gott verbunden ist. Es ist der Weg des gnostischen Gewinns. Gemeint sind hiermit die Worte Gottes: "Er liebt sie, und sie lieben ihn"<sup>19</sup>. Diese haben also keine Wahl, ob sie Gott lieben wollen, vielmehr ist er derjenige, der sie dazu bringt, ihn ohne ihren Willen zu lieben. Ihr Wunsch nach ihrer Liebe zu Gott ist für ihre Liebe zu ihm veranlagt. Dies ist so, da einige seiner Diener auserwählt sind, aber auch das Auserwähltsein hat Rangstufen. Dies ist ein Rang, der auch für Rabia al-Adawiyya bestimmt war, jedoch verzögerte sich die Erlangung aus Gründen, die wir an dieser Stelle nicht behandeln können. Ihre Liebe zu ihm, wobei er ihr Wunsch ist, geschah nicht nach ihrer Wahl, sondern weil er sie auserwählt hatte, und zwar weil sie sich in ihrer Liebe und ihrer Beschäftigung allen anderen entsagte. Er wurde zum Wunsch, "durch dessen Licht sie spirituell dahinschmolz"<sup>20</sup>. Dies geschah durch ihre Liebe zu ihm, und zwischen ihnen gab es kein Hindernis. Sie wäre nicht in der Lage gewesen, ihren Wunsch durch irgendein Mittel,

sei es durch einen Gelehrten oder "Führer"<sup>21</sup>, zu erreichen, weil Gott derjenige war, der sie ganz allein gewollt hatte! Dieser Rang wurde dem Propheten Moses, Friede sei mit ihm, dadurch verliehen, dass Gott zu ihm sagte: "und damit du vor meinem Auge aufgezogen würdest"<sup>22</sup> und auch durch seine Worte im selben Vers: "Und ich habe auf dich Liebe von mir gelegt". Natürlich besitzt Rabia nicht den gleichen Rang wie der Prophet Moses, aber wir können aus ihren Gedichten erkennen, dass sie den Rang des Auserwähltseins und der Platzierung erlangt hat. Von diesem Halteplatz aus möchte ich abschließend sagen, dass der Versuch, diese Heiligen zu verstehen, ein annähernder Versuch des Verstehens bleibt und dass die Erklärung der verbleibenden Gedichte von Rabia al-Adawiyyas über die Methode der Gnosis immer noch große Anstrengungen erfordert.

## 5- Fazit

Rabia al-Adawiyya gilt als eine der Ersten, die die

Bausteine für die praktische und mystische Gnosis legten, welche der philosophisch-theoretischen Gnosis vorausging. Man kann sie als instinktive Gnosis bezeichnen, die empirischer Erfahrung und Beobachtung entspringt, die mit göttlicher Liebe aufgeladen ist. Ihre gelebten Gedanken konnten manchmal nur in einer symbolischen und bildhaften Sprache formuliert werden, denn dem Liebenden, der vollständig vom Geliebten absorbiert wird, reichen sprachliche Ausdrücke zur Äußerung seiner Gefühle meistens nicht aus, da diese prinzipiell rationaler Natur sind. Entweder bleiben sie ein Geheimnis, das der Liebende für sich behält, oder ein Symbol, das er ausspricht und dies ist auch der Fall bei Rabia al-Adawiyya und ihrer Erfahrung, die sich zwischen Symbol und Geheimnis bewegt. Dementsprechend waren sich diejenigen, die versuchten sie zu verstehen, uneinig. Die einen liebten sie und enthielten sich des Urteils über sie, und die anderen versuchten sie zu verunglimpfen und ihr die Zugehörigkeit zum Islam abzuspochen.

1 Weitere Informationen unter: Abdul Munazim Al-Hafni, Rabia al-Adawiyya, Das Imamatum der traurigen Liebenden, Dar Al-Rashad, Kairo, zweite Auflage 1996, S. 13-14 (Studien über die Geschichte des islamischen Sufismus, Dr. Jamal Al-Din Faleh Al-Kilani, Al-Zanbaqa Bibliothek, Kairo 2014, S. 76).

2 Al-Zirikli nennt sie in seinem biographischen Nachschlagewerk mit vollem Namen als Rabia, Tochter von Ismail al-Adawiyya von den Leuten Basras, die im Jahr 135 n. H. gestorben ist.

3 Sophia Pandya, Rabia al Adawiyya. In: Juan Eduardo Campo: Encyclopaedia of Islam, NY 2009, S.578f

4 Es hieß, ihr Grab befände sich am Stadtrand von Jerusalem, auf einem Berg namens Al-Tur oder Tur Zeta. Dies war die Meinung von Ibn Chalikan, Ibn Shakir Al-Kutbi in seinem Buch "Die bekannten Persönlichkeiten der Geschichte", Al-Maqdisi in seinem Buch "Der Entfacher der Liebe" und Al-Suyuti in "Die Wiederbelebung der Tugenden der Ahl al-Bait".

5 Al-Hasan al-Basri, in: Encyclopaedia of Islam, THREE, Heraus. von: Kate Fleet, online abgerufen am 09 Juni 2023 <<http://dx.doi.org/10.1163/1573>, Erste Druckedition: 9789004335707, 2017,2017-1

6 Abderrahman Badwi: Die Märtyrerin der göttlichen Liebe, Rabia al-Adawiyya, Die ägyptische An-Nahda Bibliothek, Ausgabe 2, 1962, S. 6. Zur Idee ihrer Reue vgl. das Buch von Rashid Salim Al-Jarrah: Sufi-Asketen, der Die reuige Asketin Rabia al-Adawiyya, die Märtyrerin der göttlichen Liebe, Dar Al-Kutub

7 Ebd. S. 18.

8 Ebd. S. 7-11.

9 Mohammed Abed Al-Jabri: Kritik der arabischen Vernunft (2), Der Aufbau der arabischen Vernunft, Markaz Dirasat al-Wahda al-Arabiya, Auflage 2, Beirut, 1992, S. 251.

Al-Ilmiyya, Beirut, Auflage 1, 2006, S. 11-17.

10 Ebd.

11 Ebd. S. 251-252.

12 Sure Yunus, Vers 62.

13 Ebd.

14 Abderrahman Badwi: Ebd. S. 24.

15 Ibn Qayyim al-Jawziyyah: Die Hilfe für den Reuigen gegen die Fallen des Teufels, S. 72 (Entnommen aus der vorherigen Quelle).

16 Sahih al-Buchari, Hadith Nr. (4777).

17 Sure Al-Isra', Vers 20.

18 Sure Al-Ma'ida, Vers 67.

19 Sure Al-Ma'ida, Vers 54.

20 Bearbeitet durch den Redakteur.

21 Bearbeitet durch den Redakteur: Muhyi d-Din Ibn 'Arabi, Die mekkanischen Eroberungen, Drittes Buch, Erster Absatz "Wer den Weg ohne einen göttlichen Führer erlangen will, der will etwas Unmögliches erlangen".

22 Sure Ta-Ha, Vers 39.

## \* Dr. Nizar Ghurra,

ein Forscher und Autor palästinensischer Herkunft, wohnhaft in Deutschland und vereidigter Übersetzer für die deutsche Sprache. Er studierte islamische Philosophie, Ethik und Kunstgeschichte an den Universitäten Haifa und Heidelberg und arbeitete als Lehrer am Max-Planck-Gymnasium in Ludwigshafen.



# Bewusstseinserscheinungen in einer Biografie: Wenn die Palmen erscheinen, von Huda Al- Naimi\*\*

*Ishraga Mustafa Hamid\**

**Während des Kulturprogramms, das auf Initiative des arabischen Kulturhauses "Divan" die erste arabische Buchmesse in Berlin begleitete, trafen wir uns unter dem Dach des wunderschönen Madjlis-Zeltes, das im Park des Divans errichtet wurde. Innerhalb dieser Dialogplattform, auf der eine Reihe von Schriftstellerinnen ihre neuesten Veröffentlichungen signierten, lernten wir eine Autorin aus der katarischen Hauptstadt Doha kennen, die ihr Buch auf interessante Weise präsentierte und mir ein Exemplar ihres Werkes schenkte.**

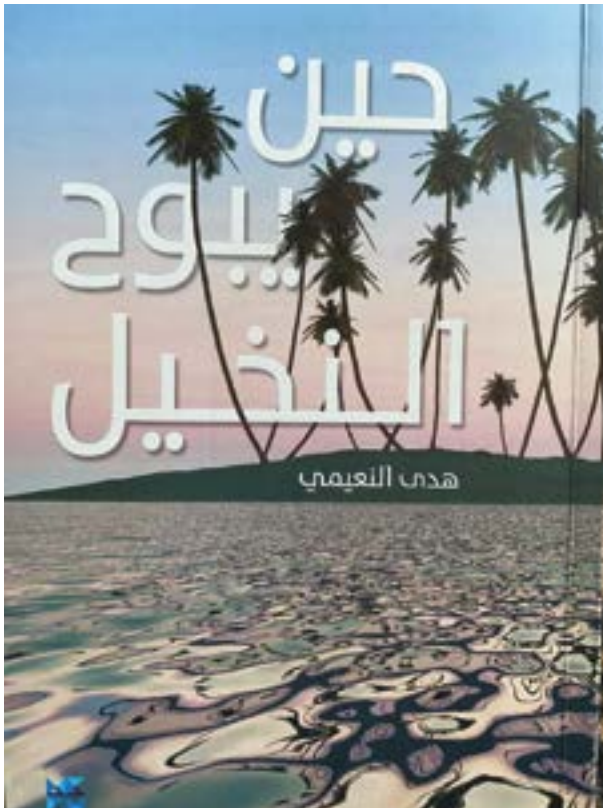
Ihr Werk nahm mich auf eine Reise voller Standhaftigkeit mit und ließ mich ein dorniges Feld betreten. Ich war gespannt darauf, sie und ihren beruflichen und kreativen Werdegang kennenzulernen. Das Verfassen meiner Biografie hat mir gezeigt, wieviel Kühnheit eine Frau aufbringen muss, um über sich selbst zu schreiben, abgesehen von der Herausforderung dies auf eine kreative Art und Weise zu schaffen.

Das Buch "Wenn die Palmen erscheinen", wurde im Jahr 2022 in Doha veröffentlicht. Es war das Jahr, in dem ein Virus die Welt veränderte und der Schriftstellerin Dr. Huda Al-Naimi die Möglichkeit gab, jede Minute in das Schreiben zu investieren. Diese Biografie zählt zu einer der ersten Biografien, die von einer katarischen Frau veröffentlicht wurde, was viele weitere katarische Frauen dazu motiviert hat, ihre Geschichten in Biografien zu verarbeiten, Schubladen zu öffnen und Verborgenes zu verschriftlichen und ans Licht zu bringen. Das ist es, was die Schriftstellerin hier erreicht hat, als sie die Landschaften

zwischen Doha und Wien hat Revue passieren lassen, während weitere Geschichten von Frauen im Sudan handeln, zu denen ich mich ebenso zugehörig fühle wie zu den Frauen der Palmen in Katar.

## **Biografie und Kontexte**

Das erfolgreiche Verfassen einer Biografie zeigt sich in der Einbettung in den gesellschaftlichen Kontext kenntlich. Die vorliegende Biografie trug mich auf den Flügeln der Nostalgie - von meinem Platz in Wien, wo das Palmenhaus im Schloss Schönbrunn nicht weit von mir entfernt, ist bis in den Sudan und nach Doha, wo ich uns als Kinder spielen sah und wir Spaß hatten, bis wir dann den höheren Bildungsweg einschlugen. Der Schriftstellerin ist es gelungen, die enge Verbundenheit mit ihrem Land darzustellen. Sie sagt: "Die Delegation meines Landes ist der Ansicht, dass die vorgeschlagene Änderung dazu führen würde, dass die Vereinbarung über die Verwend-



ung von Quecksilber und seinen Derivaten und Entsorgungsmitteln weltweit nicht umsetzbar wäre (...).” Mit diesen Worten begann sie ihre Biografie und erhob sie ihre Stimme im Saal der Konferenz der Vereinten Nationen in der kenianischen Hauptstadt Nairobi. Die zarte Stimme des kleinen Mädchens, die in der Palmenstadt Doha aufblühte, um den Kopf zu heben und in die ferne Welt zu schauen, insofern als sie nun ihr Land auf UN-Ebene vertrat.

Es ist dasselbe Kind, das eifrig zusieht, wie die Quecksilberkugel auf dem Labortisch rollt. Jene kleine Kugel, die die Kleine auf Schritt und Tritt, seit ihrem ersten Fieber, den die Krankenschwester gemessen hat, begleitete.

Auf diese Weise nimmt uns die Autorin in ihre Kindheit im Rayyan-Viertel mit und zeigt uns die Details ihres Alltags, der Vorbereitung auf die Schule und der Rolle der Mütter dabei. Eine Kindheit, die mit ihren freudigen Entdeckungen begann, wie der Herstellung von Elektrizität und der Erzeugung von Licht, wobei sie die Elektrizität nicht verstand.

Das Mädchen, das uns detailliert in die Welt ihres Alltags mitnimmt, betrat mit der gleichen Leidenschaft für das Wissen das Schultor. Die Kindheit der Schriftstellerin brachte mich zurück in meine Kindheit, und ich sah mich zwischen

den Zeilen, mit den gleichen weißen Haarbändern im Haar, die die Zöpfe jenes Mädchens schmückten, das aufwuchs und sich als erste katarische Frau auf dem wissenschaftlichen Gebiet der Strahlenphysik spezialisierte, um zukünftig Abteilungsleiterin dieses Bereichs am Hamad Medical Corporation Institut zu werden. Dasselbe Mädchen, das jetzt ein Sabbatjahr nahm, nachdem es den Weg für andere Frauen auf diesem Gebiet geebnet hatte. Die ersten Lernschritte und Öffnen von Türen des Wissens sind ein Hinweis auf die Entwicklung der Bildung in Katar, wo die Autorin ihre ersten wissenschaftlichen Errungenschaften feierte. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an meinen Besuch in Doha im Jahr 2005, als ich mit meinen Studierenden im Rahmen meiner Tätigkeit als Teilzeitdozentin an der Fakultät für Politikwissenschaft der Universität Wien im Zuge des Seminars "Wir und die Anderen" einen wissenschaftlichen Ausflug unternahm, in dem die Medienberichterstattung von europäischen Sendern und vom Nachrichtendienst Al-Jazeera über den Irak-Krieg verglichen wurde.

Im Vorfeld führte ich eine Umfrage über ihre Vorstellungen von Katar durch, dessen Ergebnis viele Vorurteile über Katar und insbesondere über Frauen in Katar bestätigte. Eine der Studentinnen trug eine Matte mit sich und als ich sie danach fragte, antwortete sie: "Um in der Wüste darauf zu schlafen." Die Überraschung sprang aus ihren Augen, als wir am Flughafen von Doha einen geschmückten Weihnachtsbaum und Studentinnen aus Katar an der Philosophischen Fakultät fanden, die über viel Wissen und die kulturellen und sozialen Kompetenzen verfügten, um den Dialog mit den anderen erfolgreich zu führen. Dieses Projekt kam mir wieder in den Sinn, als ich die Biografie der Schriftstellerin Huda Al-Naimi las, wie andere ihrer Generation das Wissen aus neuen Quellen schöpften und mit unbegrenzter moralischer und materieller Unterstützung ihres Herkunftsstaates gesegnet waren.

Die Biografie spiegelt das Ausmaß der Entwicklung der Bildung und einiger Frauen, die mit ihren Biografien ihre Herkunft in internationalen Foren repräsentieren. Gemessen am kritischen Denken ist dies ein Indikator für das Niveau, das Katar in den Reihen der entwickelten Länder erreicht hat. "Eine Mischung von Nationalitäten umgab uns, wir lernen von ihnen und sie lernen von uns und lernen uns kennen, da sie nichts über die katarische Gesellschaft wussten, außer dem weißen Kleid für Männer und der schwarzen Abaya für Frauen. Sie waren weit von dem entfernt, wo



wir sind, also habe ich mich ihnen mit offenem Herzen und dem Bewusstsein für die dornigen Grenze zwischen uns genähert.“<sup>3</sup> Noch rollt die Quecksilberkugel vor dem kleinen Mädchen, und Al-Mutanabbis Gedicht hallt im Arabischunterricht wider:

**”Das Pferd, die Nacht, die Wüste, sie kennen mich,**

**das Schwert, der Speer, die Feder und Papier, sie kennen mich.”**

Es ist das Briefpapier und der Stift, die dem Schulsender seinen Namen gaben, unter dem er den fleißigen Mädchen und allen anderen bekannt war. Das Radio ertönte in Häusern und Büros, und die Stimme von Abdel Halim Hafez sang: ”Und das Leben und die Freuden meines Herzens. Wir gratulieren ihm am Abend und Morgen. Ich fand auf der Welt keinen, der so glücklich ist wie der, der sich seines Erfolgs erfreut.“

Das Herz des kleinen Mädchens ist voller Freude über den Erfolg, die in den Augen ihrer Mutter leuchtete, die die wahre Schule des Mädchens war und sie darauf vorbereitete, ein Juwel der katarischen Familienhäuser zu sein, um sich selbst und ihrem Land zu nützen. Die Autorin nimmt den Leser auf eine Wanderung durch Orte und Zeiten, die sich mit den Orten und Zeiten in der Vorstellungskraft des Lesenden überschneiden und ihn/sie in seinen/ihren frühen Tagen auf dem Pfad der Wissenschaft zurückversetzen, insbesondere zum vertrauten Konflikt der Entscheidung zwischen der Natur- und Geisteswissenschaft. So vermischten sich die Natur- und Geisteswissenschaften auf dem Weg der Palme miteinander.

An der Universität von Katar erhielt die Schriftstellerin die ersten akademischen Abschlüsse und die Federn ihrer Flügel wuchsen, um für ihre postgraduale Bildung nach Ägypten zu fliegen. Sie ging ihre ersten Schritte auf den Fluren des Hamad General Hospital in einer Gruppe von fünfzehn jungen Frauen, die sich in der Blüte ihrer Anfänge befanden. Ist diese Biografie nicht somit eine wichtige Referenz für die radikalen Veränderungen, die sich in den Reihen der Wissenschaft und Arbeit im Land vollzogen haben? Das Land straffte ihre Flügel, damit sie fliegen kann und schließlich dorthin zurückkehren, wo die ersten Palmen in der Nachbarschaft des Rayyan-Viertels standen, um ihrem Land etwas Dankbarkeit zurückzugeben.

## **Die Meere des Wissens und die Anfänge des Bewusstseins**

”Ich lernte, den anderen als eine Lektion fürs Leben zu akzeptieren. Diese Vielfalt motivierte mich, mehr über die Drusen, die Ismailiten, die Bahai, den Ahmadiyya und anderen Welten zu lesen. Welten, dessen Existenz mir nicht bewusst war und ich erappte mich dabei, wie ich bis zur Erschöpfung in ihre Einzelheiten eintauchte.“ Das Buch füllte sich mit reichen und vielfältigen Erfahrungen der Autorin über das Kennenlernen verschiedenster Völker und Glaubensrichtungen, während sie ihr Land wie eine Palme im Herzen trug. In dieser Biografie reist die Autorin mit dem Leser in ferne Länder, beginnend mit ihre Postgraduiertenstudium in Ägypten. Sie erfuhr über Frauen in verschiedenen Welten, wie die Geschichten von Wahiba, Umm Sayed und Umm Rabie, die das Studentenwohnheim des Kulturkonsulats der katarischen Botschaft in Kairo betreuten. Es sind Geschichten, die auf die Fähigkeit der Autorin hinweisen, sich dem anderen zu öffnen. Jede dieser Geschichten kann zum Schreiben einer realen oder virtuellen Biografie inspirieren, die auf all den Erzählungen basiert, die schwer vom Kontext der Biografie der Schriftstellerin Dr. Huda Al-Naimi trennbar sind. Als ob sie damit ausdrücken möchte, dass sie eine Botschafterin ihrer arabischen Kultur für die Menschheit ist.

Sie nimmt einen auf eine Reise durch die Stapel von Büchern und Quellen auf der ganzen Welt mit, sei es Ost und West oder Nord und Süd. Es ist diese kleine Kugel, die immer noch vor ihr rollt und sie mit ihrem Farbenspektakel fasziniert, die der Biografie die Vielfalt schenkt.

Die ersten Experimente wurden durch Mark, den deutschen Ingenieur, der für die Wartung der Geräte verantwortlich war, durchgeführt. Er betrachtete uns mit Herablassung und wandte sich, wenn er sprach, stets zum Oberarzt Lavander.

Als er einmal die Bürotür offen ließ hörte ich Lavander zu ihm sagen: ”Huda wird diese Gleichung berechnen. Woraufhin Mark antwortete: Kann dieses Mädchen die Gleichung denn entschlüsseln? Vertraust du ihr?“ Er antwortete, ohne zu zögern mit ”Ja.“<sup>5</sup> So lautete die Lektion, nicht vor der Herausforderung wegzulaufen, die nicht die Lösung der Gleichung war, die im Vergleich zu anderen Gleichungen einfach war, sondern sich der Stereotypisierung mit Selbstbehauptung zu stellen.

Daraufhin kommen viele Informationen, die mit Medizinphysik zusammenhängen, oder mit Ländern wie Montpellier und der Glaube eines Vaters, der an den Wert der Wissenschaft glaubt, vor. In dieser Zeit musste die Autorin einen Teil ihre Abschlussarbeit für höhere Studien abschließen. Somit nimmt die Autorin den Lesenden auf eine Reise in die Welt der Algerierin Zainab und der Familie ihres Französischlehrers, der sie und ihren Vater zu einem Essen mit seiner Familie eingeladen hat. In Welten von Menschen, die durch die Biografie aufgezeigt wird, dass der Mensch Mensch ist. Die Biografie brachte uns auch nach Kuwait, "Kuwait, meine Liebe" und führte uns zurück in Zeiten des Krieges, Saddam Husseins Invasion in Kuwait und die Angst und Panik, die die Menschen heimsuchten. Es ist der Krieg, der mit seinem hasserfüllten Gestank die Orte beschmutzt. Im Hauptteil der Biografie wird auf die Biografie der Vorfahren und ihre Techniken zur Trocknung von Lebensmitteln und deren Haltbarmachung in Zeiten des Krieges auf Kuwait Bezug genommen. Darüber hinaus spiegelte ihre Biografie die Rolle der Kunst wider. Insbesondere ging sie auf die Stimme des Künstlers Abdullah Ruwaished ein, der "Oh Gott, kein Einwand, Oh Gott, kein Einwand" des großen ägyptischen Dichters Abdul-Rahman Al-Abnudi (1938-2015) sang. Die Autorin ruft in das Gewissen der Lesenden die Werte der Fürsprache zwischen den Völkern ein, und lässt den Leser die Angst und Erwartung durchleben, als die US-Invasion unter einem fadenscheinigen Vorwand im Irak am 16. Januar 2003 begann, der nicht das wahre Motiv für den Krieg war.

Die Menschen sind in der Lage, ihre Konflikte jenseits von Raketen zu lösen, die aus dem fernen Ozean kommen, was Fragen zu Reichtum und Macht und den weltweiten Kampf aufwirft. "Der amerikanische Präsident hat seinem Volk bewiesen, dass er der Weltpolizist ist und dass der Knüppel an denjenigen genutzt wird, die ungehorsam sind."<sup>6</sup>

Dieser Aspekt der Biografie führt uns zu dem Punkt, wo sich Saddam Hussein bei Kuwait für seine Rücksichtslosigkeit entschuldigte, und dem Leser dieser Biografie kommt folgende Frage in den Sinn: Entschuldigt sich die USA für das, was sie anderen Völkern für im Zuge der eigenen Interessen angetan hat?

Die Empathie mit dem kuwaitischen Volk ist die Empathie und Solidarität mit dem irakischen Volk, als es mit der Tortur der amerikanischen

Invasion konfrontiert war. Auf diese Weise lehnt die Autorin den Krieg ab und beweist ihre prinzipielle Position zugunsten des Friedens, der zu ihren Werten gehört und mit dem sie im Rayyan-Viertel aufgewachsen ist, inmitten der Palmen und der Perlen des Golfs. Es ist keine Biografie aus der Perspektive des Geografen Ptolemäus, sondern aus der Sicht einer katarischen Frau, die zwischen dem Rayyan-Viertel, dem Duhail-Viertel und der Khalifa Educational City geboren und aufgewachsen ist.

Die Biografie erzählt Geschichten aus Ägypten und über das ägyptische Volk während der Zeit des Studiums in einer Art und Weise, die der Lesende lebhaft nachempfinden kann. Die Autorin betont diese sehr stark, als ob sie einen dazu anregen möchte, sich an die Bedeutung zu erinnern, die im Koran über Ägypten als ein Land der Sicherheit enthalten ist, "es in Frieden und Sicherheit zu betreten", und durch das Tor der Freundschaft eintreten. Ebenso erwähnt sie ihre Gefährtin May Farrag und die Einzelheit ihrer Freundschaft, in dem die Frauen die Spiegel ihres Landes sind.

So, wie sie über die literarischen Abende und Seminare und über die Damaskusstraße Nummer 9 auf der Mohandessin Straße sprach, wo sich die Schriftstellerin zwischen Zahra, Zakia und Kalthum wiederfand, Pionierinnen des literarischen Schreibens aus Katar, oder wie die Schriftstellerin sie nannte, "Blumen des Schreibens". So war ich gespannt darauf, die literarischen Werke dieser Schriftstellerinnen nachzulesen. Die Biografie ist voller Wissen in verschiedenen Formen, so als hätte die Schriftstellerin zum Ziel gehabt, ihren ersten Traum zu verwirklichen, während sie zwischen dem natur- und geisteswissenschaftlichen Studium hin- und herschwankte, und beides kombinierte. Die Autorin weckt das Interesse am Vortrag "Ein Blick auf die katarische Literatur", den sie an der Ain-Shams-Universität in Kairo vor den Studierenden hielt. Darüber hinaus ist Erzählung untrennbar mit Salwa verbunden, der Leiterin des katarischen Studentenwohnheims, deren Geschichte die Autorin dazu bewegt, sie in ihre Biografie aufzunehmen. Dies verleiht der Biografie ihre Menschlichkeit, für die die Autorin trotz der Fülle an Geschichten verschiedener Bekanntschaften, trotzdem noch Platz schafft.

Im Wohnheim schlägt das Herz der Studentinnen für die Musik des arabischen Golfes, denn ist die Nostalgie, die nach Palmen riecht, und Erinnerungen, die mit ihren Einzelheiten die

Biografie überschweben. Diese Nostalgie hielt sie nicht davon ab, der Sängerin Umm Kulthum oder der Predigerin Zainab Al-Ghazali zu lauschen. Es ist die gleiche Nostalgie und Bedeutung, die ich auch selbst in meinem Exil in Wien erlebt habe, wo sich das österreichische Palmenhaus befindet.<sup>8</sup>

Nach der Rückkehr der Schriftstellerin nach Katar, änderte sich vieles, was die Autorin im Verlauf ihrer Biografie angesprochen hat, was ein weiterer Hinweis dafür ist, dass ihre Biografie im Kontext ihres Landes entstand. In der Biografie wird die Entwicklung der Merkmale der Urbanisierungsbewegung in der katarischen Gesellschaft auf allen Ebenen nachgezeichnet, wie z.B. die Feier von Frauen am Steuer im Jahr 1998, den Verweis auf die Erlangung des Nominierungs- und Wahlrechts für Frauen und den Zugang von Frauen zu Verwaltungspositionen, "die ohne Einschränkungen und ohne soziale Kritik eingehalten werden".<sup>9</sup>

### **Im Kampf gegen den Brustkrebs**

Dieses Kapitel der Biografie füllte die Flügel der Seele mit Wolken des Kummers, und das Herz war blutig vom Schmerz des Leidens und von Gefühlen, die die Seele kaum ertragen konnte, ohne den Tränen zu verfallen. Weder Furcht noch Vorfreude beunruhigten die Schriftstellerin, deren Mutter und Schwester an der gleichen Krankheit starben, vielmehr war sie voller Hoffnung, verletzten Frauen Hoffnung zu geben und die Willenskraft aufrechtzuerhalten. In diesem Kapitel finden wir eine Beschreibung der Dualität der Gefühle der menschlichen Seele, und zwar die der Traurigkeit und der Freude, der Angst und der Beruhigung, der Hoffnung und der Verzweiflung, die die Autorin verspürt, zwischen denen sie sich stetig bewegt hat, um ihre Ängste zu überwinden. Begleitet wurde sie von ihrem tiefen Glauben an die Weisheit, den Willen Gottes und die Güte seines Urteils, die das Licht ihrer Mutter in der Dunkelheit jener Tage leuchten ließ, mit der Unterstützung der Familie, der Schwester und der Freundin. Die Schriftstellerin klammert sich bis zum letzten Augenblick an das Leben, und das Buch des Schmerzes öffnet die Schiffe der Hoffnung, um zu segeln, als würde es mit lauter Stimme das Gedicht der iranischen Dichterin Forugh Farrokhzad "Eine andere Geburt" wiederholen, in dem sie sagt:

**"Vielleicht bedeutet das Leben**

**Eine breite Straße, die man jeden Morgen überquert**

## **Und das ohne Unterbrechung**

### **Die Frau**

Sie trägt ihr Brot und ihr Haus in einem Korb.<sup>10</sup> Das Leben, das die Autorin feiert, und die Kraft, die aufbrachte, um keine Träne zu vergießen, als sie ihrer Familie von ihrer Krankheit erzählte, und das Wort Krebs aussprach, an dem sie gleichzeitig erschreckte, weil ihre Mutter daran verstarb. Meine Mutter ist dort, in dem kleinen Wohnzimmer unseres Hauses im alten Rayyan-Viertel. Sie hockt mit einem schwarzen Kamm in der Hand, und ihre älteste Tochter sitzt vor ihr, mit glattem Haar, mit ein wenig Öl, um die widerständigen Haare zu bändigen.<sup>11</sup> Die Mutter, die eine unfüllbare Leere und widersprüchliche und vermischte Gefühle hinterlassen hat, in denen die Botschaften der Gewissheit im Kampf gegen die Traurigkeit ringen. Die operative Entfernung der Brust ist nicht einfach zu ertragen, aber auch nicht unmöglich. Die Mutter ließ Botschaften zurück, die mit positiver Energie für jede Frau gefüllt sind und die jeden Tag zum rosigen Oktober machen. "Es gibt immer etwas Licht am Ende des dunklen Tunnels, wir müssen gut darin sein, die Dinge um uns herum zu sehen, und wir müssen beweisen, was wir an Kraft besitzen."<sup>12</sup>

### **Zwischen Selbstzensur und Zensur der Gesellschaft**

Der amerikanischen Schriftstellerin Maya Angelo (1928-2014) wird folgender Spruch zugeschrieben: "Es gibt keinen größeren Schmerz, als eine unerzählte Geschichte in sich einzuschließen."<sup>13</sup> In diesem Zusammenhang musste die Frage nach der Bedeutung des Schreibens und des autobiografischen Erzählens gestellt werden, was keine Sache ist, die jeder Frau möglich ist. Die Schriftstellerin Huda Al-Naimi antwortete: "Irgendwann hatte ich das Bedürfnis, die Lebenserfahrungen, die ich durchgemacht habe, aufzuschreiben, zumal mich folgende Frage bis heute beschäftigt: Wie habe ich es geschafft, Wissenschaft (Physik) und Literatur (Schreiben) zu verbinden? Dies habe ich in vielen Presseinterviews, die ich im Laufe der Jahre geführt habe, zu erklären versucht, aber ich hatte das Bedürfnis nach einer dokumentierten Antwort, die jedem zur Verfügung stehen sollte, der sich diese Frage stellt. Warum haben Sie sich für die Kernphysik entschieden? Warum schreiben Sie? Jemand sagte einmal zu mir: "Was bringt dir das Schreiben, wenn du Physikerin bist?" Dies war eine ernst gemeinte Frage. Er weiß nicht, was das Schreiben für einen Schriftsteller bedeutet,

ob er nun Wissenschaftler ist oder wenig Ahnung von Naturwissenschaften hat. Ich antwortete: "Während meines Studiums in Kairo hatte ich ein anderes Leben, das mir viele neue Wege eröffnete. Dieses andere Leben wurde zu einer Idee und dann zu einem Raum, der mich zum Schreiben brachte. Also schrieb ich.<sup>14</sup>" Auf meine Frage nach Selbstzensur oder gesellschaftlicher Zensur sagt die Autorin: "Ja, ich war von dieser harten Zensur umgeben und der innere Kampf mit der Selbstzensur wurde für viele Monate zu meinem Thema, und die gesellschaftliche Zensur war auch die zweite Sache, die das Schreiben und die schöne Kommunikation einschränkt. Hätten wir einiges nicht rausgelassen, hätte der Zensor der offiziellen Instanz mit der Autorität als Waffe ein Machtwort gesprochen. Hier war es also notwendig, alles Geschriebene zu überprüfen, um mit den geringsten Verlusten, die der Zensor vornehmen könnte, herauszukommen, um dieses Buch in der Form, in der es herauskam, herauszugeben. Ich denke (um das Licht am Ende des Tunnels zusehen), dass all diese strenge Zensur, ob Selbstzensur, die gesellschaftliche Zensur oder die Zensur einer offiziellen Instanz, mich schlussendlich dazu gebracht haben, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren, ohne den Geist des Textes zu stören, um einen kohärenten Text ohne Redundanz zu bekommen. Kurz

gesagt: Das, was gekürzt werden kann, um dem Leser einen starken, kohärenten Text zu bieten." Dann verweist sie auf die Geheimnisse in ihrer Biografie: "Diese Bekanntschaft ermutigte mich, einige meiner literarischen Texte hervorzuholen, die wie ein verborgenes Geheimnis blieben. Dabei fühlte ich mich beim Akt des Schreibens zum kollektiven Anliegen getrieben und grub meine Papiere aus ihrem Versteck aus...<sup>15</sup>" Es ist eine Erfolgsgeschichte, die durch eine Biografie erzählt wird und jeder Frau an die Hand gibt, ihren Weg ambitioniert und triumphierend zu beschreiten. In der Biografie stecken große Lektionen, Stärke, Entschlossenheit und das Festhalten an der Hoffnung ebenso wie die Investition von Zeit in Dinge, die von Nutzen sind. Es sind Lektionen über den Wert des Glaubens an Gott, den Allmächtigen, auch in den schwierigsten Zeiten, denn mit dem Glauben triumphiert das Leben, ganz im Einklang mit der afroamerikanischen Dichterin und Denkerin Maya Angelou: "Meine Mission im Leben ist es nicht nur, zu überleben, sondern mit etwas Leidenschaft, Mitgefühl, Humor und Schönheit aufzusteigen." Dieselben Worte kommen aus dem Mund der Autorin, die mit ihren Erfahrungen und ihrem Bewusstsein aufrecht steht und sich in den Palmen manifestiert, die nicht aufhören werden, weiterzuwachsen und ihren Duft zu verbreiten.

<sup>1</sup> Al-Naimi, Huda: Wenn die Palmen erscheinen. 1. Auflage. Katar, Dar Djamiat Hamed bin Khalifa li-n-nashr: Doha 2022.

<sup>2</sup> Ebd. S. 7.

<sup>3</sup> Ebd. S. 37.

<sup>4</sup> Ebd. S. 40.

<sup>5</sup> Ebd. S. 53.

<sup>6</sup> Ebd. S. 83.

<sup>7</sup> Der Koran: Sure: der Stein, Vers Nr. 46.

<sup>8</sup> Das Palmenhaus befindet sich im Schloss Schönbrunn, in der österreichischen Hauptstadt Wien.

<sup>9</sup> Al-Naimi, Huda: Wenn die Palmen erscheinen, S. 127f.

<sup>10</sup> Ein Ausschnitt des Gedichtes.

<sup>11</sup> Al-Naimi, Wenn die Palmen erscheinen, S. 142.

<sup>12</sup> Ebd. S. 149.

<sup>13</sup> Der echte Name der Autorin lautet Marguerite Annie Johnson. Sie ist eine bekannte Schriftstellerin und Dichterin, die Artikel, Biografien und Gedichte verfasste.

<sup>14</sup> Interview in der Zeitung Al-Jazeera, herausgegeben am 20.08.1999, unter diesem Link abrufbar: <https://www.al-jazirah.com/1999/19990820/wn4.htm>

<sup>15</sup> Al-Naimi, Wenn die Palmen erscheinen, S. 121f.

### \* Dr. Ishraga Mustafa Hamid

Österreichische Schriftstellerin, Übersetzerin und Forscherin sudanesischer Herkunft, lebt und arbeitet seit 1993 in Wien, wo sie Medien- und Politikwissenschaft studierte. Sie hat viele Sonderausgaben herausgegeben und diverse Bücher übersetzt. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen und wurde für ihr kulturelles und kreatives Engagement in der österreichischen Gesellschaft mit der Goldmedaille der Wiener Regierung ausgezeichnet.

### \*\* Dr. Huda Al-Naimi

Die katarische Schriftstellerin und Forscherin hat sich als kreativ im Bereich der Kurzgeschichten und Biografien erwiesen und in der Jury internationaler Literaturpreise mitgewirkt. Sie promovierte im Fach Physik und ist Trägerin des Staatspreises für Wissenschaft. Sie vertritt ihren Herkunftsstaat Katar auf internationalen wissenschaftlichen Konferenzen und arbeitet an der Entwicklung von Strahlenschutzsystemen in medizinischen Einrichtungen. Derzeit ist sie Assistenzprofessorin am Weill Cornell Medical College.



# Die literarische Frau im Spiegel der Gesellschaft

*Désirée Kaiser*\*

**Die zeitgenössische Literatur bietet der Frau ein immer stärkeres Medium, durch welches ihre Stimme gehört wird und aktuelle Ängste und Wünsche sowie emanzipatorische Forderungen artikuliert werden können. Die Darstellungen und Herangehensweise arabischer Autorinnen an aktuelle Problematiken unterscheiden sich mitunter deutlich von den Darstellungen westlicher Autorinnen<sup>1</sup>.**

Kulturhistorische Diskurse sind weltweit maßgeblich für die Schaffung stereotyper Frauenbilder in der Literatur verantwortlich und haben "eine Geschichte der Aussparung" geschaffen. Der historische Ausschluss der Frau aus politischen, kulturellen und bildungsrelevanten Positionen und Institutionen entspricht der Abwesenheit der Weiblichkeit in einer von Männern dominierten Geschichtsschreibung. In diesem von Männern vorgegebenen System wird die Frau in der Literatur als metaphorisches, nicht-personalisiertes Wesen dargestellt, dessen physische und moralische Eigenschaften dauerhaft wiederholt werden. Durch diese Wiederholung wird die Abwesenheit der Frau im kulturellen und gesellschaftlichen Leben offenbart. In diesem kulturhistorischen Diskurs wurde der Frau weder eine Persönlichkeit gegeben noch ein Diskurs von Frauen selbst geschaffen, geschweige denn eine Unterscheidung zwischen persönlichen Umwelteinflüssen, Umständen oder der Gesellschaftsklasse vollzogen. Die männliche Zentralität brachte kulturelle Stereotype einer Weiblichkeit hervor, die soziokulturell und in der entsprechenden zeitgenössischen Literatur produziert wurden.

Diese von Männern geschaffenen Frauenbilder wurden darüber hinaus reproduziert, indem sie in den entsprechenden wissenschaftlichen, historischen, philosophischen, künstlerischen und literarischen Kontext eingebettet wurden<sup>3</sup>.

Durch diese kulturhistorische Abwesenheit der Frau konnten sich weibliche Stereotype manifestieren, die eine soziokulturelle Tradition der Geschichtslosigkeit der Frau beschreiben. Demnach ist die Geschichte der Frau in der Geschichte von Kultur und Gesellschaft eine Geschichte der Aussparung<sup>2</sup> und Lücken, der Abwesenheit des Weiblichen. Das Fehlen einer Tradition weiblicher Literatur im Sinne weiblicher Autorenschaft begründet die männliche Perspektivität literarischer Konstruktionen von Weiblichkeit.

## **Die Frau als Bedrohung und Rätsel**

Es gibt zahlreiche stereotype Geschlechterrollen, -muster, -charaktere und künstliche Weiblichkeitsbilder, die durch die männliche Autorenschaft in der jeweiligen zeitgenössischen Gesellschaft geschaffen und etabliert wurden. Eine Grundlage für die Entstehung des män-



nlichen Aneignungsprozesses führt Hartmut Böhme auf zahlreiche religiöse und mythologische Schöpfungsgeschichten zurück. Eine von Böhme vorgestellten Schöpfungsgeschichten ist die Schöpfung der Welt als Folge des Kampfes zwischen dem Gott Marduk und der Urflut Tiamat im babylonischen Schöpfungsmythos *Enuma elis*. In diesem und anderen antiken Texten geht es darum, dem weiblichen Chaos die kreative Potenz zu rauben und einem kulturstiftenden Herrngott zuzuführen<sup>4</sup>. In der Literatur können Konstruktionen von Weiblichkeit festgestellt werden, die Gefahr, eine Bedrohung oder aber Verheißung für den Mann darstellen. Das Bild der Frau als unberechenbares und somit rätselhaftes Wesen findet sich oft in Mythologien und Märchen wieder. Die literarischen Konstruktionen der Frau als Rätsel, Gefahr oder Verheißung vermitteln ein Bild von Weiblichkeit, das dem Mann gleichberechtigt oder überlegen gegenübersteht. Die gleichberechtigte weibliche Figur hat die Macht, Leben zu schenken, Glück zu versprechen, aber auch Existenz zu bedrohen und Leben zu nehmen – sie kann bedrohlich, gefährlich und in gewisser Weise gleichsam reizvoll sein. Die Konstruktion der Weiblichkeit als Verheißung oder als Rätsel ist eine ebenso mächtige Figur, die sich mindestens gleichberechtigt zum männlichen Gegenspieler

verhält. Exemplarisch hierfür ist die weibliche Sphinx aus der griechischen Mythologie. Die weibliche Figur, die Verheißung und Rätsel gleichermaßen ist, ist attraktiv, gefährlich, klug und mächtig und dementsprechend der männlichen Figur ebenbürtig. Auch andere weibliche Figuren wie die Loreley bei Heinrich Heine oder die Sirenen in der griechischen Mythologie stellen durch ihre nicht erklärbaren Reize und ihre überwältigende Attraktivität eine Gefahr für den Mann dar. Als Verführerin ist die Frau eine Bedrohung für den Mann, da sie eine mystische Anziehungskraft auf ihn ausübt, die ihn dabei zerstören kann. Inge Stephan stellt in einigen Abenteuerromanen des 19. Jahrhunderts eine Renaissance des Rätsels der Weiblichkeit fest. Exemplarisch nennt sie Jules Vernes Roman *„Die Eisensphinx“* von 1897 und Joseph Conrads Erzählung *„Heart of Darkness“* von 1899, in denen die rätselhafte Weiblichkeit als Ausdruck für das Geschlechterverhältnis, welches vom männlichen Machtbegehren und der Eroberungslust geprägt ist, gebraucht wird<sup>5</sup>.

### Die Frau als Objekt

Ein weiterer Aspekt im kulturhistorischen Diskurs um die literarische Frau kann der ihrer Objektwerdung gesehen werden. Die Frau wird durch die Autoren als Objekt, dessen

man habhaft werden kann, betrachtet. Dieses Eigentumsverhältnis findet seinen Ausdruck in der Vater-Tochter-Rolle, der Bräutigam-Bräut- und in der Bruder-Schwester Konstellation. Gesellschaftlich versprochen Zwangsheiraten, dem Vater der Braut und dem Bräutigam einen strategischen politischen und ökonomischen Vorteil. Sie verdeutlichen das Bild der Frau als Objekt. Das Motiv der Zwangsverheiratung oder der Frau als Tauschobjekt wurde vielfältig in der Literatur aufgegriffen. Vorwiegend erfüllt dieses Bild die Funktion, die Frau als Tauschobjekt und Belohnung für die Leistung des Mannes darzustellen. Dennoch gibt es in der Literaturgeschichte auch Gegenbewegungen: von Frauen getragene Bewegungen, die den Objektstatus der Frau negieren und die Frau zum Subjekt machen<sup>6</sup>.

### **Von der imaginären zur imaginierenden Frau**

Die männliche Zentralität und ein vorgefertigter kultureller Diskurs, der von Männern gestaltet wurde, stellen bis heute eine Hürde für die Frau dar und lange Zeit blieb der Frau der Zugang zu höherer Bildung und zur Teilhabe und Teilnahme am politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben verwehrt. Mit dem bürgerlichen Emanzipationsprozesses des 18. Jahrhunderts wurde das Gleichheitspostulat zur Prämisse des bürgerlich revolutionären Denkens. Somit entstand ein neues literarisches Frauenbild: Das Bild der emanzipierten Frau. Aus dem aufklärerischen Gleichheitsgedanken und vor dem Hintergrund der französischen Revolution entwickelte sich ein neues Spannungsfeld zwischen den Geschlechtern. Die Frau wird selbst bewusstes Mitglied des kulturellen Lebens und kann mit einem gesellschaftlich gehobenen familiären Hintergrund Leiterin eines literarischen Salons sein. Dennoch verbleibt sie in einem Zustand der Unselbstständigkeit und Abhängigkeit, da ihr der Weg zur Bildung versperrt bleibt. Dennoch wurde zur Zeit der Aufklärung in Europa Frauen ein größeres Forum für die Teilhabe an und der Gestaltung des kulturellen Lebens zugestanden. Doch die literarischen Konstruktionen der gelehrten und dementsprechend dem Mann ebenbürtigen Frau sind von geringer Zahl und weisen im Kontext der Literatur dieser Epoche dieselbe Ambiguität wie im realen kulturellen Leben auf. Doch mit dem Bild der empfindsamen Frau zur Zeit der Romantik, wird der gelehrten Frau ein anderes Bild gegenübergestellt: Das Bild der empfindsamen Frau.

Dieses weist viele Parallelen zu früheren Mythologien und Märchen auf: Die Frau ist abhängig vom Mann, der außerhalb des Haushalts seiner Arbeit nachgeht, sein Leben selbstständig gestaltet, ein Einkommen hat und gebildet ist. Als finanziell und gesellschaftlich unabhängige Person, nimmt der Mann gegenüber der Frau die stärkere Position ein. Schrieben Autorinnen zunächst unter einem männlichen Pseudonym, weigerte sich Mary Shelly sich eines solchen zu bedienen und veröffentlichte "Frankenstein, oder: Der Moderne Prometheus" im Jahre 1818 zunächst anonym, bis sie ihren eigenen Namen verwendete<sup>7</sup>. Von Frauen geschriebene Literatur wurde schnell von der männlichen Autorenschaft als niedere Literatur oder "Kitsch" abgewertet. Doch mit Mary Shelly wurde mit der Veröffentlichung ihres bahnbrechenden Werkes um Viktor Frankenstein, eine noch nie dagewesene düstere Thematik und Warnung vor einer zeitgenössischen Entwicklung, der Elektrizität, von einer Frau festgehalten. Doch solange die Frau als die "fremde Andere" wahrgenommen wird, kann keine gleichwertige Wechselbeziehung zwischen den Geschlechtern bestehen<sup>8</sup>.

### **Die Frau in der arabischen Literatur**

Derzeit gibt es etwa 400 Bücher arabischer Autorinnen auf dem deutschsprachigen Buchmarkt und seit den 1900er Jahren wächst der Markt für arabische Literatur. Maßgeblich für eine literarische Frauenbewegung war Ägypten, wo im Jahre 1892 die Syrerin Hind Nawfal die erste Frauenzeitschrift, Al-Fatah, gründete. Die erste feministische Zeitung erschien ebenfalls einige Jahre später im Jahre 1925. Doch für arabische Autorinnen war es zunächst ein mühseliger Weg, sich selbstbewusst äußern zu können und sich eigene Artikulationsräume in einer von Männern dominierten Gesellschaft zu erschließen<sup>9</sup>.

Die literarische Frau ist stets im Spiegel der jeweiligen zeitgenössischen Gesellschaft zu verstehen und greift selbst private oder gesellschaftsübergreifende Themen auf oder wird als literarische Gestalt durch männliche Autoren mit bestimmten Attributen ausgestattet. Einer der bedeutendsten zeitgenössischen Dichter, Nizar Qabbani, erschütterte mit seinem Frauenbild konservative Gesellschaften. Die Frau wird von Qabbani als verletzlich, sinnlich, aber auch virtuos und pflichtbewusst beschrieben, vereinigt bisher voneinander getrennte Widersprüche und ist emanzipiert. Die saudischen Dichter Hussayn

Sarhan (1913-1993), Ghazi al-Qusaybi (1940-2010) und Muhammad Jabr al-Harbi (geb. 1956) stellen durch ihre Schilderung der literarischen Frau ihre Situation in der jeweiligen zeitgenössischen Gesellschaft und Kultur dar: Hussayn Sarhan beschreibt die Frau als Äquivalent zum Tod, Ghazi al-Qusaybi stellt die Frau als Inspiration und Muse dar, die jedoch an ihrem Geliebten hängt, der sie entmachtet. In Jabr al-Harbis Dichtung legt die Frau die Fesseln der Vergangenheit ab, befreit sich und führt ein selbstbestimmtes Leben<sup>10</sup>.

Jahrhundertlang wurden Frauen vom Zugang zur Bildung ausgeschlossen und an politischer sowie sozialer Partizipation gehindert. Aus diesem Grund gab es bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts nur vereinzelt von Frauen verfasste Texte. Zu dieser Zeit verbesserten sich die Bildungschancen und es gelang einigen wenigen Frauen, die noch aus-

schließlich aus der gehobenen gesellschaftlichen Schicht kamen, sich öffentlich zu Wort zu melden. Die Mehrheit der Männer reagierte mit offener Verachtung auf die zunehmenden Aktivitäten der Frauen und taten ihre Ausdrucksform profan als niedere Literatur oder Frauenliteratur ab. Heute sind es so berühmte Namen wie Assia Djebar (Algerien), Fatima Mernissi (Marroko), Nawal al-Saadawi (Ägypten) oder Ghadar Samman (Syrien), die über Politik und Sexualität, Frauen und den Islam, über Lebensbedingungen auf dem Land, der Ausbildung und Arbeitslosigkeit und dem Analphabetismus schreiben. In Romanen, Kurzgeschichten, Essays zeigen sie eine reale und schwierige Lebenswelt von Frauen in arabischen Gesellschaften. Sie sprechen Tabus an, kritisieren diese und fordern eine Verbesserung ihrer Lebensumstände<sup>11</sup>.

1 Siehe dazu: BAGADER, Abubaker, Ava M. HEINRICHSORFF und Deborah S. AKERS (1998): *Voices of Change : Short Stories by Saudi Arabian Women Writers*.

2 Siehe dazu: BOVENSCHEN, Silvia (1979): *Die imaginierte Weiblichkeit. Exemplarische Untersuchungen zu kulturgeschichtlichen und literarischen Präsentationsformen des Weiblichen*, S.65.

3 Siehe dazu: SCHABERT, Ina (1995): *Gender als Kategorie einer neuen Literaturgeschichtsschreibung*, S.163 ff.

4 Siehe dazu: BÖHME, Hartmut (2003): *Masken, Mythen und Scharaden des Männlichen. Zeugungen und Begehren in männlichen Phantasien*, S.100-102.

5 Ebd.

6 Siehe dazu: OSINSKI, Jutta (1998): *Einführung in die feministische Literaturwissenschaft*.

7 Siehe dazu: PECHMANN, Alexander (2006): *Mary Shelley: Leben und Werk*, S.96-97.

8 Siehe dazu: GERL, Hanna-Barbara (1989): *Die bekannte Unbekannte. Frauen-Bilder in der Kultur- und Geistesgeschichte*, S.19-20.

9 Siehe dazu: EBNER, Christine Aischa (2005): *Die Sprache zur Freiheit – Die Welt der arabischen Frauenliteratur*.

10 Siehe dazu: BAGADER, Abubaker, Ava M. HEINRICHSORFF und Deborah S. AKERS (1998): *Voices of Change : Short Stories by Saudi Arabian Women Writers*.

11 Siehe dazu: EBNER, Christine Aischa (2005): *Die Sprache zur Freiheit – Die Welt der arabischen Frauenliteratur*.

## Literatur:

BAGADER, Abubaker, Ava M. HEINRICHSORFF und Deborah S. AKERS (1998): *Voices of Change : Short Stories by Saudi Arabian Women Writers*. London: Lynne Rienner Publishers.

BÖHME, Hartmut (2003): *Masken, Mythen und Scharaden des Männlichen. Zeugungen und Begehren in männlichen Phantasien*. In: BENTHIN, Claudia und Inge STEPHAN (Hg.): *Männlichkeit als Maskerade. Kulturelle Inszenierungen vom Mittelalter bis in die Gegenwart*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau.

Bovenschen, Silvia (1979): *Die imaginierte Weiblichkeit. Exemplarische Untersuchungen zu kulturgeschichtlichen und literarischen Präsentationsformen des Weiblichen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

EBNER, Christine Aischa (2005): *Die Sprache zur Freiheit – Die Welt der arabischen Frauenliteratur*. In: *Frauensolidarität*, 91.

SCHABERT, Ina (1995): *Gender als Kategorie einer neuen Literaturgeschichtsschreibung*. In: BUßMANN, Hadumod und Renate HOF (Hg.): *Genus - zur Geschlechterdifferenz in den Kulturwissenschaften*. Stuttgart: Kröner.

OSINSKI, Jutta (1998): *Einführung in die feministische Literaturwissenschaft*. Berlin: Schmidt.

PECHMANN, Alexander (2006): *Mary Shelley: Leben und Werk*. Patmos Verlag: Düsseldorf, S.96-97.

## \* Desiree Kaiser

Sie absolvierte ihren Bachelor in Orient- und Asienwissenschaften an der Universität Bonn und erwarb einen Master in arabischer Sprache und Übersetzung. Aktuell interessiert sie sich als Doktorandin für den aktuellen gesellschaftlichen Wandel im Nahen und Mittleren Osten. Durch ihre Tätigkeit beim Deutschen Akademischen Austauschdienst und bei der Bundeszentrale für Politische Bildung konnte sie ihre Leidenschaften für Politik und Wissenschaft verbinden. Derzeit arbeitet sie in einem Zentrum des Deutschen Akademischen Austauschdienstes als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Programm des African Centre for Climate and Environment – The Future of the African Savanna, einem Programm des Zentrums für Forschungsentwicklung der Universität Bonn. Es trägt mit seiner Arbeit durch den engen Austausch zwischen der Universität zu Köln, der Universität Nairobi (Kenia) und der University of Felix Ofoe-Boigny / Abidjan (Elfenbeinküste) zum gemeinsamen Austausch und zur weltweiten interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ost- und Westafrika bei.

Als Mitglied der Grünen engagiert sie sich im Bereich Einwanderung, Integration und Gestaltung einer nachhaltigen und gleichberechtigten Zukunft.





# Zur Rolle der Frau in der evangelischen Kirche

Margot Käßmann\*

**Der Theologe Martin Luther hat Anfang des 16. Jahrhunderts das Amtsverständnis seiner römisch-katholischen Kirche in Frage gestellt. Ein Priester, Bischof oder Papst hätten keinen besonderen Weihestatus, der sie über andere Gläubige erhebt, erklärte er. Davon sei in der Bibel nicht die Rede. Auch das Zölibat sei unbiblisch.**

Und so erklärte Luther, jeder getaufte Christ sei Priester, Bischof, Papst. Er übersetzte die Bibel in die deutsche Sprache, damit alle selbst lesen können, was darin steht. Die deutschen Fürsten forderte er auf, Schulen für alle Jungen und Mädchen (!) zu gründen, damit sie lesen lernen. So kam es zu einem enormen Bildungsschub. Martin Luther wollte Reform, seine Kirche verändern. Aber es kam mit der Reformation zur Kirchenspaltung zwischen römisch-katholischer und der nun neuen lutherischen Kirche. Die Reformatoren heirateten demonstrativ, um zu zeigen: Das Zölibat ist bei uns abgeschafft. So wurde in den lutherischen Kirchen die Pfarrfamilie zum Zentrum der Gemeinde.

Im Zweiten Weltkrieg wurden in Deutschland viele Pfarrer zum Dienst an der Front eingezogen. Seit dem Jahr 1900 waren Frauen an deutschen Universitäten zugelassen und so hatten auch einige Theologie studiert. Sie übernahmen als sogenannte Vikarinnen den Dienst in den Gemeinden. Als die Männer zurückkamen, wurden die Vikarinnen in ihren Aufgaben eingeschränkt, sie sollten jetzt nur noch Mädchen und Frauen unterrichten. Aber die Realität, dass sie als Pfarrerrinnen ja de facto gewirkt hatten, liess sich nicht mehr auslöschen. Und es begann eine theo-

logische Debatte um das Amt: Wenn jeder getaufte Christ Priester, Bischof, Papst ist, dann doch auch jede Christin. Am Ende wurde entschieden: Frauen können in lutherischen Kirchen Pfarrerin werden. Im Jahr meiner Geburt, 1958, wurde ganz offiziell als erste Pastorin "im Sinne des Gesetzes" Elisabeth Haseloff in Lübeck ordiniert.

Allerdings meinte man, die Anforderungen als Ehefrau und Mutter seien mit der Verantwortung für eine Gemeinde nicht vereinbar. Es hieß im Gesetz: »Die Pfarrerin scheidet im Falle einer Verheiratung aus dem Dienst aus.« Warum eigentlich? Ich denke, es ging um nichttheologische Faktoren. Ein Mann unter der Kanzel seiner Ehefrau sitzend – ein für viele schwer zugängliches Bild. Oder ging es um die alten Fragen von Reinheit und Unreinheit? Sexualität, Schwangerschaft als Faktoren, die einen pastoralen Dienst nicht möglich machten? Oder schlicht die Auffassung, Berufstätigkeit und Familie seien für eine Frau unvereinbar?

Es ist deutlich, dass die gesellschaftliche Debatte auch die theologische Debatte beeinflusste. 1977 wurde das Gesetz abgeschafft, dass es einem Ehemann ermöglichte, seiner Frau die Berufstätigkeit zu untersagen. Und so fiel im selben



Jahr auch die Zölibatsklausel für Pfarrerinnen. Als letzte Landeskirche in Deutschland hat 1991 die kleinste Landeskirche, Schaumburg-Lippe, die Frauenordination eingeführt.

Heute ist es in fast allen lutherischen Kirchen der Welt Normalität. Die Gemeinden schätzen Pfarrerinnen ebenso wie Pfarrer. In der Theologie hat die Beteiligung von Frauen die biblische Exegese wie den Blick auf Dogmatik, Kirchengeschichte und Praktische Theologie erweitert. Die großen Frauengestalten der Bibel, Sarah, Rahel, Deborah wurden intensiver wahrgenommen. Und in der Gemeindepraxis sind die Anliegen der Frauen stärker im Blick. Meist sind es Frauen, die die Gemeinden ehrenamtlich tragen.

1991 gab es noch einmal eine Debatte, als die Frage im Raum stand, ob eine Frau auch Bischöfin sein können. Die theologische Amtsdebatte machte klar: Gibt es Pfarrerinnen, kann es auch Bischöfinnen geben. Maria Jepsen wurde in Hamburg zur ersten lutherischen Bischöfin welt-

weit gewählt. Ich selbst folgte 1999. Da war noch einmal die Diskussion: Kann eine Mutter von vier Kindern Bischöfin sein? Aber sie war kurz und klar: Ja, das ist theologisch absolut vertretbar. Ich war elf Jahre lang Bischöfin der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Es war eine gute Amtszeit. Und ich denke, die Bilder haben sich klar verändert: Pfarramt und Bischofsamt können von Männern wie von Frauen wahrgenommen werden. Wir sind alle Kinder Gottes mit unterschiedlichen Begabungen. Und die bringen wir auch in leitende Ämter unserer Kirche gern ein. Das gilt übrigens nicht nur für Theologinnen. Zunehmend werden auch juristische Leitungsämter oder auch der Kirchenvorstandsvorsitz in einer Gemeinde vor Ort von Frauen übernommen. Das entspricht dem, was der Apostel Paulus in der Bibel an die Gemeinde in Galatien schreibt: "Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch. Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus."

### \* Prof. Dr. Margot Käßmann (Jg. 1958)

studierte Theologie in Tübingen, Edinburgh, Göttingen und Marburg. 1985 wurde sie ordiniert und schloss 1989 ihre Promotion an der Ruhr-Universität Bochum ab.

Nach ihrer Tätigkeit als Pfarrerin und später Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages war die vierfache Mutter von 1999 bis 2010 Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers. 2002 erhielt sie die Ehrendoktorwürde der Universität Hannover. 2009/2010 war sie Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Ab August bis Dezember 2010 nahm sie eine Gastprofessur an der Emory-Universität in Atlanta (USA) wahr. In der Zeit von Januar 2011 bis März 2012 unterrichtete und forschte sie als Gastprofessorin für Ökumene und Sozialethik an der Ruhr-Universität Bochum (Max Imdahl-Gastprofessur). Von April 2012 bis Juni 2018 war sie als Botschafterin des Rates der EKD für das Reformationsjubiläum 2017 tätig.

Seit Juli 2018 ist Margot Käßmann im Ruhestand und widmet sich vor allem dem Schreiben von Büchern. Daneben engagiert sie sich in ausgewählten Projekten wie etwa dem internationalen Kinderhilfswerk terre des hommes oder dem sozialen Straßenmagazin Asphalt.



# Kann die moderne arabische Literatur eines Tages Einfluß auf den Westen haben?

*Duha Abderaouf Al-Mull\**

**Um die Frage zu beantworten, wie die moderne arabische Literatur sich zur westlichen verhält, haben wir eine Gruppe männlicher und weiblicher Schriftsteller aus mehreren arabischen Ländern interviewt:**

Wir beginnen mit Dr. Ghizlan Hashemi, geboren im März 1982. Sie ist Professorin an der Mohamed Cherif Musadia Universität in Algerien und Chefredakteurin der Zeitschrift "Generation der literarischen und intellektuellen Studien":

Wenn wir die arabische literarische und kognitive Gegenwart im Allgemeinen betrachten, stellen wir fest, dass sie auf Standards, Trends, intellektuellem Inhalt und philosophischem Hintergrund basiert, die ursprünglich ein westliches Produkt sind. Auch wenn der Autor versucht, sie den Anliegen des arabischen Menschen und den kulturellen Umständen und den politischen, sozialen und religiösen Veränderungen innerhalb seiner Gesellschaften anzupassen, so bleiben sie eine Übertragung und Ausdruck einer Zeit der Bewunderung, von der der arabische Geist bis heute nicht befreit ist.

Es gibt keinen klareren Beweis dafür, dass jede intellektuelle Vision, jede literarische Doktrin oder jedes Modell aus dem Westen lediglich übernommen wurde oder versucht wurde diese nachzuahmen, ohne etwas hinzuzufügen und ohne den spezifischen Kontext zu berücksichtigen. Sogar das Rätsel, auf dem sich neue literarische Texte, ob Roman oder Poesie, stützen, ist eine

Erweiterung der westlichen zentralen Vision, die das westliche Modell als das vollständige betrachtet, was ihm den Vorzug verleiht und Ruhm und weltweite Verbreitung verspricht. Diese Texte versuchen, den Empfänger in die Erstellung verschiedener Texte einzubeziehen, wobei er sich auf seine intellektuellen Lesefähigkeiten verlässt, den Tod des Autors feiert und den Weg für die Geburt des vergötterten Lesenden/Superman bereitet. Während der Autor mit seinen individuellen und sozialen Anliegen belastet war, gelang es ihm nicht, sich von der Mentalität der Konformität zu befreien, was ein psychologisches Dilemma und die Zerstreuung des Selbst zwischen einer reinen Identität und einer durch den globalen Kontext auferlegten multiplen Identität zum Ausdruck bringt. Daher wird der westliche Andere in seinen Texten präsent und als vollständiges und höchstes Modell angesehen. Diese Angelegenheit kann zur Entstehung schäumender literarischer Gemeinschaften führen, die sich nicht an bestimmte Standards halten, sondern versuchen, sich mit der Logik der Erfindung auseinanderzusetzen. Dies führt wiederum zu einem literarischen Mangel, einer allgemeinen Entfremdung und zum Versuch, den westlichen Moment als totalen globalen Moment zu verfolgen. Daher stellt sich nun nicht

mehr die Frage nach dem Ausmaß des Einflusses des Westens auf die arabische Kultur, sondern vielmehr: Wie kann der arabische Verstand vom westlichen Einfluss und seiner Rhetorik, die die Ideologie seiner Überlegenheit und Zentralität einschließt, befreit werden?

Der Einfluss des Westens auf die arabische Kultur ist eine unbestreitbare Tatsache, die für ihre Akzeptanz Mut erfordert. Durch diese Anerkennung erlangt man Unabhängigkeit und wird zum reinen Selbstsein geführt. Im Gegensatz dazu glauben wir, dass abseits des enthusiastischen rhetorischen Tons die moderne arabische Literatur die westliche Kultur beeinflussen kann, wenn sie versucht, die Entlehnungen auf die Darstellung der Grenzen des Selbst auszurichten, weg von der erfundenen Form, die nur zu mehr Entfremdung führt. Die konzeptuelle Eindämmung, ob geschlechtsspezifisch, intellektuell oder thematisch, ohne Berücksichtigung der Subjektivitäts- und Identitätserwägungen, die die Produktion aus dem Lokalen zum Globalen führen, führt zu kreativer Leere und literarischer Schwäche. Wenn der Moment des Schreibens auf dem Staunen über die Frage innerhalb der existenziellen Gegebenheit basiert und dann auf der zukunftsweisenden Vision, die versucht, die Gegenwart durch ein allgemeines menschliches kreatives Universum zu transzendieren, dann ist die Erweiterung in Raum und Zeit an die Bedingung geknüpft, die Voreingenommenheit beiseitezusetzen. Diese Überlegenheitsvision respektiert nicht die Grenzen der Unterschiede und fördert weder Dialog noch Pluralismus. Es wird nicht erwartet, dass die zivilisatorische Verwirrung, die sich aus der anklagenden Vision in der arabischen Literaturproduktion ergibt, Auswirkungen auf das Niveau der westlichen Kultur haben wird, und da die Logik der Zivilisationen auf der unvermeidlichen kumulativen Form basiert, ist es notwendig, den Ton des Staunens, der in kreativen Texten enthalten ist, zu dämpfen und lokale Anliegen innerhalb der menschlichen Tendenz zu zelebrieren, die die Hoffnungen, Sorgen, Anliegen und Ambitionen der Menschheit hervorheben. Was heute in der arabischen Literaturproduktion auffällt, ist die Transzendenz einer eingeschränkten Vision und der Versuch, an dieser Hoffnung festzuhalten, die den Wunsch zum Ausdruck bringt, die Grenzen des Selbst zu überschreiten und andere zu beeinflussen, während gleichzeitig zur Schaffung einer kreativen Zeit beigetragen



Was heute in der arabischen Literaturproduktion auffällt, ist die Transzendenz einer eingeschränkten Vision und der Versuch, an dieser Hoffnung festzuhalten, die den Wunsch zum Ausdruck bringt, die Grenzen des Selbst zu überschreiten und andere zu beeinflussen



wird, in der Identitäten, Sprachen, Texte und alle möglichen Dinge ohne Ablehnung, Ausschluss oder Überlegenheitsgefühl koexistieren. Das ist es, was es möglich macht, darüber zu sprechen, einen zukünftigen Einfluss auf die westliche Kultur zu einem Zeitpunkt zu verwirklichen, der durch die Wiederherstellung der Selbstachtung beschrieben wird, die im Bereich des Möglichen bleibt. Hierbei verlässt sich das Selbst nicht auf eine intellektuelle Krücke, die seinen Moment stabilisiert, und verwandelt sich auch nicht in ein bloßes leeres Gefäß, das nur altruistische Überlegungen annimmt. Wir sollten auch nicht vergessen, dass die Universalität des kreativen Textes mit den digitalen Gegebenheiten zum Zugang zu verschiedenen literarischen, kulturellen und kognitiven Errungenschaften beigetragen hat und der westliche Mensch seit den Anfängen des Orientalismus besessen davon war, aus seiner Sicht und basierend auf der öffentlichen Fantasie, deren Vision durch alte Schriften verstärkt wurde, den östlichen Anderen und seine verblüffende und fremde Welt kennenzulernen. Aus diesem Grund können wir ihren Einfluss in der westlichen Literaturproduktion schon früher finden. Dann wird es zulässig, mit



dem Verschwinden von Grenzen und der Erleichterung der Kommunikation in Zukunft über die Möglichkeit des Einflusses zu sprechen, zumal wir in jüngster Zeit internationale Entwicklungen gesehen haben, die die Frage nach dem westlichen Selbst gegenüber dem östlichen Anderen wieder in den Vordergrund gerückt haben. Der Aufstieg des politischen Islam, wie manche es nennen, zur Macht in mehreren Ländern, dann die blutigen Konfrontationen, mit denen er konfrontiert wurde, sowie die Ausbreitung des globalen Terrorismus und die Welle des Regimewechsels, die die arabischen Länder erfasste, zogen die Aufmerksamkeit des Westens auf diesen vergessenen Osten, der am Rande der Marginalität oder des Nichts steht. Der westliche Mensch begann, mit einer Art Neugier, gepaart mit Vorsicht, dessen Geschichte zu erforschen und etwas über seine Kultur zu lernen. Dies ließ die Übersetzungsbewegung wieder aufleben, insbesondere mit der neuen Generation von Übersetzern. Im Jahr 2010 fand beispielsweise in Athen ein Symposium über arabische Literatur statt, an dem Intellektuelle und Kritiker aus dem Westen und aus arabischen Ländern teilnahmen. Die Teilnehmer betonten die Kontinuität des Einflusses der arabischen Literatur auf die westliche Kultur. Berichten einiger Medienplattformen zufolge zeigte die griechische Schriftstellerin Persa Koumoutsi, die für die Übersetzung arabischer Literatur bekannt wurde, dass die Merkmale des modernen literarischen Textes, die sich durch eine Beschäftigung mit dem Alltäglichen und Randständigen sowie durch die Aufmerksamkeit für einfache Details auszeichnen, allesamt zum Interesse westlicher Übersetzer bei. Es beseitigte das stereotype Bild, das der Westen über den lustvollen, irrationalen, rückständigen und statischen Osten kreiert hatte und in alten Schriften propagiert wurde und von frühen Orientalisten als Maßstab zur Beurteilung dieser vergessenen Welt verwendet wurde.“

Der Schriftsteller, Dramatiker und Chefredakteur des Al Majalla Al Arabiya, Abdulaziz bin Saleh Al-Saqabi, geboren 1958 in Taif, Saudi-Arabien, sagt: Dies ist eine kontroverse Frage über den Einfluss der arabischen Kultur und ihre Präsenz im Westen, und mit moderner Kultur meine ich etwas, was weit entfernt von den Welten aus Tausend Nacht und der islamischen Zivilisation ist. Diese Kultur hatte in der Vergangenheit ihren Einfluss, aber wenn wir jetzt nach der arabischen Literaturproduktion und ihrem Einfluss im

Westen fragen, könnte die Antwort schwierig sein. An erster Stelle stellt sich die Frage: Wo ist die arabische Produktion und wie groß ist ihre Präsenz in den arabischen Ländern? Mit dieser Frage entlarven wir uns selbst und stellen fest, dass die meisten Menschen im Maghreb nicht viele Schriftsteller aus dem Osten der arabischen Welt kennen und umgekehrt genauso. Wir haben in unserem Land noch keine eigene literarische Präsenz erreicht, außer denen, die das Glück hatten, einen Preis zu gewinnen, der ihnen etwas Ruhm einbrachte. Wir kannten zum Beispiel Jalal Barjas aus Jordanien und Muhammad al-Naas aus Libyen erst, als sie den Arabischen Booker-Preis gewannen. Jedes Jahr lernen wir einige neue Namen kennen, und das ist ein gutes Phänomen, aber das betrifft den Bereich der Romane. Im Bereich des Geschichtenerzählens sind die meisten Autoren oft unbekannt. Vielleicht waren in früheren Zeiten einige Namen aus vielen Gründen präsent, der wichtigste war vielleicht die Medienpräsenz und die Verbindung einiger ihrer Werke zum Kino. Ich möchte nicht über die Ära der arabischen Aufklärung sprechen, in der eine Reihe großer Schriftsteller wie Al-Aqqad, Taha Hussein und andere in Ägypten existierten, da dies der Vergangenheit angehört. Lassen Sie mich hier einige Gründe für das Aufblühen der Literatur und dann für ihren Niedergang in einer späteren Zeit darlegen, sowie das, was der arabischen Kultur, insbesondere der arabischen Literatur, an Einfluss und Präsenz im In- und Ausland mangelt.

Erstens: Die Verlagsbranche, mit Ausnahme einiger Verlage im Libanon, in Ägypten und teilweise in Saudi-Arabien und den Emiraten. Leider ist ihre Zahl sehr begrenzt und ihre Qualität variiert. Ich sage: Leider ist die Verlagsbranche in der arabischen Welt primitiv. Die Arbeit des Verlegers besteht lediglich darin, das Buch zu drucken und es auf Buchmessen und in einigen Bibliotheken zu verkaufen. Ich glaube, dass die Buchindustrie Anstrengungen vom Verleger verlangt, sein Buch zu vermarkten und zu bewerben und es über verschiedene Plattformen überallhin zu liefern und den Leser von dieser Veröffentlichung zu überzeugen. Wenn das passiert wäre, wäre das Buch überall verfügbar geworden und in die Hände von Nicht-Arabern gelangt, die sich für arabische Literatur begeistern und versucht hätten, sie in ihre Sprache zu übersetzen. Hier würden wir den ersten Weg einschlagen, um den Westen und den



Osten zu erreichen.

Zweitens: Die Obergrenze der Zensur. Dies sollte eigentlich an erster Stelle stehen, ist aber je nach arabischem Land unterschiedlich. Ich fordere eine hohe Obergrenze unter der Bedingung, dass das göttliche Wesen und die göttlichen Werte nicht verletzt werden und es sich nicht um eine ideologische politische Veröffentlichung handelt. Im Allgemeinen sind einige Länder darüber hinausgegangen, und viele Schriftsteller unterliegen einer strengen Zensur und können ihrer Kreativität nicht freien Lauf lassen. Daher würde es, wenn die Krise der Zensur überwunden ist, einen Anreiz für den nichtarabischen Leser geben, dieses stereotype Bild, das er sich von Arabern gemacht hat, aus seinem Kopf zu verbannen und zu versuchen, von dieser Kreativität zu profitieren.

Drittens: Es wird davon ausgegangen, dass es aufgrund der Präsenz einiger großer Bibliotheken und, was noch wichtiger ist, elektronischer Plattformen, kein Hindernis dafür gibt, dass das Buch in die Hand des Lesers gelangt. Das Buch kommt sowohl in der gedruckten als auch in der elektronischen Version leicht an, aber wie kann das Buch überhaupt ankommen, wenn es nicht bekannt ist und dem Leser der Inhalt nicht spannend gemacht wird? Ich denke, dass Broschüren für Buchpräsentationen und Veröffentlichungen, die das Buch vorstellen und vermarkten, nicht verfügbar sind, und wenn es sie gibt, haben die meisten von ihnen jetzt keine Glaubwürdigkeit. Des Weiteren greift aufgrund der Dominanz moderner Technologie niemand mehr auf eine Bücher vorstellende Papierbroschüre zurück, die es im Westen aber auch so gab. Aufgrund der Präsenz von Webseiten, die sich mit Büchern beschäftigen, und die direkt die Meinung und Bewertung des einfachen Lesers darstellen, gibt es sowas aber nicht mehr. Denn viele Meinungen können ein direkter Eindruck sein, der auf keinen Kriterien basiert. Ich meine hier eine Webseite wie Goodreads. Im Allgemeinen helfen solche Webseiten beim Zugriff auf Bücher, aber diese Webseiten sind international und es gibt – soweit ich weiß – keine arabische Webseite, die den Service der Vermarktung des arabischen Buches übernimmt und dem Leser das Buch vorstellt. Ebenso werden natürlich am meisten übersetzte Bücher gelesen.

Viertens: Das Problem des Zentrums und der Peripherien und die daraus resultierende Herab-

setzung und Herabwürdigung von Schriftstellern aus den Peripherien sowie der mangelnde Blick oder vorgefasste Haltungen gegenüber vielen Schriftstellern, die aus Ländern stammen, von denen einige glaubten, dass sie keine Kreativität bieten könnten. Um ehrlich zu sein, gab es einen mangelnden Blick auf Saudi-Arabien und die arabischen Golfstaaten, und einige derjenigen, die im arabischen Raum wertgeschätzt waren, glaubten, jene lebten nur in Luxus und seien weit von Kreativität entfernt. Leider hat die politische Bewegung vor den achtziger Jahren diese Positionen stark beeinflusst, und viele Länder blieben als rückständig bekannt, obwohl diese weit davon entfernt sind. Die Kultur der Slogans beeinflusste jedoch viele, die sich mit Literatur beschäftigten, so dass man nicht mehr daran dachte, überhaupt ein Buch zu lesen, welches aus diesen Staaten stammt. Ich hoffe, dass sich diese Vorstellungen ändern und dass wir die arabische Literatur als eine Einheit betrachten, auch wenn ihre Herkunft vielfältig sind, damit wir einander erreichen und Einfluss nehmen können.

Im Allgemeinen braucht die arabische Kultur Institutionen, um Veröffentlichung, Marketing, Vertrieb und Übersetzung zu organisieren und zuvor jedem Autor seinen Wert geben zu können. Dies geschieht in der Hoffnung, dass die arabische Literatur im Westen und im Osten präsent sein wird, genauso wie die nicht-arabische westliche und östliche Literatur diese Präsenz und diesen Einfluss hat. Das beste Beispiel für diesen Einfluss sind die japanischen Haiku-Gedichte und ihre begeisterte Rezeption auf arabisch. Natürlich wird es Jahre dauern, bis sich die Lage in der arabischen Welt verbessert und sie in der Welt Wertschätzung, Respekt und Präsenz genießen können.

Der im Jahr 1961 in Syrien geborene Universitätslektor, Forscher und Zeitungsredakteur Nizar Falouh beantwortet die Frage zur Universalität der arabischen Literatur und die Grenzen des Einflusses, und ob die aktuelle arabische Literaturproduktion eines Tages im Westen einflussreich sein kann und ob die westliche Literatur in der Gegenwart einen Einfluss auf die arabische Kultur haben kann.

Die Antwort auf die Frage scheint ein gewisses Maß an Spontanität zu beinhalten, da klar ist, dass Nationalliteraturen und Völker, Stimmen und Echos austauschen und einem wechselseitigen Einfluss ausgesetzt sind. Dazu gehört auch

die arabische Literatur, ob alt oder modern. Um jedoch eine eindeutige Antwort zu finden, ist es notwendig, einige Konzepte und Vorstellungen zu diesem Thema zu definieren.

Die Überwindung einer Literatur über die Grenzen ihrer lokalen, geografischen und sprachlichen Umgebung hinaus und ihre Ankunft in einer anderen Gesellschaft mögen zwar eine Erscheinungsform des Übergangs dieser Literatur hin zur Internationalität sein, sie ist jedoch weder ein Standard noch eine ausreichende Erscheinungsform. Zu dieser Internationalität gehören nach Ansicht von Kritikern der vergleichenden Literatur- und Kulturwissenschaften weitere Kriterien und Determinanten. Darunter die Übersetzung dieser Literatur in bedeutende internationale Sprachen, die Gewinnung kritischer und wissenschaftlicher Aufmerksamkeit von Kritikern und Orientalisten über die Grenzen hinweg und die Erlangung von prestigeträchtigen internationale Auszeichnungen. Hinzu kommt die Verbreitung unter westlichen Lesern und der Hervorhebung in der westlichen Presse, den Medien und auf westlichen Social-Media-Sites. All dies mag als Anzeichen dafür dienen, dass diese Literatur die Grenzen ihres kulturellen und sozialen Umfelds überschritten und begonnen hat, in westlichen Gesellschaften einen gewissen Einfluss auszuüben. Damit die Literatur Internationalität erlangen und sich über ihre nationalen Grenzen hinaus verbreiten kann, muss sie über besondere intellektuelle, künstlerische und ästhetische Komponenten verfügen. Die wichtigsten sind folgende:

- Die extreme lokale Besonderheit und persönliche, nationale und ästhetische Authentizität, die sie durch ihren Puls, ihren Geist, ihrer Farbe und ihren Rhythmus von der Literatur anderer unterscheidet.
- Der menschliche Geist, der die universellen und internationalen Sorgen, Schmerzen und Sehnsüchte behandelt, so dass diese Literatur gemeinsame menschliche Probleme auf warme und ausdrucksstarke Weise darstellt.
- Die künstlerische und kreative Auszeichnung, die sich in der Erreichung außergewöhnlicher und einzigartiger Schönheit zeigt. Die Übersetzung eines literarischen Werks in eine internationale Sprache erreicht die Internationalität, wenn dieses Werk seine eigene kreative Einzigartigkeit in sich trägt.

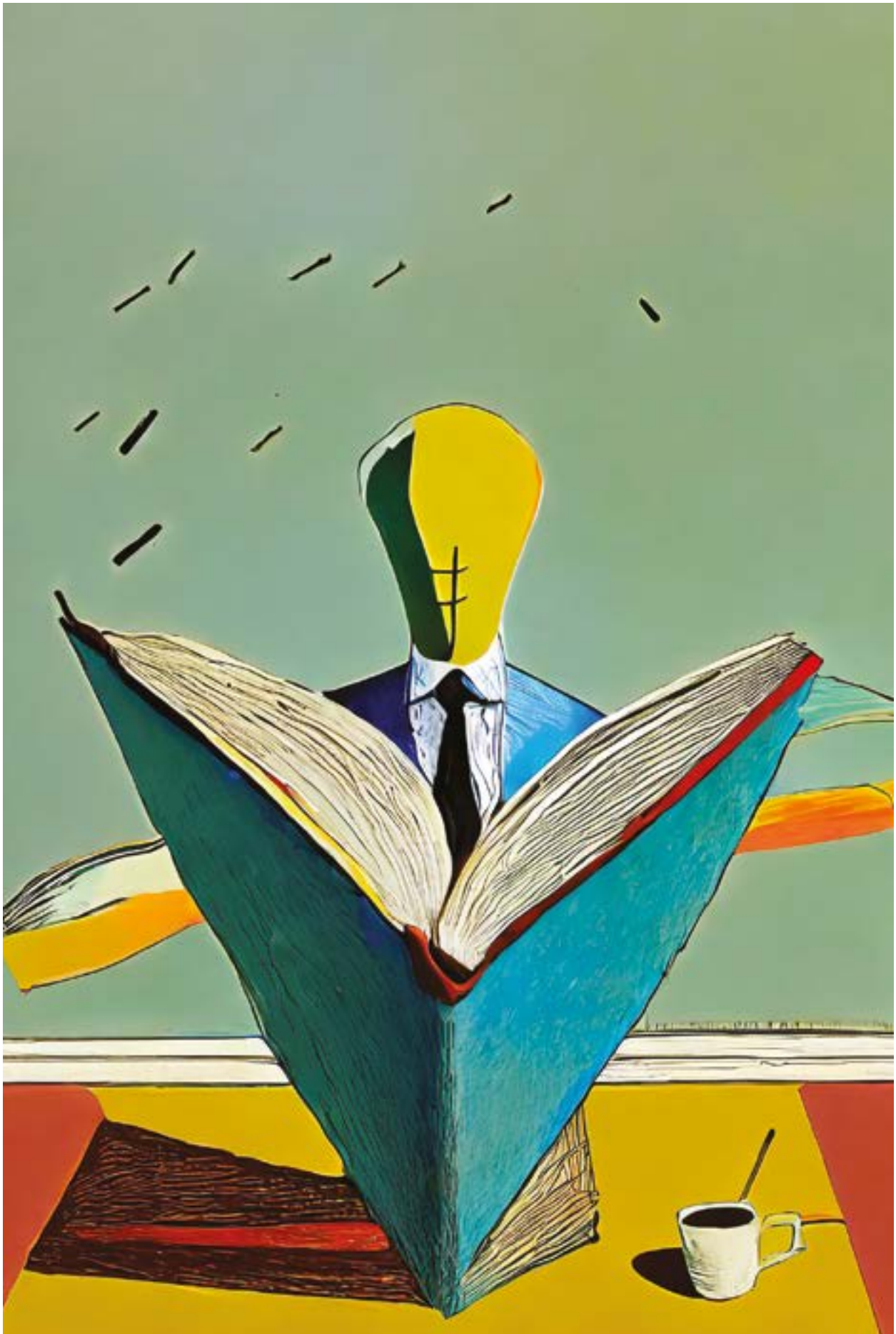


Der Aufstieg des politischen Islam, wie manche es nennen, zur Macht in mehreren Ländern, dann die blutigen Konfrontationen, mit denen er konfrontiert wurde, sowie die Ausbreitung des globalen Terrorismus und die Welle des Regimewechsels, die die arabischen Länder erfasste, zogen die Aufmerksamkeit des Westens auf diesen vergessenen Osten, der am Rande der Marginalität oder des Nichts steht.



Dann kommen die nachfolgenden praktischen Aspekte, deren Bedeutung wir nicht leugnen, wie etwa Maßnahmen zur Vermarktung und Verbreitungskanäle, die den Stand des kulturellen und zivilisatorischen Dialogs zwischen den Völkern verbessern und literarischen Werken eine positive Chance für die weltweite Verbreitung geben. Hier sprechen wir von Übersetzungen, Konferenzen, internationalen Literatur- und Kulturforen, Literaturpreisen, Ehrungszeremonien sowie von Bemühungen seitens Verbände, Delegationen, Verlagen und anderen Erscheinungsformen von kultureller Aktivität und Kommunikation, die für Produzenten und Empfänger von Literatur gleichermaßen von Nutzen sind. Wenn es ein großes literarisches Werk gibt, das nicht seinen Anteil an weltweiter Verbreitung erlangt hat, kann dies häufig auf die Ineffizienz der Vermarktung zurückzuführen sein. Ein unter der Erde vergrabenes Juwel bleibt jedoch ein kostbares Juwel, auch





wenn man es nur durch Zufall entdeckt. Wenn eine Nationalliteratur diese genannten Komponenten erreicht, dann kann man sagen, dass sich diese Literatur im Bereich der Internationalität bewegt und Auswirkungen auf westliche und nichtwestliche Kulturgesellschaften hat.

Es ist selbstverständlich, dass der Geist des Ostens die Saiten der westlichen Gitarre an einer falschen Stelle und mit einer falschen Melodie berührt, aber angesichts der sozialen, politischen und kulturellen Bedingungen, die in arabischen Gesellschaften vorherrschen, nämlich Kriege, Konflikte, Gewalt sowie moralische, kulturelle und wirtschaftliche Verschlechterung, sollten keine großen Erwartungen an die Rolle dieses Einflusses gestellt werden.

Nach Erfüllung der oben aufgeführten Bedingungen könnten die Chancen der arabischen Literatur auf Internationalität groß bleiben. Was den zweiten Teil der Frage betrifft, so scheint die Antwort hier klarer zu sein. Es ist definitiv so, dass die westliche Kultur und Literatur sowohl früher als auch heute einen starken Einfluss auf die arabische Kultur hat. Es ist ein Einfluss, der leider immer noch von einem gestörten Verhältnis zwischen der arabischen Kultur und der Kultur des Westens beherrscht wird. Es ist ein Verhältnis, in dem mehrere Erscheinungsformen des Dualismus vorherrschen: Fortschritt und Rückständigkeit, der Sieger und der Besiegte, der Folgende und der Befolgte. Vergleichende Literaturstudien haben daran gearbeitet, die intellektuellen, kulturellen und ästhetischen Darstellungen dieses Einflusses in den Werken der arabischen Dichter, Schriftsteller und Dramatiker der Moderne, sowie den weitreichenden Einfluss westlicher kritischer Theorien auf die moderne arabische Kritik aufzuzeigen. Dies erfordert ein unabhängiges kritisches Innehalten, das einiges an Erweiterung und Ausführung benötigt.

Der ägyptische Geschichtenerzähler, Schriftsteller und Forscher Fikri Dawoud, geboren 1956 in Ägypten, antwortet auf die Frage: Kann unsere Literatur den Westen beeinflussen?

Ja, unsere moderne Literatur kann den Westen beeinflussen, aber nur unter ernsthaften Bedingungen und Aktivitäten. Darunter fällt:

- Eine regelmäßige Übersetzungsbewegung durch neutrale und informierte Gremien, um

gute und vielfältige Werke für verschiedene Generationen auszuwählen.

- Komitees, die gebildete Akademiker und Schriftsteller zusammenbringen, um Schriftsteller, im Hinblick auf intellektuelle Trends, ihre Fähigkeit, Sprache zum Ausdruck ihrer Visionen zu verwenden oder im Hinblick auf Schreibmethoden und -techniken zu klassifizieren.

- Die Komitees sollten auf ein Genre spezialisiert sein, so gibt es Komitees für Lyrik und andere für Prosa. Hier ist die Sprache von Romanen und Erzählungen sowie Poesie oder Prosatheater. Der Übersetzer vervollständigt, was der Autor getan hat, nämlich den Text zu produzieren, von dem er nicht weiß, was er damit tun soll, bis seine Werke ausgewählt und übersetzt wurden, nachdem er Dutzende von Lese- und Genehmigungsausschüssen durchlaufen hat. Daraufhin wird er durch die wichtigsten offiziellen Institutionen wie z. B. Hayat Al Kitab, Hayat Qusur ath Thaqafa, Dar Al-Hilal, Muassasa Akhbar El Yom und anderen privaten Verlagen veröffentlicht. Zuvor wurden auch dutzende Studien über seine Werke verfasst und ausführlich auf Konferenzen, in Seminaren und im Radio und Fernsehen diskutiert.

- Die Einschränkung der Macht einiger berühmter Verlage, die halbtalentierte Autoren einstellen, für die sie jedes Produkt veröffentlichen, vermarkten und dann übersetzen. Offizielle Übersetzungsagenturen sollten diese Aufgaben übernehmen.

- Die Sicherstellung der gebildeten Übersetzer, denn der talentierte Übersetzer produziert einen kreativen Text und keinen wörtlich übersetzten Text. Er ist außerdem sachkundiger und in der Lage, Texte und ihren Geist zu verstehen, sodass der westliche Leser den Text richtig verstehen kann. Eine wörtliche Übersetzung kann völlig unterschiedliche Bedeutungen haben und bis zum Widerspruch führen.

- Unsere Aufmerksamkeit als Araber sollte sich nicht nur auf die Übersetzung aus Fremdsprachen ins Arabische konzentrieren, selbst wenn es in einigen Ländern, wie beispielsweise Ägypten, einen obersten Rat für Übersetzungen gibt.

- Die Beschränkung auf Werke bestimmter Gruppen und Mitarbeitenden von privaten Verlagen und die Produktion minderwertiger Literatur. Dies weckt einen negativen Eindruck

von arabischer Literatur.

Westliche Kritiken sind hier gerechtfertigt, da er die arabische Literatur nur anhand der Exemplare beurteilen kann, die ihn erreichen. Die arabische Literaturszene ist überfüllt von fähigen und talentierten Autoren, denen die Verlage leider keine Beachtung schenken, unter dem Vorwand, sie seien bereits gefestigt und bräuchten weder Entdeckung noch Ermutigung. Einfache frühere Übersetzungsmöglichkeiten sollten nicht ungenutzt bleiben, wie es bei einer der öffentlichen Schriftstellerkonferenzen in Ägypten geschah. Das Konferenzsekretariat beschloss, den Konferenzbüchern zusätzliche Bücher hinzuzufügen, die übersetzte Texte einiger Autoren in drei Büchern enthielten, eines für Geschichten, das zweite für Poesie auf Hocharabisch und das letzte für umgangssprachliche Poesie. Dies hielt zwei Ausgaben lang und somit erhielten wir sechs Bücher mit Dutzende wichtiger Texte. Es sollte ein Plan ausgearbeitet werden, sie an unsere Kulturzentren und Botschaften im Ausland zu verteilen. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch und die Bücher gelangten in die Lager und kamen nicht mehr heraus. Es war so, als stünden wir uns selbst im Weg und die westliche Welt erreichte keines der Werke.

- Der wirtschaftliche Faktor spielt hierbei eine große Rolle. Wessen Werk im Inland aufgrund des Marketings scheitert, wird aus diesem Grund auch im Westen scheitern. Die Lager der Kultureinrichtungen sind voll mit Büchern, die auf Staatskosten veröffentlicht wurden und in Vergessenheit gerieten.

- Es ist unausweichlich, dass arabische Regierungen sich um die Beteiligung einiger internationaler Gremien, wie zum Beispiel der UNESCO bemühen.

- Der Kontakt zu arabischsprachigen Schriftstellern in der westlichen Welt und ihre Teilnahme an Konferenzen oder Seminare sollte aufrechterhalten werden. Ihre Hilfe sollte in Ausschüssen bei der Auswahl der zu übersetzenden Werke ersucht werden.

Der irakische Schriftsteller Nizar Abdel Sattar betrifft, der im Jahr 1967 in Bagdad geboren wurde, glaubt, dass die arabische Literaturproduktion, die vor einem halben Jahrhundert in Erscheinung trat, im Westen hätte einflussreich gewesen sein können. Inzwischen sei die Gelegenheit jedoch

bedeutungslos geworden. Der Einfluss westlicher Literatur auf die arabische Welt hat nie aufgehört und begann Anfang des 20. Jahrhunderts, wo die Phase der Verwurzelung der arabischen Literatur erst in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts Gestalt annahm. Der Einfluss der westlichen Literatur auf uns hält bis heute an, und zwar mit dem Trend zur Übersetzung, der Fülle westlicher Literaturproduktion und dem Eintritt neuer Kontinente in den Bereich des kreativen Wissens.

Es gibt mehrere Hindernisse, die arabische Literatur im Westen wirkungslos machen. Zu den wichtigsten gehört die Botschaft des Westens selbst, die dem arabischen Schriftsteller nicht vertraut und ihn für unzureichend hält. Der Westen hat insofern ein Recht darauf, als dass die arabische Literatur zu allen Zeiten von politischen, ideologischen und religiösen Rahmenbedingungen beherrscht wird und es daher keine wirkliche intellektuelle Beziehung zwischen den Arabern und dem Westen gibt. Der Westen will einen Osten, der über die klassische Magie verfügt, nicht über globale Literatur. Daher scheitern alle Versuche der arabischen Literatur sich dem Westen anzunähern. Es gibt große Unterschiede im Lebensbewusstsein zwischen beiden Teilen der Erde, und wir als arabische Schriftsteller sind uns dessen bewusst. Dies wird jedoch weitestgehend ignoriert, denn der Araber ist durch intellektuelle Oberflächlichkeit, die Probleme seiner religiösen Überreste und seine männliche Unterdrückung von Frauen gefesselt, und es gibt keinen international erfolgreichen Schriftsteller. Der westliche Leser kann den Araber/ der Araberin nur aus einer fantasievollen Perspektive verstehen, da es schwierig ist, die Fesseln zu entwirren, die den Araber an den Pflock seiner realen Lebensprobleme binden, die für den westlichen Leser bedeutungslos sind und mit denen er nichts zu tun hat. Wir wissen, dass Literatur eine einheitliche menschliche Energie ist und wir alle menschlichen Neigungen verstehen können, aber Literatur erfordert eine starke Mentalität, die Phänomene dekonstruiert und ihre Hüllen entfernt, um in die Tiefe vorzudringen. Tatsächlich erfordert die Schaffung einer Interaktion mit der anderen Seite des Planeten die Einpflanzung einer westlichen Mentalität tief in den Osten, und dies erfordert wiederum, dass der Araber sein Leben mit einer westlichen Mentalität betrachtet, und so kann er anspruchsvolle Literatur produzieren,

die der westliche Mensch akzeptiert und die ihn beeinflusst. Meiner Meinung nach ist der Westen willentlich nicht dazu fähig und ist in seinen Überzeugungen über die arabische Literatur festgefahren. Auch westliche Verlage suchen nicht aktiv in arabischen Ländern, weil sie nicht ganz davon überzeugt sind, dass es einen Araber gibt, der westliche Leser anziehen kann. Bei all diesem Scheitern denke ich, dass westliche Verlage ihre überholten Überzeugungen aufgeben und hierherkommen sollten, um nach arabischer Literatur zu suchen.“

Der sudanesischer Schriftsteller Amir Taj Al-Sir, geboren 1960 im Sudan, antwortete mit folgenden Worten: "Kann die moderne arabische Literaturproduktion eines Tages einflussreich im Westen sein, und kann der literarische Westen in der Gegenwart einen Einfluss auf die arabische Kultur haben? Ich habe viel über das Thema arabische Literatur und ihre Verbindung mit dem Westen gesprochen. Vielleicht ist es ein großer Teil unserer Träume, dass diese Literatur im Westen Fuß fasst, ganz zu schweigen von dem großen Einfluss dort. Die arabische Literatur befindet sich jetzt in einer Phase, von der ich nicht weiß, wie ich sie nennen soll. Es gibt eine unheimliche Flut an geschriebenem Material, jedoch kaum etwas qualitatives. Dies ist schwer zu wissen oder schwer zu verfolgen. Niemand kann alles verfolgen, was veröffentlicht wird, anders als in den Tagen unserer Anfänge, als Kritiker und Kulturredakteure in Zeitungen die guten Stimmen aufgriffen und versuchen, sie zu unterstützen, damit sie weitermachen. Es gibt sicherlich Übersetzungen in andere Sprachen. Die Übersetzungsbewegung hat in den letzten Jahren auch zugenommen und Romanwerke und auch Werke des Geschichtenerzählens wurden ins Englische, Französische, Italienische und andere Sprachen übertragen. Dennoch sagen wir nicht, dass sich die arabische Literatur verbreitet hat oder einen Einfluss hatte. Leser im Westen haben die arabische Literatur nicht ernsthaft kennengelernt und daher ist sie ihnen weiterhin unbekannt. Wenn man an einer Buchhandlung in Rom, London oder Madrid vorbeigeht, wird man keinen arabischen Roman im Bestsellerregal finden, wohingegen man in diesem Regal jedoch einen Roman finden wird, der aus einer beliebigen Sprache ins Arabische übersetzt wurde. Darüber hinaus gibt es Verlage arabischer Literatur, die keine Kopien direkt anbieten, sondern Print-on-Demand, also auf Wunsch eines Kunden, der



Im Allgemeinen braucht die arabische Kultur Institutionen, um Veröffentlichung, Marketing, Vertrieb und Übersetzung zu organisieren und zuvor jedem Autor seinen Wert geben zu können. Dies geschieht in der Hoffnung, dass die arabische Literatur im Westen und im Osten präsent sein wird, genauso wie die nicht-arabische westliche und östliche Literatur diese Präsenz und diesen Einfluss hat.



nach einem Buch fragt. Ich persönlich suchte auf meinen Reisen nach meinen übersetzten Büchern und den Büchern meiner Freunde oder Kollegen und fand einige davon in verstaubten Regalen in Bibliotheken.

Das bedeutet nicht, dass es keinen westlichen Leser arabischer Literatur gibt, und ich meine eifrigen Leser, einen Leser, der stundenlang in der Schlange stehen kann, um ein arabisches Buch zu lesen, wie er es bei einem chinesischen oder japanischen Buch oder einem Buch aus Lateinamerika der Fall ist, deren Literatur tiefgreifend verbreitet wurde. Letztlich besteht die Leserschaft arabischer Literatur aus Forschern, Universitätsstudierende und ein paar zufälligen Lesern. Deshalb streben wir jetzt nicht danach, dass die arabische Literatur die westliche Mentalität beeinflusst, sondern wollen nur, dass die Literatur überhaupt ankommt und feste Leser hat, oder Leser, die auf etwas Neues warten. Das ist eine Arbeit, die nicht auf den Schultern von



Einzelpersonen ruht, sondern vielmehr auf den Institutionen, die sich mit der Angelegenheit befassen müssen, und es gibt viele Institutionen in der arabischen Welt, die von Kultur und Literatur reden. Wir sehen jedoch keine Anstrengungen im Bereich der Verbreitung im Ausland, die die arabische Literatur mit seinem Reichtum und seiner kognitiven Raffiniertheit, die der Westen sicherlich nicht kennt, verdient hat. Die Frage des Einflusses der westlichen Literatur auf uns ist etwas, das als geklärt angesehen wird. Wir haben zu jeder Zeit überwiegend westliche Schriftsteller gelesen und tun dies immer noch. Die Übersetzungsbewegung aus westlichen Sprachen ins Arabische ist sehr aktiv, und jedes Buch, das eine Auszeichnung gewinnt, ist schnell übersetzt.

Die Autorin und Kritikerin Salwa El Saadawi, geboren 1966 in Tunesien, sagte: "Die meisten arabischen und westlichen kritischen Studien, insbesondere die Studien einiger Orientalisten und derjenigen, die sich für vergleichende Literatur interessieren, waren sich über den Einfluss unserer arabischen Literatur mit ihren verschiedenen poetischen und narrativen Genres auf die westliche Literatur einig. Unsere arabische Literatur, insbesondere im Genre des Romans, wurde auch von internationalen Romanen beeinflusst. Es wurde gesagt, dass Mohammed Hussein Heikal von der Welt von Ghada Camellia von Alexander Dumas beeinflusst wurde, und dies war in seinem Roman (Zeinab) auch ersichtlich. Die meisten Kritiker betrachteten ihn als den ersten arabischen Liebesroman, dessen Autor von westlichen Liebesgeschichten und Erscheinungsformen des gesellschaftlichen Lebens beeinflusst war. Wir fanden Formen der Intertextualität und der scheinbaren und implizierten Nachahmung der westlichen narrativen Errungenschaft in arabischen Romanen und Kurzgeschichten, und zwar durch die Lesungen ins Arabische übersetzter Romane oder ihrer westlichen Originale durch arabische Schriftsteller und Geschichtenerzähler.

Als Beispiel nennen wir an dieser Stelle die Romane von Flaubert und Kafka (durch die der ägyptische Schriftsteller Sonallah Ibrahim und der tunesische Schriftsteller Abdeljabbar Al Ghish beeinflusst wurden), Ernest Hemingways und die Geschichten von Tschekow, Gogol und Guy de Maupassant. Vielmehr finden wir auch den Einfluss des neuen Romans in Frankreich (und seiner Pioniere Michel Butor, Nathalie Saurat und Alain Robbe-Grillet) in den Schriften der Romanauto-

ren der neuen Sensibilität in Ägypten, Edouard Al-Kharrat, Youssef Al-Qaid, Sanallah Ibrahim und Gamal Al-Ghitani. Dies zeigt sich in der Rebellion in dem traditionellen narrative Schreiben und Theoretisieren für einen neuen Roman, der die Linearität der Zeit durchbricht, das Gewissen manipuliert und den Bewusstseinsstrom nutzt, um die psychologischen Welten der Persönlichkeit aufzubauen. Wir vergessen nicht, wie Naguib Mahfouz, trotz seiner Beschäftigung mit lokalen ägyptischen Angelegenheiten, seine Lesungen der weltberühmten Romane von Dostojewski, Balzac und Dickens vertiefte und seine Schriften in eine realistische Richtung und in eine existenzielle Philosophie diversifizierte. Der existenzphilosophische Einfluss zeigte sich insbesondere in den Romanen "Der Bettler", "Die Straße", "Der Dieb" und "Die Hunde". Was uns hier angesichts des begrenzten Dialograums, der dem Thema des literarischen Einflusses im Westen und Osten eingeräumt wird, beschäftigt, ist das Ausmaß der Präsenz des arabischen Narrativs in westlichen literarischen Werken, sei es aus Inspiration durch Erzählwelten oder durch Einbeziehung und intertextuelle Interaktion, zu kennen. Es besteht kein Zweifel, dass wir alle das Ausmaß des Einflusses der homosexuellen Geschichte, des Buches Kalila und Dimna, kennen, der (trotz seines indischen oder pahlavischen Ursprungs und seiner Übersetzung ins Arabische, ein umstrittenes Thema unter den Kritikern) die Internationalität und Universalität durchdrungen hat, seinen Einfluss auf westliche Abenteuer geschichten oder auf den allegorischen Mythos (als symbolisches Beispiel durch sprechende Tiere bei Jean de La Fontaine) hatte. Bekannt ist auch, inwieweit die westliche Literatur vom populären Erzählerbe und den wundersamen Welten aus Tausendundeiner Nacht inspiriert ist. Dieses Geschichtenwerk war eine Inspiration für Romanautoren wie Tzvetan Todorov, der bulgarischer Herkunft war, aber auf Französisch schrieb, und Prosadichtung schrieb. Mit großer Begeisterung gibt Gabriel García Márquez zu, dass er von der Welt aus Tausendundeiner Nacht und der charmanten Erzählweise darin beeinflusst wurde, und sagt in seinem Buch "Ich lebte, um zu erzählen": "Ich habe aus Tausendundeiner Nacht gelernt, was ich nie vergessen werde, nämlich, dass wir nur die Bücher lesen müssen, die uns dazu zwingen, sie erneut zu lesen." Auch Goethe wurde von diesen seltsamen und unterhaltsamen Geschichten beeinflusst.

Haben aber auch zeitgenössische arabische Romane heute Gehör in der westlichen Literatur gefunden? Wir können es nicht mit Sicherheit sagen, da es unseres Wissens nach keine zeitgenössische Bibliographie gibt, die sämtliche zeitgenössischen narrativen Veröffentlichungen aus Ost und West umfasst (wir stellen fest, dass Hamdi al-Sukkut in fünf Bänden eine Bibliographie des arabischen Romans vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1995 zusammengestellt hat, wir kennen aber keinen, der nach diesem großen Werk diese historische und dokumentierende Bemühung fortgeführt hat. Wir könnten uns jedoch irren). Die Beantwortung unserer Frage im Titel ist angesichts der großen Zahl von Erzählungen und der großen Zahl von Autorennamen, ob Männer oder Frauen, schwierig. Es handelt sich um bekannte Namen, deren Texte sich im Gedächtnis der Leser verankert haben, die moderne Romane schrieben und sich hierauf mit Fragen des romanbezogenen Experimentierens und der romanbezogenen Postmoderne beschäftigt haben (Mohamed Al-Bardi aus Tunesien und Ahmed Al-Madini aus Marokko...) sowie um Namen, die aus verschiedenen sozialen, kulturellen und pädagogischen Schichten und aus unterschiedlichen Epochen hervorgingen. Wir haben etwas erlebt, das wir als einen Tsunami der Erzählung oder die Demokratie des Schreibens bezeichnen können, weil es auf diesem engen Raum nicht möglich ist, sicher zu sein, ob diese Texte zum Genre des Romans oder der Kurzgeschichte gehören. Daher ist es für uns schwierig, allen zeitgenössischen narrativen Veröffentlichungen zu verfolgen und alle westlichen Romane zu lesen, um nach Erscheinungsformen zu suchen, die von diesen Erzählungen beeinflusst werden. Was uns jedoch auffiel, war, dass Werken, deren Autoren Preise gewonnen haben (Booker, Katara usw.), in verschiedene Sprachen übersetzt wurden, wie etwa ins Französische, Englische, Italienische, Russische und Deutsche. Wir sind uns nicht sicher, ob westliche Kritiker und gewöhnliche Leser heute Interesse an diesen von arabischen Schriftstellern

verfassten Texten haben. Wir sind uns auch nicht sicher, ob westliche Romanautoren zeitgenössische arabische Erzählungen lesen und von ihren Welten so beeinflusst werden wie frühere Romanautoren (García Márquez und Goethe) von unserem alten Erbe des Geschichtenerzählens beeinflusst wurden. Dafür muss man sich der Suche nach diesen Einflüssen widmen. Dies wird uns nur durch kollektive kritische Arbeit möglich sein. Die Erforschung der Einflusserscheinungen war schon vor dieser massiven Anhäufung von Texten möglich, und zwar durch die Erfüllung der Voraussetzungen für einen spezialisierten Kritiker mit umfangreichen Wissen und der viel gelesen hat, insbesondere in den Bereichen vergleichender Literaturwissenschaft, Diskursanalyse und Dialogizität. Es reicht nicht aus, dass auf einigen Webseiten kurze Kommentare von Fachkritikern und gewöhnlichen Lesern abgegeben werden oder dass wir uns die Aussagen der preisgekrönten Romanautoren selbst anhören, die darüber sprachen, inwieweit westliche Romanautoren von dem, was sie schrieben, beeinflusst wurden.

Wie berühmt diese narrativen Texte auch durch Medienwerbung, Zeitungs- und elektronische Artikel, Übersetzungen und mündliche Dialoge sein mögen, das, was über sie gesagt wurde, stellt unserer Meinung nach keine tiefgreifenden und unerschütterlichen kritischen Studien dar, die sich mit den Formen befassen, wie Romanautoren und Geschichtenerzähler im Westen und Osten sich gegenseitig beeinflussen. Wir leugnen jedoch nicht das Phänomen der Akkulturation und der arabisch-westlichen und westlich-arabischen Interaktion auf kreative Weise für diejenigen, die lesen und beeinflusst werden, unabhängig von der Sprache des Originaltextes oder des übersetzten Textes, denn Akkulturation und intertextuelle Interaktion sind in allen Epochen und in allen Städten im Laufe der universellen menschlichen Erfahrungen vorhanden.

#### \* Frau Duha Abderaouf Al-Mull

Libanesische Schriftstellerin und Romanautorin, und Mitglied der Vereinigung arabischer Autoren im Libanon. Sie hat viele Bücher und Artikel veröffentlicht und ist seit vielen Jahren in der Bildungsarbeit tätig. Sie legt besonderen Wert auf Kunst- und Literaturkritik.



## Rezension zu dem Buch *“Laut – Warum Hate Speech echte Gewalt ist und wie wir sie stoppen können”* von Sawsan Chebli

Marlene Nußbaum \*

**“Der Hass, der mich über digitale Kanäle erreicht, kann, nein er darf nicht als Meinung, Diskussions- oder Diskursbeitrag bezeichnet werden. Er ist nichts anderes als Säure in Form von Buchstaben.”<sup>1</sup>**



In ihrem am 29.03.2023 im Goldmann Verlag erschienenen Buch behandelt die Autorin das Thema Hate Speech- also Hasskommentare auf Social Media Plattformen. Seit Sawsan Chebli in der Öffentlichkeit steht, hat sie oft mit solchen Kommentaren und teilweise auch mit Shitstorms zu tun. Sie erzählt in ihrem Buch von Hassnachrichten und Shitstorms, die sie selbst erlebt hat, aber auch die Geschichten anderer Betroffener. Das Buch ist in mehrere Kapitel unterteilt, die sich näher mit bestimmten Diskriminierungsarten beschäftigen. Frau Chebli ist als migrantische Frau, die sich aus armen Verhältnissen in die Politik hochgearbeitet hat, von verschiedenen Arten der Diskriminierung betroffen, manchmal sogar von mehreren zur gleichen Zeit. Dieses Phänomen wird auch "Mehrfachdiskriminierung" genannt. Durch ihr Buch vermittelt Sawsan Chebli eindrücklich die Erfahrungen und die Konsequenzen, die sie durch Hasskommentare allgemein und Mehrfachdiskriminierungen im Speziellen erfahren hat. Auch Personen, die nicht oder nur selten von Diskriminierung betroffen sind,

können ihre Situation durch ihre Ausführungen etwas besser verstehen.

Durch die autobiografische Beschreibung wirkt der Inhalt des Buches sehr persönlich und man bekommt eine Seite von Frau Chebli vermittelt, die man in der Politik so von ihr (meist) nicht sieht. Aber das Buch soll keine Biografie sein und das ist es auch nicht. Alle Informationen zu ihrer Person und ihrem Hintergrund tragen zum Buch bei und erläutern ihren Standpunkt. Um aber nicht nur ihre eigene Meinung in das Buch einfließen zu lassen, bezieht sich Chebli auf viele unterschiedliche Quellen. Außerdem führt sie Gespräche mit unterschiedlichen Personen, die sich mit dem Thema Hate Speech auskennen. Darunter zum Beispiel Alexandra Geese (Abgeordnete im Europaparlament), Chan-jo Jun (Anwalt für IT-Recht) aber auch mit einem Team von Meta. Auf diese Weise bringt sie neben ihren eigenen Erfahrungen weitere Expertise in ihr Buch ein, ohne, dass es sich dabei nur um reine Quellenangaben handelt.

Neben dem Aufzeigen und der Erklärung einiger Hasskommentare und Diskriminierungserfahrungen geht die Autorin in ihrem Buch auch der Frage nach den Ursachen von Hasskommentaren in sozialen Medien nach. Sie versucht einige Lösungsansätze für die Zukunft zu finden und beschreibt, was ihrer Meinung nach getan werden muss und kann, um die digitale Welt für alle angenehmer zu gestalten. Außerdem wirft sie einen Blick auf die Dinge, die in dieser Richtung schon beschlossen wurden und inwiefern sie geholfen haben oder in Zukunft helfen könnten.

Man merkt, dass Frau Chebli das Thema sehr am Herzen liegt und sie ihr Anliegen gut vermitteln kann. Die klare Struktur des Buches ermöglicht es den Leser\*innen, dem Inhalt gut zu folgen und die Problematik zu verstehen. Auch für Personen, die nicht von Hate Speech betroffen sind, wird schnell deutlich, welchen Auswirkungen diese Hasskommentare auf das Leben einer Person haben können, erst recht, wenn sich die digitale Gewalt in die analoge Welt überträgt und es dann zu körperlichen Übergriffen kommt.

Trotz des bisweilen schwer verdaulichen Themas liest sich das Buch flüssig und leicht. Es spricht viele verschiedene Aspekte an, wodurch es für eine breite Leserschaft interessant wird. Ihre politische Einstellung scheint bei solch einem persönlichen



Frau Chebli ist als migrantische Frau, die sich aus armen Verhältnissen in die Politik hochgearbeitet hat, von verschiedenen Arten der Diskriminierung betroffen, manchmal sogar von mehreren zur gleichen Zeit.



Buch natürlich etwas durch, doch es ist nicht auf (ihre) Politik fokussiert. Durch ihre Vorschläge für Veränderungen und ihre Ehrlichkeit in Bezug auf Ihren Umgang mit Hasskommentaren vermittelt ihr Buch einen gewissen Optimismus, was die Handhabung und die Bekämpfung von Hate Speech im digitalen Raum angeht. Das Buch ist nicht auf einen Leser\*innenkreis beschränkt, im Gegenteil: Auch wenn jemand bisher nicht von Hate Speech betroffen war oder sich damit beschäftigt hat, ist das Buch sehr lesenswert, denn es vermittelt einen guten Einblick in ein nicht selten zu beobachtendes Internetphänomen. Und spätestens wenn der Hass aus der digitalen in die analoge Welt überschwappt, wird er für alle Mitglieder der Gesellschaft relevant und kann und sollte nicht mehr ignoriert werden.

#### **Interview:**

1. Warum sind, Ihrer Meinung nach, viele Staaten so zögerlich bzw. so spät dran, was eine gesetzliche Regelung bezüglich Hasskommentaren und Falschinformationen betrifft?

Da gibt es viele Gründe. Wir haben lange geschlafen und nicht gesehen, wie gefährlich Facebook, Google und Twitter sind für unsere Demokratien. Manche wollen sich auch nicht mit den US-Giganten anlegen.







Es war nie so einfach, für marginalisierte Gruppen, ihre Stimme hörbar zu machen. Soziale Medien haben eine große positive Wirkungsmacht. Ohne Twitter und die sozialen Medien würden wir hier in Deutschland wahrscheinlich wenig mitbekommen von den Frauen und Männern, die im Iran für Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmung kämpfen.



2. Was sehen Sie als eine mögliche Lösung, um die Hasskommentare und Shitstorms einzuschränken? Seit geraumer Zeit gibt es ja zum Beispiel Diskussionen um eine Klarnamenpflicht oder eine Verschärfung der gesetzlichen Regelung. Halten Sie das für wirksame Lösungsansätze?

Ich war eine Zeit lang Verfechterin der Klarnamenpflicht. Heute sehe ich es etwas differenzierter, weil ich glaube, dass wir damit auch Menschen Teilhabe unmöglich machen. Es gibt andere Wege, an die Täter heranzukommen. Hier ist die Justiz gefragt. Die Bundesregierung plant, aktiv zu werden. Mit dem Gesetz gegen digitale Gewalt sollen Betroffene bei einer offensichtlichen Rechtsverletzung innerhalb weniger Tage herausfinden können, wer diese Inhalte verfasst hat. Es soll nach Einleitung des Auskunftsverfahrens vom Gericht zumindest eine Datenspeicherung angeordnet werden können. Ziel dieser Datenspeicherung ist es u.a., dass die gesicherten Daten in einem anschließenden Gerichtsverfahren als Beweismittel genutzt werden können, so heißt es im Bundesjustizministerium. Wenn

dies tatsächlich so umgesetzt würde, wäre es ein großer Schritt im Kampf gegen Hate Speech. Auch das DSA, das nächstes Jahr in allen europäischen Mitgliedstaaten gelten soll, dient dazu, Social Media Plattformen stärker zu regulieren. Klar ist: das Netz ist kein rechtsfreier Raum.

3. Wie gehen nicht-migrantische Personen mit Ihren Aussagen bzw. Ihren Berichten über die Hasskommentare um? Gibt es eher positive/bestärkende oder eher negative/relativierende Reaktionen?

Ich würde hier keinen Unterschied machen zwischen migrantischen und nicht migrantischen Menschen. Ich erlebe auch von weißen Menschen viel Solidarität, Partei- und gesellschaftsübergreifend. Männer wie Frauen stellen sich hinter mich. Aber die Solidarität könnte für alle Betroffenen noch stärker sein. Noch sind viele zu still, wenn sie sehen, dass Menschen im Netz Hass erleben. Wir müssen als Zivilgesellschaft insgesamt noch besser darin werden, Menschen, die von Hate Speech betroffen sind, beizustehen.

4. Inwiefern kann oder sollte man sich auf Shitstorms vorbereiten, wenn man eine Karriere als öffentliche Person anstrebt? Besonders auch im Hinblick auf die Mehrfachdiskriminierungen, von denen Sie betroffen waren und sind.

Vor allem Frauen, die eine politische Karriere anstreben, müssen damit rechnen, Zielscheibe von rechten Hetzern zu werden. Frauen des öffentlichen Lebens, die in Politik und Gesellschaft vermeintliche Männerdomänen erobern und dort sichtbar werden, stehen in einem besonderen Fokus. Sie sind überproportional oft von Hass und digitaler Gewalt betroffen und es ist auch belegt, dass die digitale Gewalt, die an Frauen gerichtet ist, häufiger rechtswidrig ist als die, die Männer betrifft, und dass der Hass gegen sie oft sexualisiert ist. Dabei sind Gewaltandrohungen ein beliebtes Instrument ebenso wie das Aberkennen von Qualifikation.

Noch heftiger wird es für Frauen aus marginalisierten Gruppen, hier kommen Rassismus, Antisemitismus, Klassismus und andere menschenverachtende Ideologien hinzu. Allein auf Twitter wird alle 30 Sekunden eine Frau bedrängt, beleidigt oder bedroht.

5. Im Buch erzählen Sie, dass Sie Teresa Bucker durch einen Shitstorm kennengelernt haben, weil

sie Ihnen währenddessen zur Seite stand. Haben Sie noch weitere für Sie wichtige Personen durch den Hass im Netz oder Ihren Kampf dagegen kennengelernt? Und wenn ja, hat Sie das auch in Ihrer Arbeit vorangebracht?

Ich habe in den sozialen Medien, vor allem auf Twitter, sehr viele Menschen kennen- und schätzen gelernt, die ich vielleicht ohne Twitter nie getroffen hätte. Wir haben Projekte auf den Weg gebracht, Petitionen gestartet, um Menschen, die weniger hörbar sind, zu helfen. Wir haben Veranstaltungen geplant, ich lade immer mal wieder Frauen, die ich auch in den sozialen Medien kennengelernt habe, zu mir nach Hause ein, um im vertraulichen Rahmen über Politik und Gesellschaft zu sprechen. Das Vernetzen war ja zu Beginn von Facebook auch der Sinn dieses Netzwerkes. Menschen zusammenbringen, über Grenzen hinweg, das war ein Ziel.

6. In Ihrem Buch vertreten Sie die Meinung, dass Social Media nicht nur ein Ort der Shitstorms und des Hasses ist. Vielmehr sei es auch ein Ort, um diskriminierten Personen eine Stimme zu geben. Ist das trotz dem Hass möglich, den diese daraufhin erleben könnten?

Es war nie so einfach, für marginalisierte Gruppen, ihre Stimme hörbar zu machen. Soziale Medien haben eine große positive Wirkungsmacht. Ohne Twitter und die sozialen Medien würden wir hier in Deutschland wahrscheinlich wenig mitbekommen von den Frauen und Männern, die im Iran für Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmung kämpfen. Der Arabische Frühling wäre ohne Facebook nie so wirkmächtig geworden. Viele Familien, denen in Deutschland Abschiebung drohte, durften am Ende bleiben, weil sich

Menschen in den sozialen Medien dagegengestellt und Kampagnen gestartet haben. Viele weitere, teilweise weltweite Protestbewegungen wie blacklivesmatter sind durch soziale Medien erst groß geworden. Die sozialen Netzwerke bergen eine gigantische demokratische Macht, aber auch ein gigantisches zerstörerisches Potential.

7. Wie könnte dafür gesorgt werden, dass die Zivilgesellschaft im digitalen Raum lauter und hörbarer wird? Oder sollte eher versucht werden, extreme Meinungen wieder an den Rand der öffentlichen Diskurse zu verschieben?

Wichtig wäre, dass wir damit aufhören die digitale Welt getrennt von der analogen zu denken. Beide Welten gehören zusammen. Schon jetzt tauscht sich die Hälfte der Menschheit im Schnitt zweieinhalb Stunden am Tag über die sozialen Medien aus. Und wir müssen aufhören, digitale Gewalt wie eine Bagatelle zu behandeln. Hass im Netz tötet. Ich würde mir wünschen, dass Menschen ihr Verhalten in den sozialen Medien reflektieren und erkennen, dass der Hass gegen Einzelne nicht allein die Betroffenen etwas angeht. Er geht uns alle etwas an. Es geht um UNSERE Demokratie, um unser Zusammenleben, um unser aller Sicherheit, um unser aller Leben. Mein Buch ist ein Aufruf an die Zivilgesellschaft, die Beobachterrolle zu verlassen. Wir müssen laut sein, einschreiten und Zivilcourage zeigen. Wenn auf der Straße jemand verprügelt wird, guckt man ja normalerweise auch nicht weg, sondern schreitet ein oder ruft zumindest die Polizei. Nicht ohne Grund gibt es den Straftatbestand der unterlassenen Hilfeleistung.

Vielen Dank an Frau Chebli für Ihre Zeit und die Beantwortung der Fragen.

<sup>1</sup> CHEBLI, Sawsan (2023): LAUT – Warum Hate Speech echte Gewalt ist und wie wir sie stoppen können. 1. Auflage. S. 13. München: Wilhelm Goldmann Verlag

### \* Marlene Nussbaum

Deutsche Islamwissenschaftlerin. Ihre Studium der Asienwissenschaften hat sie an der Universität Bonn absolviert und die Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen vor allem bei den Lebensumständen von Frauen in Nordafrika und auf der arabischen Halbinsel. Einen besonderen Fokus legt sie hierbei auf medizinische und reproduktive Themen.



# Nabawiyya Musa und die Bildung der Frau

*Miriam Quiering\**

**Nabawiyya Musa (1886–1951) gehört zu der ersten Generation moderner Frauenrechtlerinnen in Ägypten. Sie war die erste staatlich anerkannte Arabischlehrerin und eine Pionierin auf dem Gebiet der Frauenbildung. Ihr Leben und Werk sind von Kämpfen geprägt: Als Ägypterin kämpft sie für die Unabhängigkeit von der britischen Kolonialmacht; als Frau, um eine Stimme in der Gesellschaft<sup>1</sup>**

Nabawiyya Musa wurde 1886 in Zagazig geboren, einer kleinen Provinzstadt im östlichen Nildelta. Sie wuchs unter britischer Besatzung auf. Erst als sie 35 Jahre alt ist, gewinnt Ägypten 1922 die nominelle Unabhängigkeit zurück<sup>2</sup>. Für Ägypten beginnt eine Zeitenwende. Es folgen Jahre politischer Unruhen und allgemeiner Unsicherheit, in denen sich die junge Republik mit Fragen über nationale Identität und Moderne auseinandersetzt. Der lange Arm der Kolonialmacht greift auch in den Dekaden nach der Unabhängigkeitsdeklaration noch in die Innenpolitik des Landes ein und gleichzeitig wächst der antikolonialistische Widerstand in Politik und Zivilgesellschaft. Patriotismus und Nationalismus prägen den gesellschaftlichen Diskurs und Zeitgeist.<sup>3</sup> Auch die Frauenfrage wird unter dem patriotischen Paradigma diskutiert. Frauen aus der städtischen Ober- und Mittelschicht drängen in Öffentlichkeit und Berufsleben und fangen an, sich zu organisieren.<sup>4</sup>

Nabawiyya Musa steht in erster Reihe und kämpft für das Bildungs- und Arbeitsrecht der Frauen. Sie wird als erste Frau mit Sekundarschulzeugnis in die Geschichte Ägyptens eingehen. Doch ihr Verdienst geht weit darüber hinaus; durch ihr Lebenswerk leistet sie einen entscheidenden

Beitrag zum Aufbau des modernen ägyptischen Schulsystems. Nabawiyya Musa wird zuerst Lehrerin, dann Schuldirektorin und gründet schließlich selbst zwei neue Mädchenschulen sowie eine eigene Zeitschrift (*al-Fatât*, 1936–1942). 1924 wird sie ins Bildungsministerium berufen, um den Aufbau eines staatlichen Sekundarschulsystems für Mädchen anzuleiten, zwei Jahre später folgt ihre Kündigung aufgrund ihrer regierungskritischen Haltung. Im Jahr 1942 nimmt ihre öffentliche Karriere ein abruptes Ende, als Musa bei einer Demonstration gegen die Außenpolitik des Königshauses verhaftet wird. Ihre Schulen und ihre Zeitschrift werden geschlossen und Nabawiyya Musa wird mit 56 Jahren in die Rente gezwungen. Sie hinterlässt ein umfangreiches Werk an Essays, einen Leitfaden für die Mädchenbildung, einen Roman sowie ihre Autobiographie und ihre eigens herausgegebene Zeitschrift.<sup>5</sup>

Bildung und die Befähigung der Frau für die Berufstätigkeit stellen für Nabawiyya Musa eine Grundvoraussetzung für das Gedeihen der jungen Nation dar. Um in der Welt wirtschaftlich und politisch zu bestehen, müsse die Nation auch die weibliche Hälfte ihrer Bevölkerung mobilisieren.<sup>6</sup> Musa kämpft für den Aufbau guter staat-

licher Mädchenschulen, um die ausländischen Schulen zu ersetzen, die zu jener Zeit noch die Mehrheit bilden und die Kinder der städtischen Ober- und Mittelschicht unterrichten. Die Bildung, schreibt Musa, müsse von patriotischer Hand geführt werden, um die "Liebe zur Heimat" zu stärken und den Einfluss der Europäer einzudämmen.<sup>7</sup> Vor allem der Unterricht des klassischen Arabisch ist ihr ein großes Anliegen, da viele Ägypter aus den höheren Klassen wegen ihrer ausländischen Ausbildung bessere Fremdsprach- als Arabischkenntnisse besitzen – wie etwa die berühmte Frauenrechtlerin Huda Sharawi. Nabawiyya Musa selbst beweist exzellente Arabischkenntnisse und ist die erste Ägypterin, die Arabisch in staatlichen Schulen unterrichten darf – ein Privileg, das lange Zeit den islamischen Gelehrten ('Ulamā') vorbehalten war.<sup>8</sup> Auch in anderen Belangen gerät Musa immer wieder mit den konservativen 'Ulamā' aneinander, wie sie in ihrer Autobiographie ausführlich beschreibt. Schon in jungen Jahren interpretiert sie den Koran eigenständig und emanzipiert sich von männlichen Auslegungen, die die Rolle der Frau auf den Haushalt begrenzen wollen.<sup>9</sup>

Für Musa hat es höchste Priorität, die Mädchen der städtischen Ober- und Mittelschicht auszubilden, die das Land in Zukunft anführen sollten. Während die Frauen der, von Huda Sharawi angeführten, Egyptian Feminist Union und auch andere Reformer, wie etwa Muhammad Abduh, darum bemüht sind, auch Grundschulen in ärmeren Regionen zu bauen, vertritt Musa die Ansicht, man solle sich zunächst auf gebührenpflichtige Sekundarschulen für die reicheren Städte konzentrieren. In einem Essay schreibt sie:<sup>10</sup>

**[Es ist] absurd, dass wir auf die Sekundarschulbildung verzichten und uns nur auf die Grundschulbildung konzentrieren. Wir haben damit (mit dem Bau von Grundschulen) so übertrieben, dass die Menschen anfangen, zu fordern, [sogar] die Kinder der Straßenhändler, Diener und Schuhputzer auszubilden. Obwohl die Kinder jener Reformer, die zur Bildung des gemeinen Volkes aufrufen, [noch] nicht die Bildung erhalten haben, die sie verdienen**



**oder benötigen [...].**

Durch die richtige Bildung, so Musa, sollen die Mädchen der oberen Schichten zu patriotischen und tugendhaften Frauen erzogen werden und ihren Beitrag zum Wohl der Gesellschaft leisten.<sup>11</sup> Musa verurteilt jede Beschäftigung mit Oberflächlichkeiten wie Mode oder Make-up und folgt selbst strengen moralischen Prinzipien.<sup>12</sup> In der Öffentlichkeit tritt Musa stets in der abāya auf, dem traditionellen schwarzen Gewand der Ägypterinnen, darunter trägt sie gelegentlich einen europäischen Herrenanzug (siehe Foto) – ein Aufzug, der nicht unbemerkt blieb. In der Presse wurden Karikaturen veröffentlicht, die sie als hässliches Mannsweib darstellten und ihr androgynes Auftreten gab Anlass zu Spott und Gerede. Musa beweist Humor und Selbstironie und veröffentlicht die unschmeichelhaften Karikaturen in ihrer eigenen Zeitschrift. Rāniyā 'Abd ar-Raḥman vermutet daher, dass sie ihr öffentliches Erscheinungsbild bewusst inszeniert, um sich vor Angriffen auf ihre Tugendhaftigkeit zu schützen. Mit ihrem Aussehen kontrastiere sie außerdem nicht nur hiesige patriarchalen Vorstellungen von Weiblichkeit, sondern stelle auch einen Gegensatz zu orientalisierten<sup>13</sup> Frauenbildern der Europäer dar.<sup>14</sup>

In ihrer Beschreibung der Internationalen Frauenkonferenz in Rom, die sie im Jahr 1923 zusammen mit Huda Sharawi und Saiza Nabawari besucht, wird deutlich, wie stark sich Musa gegen die paternalistischen Emanzipationsbestrebungen der Europäerinnen sträubt. So beschreibt sie die Delegation indischer Frauen, die unter Führung einer Britin in bunten und scheinbar freizügigen Saris erschienen, als "Ausstellungsstücke für schamlose orientalische Bekleidung", die von den züchtig gekleideten Britinnen absichtlich vorgeführt würden, um ihre eigene kulturelle Überlegenheit zu demonstrieren.<sup>15</sup>

Nabawiyya Musa bleibt ihr Leben lang unverheiratet und kinderlos – eine Entscheidung, die sie bewusst traf, um sich voll und ganz ihrer Tätigkeit im Bildungswesen zu widmen. In ihren Memoiren wird zudem eine persönliche Abneigung ge-



gen die Ehe spürbar, die sie als "Versklavung der Frau" beschreibt.<sup>16</sup> Eine Eheschließung hätte für Musa zu dieser Zeit nicht nur die Unterordnung gegenüber einem Ehemann bedeutet, sondern auch ihre Karriere beendet, da es verheirateten Frauen damals nicht erlaubt war als Lehrerinnen zu arbeiten – eine Regelung, die Musa im Übrigen unterstützte, da sie nicht glaubte, dass Kindererziehung und Hausarbeit mit einem Berufsleben vereinbar seien.<sup>17</sup> Auch in anderen Belangen der Moral- und Familienpolitik vertritt Nabawiyya Musa konservative Ansichten. So ist sie etwa gegen die, von der EFU angestrebte, Abschaffung der Polygamie und für die Aufrechterhaltung der Geschlechtertrennung.<sup>18</sup>

Anders als ihre prominenten Mitstreiterinnen, von denen die meisten entweder aus christlichen oder sehr wohlhabenden muslimischen Familien kamen, stammte Musa aus der muslimischen Mittelschicht und wuchs ohne Vater auf. Sie hatte weder die Unterstützung noch den finanziellen Rückhalt ihrer Familie und war in ihrer gesamten schulischen und beruflichen Laufbahn auf sich allein gestellt. Zurecht wird Nabawiyya Musa in der Literatur daher, als besonders starke und kämpferische Persönlichkeit beschrieben, die es schaffte, sich im männlich dominierten Bildungswesen durchzusetzen und den Weg für die Frauen nach ihr zu ebnen.

1 Dieser Artikel basiert auf meiner Masterarbeit, die 2022 an der Universität Bonn eingereicht wurde und in Kürze veröffentlicht wird: Quiering, Miriam, Nationalismus, Moral- und Elitedenken in den Schriften der ägyptischen Frauenrechtlerin Nabawiyya Musa (Berlin: EB-Verlag, Bonner Islamwissenschaftliche Hefte, forthcoming).

2 Siehe Goldschmidt, Arthur, *Bibliographical Dictionary of Modern Egypt* (Boulder: Lynne Rienner Publisher, 2000); Talhami, Ghada Hashem, *Historical Dictionary of Women in the Middle East and North Africa* (Lanham, Md.: Scarecrow Press, 2013)

3 Siehe Steinbach, Udo, *Die Arabische Welt im 20. Jahrhundert: Aufbruch - Umbruch - Perspektiven* (Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, 2015), 52–74; Yapp, Malcom, *The Near East since the First World War* (London: Longman, 1991), 52–58.

4 Siehe Baron, Beth, *The Womens Awakening in Egypt: Culture, Society, and the Press* (New Haven/London: Yale University Press, 1994); Badran, Margot, *Feminists, Islam, and Nation: Gender and the Making of Modern Egypt* (Princeton: Princeton University Press, 1995).

5 Vgl. Badran, Margot, *Feminism in Islam: Secular and Religious Convergences*. Oxford: Oneworld Publications, 2009, 91–106; Civantos, Christina, "Reading and Writing the Turn-of-the-Century Egyptian Woman Intellectual." *Journal of Middle East Women's Studies* 9, Nr. 2 (2013): 4–31.

6 Musa, Nabawiyya, "Baḥṭ fī tāriḥ al-mar'a: wa itbā' al-umam lahā fi l-ruq' wa l-inḥitāt [Eine Studie über die Geschichte der Frau: Wie die Nationen ihr in Fortschritt und Niedergang folgen]." *al-Balāḡ al-usbū'ī* 1, Nr. 1 (1926), 14.

7 Musa, Nabawiyya, "At-Ta'alīm al-ahlī: wuḡūb al-'ināya bihi li-l-tabaqat al-'aliyān wa-l-mutawasīta [Die heimische Bildung: Die Notwendigkeit sie in der Mittel- und Oberschicht zu fördern]." *al-Balāḡ al-usbū'ī* 1, Nr. 21 (1927), 27–30.

8 Civantos, "Reading and Writing," 17–18.

9 Vgl. Badran, *Feminism in Islam*, 100.

10 Musa, "At-Ta'alīm al-ahlī."

11 Ebd.

12 Musa, Nabawiyya, "Barā'at an-nisā' min tabi'at at-tabarruḡ [Der Freispruch der Frauen vom tabarruḡ-Vorwurf]." *al-Balāḡ al-usbū'ī* 1, Nr. 12 (1927), 31–32.

13 Den Begriff des "Orientalismus" hat Edward Said geprägt. Er bezeichnet ein verzerrtes Bild vom Orient, dass durch Exotisierung und Andersartigkeit geprägt ist und maßgeblich durch kolonialistische Machtverhältnisse geprägt wurde. Ein Beispiel dafür ist die sexualisierte Vorstellung vom Harem, die bis heute in der westlichen Vorstellung vorzufinden ist. Siehe Said, Edward W., *Orientalism*. London: Penguin Books, 2003.

14 'Abd ar-Raḥman, Rāniyā, "Siyāsāt Nabawiyya Mūsā al-aḥlāqiyya [Nabawiyya Musas Moral-Politik]." In *Min rā'idāt al-qarn al-'ishrīn: ṣaḥīḥiyāt wa-qadāyā*, hrsg. von Hudā aṣ-Ṣadda, 109–122. Kairo: Multaqā al-mar'a wa-l-ḡākira, 2001.

15 Musa, Musa, Nabawiyya, "al-Kamāl umm al-ḥiḡāb [Die Vollkommenheit ist die Mutter des Schleiers]." *al-Balāḡ al-usbū'ī* 1, Nr. 5 (1926): 20.

16 Nabawiyya Musa zit. nach Badran, *Feminism in Islam*, 103.

17 Musa, Nabawiyya, "al-Mutazawwiḡāt wa l-a'māl al-'āma [Verheiratete Frauen und außerhäusliche Berufstätigkeit]." *al-Balāḡ al-usbū'ī* 1, Nr. 43 (1927): 31; Musa, Nabawiyya, "Matā ta'amal al-mar'a: ru'yatī fī ḡalika bi-wuḡuḥ [Wann die Frau arbeiten sollte: Meine klare Meinung dazu]." *al-Balāḡ al-usbū'ī* 2, Nr. 62 (1928): 20–21.

18 Musa, Nabawiyya, "al-'Ilm wa d-dīn: ad-dīn al-islāmī wa l-mabādā' ad-dusturiyya [Die Wissenschaft und die Religion: Die Islamische Religion und die Verfassungsprinzipien]." *al-Balāḡ al-usbū'ī* 1, Nr. 28 (1927): 32–33.

## \* Miriam Quiering

wurde 1993 in Bielefeld geboren. Sie studierte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn Soziologie, Politikwissenschaft und Islamwissenschaft mit dem sprachlichen Schwerpunkt Arabisch in einem 2-Fach-Bachelor. Im Anschluss absolvierte sie einen Master im Bereich Asienwissenschaften, Islamwissenschaft und spezialisierte sich auf moderne arabische Geschichte und Gender Studies. Während ihres Studiums arbeitete Miriam Quiering für die Bundesagentur für politische Bildung, die Deutsche Welle und am Institut für Islamwissenschaft der Uni Bonn. Nach ihrem Masterabschluss im April 2022 war sie im Managementteam des "Bonn Center for Dependency and Slavery Studies" (BCDSS), einem Exzellenzcluster der Universität Bonn, für das Doktorand:innen- und Fellowship-Programm zuständig. Im Oktober 2023 wird sie eine Promotionsstelle am Lehrstuhl des islamwissenschaftlichen Instituts in Bonn antreten.



# Digitalisierung als Chance für die wirtschaftliche Emanzipation von Frauen

*Marie-Therese Rudolph\**

**Begriffe wie Digitalisierung, Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) und "Neue Medien" bestimmen heutzutage zahlreiche öffentliche Diskurse und sind sowohl zentraler Gegenstand als auch Hoffnungsträger in der modernen Forschung.**

Dem digitalen Zeitalter werden schier unendliche Möglichkeiten beigemessen und häufig gelingt die Vorstellung, auf welche Art und Weise modernste Technologien das Leben der Menschen zukünftig weiter beeinflussen und verändern werden, kaum. Bereits heute profitiert eine Vielzahl an Menschen von den jüngsten technischen Fortschritten und Entwicklungen - allerdings fällt bei der weltweiten Betrachtung auf, dass nicht alle Menschen gleich davon profitieren. Nahezu die Hälfte der Weltbevölkerung besitzt keinen Onlinezugang und profitiert somit nicht von der Digitalisierung<sup>1</sup>. Zudem ist sowohl im Hinblick auf den Zugang zu Kommunikations- und Informationstechnologien als auch in Bezug auf die akademische Ausbildung oder eine Berufstätigkeit im digitalen Bereich ein Gender Gap erkennbar<sup>2</sup>. Dabei könnten auf digitalen Plattformen vermittelte oder ausgeübte entgeltliche Tätigkeiten<sup>3</sup> insbesondere für Frauen attraktiv sein und Empowerment mit sich bringen. Sie könnten die Beteiligung von Frauen an lokalen und globalen Arbeitsmärkten niederschwelliger gestalten, indem sie Frauen beispielsweise dabei unterstützen, die Schattenwirtschaft zu verlassen und ihr Einkommen aus einer offiziellen, bezahlten Arbeit zu verdienen oder aufzubessern.

Darüber hinaus ermöglichen Plattformen Arbeitsmodelle, die eine höhere Flexibilität aufweisen, was Frauen die Möglichkeit geben kann, zu arbeiten und gleichzeitig für ihre Familien zu sorgen<sup>4</sup>. Auch wenn dadurch die Doppelbelastung von Frauen, welche sowohl Lohn- als auch Care-Arbeit leisten, nicht verschwindet, kann ein solches neues Arbeitsmodell dennoch eine Entlastung darstellen.

Indem Plattformen die weltmarktorientierte Existenzgründung und den Zugang zu Finanzmitteln vereinfachen, können sie einen Teil zur Stärkung und Förderung der Unabhängigkeit von Frauen beitragen. Zudem können Plattformen essenziell für die Vernetzung und den gegenseitigen Wissenstransfer unter Frauen sein. Insbesondere Frauen in Entwicklungsländern können diese digitalen Plattformen ermöglichen, sich fortzubilden und einen Teil zur Sicherung des Wohlstands ihrer Familien und Gemeinschaften beizutragen. Damit plattformgestützte digitale Möglichkeiten diesen Zweck jedoch erfüllen können, ist es notwendig, dass die Politik gegen Vorurteile und Stereotypen vorgeht, die sich der Plattformnutzung von Frauen in den Weg stellen. Es muss garantiert sein, dass Online-Plattformen keine digitale Ausbeutung betreiben, sondern



echte Möglichkeiten schaffen<sup>5</sup>.

Insbesondere in der arabischen Welt können sich Frauen moderne Technologien bisher besonders wenig zunutze machen. Vor allem Armut und soziale Marginalisierung erschweren den Zugang. Aber auch die mangelnde Qualität und Schnelligkeit des Internets am Wohnort, der hohe Preis technischer Geräte, fehlende Vertrautheit mit moderner Technik, wenig Selbstvertrauen sowie der geringe Schutz im Internet vor Belästigung hemmen ihre Teilhabe. Dieser Zustand zeigt sich auch bei der Anzahl der Nutzer:innen des Internets: Beispielsweise liegt der Anteil an männlichen Nutzern in Ägypten bei 52,4%, während Frauen nur zu 41,3% das Internet nutzen. In Marokko sind es 68,5% männliche zu 61,1% weiblichen Nutzer:innen. In Saudi-Arabien wiederum wird das Internet von 94,6% männlichen und 91,4% weiblichen Nutzer:innen verwendet<sup>6</sup>. Gleichzeitig weist die arabische Welt im weltweiten Vergleich jedoch eine überdurchschnittliche Social-Media-Affinität auf. Im Vergleich zu den Industrienationen surfen Menschen im Alter zwischen 16 und 64 Jahren täglich mindestens 1,5 Stunden länger im Internet<sup>7</sup>.

Global betrachtet ist der Anteil von Männern in technischen Berufen deutlich höher als der Anteil von Frauen. Beachtlich ist allerdings, dass in der arabischen Welt circa 34-57% der Absolvent:in-



Insbesondere in der arabischen Welt können sich Frauen moderne Technologien bisher besonders wenig zunutze machen. Vor allem Armut und soziale Marginalisierung erschweren den Zugang.



nen von Schulen mit naturwissenschaftlich-technischem Schwerpunkt weiblich sind. Dies sind deutlich mehr als beispielsweise in Europa oder den USA. In Kuwait, Katar und den Vereinigten Arabischen Emiraten studieren 70% der Studentinnen naturwissenschaftlich-technische Fächer, aber nur 12% üben später Berufe in diesem Bereich aus. Das erarbeitete Wissen und errungene Fähigkeiten kommen nicht zum Tragen, da eine Vielzahl an Studienabsolventinnen in der arabischen Welt häuslichen Tätigkeiten nachgehen und somit unbezahlte Care-Arbeit leisten. Dieser Verlust von Arbeitskraft zeigt sich deutlich bei der Betrachtung der nationalen Arbeitskraft: Im Nahen Osten und Nordafrika liegt die Beteiligung von Frauen bei gerade einmal 21%. Dieser Wert ist im Vergleich zu allen anderen Regionen der Welt, die ein ähnliches Wirtschaftswachstum verzeichnen, deutlich geringer<sup>8</sup>.

Online-Plattformen vermitteln den Menschen heutzutage zahlreiche Optionen, gegen Vergütung unterschiedliche Dienste anzubieten. Beispiele hierfür sind der Onlineverkauf von Gütern wie etwa Büchern oder das Angebot von Leistungen in den Bereichen Erziehung, Bildung, Psychologie etc. Bereits jetzt haben Frauen in diesen Bereichen Fuß gefasst, wenn auch in geringerem Maße als Männer. Die Digitalisierung kann dazu beitragen, dass mehr Frauen den Zugang zu einer produktiven Arbeit finden, während der





traditionelle Arbeitsmarkt insbesondere Frauen in der arabischen Welt oft versperrt bleibt<sup>9</sup>.

Vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern existieren inzwischen zahlreiche Initiativen und Projekte, deren Ziel es ist, Frauen im Umgang mit modernen

Technologien zu schulen. Diese sollen ihre wirtschaftliche Emanzipation unterstützen

und Chancengleichheit fördern.

Ein Beispiel ist ein Projekt des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (United Nations Development Programme, UNDP) im Libanon: Mit finanzieller Hilfe der chinesischen Regierung wurde ein Projekt zur Unterstützung der wirtschaftlichen Erholung von Unternehmen nach der Corona-Pandemie gestartet. Es spricht in erster Linie Frauen und Jugendliche an, die zu den am stärksten von der Pandemie betroffenen Bevölkerungsgruppen im Libanon zählen, und vermittelt ihnen Kompetenzen auf den Feldern Digital Marketing und E-Commerce. Infolge der Corona-Pandemie und der immensen Teuerung der Benzinpreise ist der Onlinehandel für Unternehmen im Libanon unverzichtbar geworden, wenn es darum geht, inländische und ausländische Märkte zu erschließen. Im Rahmen des Projekts wird Frauen und Jugendlichen gezeigt, wie sie digitale Innovationen für sich nutzbar machen und sich das notwendige Wissen aneignen können, um eigene kleine und mittelgroße Onlineunternehmen zu gründen und zu führen. Durch Initiativen wie diese wird ein Beitrag zur wirtschaftlichen Erholung und zur Verbesserung des Lebensstandards im gesamten Land geleistet<sup>10</sup>.

Ein weiteres Beispiel für ein Projekt der UNDP zur Förderung der digitalen Kenntnisse von Frauen wurde in Somalia umgesetzt. Dort unterstützte die UNDP den Aufbau der ersten Medienabteilung, in der ausschließlich Frauen tätig sind. Die Abteilung stellt den weiblichen Medienschaffenden einen belastungsfreien Raum zur Verfügung, in welchem sie selbst die volle Entscheidungsfreiheit haben, Hauptzuständige in der Redaktion sind und ihre Gedanken in die Menge tragen können. Die Mitarbeiterinnen produzieren Beiträge für Radio, Fernsehen und Onlinemedien und sind redaktionell unabhängig. Eine Redakteurin und fünf Journalistinnen entscheiden, welche Themen in welcher Form erscheinen sollen. Neben aktuellen

Nachrichten werden auch ausführliche Berichte zu Themen, denen ihrer Ansicht nach Raum gegeben werden sollte, veröffentlicht. Um bereits die nächste Generation somalischer Journalistinnen an ihre Arbeit heranzuführen, ermöglicht die Abteilung Journalismusstudentinnen Praktika. In zahlreichen weiteren arabischen Staaten wie etwa Ägypten, Jordanien, dem Irak, Palästina und Libyen wird an Konzepten gearbeitet, die den Zugang von Frauen und Mädchen zu modernen Technologien sichern sollen<sup>11</sup>.

Auch die "Arab Women Organization" (Munazzamat al-mar'a al-'arabīya), eine der Arabischen Liga (Ġāmi'at ad-duwal al-'arabīya) angegliederte Regierungsorganisation mit Sitz in Ägypten, hat es sich zum Ziel gesetzt, im Rahmen von Projekten zur Förderung lokaler Gemeinschaften marginalisierte Frauen zu unterstützen. Hauptzielgruppen sind auf dem Land und in den Armenvierteln der Großstädte lebende, geflüchtete und vertriebene Frauen und Mädchen sowie Gründerinnen von Startups<sup>12</sup>.

Vor dem Hintergrund des diesjährigen Internationalen Frauentags am 8. März organisierte die "Arab Women Organization" am 6. März dieses Jahres gemeinsam mit der "National Commission for Lebanese Women" (Al-hai'a al-waṭanīya li-šū'un al-mar'a al-lubnānīya) und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) ein Seminar mit dem Titel: "Digital Transformation and Social-Economic Empowerment for Women in the Arab Countries: Opportunities and Challenges". Das Programm entstand in Orientierung an dem von den Vereinten Nationen vorgebrachten Leitthema "DigitALL: Innovation and technology for gender equality" und den Tätigkeiten im Rahmen der 67. Tagung der UN-Frauenrechtskommission (Commission on the Status of Women, CSW67<sup>13</sup>). Renommiertere Vertreter:innen aus Libyen, Marokko, dem Sultanat Oman, dem Libanon, Palästina, dem Sudan und Deutschland kamen für das Seminar in New York zusammen<sup>14</sup>.

Wie der Titel bereits erahnen lässt, wurde über die Bedeutung, Chancen und Schwierigkeiten der Teilhabe von Frauen im Nahen Osten und Nordafrika an neuen Entwicklungen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik mit dem Ziel ihrer wirtschaftlichen Emanzipation diskutiert. Darüber hinaus wurden derzeitige Handlungsansätze, Aktivitäten und Zielsetzun-

gen verschiedener Akteur:innen in der Region genauer beleuchtet.

Die erwähnten Programme und Initiativen machen deutlich, dass das Potential der Digitalisierung in Bezug auf die Gleichberechtigung der Geschlechter bereits erkannt wurde und angegangen wird. Es müssen jedoch weiterhin Initiativen geschaffen werden, die den Zugang zu modernen Technologien allen Menschen gleichermaßen ermöglichen. Benachteiligende Tendenzen gegenüber Frauen, die den traditionellen Arbeitsmarkt beherrschen, dürfen nicht auf den digitalen Arbeitsmarkt übergehen und es muss sichergestellt werden, dass Frauen, genauso wie Männern, der Zugang ermöglicht und das notwendige technische Know-How vermittelt wird.

Im Hinblick auf die arabische Welt ist es notwendig, dass vorhandene Projekte ausgebaut, neue geschaffen werden und ihnen insgesamt mehr

Aufmerksamkeit und Unterstützung von staatlicher und zivilgesellschaftlicher Seite zukommt. Insbesondere in ländlichen Gebieten lebende sowie geflüchtete Frauen müssen von den neuen digitalen Möglichkeiten erreicht werden, da über 35% der Bevölkerung im Nahen Osten und Nordafrika auf dem Land lebt und über 50% der Geflüchteten im Libanon und Jordanien weiblich sind<sup>5</sup>.

Wenn zukünftig noch mehr Menschen, insbesondere mehr Frauen, von Angeboten und Initiativen zum Ausbau ihrer digitalen Kompetenzen erreicht würden, könnten das überdurchschnittliche Interesse und die Offenheit für moderne Technologien möglicherweise auch ein hohes Maß an Fortschritt in der Region generieren und so einen maßgeblichen Teil zur Gleichberechtigung der Geschlechter beitragen.

<sup>1</sup> United Nations (2019, 18. Oktober): Nearly Half of World's Population Excluded from 'Benefits of Digitalization', Speaker Stresses as Second Committee Debates Information Technology for Development. <https://press.un.org/en/2019/gaef3523.doc.htm> (letzter Abruf: 25.05.2023).

<sup>2</sup> Federal Ministry for Economic Cooperation and Development (BMZ), Division Education and Digital World (2017): Women's Pathways to the Digital Sector: Stories of Opportunities and Challenges. Reinheim: Druckerei Lokay e.K., S. 15. <https://www.bmz.de/resource/blob/23638/f23aab9b119634843cab93d119e-cae3/study-eskills4girls-data.pdf> (letzter Abruf: 04.06.2023).

<sup>3</sup> Bertelsmann Stiftung (o.J.): Arbeitsort Internet. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/betriebliche-arbeitswelt-digitalisierung/projektthemen/plattformarbeit> (letzter Abruf: 04.06.2023).

<sup>4</sup> Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD) (2018): Bridging the Digital Gender Divide: Include, Upskill, Innovate. Paris: OECD Publishing, S. 26-27. <https://www.oecd.org/digital/bridging-the-digital-gender-divide.pdf> (letzter Abruf: 04.06.2023).

<sup>5</sup> OECD 2018, S. 26-27.

<sup>6</sup> At-Tāyib, 'Ā'īša (2022): Ar-raqmana wa-t-tamkīn al-iqtisādī li-l-mar'a al-'arabīya: At-tahaddīyāt wa-r-rihānāt. Al-mağalla ad-duwālīya li-dirāsāt al-mar'a wa-t-tifl. Bd. 2, Nr. 1, S. 4-5. [https://journals.ekb.eg/article\\_222350.html](https://journals.ekb.eg/article_222350.html) (letzter Abruf: 04.06.2023).

<sup>7</sup> At-Tāyib 2022, 14-15.

<sup>8</sup> At-Tāyib 2022, 6-8.

<sup>9</sup> At-Tāyib 2022, 11-12.

<sup>10</sup> Alsayyad, Noeman und Hoda El Nahlawy (2023): Turning digital access challenges into opportunities for women and girls across the Arab States region. UNDP. <https://www.undp.org/arab-states/stories/turning-digital-access-challenges-opportunities-women-and-girls-across-arab-states-region> (letzter Abruf: 29.05.2023).

<sup>11</sup> Alsayyad und El Nahlawy, 2023.

<sup>12</sup> Munazzamat al-mar'a al-'arabīya [Arab Women Organization] (o.D.): At-tamkīn al-iqtisādī li-l-mar'a. <http://www.arabwomen.org/ProgramDetails.aspx?ID=12> (letzter Abruf: 29.05.2023).

<sup>13</sup> UN Women (2022, 22. Dezember): International Women's Day 2023: "DigitALL: Innovation and technology for gender equality". <https://www.unwomen.org/en/news-stories/announcement/2022/12/international-womens-day-2023-digital-innovation-and-technology-for-gender-equality> (letzter Abruf: 02.06.2023).

<sup>14</sup> Munazzamat al-mar'a al-'arabīya [Arab Women Organization] (2023, 04. März): The Arab Women Organization recommends an international charter entitled (Digitization for All) at a seminar on: Digital Transformation and Social-Economic Empowerment for Women in the Arab Countries: Opportunities and Challenges" within the activities of the C [sic!]. <http://english.arabwomen.org/NewsDetails.aspx?ID=1726> (letzter Abruf: 02.06.2023).

<sup>15</sup> OECD/ILO/CAWTAR (2020): Changing Laws and Breaking Barriers for Women's Economic Empowerment in Egypt, Jordan, Morocco and Tunisia, Competitiveness and Private Sector Development. Paris: OECD Publishing, S. 126. <https://doi.org/10.1787/ac780735-en> (letzter Abruf: 04.06.2023).

## \* Marie-Theres Rudolph

Deutsche Arabistin und Islamwissenschaftlerin. Sie hat Sprachen und Kulturen der islamischen Welt in Köln sowie Asienwissenschaften mit dem Schwerpunkt Arabistik und Translation in Bonn studiert. Ihre bisherige Forschung konzentriert sich insbesondere auf frauenbezogene Themen im Nahen Osten, Nordafrika und der Türkei. Sie hat eine längere Zeit ihres Lebens in Ägypten, Jordanien und der Türkei verbracht.



# Was hinter dem Harem und der Politik im Roman "Der Geist des Flusses" von der sudanesischen Schriftstellerin Leila Aboulela steckt

*Amany Alsiefy\**

**Die Schriftstellerin Leila Aboulela zählt zu den wichtigsten afrikanischen Literatinnen, deren schriftstellerischen Werke über die muslimische Frau, islamische Kultur und Werte der westlichen Modernität weite Bekanntheit erreichen konnten.**

Unter diesen Werken befinden sich "Die Übersetzerin" (1999), "Das Minarett" (2005), "Die Gasse des Sängers" (2010), "die Großzügigkeit der Feinde" (2015), "Der Wiedehopf ..., wenn er erzählt" (2019) und neuerdings "Der Geist des Flusses". Viele dieser literarischen Werke gewannen arabische und internationale Preise und viele dieser Romane, die allesamt auf Englisch geschrieben wurden, wurden in mehr als 15 Sprachen übersetzt, darunter wurden zwei Romane ins Deutsche übersetzt: "Die Übersetzerin" und "Das Minarett".

In diesen schriftstellerischen Werken zielt Leila Aboulela darauf ab, das Bild der muslimischen Frau darzulegen. Das Narrativ basiert auf den Geschichten gewöhnlicher muslimischer Persönlichkeiten, die unter den islamisch geprägten arabischen Staaten und multikulturellen westlichen Gesellschaften umherreisen. Diese werden als gewöhnliche Personen dargestellt, die gegenüber

der islamischen und der westlichen Kultur unterschiedliche Einstellungen vertreten. Während das Narrativ indirekt den historischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kontext im Westen und, nachdem sie in den Westen gereist sind, den psychischen Wandel der muslimischen Protagonistinnen hin zur Ausübung des Islams widerspiegelt, zeigen die Protagonistinnen allgemein kein Interesse an dem politischen ideologischen Kampf zwischen dem Osten, "dem Islam", und dem Westen. Demnach weisen auch kein qualitatives Wissen über die religiösen Auslegungen des Korans und der islamischen Lehren auf.

In ihrem jüngsten historischen Roman "Der Geist des Flusses", welcher unlängst auf Englisch im Verlag Dar Al Saqi Verlag in London veröffentlicht wurde, schlägt Aboulela einen anderen Weg ein. In "Der Geist des Flusses" ist das Narrativ eng mit dem politischen und religiösen Kontext verknüpft, wodurch die islamische Kultur und die

islamischen Werte im neunzehnten Jahrhundert aus verschiedenen Perspektiven neu vorgestellt werden sollen. Die Geschehnisse des Romans, der in 27 Kapitel aufgeteilt ist, thematisieren die Reise der Hauptcharaktere, bei denen es sich sowohl um historische als auch um fiktive Charaktere handelt, zwischen Sudan, Ägypten und Europa im neunzehnten Jahrhundert. Sie beschreiben, wie bei der europäischen Kolonialisierung des Ostens, den andauernden Kampf um die politische und religiöse Macht zwischen den Vertretern des Osmanischen Reichs im Sudan und der "sudanesischen" religiösen Persönlichkeit Mohammed Ahmed al-Mahdi bin Abdullah (1843-1885), der als al-Mahdi bezeichnet wird. Mit seinen Anhängern auf der einen Seite, und den Kampf um die Bedeutung der Moderne mit ihren Werten und die Darstellung der sudanesischen Kultur und der muslimischen Frau allgemein im Westen, auf der anderen Seite.

Rabiha al-Kananiya: Zwischen den fliehenden muslimischen Königinnen, den unterdrückten Frauen und der Politik

Der Roman "Der Geist des Flusses" beginnt mit einer kurzen Einführung, in der der Leser direkt in die Geschehnisse des Romans eintaucht, da eine wilde Schlacht zwischen den sich im Roman bekriegenden Parteien im vollen Gange ist. Zum Schock des Lesers, insbesondere des europäischen Lesers, beginnt der Roman mit der Geschichte einer muslimischen Kriegerin, die unerschrocken ihren Glauben und ihre Heimat gegen den Kolonialisten und den Besatzer verteidigt. Der Roman beginnt mit der Erzählung der historischen Ereignisse, die sich im Jahr 1881 im Nuba-Gebirge abgespielt haben, und stellt den Kampf zwischen dem türkischen Herrscher der Region Faschoda, "Rashid Bak Aman" und den ihm treu gegenüberstehenden Stämmen und den Mächten des Mahdi und seiner Anhänger dar. Obwohl die türkischen Mächte den Truppen al-Mahdis im Hinblick auf Truppenstärke und der Ausrüstung überlegen sind, endet der Kampf mit einer verheerenden Niederlage für die türkische Seite, bei der der türkische Herrscher und seine Anhängerschaft getötet wurden. Die Mächte al-Mahdis siegen und verstärken ihre Präsenz im Sudan. Dieser historische Sieg für die Truppen al-Mahdis ist in erster Linie auf eine Dame zurückzuführen, die "Rabiha al-Kananiya" genannt wird. "Rabiha" ist eine Dame, die wusste, dass die türkischen Mächte al-Mahdi und seine Anhänger überra-

schen würden um sie zu töten. Somit verließ sie ihr Dorf um die Mächte al-Mahdis zu warnen und konnte somit den Verlauf der Schlacht und der Geschichte der Region insgesamt verändern.

Aboulela stellt die historische Person "Rabiha al-Kananiya" als Ehefrau und Mutter dar, die ihre Töchter ohne die Erlaubnis ihres Ehemanns zurückgelassen hat, um das Dorf zu verlassen, welches von den türkischen Mächten belagert wird, sodass keinerlei Nachrichten über den Überraschungsangriff gegen die "Rebellen", die Truppen al-Mahdis, entweichen. "Rabiha" durchquert die Wälder und gefährliche Orte, in denen wilde Tiere und giftige Reptilien leben, und reist zum Aufenthaltsort al-Mahdis und seiner Truppen. Auf ihrem Weg trifft sie auf eine Konfrontation mit einem Krieger der Mächte, die dem türkischen Herrscher treu sind, und tötet ihn. Als sie den Aufenthaltsort al-Mahdis erreicht besteht "Rabiha", trotz ihrer Schmerzen durch den Biss einer giftigen Schlange, den sie auf ihrem Weg erlitten hat, darauf, al-Mahdi selbst zu treffen, um ihm die Kunde zu überbringen. Die Geschichte von "Rabiha al-Kananiya" endet damit, dass sie auf ihrem Sterbebett liegt und von ihren Töchtern und ihrem Ehemann umgeben ist, welcher vom Aufruf al-Mahdis nicht überzeugt war. Vor ihrem Ableben lehnt sie ab, dass er von ihm verlangt, ihr zu verzeihen, dass sie ohne seine Erlaubnis ihr Zuhause verlassen hat, um al-Mahdi zu helfen.

Auf diese Weise stellt der Roman "Rabiha" als eine starke Persönlichkeit dar, deren Meinung und Taten auf dem beruhen, was sie selbst gehört und gesehen hat. Rabiha ist von der Persönlichkeit al-Mahdis und seiner Art und Weise beeindruckt, mit der er dazu aufruft, nicht weiter am materialistischen Leben und Konsumdenken festzuhalten, die die Sultane und Herrscher über die Muslime und auch der "zivilisierte" europäische Mann angenommen haben. Sie ist vom Aufruf al-Mahdis überzeugt, gegen den europäischen Besatzer und die korrupten muslimischen Herrscher zu kämpfen, die die Reichtümer der Länder ausnutzen und das Volk unterdrücken. "Rabiha" erscheint als Waise, deren Mutter krank und arm verstarb, und deren Vater aus Überwältigung durch die erdrückenden Steuern starb, die den Bauern von den korrupten türkischen Besatzern erbarmungslos und ohne Rücksicht auf ihre Umstände und ihre Armut, auferlegt wurden.

Durch den Charakter "Rabiha al-Kananiya"

antwortet Abouela auf die kolonialistischen Darstellungen in denen die muslimische Frau vorherrschend mit Kopftuch und äußerlich dargestellt wurde. Damit soll die "Irrationalität" und die Unterdrückung der Frau im Islam scharf kritisiert werden, da in den Schriften der europäischen Weltenbummler bis zum siebzehnten Jahrhundert das andere Bild in Vergessenheit geriet. In dieser Darstellung erscheint die starke muslimische Frau, die eine eindeutige Rolle in der Veränderung des Verlaufs von politischen Ereignissen spielt, was im Kontrast zum europäischen Frauencharakter steht, den die Praxis als sexuell-konservative Frau darstellt, die ihrem Ehemann oder Bruder folgt und gehorcht, so wie wir es beispielsweise in den Erzählungen des zwölften Jahrhunderts in "Historia Ecclesiastica" (1130-1135), "Bevis of Hampton" (ca. 1324) oder dem bekannten Theaterstück "The Renegado" (ca. 1624) von Philip Massinger sehen.

Im Roman "Der Geist des Flusses" und als Antwort auf all diese Darstellungen in den Schriften der Weltenbummler und den kolonialistischen Werken, schildert Abouela hier die Charaktere als gewöhnliche muslimische Frauen dar, die ihre Ehemänner wertschätzen, aber in erster Linie dem Islam und seinen Lehren folgen, die das Recht unterstützen, und die die Reichtümer ihrer Länder und ihre Rechte bewahren, selbst wenn sie mit männlichen Kriegeren kämpfen müssen. Sie schildert sie hingegen nicht als muslimische Prinzessinnen, die mit dem christlichen Helden aus Europa und dem Reichtum ihrer Väter vor dem Islam und seiner Mangelhaftigkeit hin zum Christentum fliehen, um gehorchende Ehefrauen und konservative Frauen zu werden. Im Einklang mit einer objektiveren Darstellung gibt sie die komplexe Realität wider, die in wirtschaftlichen, sozialen und politischen Wettbewerben verwurzelt ist. Der Roman präsentiert nicht nur ein einziges Bild der muslimischen Frau gegenüber der türkischen Präsenz und der "Revolution des al-Mahdis" im Sudan oder der Auslegung des Islams und seiner Werte innerhalb der unter Besatzung lebenden sudanesischen Gesellschaft, sondern beschreibt gelehrte muslimische Frauen, die lesen können, wie etwa der Charakter "Saliha", die Ehefrau von "Yasin", der an der al-Azhar Universität studiert hat. Sie ist die Tochter einer reichen muslimischen Familie, die sie zu den Schreibern schickt, damit sie den Koran und Lesen und Schreiben lernt. "Saliha" diskutiert mit ihrem

Ehemann und mit den Leuten um sie herum über ihre Meinungen und scheint die Anrede "Mohammed Ahmed al-Mahdi bin Abdullah" abzulehnen. Denn sie erlebt ihn als eine Persönlichkeit, die Ansprüche erhebt, extremistisch ist und nicht den wahren Islam repräsentiert, auch wenn er behauptet, die Verwirklichung von Gerechtigkeit in den islamischen Ländern voranzutreiben.

Der europäische Maler, Politik und die muslimische Frau

Die Darstellung der muslimischen Frau in der westlichen Kunst durch Ölgemälde und Erinnerungsbilder zählen zu den wichtigsten Methoden, durch die der Orient und die islamische Kultur in der europäischen Fantasie illustriert wurden. Tatsächlich handelt es sich hierbei jedoch um eine Rhetorik, die politischen Interessen und Ideologien dienen, insofern als diese Werke seit dem neunzehnten Jahrhundert und bis heute als Vorwand für kolonialistische und imperialistische Projekte in der Region erachtet werden. In diesen künstlerischen Werken, von denen einige immer noch in bekannten europäischen Museen ausgestellt werden, beispielsweise etwa im Louvre in Frankreich, darunter das Gemälde "Die Frauen Algeriens in ihrem Flügel" von Delacroix oder "Das türkische Bad" vom französischen Maler "Jean Auguste Dominique Ingres, erscheinen die muslimischen Frauen, wie sie in Unterwäsche oder komplett nackt auf Kissen liegen. Diese muslimischen Frauen repräsentieren das Bild der muslimischen Frau, die im Harem (dem Privatteil für Frauen) zurückgezogen leben und darauf warten, die sexuellen Gelüste eines muslimischen Mannes zu stillen. Aus diesem Grund musste der "zivilisierte" weiße europäische Mann aufbrechen, um sie vor dem Islam und dem "grobem und sexuell unstillbaren" muslimischen Mann zu retten. Jene Darstellungen wurden kritisiert, da sie einerseits den sexuellen Inspirationen des europäischen Mannes und andererseits seinem Wunsch, die muslimische Frau zu beherrschen, Ausdruck verleihen. Zusätzlich dazu handelt es sich dabei um die erfinderische Fantasie dieser europäischen Maler, die niemals einen "Harem" betreten haben, so wie es die verstorbene marokkanische Soziologin und Feministin Fatima Mernissi in ihrem Buch "Seid ihr gegen den Harem immun" erwähnt hat. Außerdem sind sie sogar von Bildern inspiriert, die die kolonialistischen Europäer in Fotostudios von Frauen im Osten gemacht haben. Diese repräsentieren nicht

das wahre Leben, so wie uns der algerische Dichter und Literaturkritiker Malek Alloula in seinem Buch "Der kolonialistische Harem" wissen lässt.

In diesem Kontext vergegenwärtigt der Roman "Der Geist des Flusses" diese kolonialistische Rhetorik durch die Geschichte des Hauptcharakters "Akwani". Sie ist ein mutterloses Mädchen, die in einem der Dörfer im Süden des Sudan geboren wurde und um die sich ein Händler aus Khartum, "Yasin", kümmert, nachdem ihr Dorf zerstört und ihr Vater getötet wurden. Dies geschah durch eine Gruppe, die Frauen und Männer aus den südlichen Regionen des Sudan entführen, um sie im Norden als Sklaven zu verkaufen. Yasin lässt "Akwani" und ihren Bruder "Paul" bei seiner Schwester "Halima" in der "Sklavenregion", ehe er sich dem Handel entsagt und nach Ägypten reist, um an der al-Azhar Universität zu studieren. "Halima" ist allerdings dazu gezwungen "Akwani" an die Ehefrau des türkischen Herrschers "Nazli Hanem" zu verkaufen. An dieser Stelle taucht der Leser in die Welt des Harems und der sexuellen Zwangsarbeit ein, denen die Frauen im Palast des türkischen Herrschers ausgesetzt sind. Hiermit ergänzt Abouela Informationen zur Familie "Yasins", die als Vertreterin des allgemeinen Volks zu erachten ist, wo Monogamie, Liebesbeziehungen zwischen den Ehegatten und gewöhnliches Familienleben vorherrschen.

Akwani erinnert sich an dieses Bild der muslimischen / sudanesischen Familie, das der europäischen Mehrheit nicht zwangsweise bekannt sein wird, als sie gezwungen wird vor "Robert" zu sitzen, dem schottländischen Maler, der wünscht ein Bild von ihr zu zeichnen. Dadurch erzeugte er ein starres Bild der sudanesischen / muslimischen Frau in der Fantasie und in den Köpfen der Europäer, nachdem er es an seine Tochter "Kristin" nach Europa schickt, die danach durstet, den wundersamen entfernten Osten zu sehen, insbesondere verkörpert in seinen Frauen.

In einer Antwort auf diese orientalistischen Darstellungen taucht der Leser mit Abouela in eine Region ein, die insbesondere die Frauen

betrifft. Er sieht die Schönheit der sudanesischen Frau in ihren Zöpfen, ihrer Tätowierung, ihren Reinigungsritualen und in der Verzierung ihres weiblichen Körpers. Hier befinden sich Schönheitsprodukte, wie etwa Kuhl, Henna und Öle, mit denen die Haut befeuchtet wird, zu deren Gebrauch die versklavte Frau im Palast des türkischen Herrschers gezwungen wird, aber die auch von der muslimischen / sudanesischen Frau verwendet werden, um sich persönlich zu säubern und sich für ihren Ehemann schön zu machen. Die Erzählung lässt uns diesen privaten Ort betreten, ohne dass wir sexuelle Darstellungen oder Suggestionen sehen, die der europäische Leser hinter den Wänden des Harems erwarten würde, so wie es die meisten kolonialistischen literarischen Werke oder orientalistischen Gemälde darstellten. Wir sehen auch, dass die muslimische sudanesisch-farbige Frau trägt, aus dem Haus geht, um auf dem Markt zu kaufen und zu verkaufen und ihre Kinder nach dem Tod ihres Ehemanns ohne Hilfe großzieht und unterrichtet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass "Der Geist des Flusses" ein literarisches Werk ist, das die sudanesisch- / muslimische Frau darstellt, die sich zwischen den Parteien befindet, die seit dem neunzehnten Jahrhundert und bis heute um die ideologische und politische Macht zwischen Osten und Westen kämpfen. Dabei wird versucht, eine ernste Diskussion über die Vielseitigkeit und Verflochtenheit der Gründe und Erscheinungsformen des Leidens der Frauen hervorzurufen, weit weg von den Repräsentationen, die unpräzisen politischen und ideologischen Rhetoriken dienen, das Leiden der muslimischen Frau nur noch vertiefen und den Rassismus und die Spaltung im Orient oder in der Diaspora in Europa verstärken. Diese wird nämlich weiterhin meistens als Modell für einen bilateralen Vergleich verwendet, der die "unterdrückte" muslimische Frau und den "ungerechten und rückständigen" Islam der "emanzipierten" westlichen Frau und dem "gerechten christlichen und säkularen" Westen gegenüberstellt.

### Frau Dr. Amany Alsiefy

Ägyptische Akademikerin, Lektorin und Forscherin, die in Deutschland ansässig ist. Sie führte ihre kulturellen und literarischen Studien über die postkoloniale Literatur, der Säkularisierungstheorie, der Umweltkritik und der Schönheitsideale in feministischen Texten an deutschen und europäischen Universitäten durch.



## Der "Frauenverstehender"

*René Schnitzmeier\**

**Vor 100 Jahren geboren, vor 25 Jahren gestorben – der syrische Dichter und Diplomat Nizar Qabbani hat mit seiner Dichtung unterdrückten Frauen eine Stimme gegeben. Manche nennen ihn daher einen Feministen, andere wiederum üben Kritik.**

Die Liebe, o meine Liebste, ist ein schönes Gedicht, das auf dem Mond geschrieben wurde." So beginnt das dritte Gedicht im "Buch der Liebe" von Nizar Qabbani aus dem Jahr 1970 und schickt sich im Weiteren an, mit nur wenigen Worten das Wesen der Liebe zu erfassen: "Die Liebe ist jedem Blatt eines Baumes aufgemalt", "den Federn der Vögel eingraviert" ebenso wie "den Tropfen des Regens". Qabbani preist die Vielfalt der Liebe. Schöne Verse, die melodisch klingen – gerade dann, wenn sie im arabischen Original rezitiert werden. In wenigen Worten gelingt es Qabbani, die Formenvielfalt der Liebe zu beschreiben – die Bildsprache erhebt die Liebe zu einem auf dem Mond geschriebenen Gedicht, zu etwas nahezu Göttlichem. Sie erscheint so leicht, so frei, so lebendig und fruchtbar.

Doch das Gedicht ist an dieser Stelle noch nicht zu Ende. Nachdem Qabbani den Leser für die Liebe eingenommen hat, haut er ihm im letzten Vers die herbe Pointe seines Gedichts um die Ohren: "Aber wehe, eine Frau in meinem Land wagt es, einen Mann zu lieben... so wird sie mit fünfzig Steinen beworfen." So endet Qabbanis Hohelied auf die Liebe mit harscher Gesellschaftskritik – ein Peitschenhieb auf's Herz, das eben noch im Liebesschwall schwelgte.

In dem kurzen Gedicht spiegelt sich exemplarisch die ganze Programmatik von Qabbanis dichterischem Lebenswerk: Die Liebe der Frau, die sich gegenüber einem repressiven und womöglich feindlichen Umfeld behaupten muss. So haben Qabbanis Verse auch heute noch Aktualität. Noch heute müssen Frauen um ihr Leben fürchten, wenn sie sich gegen den Willen ihrer Familie beziehungsweise gegen die gesellschaftliche Norm stellen und sich selbstbestimmt für einen Mann (oder zwei Männer) entscheiden. Noch schlechter steht es in vielen Teilen der Welt um die Liebe von Menschen, die sich zum gleichen Geschlecht hingezogen fühlen. So oft das Wesen der Liebe beschworen wird, so oft erstirbt sie an der Borniertheit der gesellschaftlichen Verhältnisse, die sie umgeben.

Unzählige Texte von Qabbani handeln von der liebenden Frau und einer Gesellschaft, die ihr repressiv gegenübersteht. In seiner Lyrik fand er immer wieder drastische Worte, um das eine große gesellschaftliche Tabu ins Rampenlicht zu rücken: Die Frau, die selbstbestimmt und frei ist – auch und gerade dann, wenn es um sexuelle Lust geht. Das lyrische Ich in Qabbanis Texten spricht über ihre Leiden in einer repressiven Gesellschaft

– und es spricht in ihrem Namen und mit ihrer



Stimme. Viele Texte sind in der ersten Person Singular verfasst, so dass der Eindruck entstehen könnte, eine Frau selbst habe die Texte verfasst.

Die Frage, wie der Künstler zu seinem Sujet kam, ist im Allgemeinen oft Gegenstand wilder Spekulationen. Bei Nizar Qabbani jedenfalls lassen sich konkrete Anhaltspunkte finden, die zumindest eine prägende Rolle gespielt haben dürften: Als Qabbani 15 Jahre alt war, beging seine ältere Schwester Selbstmord, weil sie den Mann, den sie liebte, nicht heiraten durfte. Noch bei ihrer Beerdigung soll sich im jungen Qabbani der Wille geformt haben, gegen die gesellschaftlichen Missstände anzugehen, die zum Tod seiner Schwester beigetragen hatten. Nach dem Tod seiner Schwester soll Qabbani gesagt haben: "Die Liebe in der arabischen Welt ist wie ein Gefangener – und ich will sie befreien. Ich möchte die arabische Seele, den Sinn und den Körper mit meiner Poesie befreien. Die Beziehungen zwischen Männern und Frauen in unserer Gesellschaft sind nicht gesund."<sup>2</sup>

Im Jahr 1923 geboren, studierte der Spross einer mittelständischen Damaszener Kaufmannsfamilie zunächst Jura an der Syrischen Universität (später: Universität von Damaskus). Während seines Studiums schrieb er seine ersten Gedichte und veröffentlichte sie 1942 unter dem Titel "Die Brünette sagte mir". Es handelte sich dabei um

eine Sammlung romantischer Verse. Die darin enthaltenen Anspielungen auf den weiblichen Körper sorgten in der konservativen Gesellschaft von Damaskus für reichlich Empörung. Qabbani zeigte seine Verse Munir Al-Ajlani, dem Bildungsminister, der auch ein Freund seines Vaters und ein führender Nationalistenführer in Syrien war. Ajlani gefielen die Gedichte und er unterstützte sie. Er verfasste letztlich das Vorwort für Nizars erstes Buch. Da war Qabbani 21 Jahre alt. Gewiss dürften der weibliche Körper und Sexualität Themen gewesen sein, die Qabbani als jungen Mann heftig umgetrieben haben. Und dies umso mehr, da junge Frauen zu jener Zeit sich zwar einerseits unverschleiert in der Öffentlichkeit zeigen konnten, gleichzeitig aber noch immer den konservativen Normen einer alten Zeit unterworfen waren. Das galt insbesondere in Bezug auf das andere Geschlecht; die weibliche Jugend stand unter permanenter Kontrolle ihrer Familie. Darunter litten nicht nur die Frauen. Auch für junge Männer blieben hierdurch die Möglichkeiten, bereits vor der Ehe intime Begegnungen mit dem anderen Geschlecht zu machen, sehr beschränkt. Oft blieb ihnen nur der Gang zu einer Prostituierten. Nach seinem Studium trat Qabbani in den diplomatischen Dienst ein und absolvierte Stationen u.a. in Beirut, Kairo, Madrid und London. Die Liebe und die Frauen blieben bis zuletzt das Lebensthema von Qabbani. Viele sein-





Qabbanis Texte lassen sich damals wie heute als Empowerment für die unterdrückte Frau lesen. Einige Texte präsentieren als Alternativentwurf die starke und selbstbestimmte Frau.



er Texte wurden zu bekannten Liedern vertont und gesungen von den größten Sängerinnen und Sängern der arabischen Welt, darunter Fayruz, Umm Kulthum, Najat al-Saghira und Kadim Al Sahir.

Während konservative Kräfte in der Gesellschaft darauf aus waren (und sind), den Körper der Frau zu verschleiern, nahm Qabbani den weiblichen Körper in seiner Nacktheit unter die Lupe der Poesie. Sein Gedicht "Deine Brüste"<sup>3</sup> handelt von der erotisierenden Nacktheit eines weiblichen Körpers und einer wollüstigen Begegnung mit ihm: "O Du, Samra! Gieße deinen gebräunten Busen in die Welt meines Mundes! Deine Brüste sind Quellen der Wollust, die mein Blut anfeuern. Sie sind rebellisch gegen den Himmel und gegen Deine Bluse gerichtet." In metaphorischer Sprache feiert Qabbani hier den weiblichen Körper: "Oh du Frau mit festen Brüsten. Deine Vorstellung irrt sich nicht. Deine Brüste sind die schönsten Gemälde in einer Galerie. Zwei Bälle aus dem Eis des Nordens, aus dem hochedlen Morgen." In dem Gedicht finden sich auch Appelle mit emanzipatorischem Impetus: "Unterdrücke das eingesperrte Feuer und deine Erregung nicht!" und: "Befreie die Geiseln deiner Brust - unterdrücke die beiden Kinder nicht! Deine Brüste wurden nicht geschaffen zum Küssen der Bluse, sondern zum Küssen des Mundes". Das könnte als Aufruf zur sexuellen (Selbst-)Befreiung der

Frau gelesen werden. Der situative Kontext der beiden Appelle sollte aber freilich nicht verkannt werden: Hier bezirzt ein offensichtlich männliches lyrisches Ich seine weibliche Adressatin mit dem Ziel eine intime Begegnung anzubahnen. Die beiden Appelle dürften aus Sicht des lyrischen Ichs somit nicht ganz uneigennützig sein. Die Zeilen lassen sich aber durchaus auch als Appell an die Frau in der Gesellschaft verstehen, die sich der ihr angelegten Fesseln entledigt und selbst bestimmt, wann sie mit wem ihre Lust auslebt.

"Morgen wird deine Jugend erlöschen, wie die Strahlen des Lichts. Und morgen werden deine Brüste und deine Lippen welk sein (...)." Der Vers ist ein Memento mori. Er erinnert an die Vergänglichkeit des Lebens und ist damit zugleich eine implizite Kritik am Konzept der vorehelichen Keuschheit.

In dem Gedicht "Die Schwangere"<sup>4</sup> beschreibt Qabbani das Schicksal einer schwangeren und vom Mann verlassenen Frau, indem er die Betroffene selbst sprechen und Anklage erheben lässt: "Du sandtest deinen Diener, um mich auf den verlassenen Weg zu schicken. Oh, du, der in mir die Schande gepflanzt und mein Herz gebrochen hat (...)".

Mit drastischen Worten wird hier das Bild einer Frau gezeichnet, die nicht schweigend ihr Schicksal hinnimmt, sondern sich lautstark gegen das ihr widerfahrene Unrecht erhebt und selbstbewusst auch den Mann in die Verantwortung nimmt. Am Ende ist es die Frau, die laut ausspricht, dass sie das Kind abtreiben wird, weil sie "für dieses Kind keinen Mistkerl als Vater haben" will. Hier artikuliert sich paradigmatisch der Aufschrei all jener Frauen, die in unehelicher Mutterschaft alleine gelassen wurden und gesellschaftliche Ächtung befürchten müssen.

Es ist eine literaturwissenschaftliche Binsenweisheit, dass der Sprecher eines Gedichts nicht mit dem Autor gleichzusetzen ist. Bei Qabbani gilt dies nicht unumschränkt. Er selbst betonte, dass die Frauen in seinen Gedichten arabische Frauen seien, die Namen, Anschriften, physische sowie psychische und soziale Züge hätten und dass er als Dichter von vielen von ihnen inspiriert gewesen sei.<sup>5</sup>

Qabbanis Texte lassen sich damals wie heute als Empowerment für die unterdrückte Frau lesen. Einige Texte präsentieren als Alternativentwurf

die starke und selbstbestimmte Frau. Andere Texte sind ein unmittelbarer Aufruf an die (noch) passive Frau, die gesellschaftspolitische Ohnmacht zu überwinden. Im Prolog seines Buches "Tagebuch einer unbekümmerten Frau"<sup>6</sup> aus dem Jahr 1968 schreibt Qabbani unverholen:

**Lehn dich auf!**

**Ich wünsche mir, dass du dich auflehnt,  
Gegen den Osten der Sklavinnen und den  
Weihrauch. Lehn dich auf gegen die Ges-  
chichte,  
und besiege die Illusion.**

Hab keine Angst vor niemanden, denn die Sonne ist der Friedhof der Adler. Lehn dich auf gegen einen Osten, für den du ein Festschmaus im Bett bist.

Es ist ein Appell an diejenige Frau, die den Keim der Aufruhr womöglich bereits in sich trägt, aber sich noch nicht gewagt hat, gegen die Verhältnisse aufzubegehren. Sie erscheint nach außen hin zwar passiv, aber in ihrem Innersten weiß sie, dass etwas in dieser Welt nicht stimmt. Qabbanis Texte handeln von verschiedenen Frauencharakteren mit je verschiedenen Emanzipationsgraden, die sich einem ihnen aufoktroierten patriarchalischem System gegenübersehen und sich diesem jeweils unterschiedlich gegenüber verhalten. Dabei steht die Figur des "Sultans" (oder des "Kalifen") oftmals für die herrschenden Verhältnisse. Die syrisch-amerikanische Dichterin und Literaturprofessorin Mohja Kahf<sup>7</sup> hat verschiedene Frauentypen aus Qabbanis Werk herausgearbeitet, die sich jeweils verschieden gegenüber der sie umgebenden repressiven Gesellschaft verhalten. Da gebe es die "Frau des Sultans", die eine Kollaboratorin des repressiven patriarchalischen Systems sei, dafür aber ihre wahren inneren Gefühle unterdrücke. Dann die "Tochter des Sultans", die einerseits nach Wegen suche, innerhalb der sie umgebenden Ordnung zu überleben, andererseits aber darauf hoffe, dass sich die Verhältnisse ändern werden. Besondere Bedeutung komme der

"tollkühnen Frau" zu, die Qabbani als Gegenmodell zu den beiden anderen ("Frau" bzw. "Tochter des Sultans") entwerfe. Sie habe die Lügen des Sultans bereits durchschaut und sei das eine Reh, das vor der Herde fliehe. Während die "Tochter" des Sultans noch still und passiv auf die Veränderung hoffe, sei die "tollkühne Frau" die erste, die forschen Schrittes den Sprung ins Neue

wagt und ihre Stimme erhebt. So verkündet die Sprecherin im "Tagebuch einer unbekümmerten Frau"<sup>6</sup>:

Ich bin ein weiterer Trojaner

Ich widersetze mich all meinen Mauern

Ich sage entschieden "nein" zu allem und jedem um mich herum Ich widersetze mich der aus Ton und Stroh konstruierten Realität Ich widersetze mich all den Bewohnern der Höhle

Dem Volk des Aberglaubens und Unsinnns Ihrer Sklavenhaftigkeit, die sie versklavt Jenen, die sich vermehren wie Kühe.

Vor mir stehen tausend und ein Henker hinter mir stehen tausend und ein Schlächter

Lieber Gott, gibt es denn keine andere Schande als meine Nacktheit?

Lieber Gott, hat dieser Osten nichts anderes zu tun als sich über meinen Saum aufzuregen.<sup>8</sup>

In dieser Anspielung auf Platons Höhlengleichnis ist es die Frau, die die Wahrheit erkennt und im Angesicht der ihr drohenden Henker und Schlächter trotzig fragt, ob es denn wirklich nichts auf dieser Welt gibt, was schlimmer als ihre Nacktheit bzw. aufsehenerregender als ihr Jungfernhütchen ist. Eine starke Provokation, denn: Noch heute hängt in vielen Teilen der Welt die Familienehre davon ab, ob sich nach der Hochzeitsnacht Blutflecken auf dem Laken finden lassen. Mit diesen paaren Versen lässt Qabbani seine Sprecherin das voreheliche Keuschheitsgebot der patriarchalen Gesellschaft ins Absurde führen. So hat Qabbanis "tollkühne Frau" alle Charakterzüge derjenigen mutigen Frauen, die in dieser Welt auf die Straße gehen und für ihre Rechte demonstrieren – seien es die Frauen, die im Iran auf die Straße gehen und rufen: "Frau, Leben, Freiheit!", oder die Frauen, die seit 2017 in allen Ländern und Sprachen der Welt laut ausrufen: "Me too!" und sich damit selbstbewusst gegen sexuelle Übergriffe erheben.

War Qabbani Feminist? Eine Einordnung fällt schwer. Zweifelsohne hat Qabbani in seinen Texten Frauen eine emanzipatorische Stimme gegeben und gesellschaftliche Tabus ins Rampenlicht geholt. Gleichzeitig zeigt sich in zahlreichen Texten zugleich die eindeutige Perspektive des begehrenden Mannes, der durchaus auch seinen eigenen Vorteil im Blick hat, wenn er der Frau



zuredet, sie solle ich von ihren gesellschaftlichen Fesseln befreien.

Einige Kritiker sahen in Qabbanis Versen gar eine entwürdigende Objektivierung des weiblichen Körpers. Andere kritisierten, Qabbani reduziere die Frau nur auf ihre Rolle im intimen Spiel der Geschlechter, interessiere sich aber nicht weiter dafür, ob sich Frauen auch in anderen Bereichen der Gesellschaft emanzipieren, z.B. im Beruf. Dem Vorwurf der Objektivierung der Frau entgegnete Qabbani mit den Worten:

Wage es nicht, dir vorzustellen, dass ich von dir denke, wie der Stamm von seinen Feststellern

Oder dass ich möchte, dass du dich in eine Statue verwandelst, damit ich dich auf einen Sockel stellen und dir ein Ständchen bringen kann (...)⁹

Am Ende wird man kaum bestreiten können, dass Qabbani die Frau durch die Brille des männlichen Geschlechts betrachtet hat und sein Einsatz

für die Emanzipation der Frau nicht frei war von Männerphantasien. Dies ändert aber nichts daran, dass seine Texte damals wie heute ein starkes Engagement für die Rechte der Frauen sind.

Wenn wir uns letztlich vom Geschlechterdiskurs lösen, können wir in Qabbanis Werk etwas Allgemeingültiges erkennen, etwas, das womöglich Ziel aller menschlichen Emanzipationsbestrebungen der Geschichte ist und von Menschen - egal ob männlich, weiblich oder divers – geteilt wird. Qabbani lässt es seine Sprecherin im "Tagebuch einer unbekümmerten Frau" artikulieren:

**Ich will, ich will - ich will leben,**

**mit jeder Zelle meines Körpers, jede Wonne dieser Welt:**

**die samtene Ausdehnung ihrer Nacht, die stechende Kälte ihres Winters,**

**ich will, ich will leben.<sup>10</sup>**

1 Nizar Qabbani (1970): Buch der Liebe.

2 Al-Jarida vom 18.04.2014: <https://www.aljarida.com/articles/1462384149286715500> (letzter Abruf: 19. Juni 2023)

3 Nizar Qabbani: Deine Brüste, zitiert nach: Adnan Jawad Al-Toma: Die moderne arabische Lyrik, Marburg 1994, S. 49ff.

4 Nizar Qabbani: Die Schwangere, zitiert nach: Adnan Jawad Al-Toma: Die moderne arabische Lyrik, Marburg 1994, S. 63ff.

5 Nizar Qabbani: Die Frau in meiner Dichtung und in meinem Leben, S. 31.

6 Nizar Qabbani (1968): Tagebuch einer unbekümmerten Frau.

7 Mohja Kahf: Politics and Erotics in Nizar Kabbani's Poetry : From the Sultan's Wife to the Lady Friend, in: World Literature Today, Winter 2000, Vol. 74 No. 1, S. 44-52.

8 Nizar Qabbani (1968): Tagebuch einer unbekümmerten Frau, S.60.

9 Nizar Qabbani (1972): Poetic Communique, zitiert nach: Mohja Kahf, a.O.

10 Nizar Qabbani (1968): Tagebuch einer unbekümmerten Frau, S. 36.

## Quellen- und Literatur:

- Al-Jarida vom 18.04.2014: <https://www.aljarida.com/articles/1462384149286715500> (letzter Abruf: 19. Juni 2023).
- Adnan Jawad Al-Toma (1994): Die moderne arabische Lyrik, Marburg.
- Mohja Kahf (2000): Politics and Erotics in Nizar Kabbani's Poetry: From the Sultan's Wife to the Lady Friend, in: World Literature Today, Vol. 74 No. 1, S. 44-52.
- Nizar Qabbani (1968): Tagebuch einer unbekümmerten Frau.
- Nizar Qabbani (1970): Buch der Liebe.
- Nizar Qabbani (kein Jahr): Die Frau in meiner Dichtung und in meinem Leben.

## \* René Schnitzmeier,

geb. 1980 in Köln, studierte Politische Wissenschaft an der Universität Bonn (Magister, 2009) und Germanistik an der Universität Freiburg (Staatsexamen, 2015). Seit 2016 im Öffentlichen Dienst tätig. Zuletzt absolvierte er berufsbegleitend ein Studium im Fachbereich Arabistik und Translation an der Universität Bonn (Master, 2023). Prägende Auslandsaufenthalte u.a. in Syrien (2007) und Ägypten (2013).



# Mystik und Ästhetik<sup>I</sup> Annemarie Schimmels wegweisender Blick auf den Islam

Stefan Weidner\*

**Die bekannte deutsche Islamwissenschaftlerin Annemarie Schimmel (1922-2003), deren 100. Geburtstag wir in diesem Jahr gefeiert hätten, hat sich durch ihren besonderen, liebenden Blick auf den Islam von der deutschen und internationalen Islamwissenschaft ihrer Zeit deutlich unterschieden.**

Ein besonderes Kraftfeld ihrer Arbeit lag auf den Gebieten von Mystik und Ästhetik des Islams. Stefan Weidner fragt nach den Wurzeln dieses Islambildes, nach seiner heutigen Bedeutung und inwiefern es zukünftig wegweisend sein könnte.

Ich beginne mit dem Geständnis, dass ich Annemarie Schimmel beneide. Ich hätte nichts dagegen, mit ihr zu tauschen. Sie würde sich auf einen solchen schlechten Deal natürlich nicht einlassen. Freilich ginge es mir bei diesem Tausch auch nicht um Äußerlichkeiten. Ich beneide sie nicht, weil sie erfolgreich war. Sie war ja in Wahrheit noch viel mehr als bloß erfolgreich, denn sie war eine erfolgreiche Frau — in einem vollkommen von Männern dominierten Milieu.

Dafür bewundere ich sie, aber es ist klar, dass niemand sie um die Auseinandersetzungen beneiden kann, die sie dafür durchmachen musste, all die kleinen Erniedrigungen, von der sie in ihrer Autobiographie berichtet, etwa der Verniedlichung ihrer Person und ihres Namens als "Fräulein", als "Schimmelin" oder "Cemile" und "Djamila", wie man sie lautmalerisch mit einem arabischen und

türkischen Adjektiv nannte. Auch wenn es übersetzt "die Schöne" heißt, reduzierte es sie doch auf eine Äußerlichkeit. Hätte man dergleichen bei einem hochbegabten, aufstrebenden Mann gewagt? "Die Männer sind unsere Feinde", zitiert Schimmel eine feministische Freundin.

Seit ihrem Studium in Berlin, ihrer Tätigkeit für das Auswärtige Amt und die Morgenländische Gesellschaft während des Kriegs war sie in der deutschen Orientalistik bestens vernetzt<sup>2</sup>. Bereits 1941, mit 19, promovierte sie, heute unvorstellbar; und im März 1945, mitten in den Wirren des Kriegsendes, reichte sie ihre Habilitationsschrift ein. Dennoch erhielt sie erst 1961 in Bonn einen halbwegs angemessenen akademischen Posten.

Annemarie Schimmel war die erste Islamwissenschaftlerin, die überhaupt von sich reden machte. Wie sehr die Frauen in dieser Wissenschaft fehlten, merken wir daran, dass von den Dutzenden von Koranübersetzungen in europäische Sprachen erst in jüngster Zeit eine von einer Frau publiziert worden ist, die (inzwischen in drei Teilbänden vorliegende) von Angelika Neuwirth

im Verlag der Weltreligionen<sup>3</sup>. Die närrische Idee patriarchal geprägter Kulturkreise, wie bis zuletzt auch dem unsrigen, dass das Heilige Männersache ist, wirkt hier auf entlarvende Weise nach.

Annemarie Schimmel geriet mitten hinein in diese Mühlen, aber sie ließ sich nicht zermahlen. Vielmehr hat sie den Bann ein für allemal gebrochen und das Studium der Islamwissenschaften für Frauen normalisiert. Die Generation nach ihr hat zahlreiche bedeutende Islamwissenschaftlerinnen hervorgebracht. Angelika Neuwirth hatte ich schon genannt, nennen wir außerdem für den deutschsprachigen Raum Gudrun Schubert, Rotraud Wielandt, Wiebke Walther, Alma Giese und andere. Sie alle dürfen sich auf die ein oder andere Weise als Erbinnen von Annemarie Schimmel betrachten und stehen ihr nah nicht zuletzt in ihrer besonderen Neigung zur Literatur.

Wenn ich Annemarie Schimmel also um ihre von den Männern ausgebremste Karriere nicht beneide - schon als Mann war mir das Karrieremachen zu mühselig -, worum dann? Zweifellos um die zahlreichen Sprachen, die sie besser beherrschte als ich. Und natürlich auch um ihre Bücher, von denen sie so viele geschrieben hat, dass ihr Vorsprung für immer uneinholbar ist. Wobei ich mich damit tröste, dass sie im Bücherschreiben sogar die fleißigsten Autorinnen und Autoren noch übertroffen hat.

Mit ihren Übersetzungen und Büchern hat sie auch meinen Weg als Islamwissenschaftler gebahnt. In zweierlei Hinsichten bin ich in ihre viel zu großen Fußstapfen getreten. Da ist zum einen die Zeitschrift "Fikrun wa Fann" (Gedanke und Kunst), die auf Arabisch den Dialog zwischen Deutschland und der arabischen Welt unterstützt hat. Sie wurde 1963 von Albrecht Theile und Annemarie Schimmel begründet und bis Mitte der siebziger Jahre geleitet. Ein Vierteljahrhundert später, zur Epochenwende von 9/11, durfte ich sie als Chefredakteur übernehmen. 2016 meinte das Goethe-Institut, das die Zeitschrift seit der Verschmelzung mit Inter-Nationes 2002 herausgab, man könne das Geld dafür besser verwenden, man interessiere sich heute nicht mehr so sehr für Print-Produkte. 2020 löschte das Goethe-Institut ohne Angabe von Gründen das wertvolle digitalisierte Archiv der Zeitschrift mit vielen immer noch aktuellen Artikeln von der Goethe-Webseite. Inzwischen existiert keine Spur mehr davon.



Wenn wir die Hefte aus Annemarie Schimmels Zeit mit denjenigen aus meiner vergleichen, bekommen wir eine erste Ahnung davon, worum ich Annemarie Schimmel beneide: Auch dafür nämlich, dass sie eine solche Zeitschrift nach eigener Lust und Laune, auf Hochglanzpapier und unter rein ästhetischen, künstlerischen Kriterien gestalten durfte, ohne darin auch nur ein Wort über Politik verlieren zu müssen, geschweige denn zu wollen!

So wenig es mich gereut hat, die Zeitschrift politischer, kontroverser, polyphoner auszurichten, kommt man beim Durchblättern der älteren Ausgaben doch nicht umhin zu denken, dass die Welt in einer Zeit, da man eine solche Zeitschrift so machen konnte, wie Annemarie Schimmel es tat, ein wenig schöner war, oder jedenfalls empfänglicher für Schönes, unbefangener. Freilich hatte man Annemarie Schimmel zwischenzeitlich vorgeworfen, nicht politisch genug zu sein. Aber sollte man sie um diesen Vorwurf heute nicht beneiden, da bis in die feinsten Gliederungen der Sprache alles gnadenlos politisiert wird?

Natürlich ist das am Ende nicht wirklich der Grund, weswegen ich sie beneide. Bevor ich darauf komme, erlauben Sie mir, auf einen zweiten

Aspekt ihres Werks hinzuweisen, worin sie mir zum Vorbild geworden ist. Annemarie Schimmel war eine der ersten und wenigen, sehr wenigen Islamwissenschaftler/innen ihrer Generation, die sich für die zeitgenössische muslimische Welt nicht als totes philologisches Material oder als politischen, soziologischen Problemfall interessierten, sondern die sich für deren zeitgenössische Literatur begeistern konnten. Annemarie Schimmel beschäftigte sich nicht bloß wie alle anderen mit den Klassikern der orientalischen Literaturen, sondern auch mit den Dichterinnen und Dichtern ihrer eigenen Generation, ja sogar mit jüngeren. Das war etwas völlig Neues, geradezu Unerhörtes! Die islamische Welt wurde zur Zeitgenossin, und zwar nicht als Problemfall, sondern im Hinblick auf ihre neusten Errungenschaften, als lebendige, gegenwärtige Kultur auf Augenhöhe mit unserer.

Um diesen von Annemarie Schimmel eingeleiteten Paradigmenwechsel zu würdigen, müssen wir bedenken, dass sich Goethe, Rückert und alle anderen, deren Interesse für den Orient immer gelobt wird, doch allein für seine Vergangenheit interessierten, für seine seit langem verstorbenen Dichter, Denker, Heiligen.

Annemarie Schimmel publizierte dagegen bereits 1975 eine Anthologie mit Übersetzungen zeitgenössischer arabischer Lyrik<sup>4</sup>. Daran konnte ich als Übersetzer und Arabist zwanzig Jahre später anschließen — und mich daran reiben und üben<sup>5</sup>. Annemarie Schimmel hatte vorgelegt. Konnte man, konnte ich es nicht besser machen? Das war gar nicht so schwer: Und zwar indem ich das zur Hauptsache machte, was für Annemarie Schimmel eine kleine Nebenarbeit war, Sägespäne ihres eigentlichen Wirkens. Wollte man Annemarie Schimmel übertreffen, musste man als Hauptsache, also gleichsam mit rechts, das betreiben, was sie mit links getan hatte. Um mit ihr zu konkurrieren, musste man professionell werden, wo sie nur improvisiert hatte. Wo sie die ersten Pfade schlug, bauten wir große, breite Straßen, und bildeten uns ein, es besser zu machen als sie. Gewiss taten wir das ein Stück weit, oder durften es zumindest glauben; aber sie war doch die erste gewesen, die den Weg beschritten hatte.

Annemarie Schimmel betrachtete ihre arabischen, türkischen, iranischen, pakistanischen Bekannte und Freunde nie als Auskunftgeber, native informants oder dergleichen, geschweige

denn als "Objekte" (in Anführungszeichen) anthropologischer, ethnologischer, soziologischer oder politologischer Forschung, wie es heute noch oft der Fall ist. Ihre Autobiographie "Mein west-östliches Leben" ist nicht zuletzt ein großes Erinnerungsbuch an all ihre muslimischen Freundinnen und Freunde. Indem Annemarie Schimmel die artifiziell-akademische ebenso wie die gefühlte und verinnerlichte Distanz aufgab, die viele in ihrer Zunft von den "Gegenständen" trennte, eine Distanz, die häufig als wissenschaftlich nötig, als "objektiv" verbrämt wird, ragte sie weit über ihre Zeit hinaus in die Zukunft der Islamkunde, sofern diese noch eine Zukunft haben soll. Ich brauchte sie in diesem Punkt nicht beneiden, sondern konnte auf dem Pfad weitergehen, den sie eingeschlagen hatte.

### Die Friedenspreis-Debatte<sup>6</sup>

Worum ich sie beneide, ist der Umstand, dass sie trotz aller vorausweisenden Aspekte ihres Werks auf der anderen Seite eines Bruchs, eines Grabens stand, der ein gradliniges Weitergehen für uns spätere unmöglich machte. Hier war etwas abgerissen, musste neu bedacht werden. Dieser Bruch ist nicht erst mit den Anschlägen vom 11. September 2001 bezeichnet, die ich bereits genannt habe und deren Nachwirkungen ich mein jüngstes Buch gewidmet habe, "Ground Zero. 9/11 und die Geburt der Gegenwart"<sup>7</sup>.

Für Annemarie Schimmel selbst wurde dieser Bruch bereits zuvor offensichtlich: In Gestalt der Kampagne, die gegen sie geführt wurde, als sie 1995 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhielt. Man warf ihr vor, im Fall der Todesfatwa, die Ayatollah Khomeini in Iran gegen den britisch-indischen Schriftsteller Salman Rushdie ausgesprochen hatte, den Autor des Romans "Die satanischen Verse", nicht entschieden genug Position bezogen zu haben, ja für die Empörung mancher Muslime ungebührlich viel Verständnis gezeigt zu haben.

Damit kündigten sich die ideologischen Auseinandersetzungen an, die nach 9/11 und noch stärker während der sogenannten "Flüchtlingskrise" um das Jahr 2015 die deutsche und euro-amerikanische Politik bestimmten. Es genügte für Annemarie Schimmel nicht, klar gegen Khomeinis Fatwa Stellung zu beziehen. Sie sollte auch der Empörung gläubiger Muslime jede Berechtigung, ja den Anlass absprechen; das heißt, sie sollte der gewohnten westlichen Arro-

ganz und Ignoranz ihren Segen erteilen. In dieser Forderung manifestierte sich eine politische Logik des Entweder-Oder, der eingebildeten intellektuellen Rechtgläubigkeit, die bis heute unsere Streitkultur bestimmt: Es ist eine Logik, die alle Zwischentöne, jedes "Sowohl-als auch", jedes Abwägen, jedes Paradox für ein Vergehen hält und ausmerzen will. In letzter Zeit haben wir das bei den Debatten um die Pandemie erlebt, seither erleben wir es bei denen um die Waffenlieferungen in die Ukraine. Das gute alte Wissen, dass es Sachlagen geben könnte, die sich nicht wie multiple-choice Aufgaben lösen lassen, auf die es die eine und einzige, gute und richtige Antwort nicht gibt, ist im breiteren öffentlichen Diskurs inzwischen verloren gegangen.

Im Fall der "Satanischen Verse" sahen sich die Schimmel-Kritiker dem Paradox ausgesetzt, dass westlichen Leser\*innen Rushdies Buch, seine provokante Wucht und künstlerische Leistung, ohne islamwissenschaftliche Erläuterungen unverständlich blieb. Denn um diese Wucht nachzuvollziehen, wie es für eine Würdigung doch nötig wäre, muss man die muslimischen Legenden aus der Anfangszeit des Islams kennen, die darin parodiert werden. Anders als die üblichen Literatur- oder KulturkritikerInnen war Annemarie Schimmel eine der wenigen, die sachgemäß darüber urteilen konnten. Aber vor lauter Angst, dass ein solches Wissen die eigenen Selbstverständlichkeiten erschütterte — was es ja nicht einmal zwangsläufig tat —, setzte man sich lieber nicht damit auseinander. Annemarie Schimmel wurde zur Projektionsfläche für ein neu aufkommendes Feindbild, das uns bis heute im Griff hält und das, falls uns das demokratische Glück verlässt, morgen zur Implosion Europas führen könnte.

Der Streit um den Friedenspreis für Annemarie Schimmel war natürlich nicht die Ursache, sondern nur ein Symptom für den Bruch, den Graben, auf dessen anderer Seite Annemarie Schimmel stand, der aber für meine Generation und alle danach kaum noch zu überwinden war. Worin bestand dieser Bruch also eigentlich, was war seine Ursache?

Er bestand, einfach gesagt, darin, dass es schon zu Annemarie Schimmels Lebzeiten keinen unschuldigen Blick auf den Islam und die islamische Welt, auf die arabische Welt, auf den "Orient" mehr geben konnte, während doch die



**Annemarie Schimmel**  
beschäftigte sich nicht bloß wie alle anderen mit den Klassikern der orientalischen Literaturen, sondern auch mit den Dichterinnen und Dichtern ihrer eigenen Generation, ja sogar mit jüngeren.



islamwissenschaftliche Perspektive und Praxis von Annemarie Schimmel diesen arglosen, unvoreingenommenen Blick zur Voraussetzung hat. Aus einer gnadenlos objektivierenden, "wissenschaftlichen" Distanz; oder aber aus einer ebenso gnadenlosen Kultur des Verdachts, der Unterstellung und des Argwohns heraus sind fremde kulturgeschichtliche Phänomene nicht angemessen zu begreifen und nachzuvollziehen, geschweige denn zu bewundern; bleiben sie totes Material, bloß das Objekt einer Obduktion.

#### **Der Edward-Said Schock**

Den stärksten Ausdruck und die einleuchtendste Begründung dieses Argwohns, der im übrigen auf Wechselseitigkeit beruht, fand der amerikanisch-palästinensische Kulturwissenschaftler Edward Said, ein Zeitgenosse, ja Ivy-League-Kollege von Annemarie Schimmel. Mit Edward Saims 1978 publiziertem Buch "Orientalism"<sup>8</sup>, dem Paukenschlag der postkolonialen Theorie, endete die Epoche der vermeintlichen Unschuld, bekam der in den Verwerfungen der Kolonialzeit wurzelnde Bruch die nötige Erhellung und Theorie.

Freilich meinte Edward Said, als er den "Orientalismus" demontierte, nicht nur die akademische Islamwissenschaft, und erst recht nicht die Art und Weise, wie Annemarie Schimmel sie





praktizierte. Ohnedies sparte er den deutschen Orientalismus gnädigerweise aus, zum einen, weil er kein Deutsch konnte, zum anderen, weil die streng philologische Prägung der deutschen Orientalwissenschaften weniger Angriffsfläche bot als die dezidiert machtpolitische der anderen, älteren Kolonialmächte.

Annemarie Schimmel könnte uns daher als gutes Beispiel dafür dienen, wo Edward Said über das Ziel hinaus schießt oder schlicht falsch liegt. Eine rassistische Abwertung des Islams finden wir bei ihr ebensowenig wie eine Wissenschaft, die machtpolitisch ohne weiteres instrumentalisierbar gewesen wäre. Nur trifft das auf die deutsche Islamwissenschaft insgesamt leider nicht zu. Sie hat sich bis zum Ende des Ersten Weltkriegs und dann wieder zwischen 1933 und 1945 ebenfalls bereitwillig für machtpolitische Zwecke einspannen lassen, etwa dafür, einen Dihad der Muslime gegen England und Frankreich anzuzetteln. Eine der größten Leistungen der klassischen deutschen Arabistik, Hans Wehrs Arabisch-Deutsches Wörterbuch, immer wieder neu aufgelegt und ins Englische übersetzt, ist während des Zweiten Weltkriegs entstanden und eine Frucht der weltpolitischen Ambitionen des Deutschen Reichs. Während Annemarie Schimmel sich also zurecht von Said nicht getroffen fühlen musste (sie geht, so weit ich weiß, auch nirgends auf ihn ein), ist es doch so, dass auch sie in einer Tradition und in einem Umfeld arbeitete, das aus anti-imperialistischer, post-kolonialer Perspektive, wie Edward Said sie vertrat, zu Recht verdächtig geworden war. Der Islamwissenschaft kam damit in progressiven Kreisen ihr Gegenstand abhanden, er wurde fraglich, fragmentierte, atomisierte sich. In der daraus resultierenden, oft schwer zu durchschauenden ideologischen Gemengelage war für eine Vision des Islams, wie Annemarie Schimmels sie hegte, plötzlich kaum noch Raum, wie die Aufregung anlässlich des Friedenspreises dann zeigte. Da es aber gute Gründe gibt, diese Vision zu vermissen, will ich versuchen, sie näher zu erläutern und sie von dem ideologischen Schutt frei zu schaufeln, der in den letzten fünf Jahrzehnten darauf abgeladen wurde.

### Romantische Sicht

In zwei sehr einfachen Stichworten können wir diese Vision als eine sowohl liebende, begeisterte als auch eine romantische, romantisierende Sicht auf den Islam nennen. Damit unterlief sie die



Während Annemarie Schimmel sich also zurecht von Said nicht getroffen fühlen musste (sie geht, so weit ich weiß, auch nirgends auf ihn ein), ist es doch so, dass auch sie in einer Tradition und in einem Umfeld arbeitete, das aus anti-imperialistischer, post-kolonialer Perspektive, wie Edward Said sie vertrat, zu Recht verdächtig geworden war.



spätere Kritik am Orientalismus durch Edward Said und die postkoloniale Theorie ebenso wie die seit jeher in den Islamwissenschaften residierende Abwertung ihres Gegenstandes aus der Zeit christlich-anti-islamischer Propaganda.

Sie unterlief damit aber auch eine uns selten bewußt werdende Form des intellektuellen Imperialismus, der in der unkritischen Feier der Fortschrittsmoderne besteht, in einer Abwertung von allem, was aus deren Perspektive vormodern anmutet, nicht auf der Höhe der Zeit, unterentwickelt, zurückgeblieben. Seit der Aufklärung geht diese Fortschrittsmoderne mit einer Abwertung von Religion, Mystik und Ästhetik einher — all dessen also, was die Welt verzaubern will oder verzaubern könnte; all dessen auch, dem Annemarie Schimmel ihr Werk gewidmet hat.

Der Dichter Novalis, ein thüringischer Landsmann von Annemarie Schimmel, hatte diese Situation in seinem berühmten Aufsatz über die "Christenheit oder Europa" bereits vor über zweihundert Jahren auf den Punkt gebracht. Demnach bleibt die aufklärerische Kritik durch

die "Apologeten des Empirismus", wie Novalis sie nennt, nicht bei der Religion stehen, wo sie ja allzu oft berechtigt ist, sondern sie "dehnte sich folgerecht auf alle Gegenstände des Enthusiasmus aus, verketzerte Fantasie und Gefühl, Sittlichkeit und Kunstliebe. Die Apologeten des Empirismus waren rastlos beschäftigt, die Natur, die menschlichen Seelen und die Wissenschaften von der Poesie zu säubern, – jede Spur des Heiligen zu vertilgen und die Welt alles bunten Schmucks zu entkleiden. Wo keine Götter sind, walten Gespenster."

Novalis trug diese Rede auf dem berühmten Treffen der Frühromantiker im November 1799 in Jena vor, also nicht weit von Erfurt, Annemarie Schimmels Geburtsstadt. Sein Freund Friedrich Schlegel wiederum, der wenige Jahre nach dem Jenaer Treffen nach Paris ging, um dort Persisch und Sanskrit zu studieren, schrieb 1800 in seiner Zeitschrift *Athenaeum*, dass "wir im Orient das höchste Romantische suchen müssen"<sup>10</sup>, und rief dazu auf, indische Poesie zu übersetzen — genau das, was Annemarie Schimmel später tat: Sie übersetzte die indo-muslimische Poesie.

Wir befinden uns im Kontext von Schlegels Forderung nach einer "progressiven Universalpoesie" und von Novalis' Streben nach einer "Romantisierung der Welt" - beides Konzepte zur Wiederverzauberung, Synapsenbildung, Grenzüberschreitung und einer Zusammenschau der Dinge, welche künstlich konstruierte Teilungen und Spaltungen aufhebt, nicht zuletzt natürlich politische. Bereits für Johann Georg Hamann, den Lehrer Herders, war Poesie "die Muttersprache des menschlichen Geschlechts"<sup>11</sup>, und Friedrich Rückert sagte in einem von Annemarie Schimmel gern zitierten Spruch, dass "Weltpoesie allein Weltversöhnung" sei<sup>12</sup>.

Weit jenseits der orientalisierenden, exotisierenden, verändernden Sicht auf den Orient, welche Herder und die Romantiker noch pflegten, machte sich Annemarie Schimmel an die Arbeit und zeigte, was eine in dieser romantischen Tradition stehende Vision des Orients in einer globalisierten Welt leisten kann. Umgeschmolzen in die gelebte und konkrete übersetzerische Praxis, wie bei Annemarie Schimmel, verdanken wir dem romantischen Enthusiasmus eine deutlich erweiterte Vorstellung von Weltliteratur. Die einst - ja kommerziell betrachtet heute noch - dominante, eurozentristische Konnotation von Weltliteratur

wurde aufgebrochen, indem nicht mehr nur, wie noch zu Rückerts Zeiten, allein die Klassiker übersetzt wurden, sondern auch die Literatur der der Gegenwart, wie ich bereits angedeutet hatte.

Mit dem poetischen und sprachlich-übersetzerischen Aspekt ihres Wirkens ist wiederum der ästhetische berührt. Annemarie Schimmel hatte von allen mir bekannten Islamwissenschaftler\*innen den intensivsten ästhetischen Sinn für die Schönheiten des Islams. Damit schuf sie nicht zuletzt einen Anknüpfungspunkt für die folgende Generation, insbesondere für die seit den neunziger Jahren nachrückenden Forscher, die selber einen muslimischen Hintergrund haben. Einige von ihnen haben noch bei Schimmel gehört.

Damit schuf sie einen weiteren Anknüpfungspunkt für die folgende Generation, vor allem für die seit den neunziger Jahren nachrückenden Islamwissenschaftler\*innen in Deutschland, die einen muslimischen und migrantischen Hintergrund mitbringen. Einige von ihnen, heute recht bekannt, haben bei Schimmel selbst noch studiert, wie natürlich Jamal Malik, wie auch Katayun Amirpur oder Navid Kermani. Seine Dissertation "Gott ist schön" ist schon dem Titel nach der Programmatik von Annemarie Schimmel verpflichtet, und sie erschien im selben Verlag wie ihre Bücher, bei C.H. Beck. Die Fähigkeit oder der Wille, im Islam oder allgemeiner gesprochen, in der muslimisch geprägten Welt etwas Schönes zu sehen, seine Ästhetik zu schätzen, geht ja gerade den Islamkritikern radikal ab; laut Thilo Sarrazin etwa hat die islamische Welt keine nennenswerte Ästhetik uns Kunst hervorgebracht. Der besondere Sinn für muslimische Ästhetik geht bei Schimmel sogar so weit, dass sie die orientalische Musik der abendländischen Kunstmusik, etwa in Gestalt von Johann Sebastian Bach, vorzieht. Sie schreibt: "Ein Dhrupad-Konzert der weltberühmten Daggar Brothers in (...) Bonn faszinierte mich so sehr, dass ich anderthalb Stunden auf dem Fußboden saß, ohne mich anzulehnen - dabei gilt dhrupad, die älteste Form indischer Musik, als ausgesprochen fremd für den ausländischen Zuhörer."<sup>13</sup>

Auch hier also wie im Fall der Literatur ein klares Bekenntnis gegen die Idee einer westlich-abendländisch-christlichen Hegemonie in den Künsten, in der Weltkultur. Bei Annemarie Schimmel konnten sich Menschen verstanden fühlen, die nicht nur in Europa zu Hause waren

und sein wollten. Annemarie Schimmel baute durch diese Haltung den deutschen Muslimen und ihren Nachkommen eine Brücke in die akademische Beschäftigung mit dem Islam. Sie war nun keine Beschäftigung mit etwas Trockenem, Totem, Vergangenen mehr. Annemarie Schimmel brachte dem, was sie erforschte, nicht zuerst Distanz und Skepsis, sondern Bewunderung und Liebe entgegen.

### **Mystik**

Das Interesse an der Ästhetik des Islam ließ sich für Annemarie Schimmel leicht mit dem an der Mystik verbinden. Man stellt sich darunter gern etwas Geheimnisvolles, Irrationales vor. Mystik wird als Gegensatz zu Vernunft, Moderne, Rationalität, Fortschritt, und so weiter begriffen. Das ist jedoch ein auf die säkularen und orthodoxen Gegner der Mystik zurückgehendes Zerrbild, das wenig mit ihren tatsächlichen Ausprägungen zu tun hat. Historisch betrachtet bedeutet Mystik keine Einschränkung der Rationalität, sie ist auch nicht anti-rational, sondern eine Ausweitung, eine erst seit der Säkularisierung befremdlich anmutende Anwendung der Ratio. Vieles von dem, was früher unter dem Label Mystik betrieben wurde, könnten wir heute dem Bereich der Geisteswissenschaften, der Literatur, der Philosophie, der Psychologie oder der Ethik zuordnen.

Ebenso wie die Naturwissenschaft arbeitet die Rationalität der Mystik mit Modellen und Hypothesen. Ebenso wie die Naturwissenschaften konstruiert sie - ganz im Sinn des Konstruktivismus - eine Wirklichkeit, und zwar auf eine Weise, die ebenfalls offen ist für Debatten, Streit, Auseinandersetzung, Widerspruch und Bestätigung, also Formen der Falsifikation. Wie diese Modelle, Hypothesen, Konstruktionen und Falsifikationen bei den Muslimen ausgesehen haben, davon berichtet uns Annemarie Schimmel in ihrem Klassiker über die "Mystischen Dimensionen des Islams".

Zu glauben, die islamischen mystischen Dimensionen, wie überhaupt jedwede, seien ein religiöses Relikt, ein Kuriosum, und die Beschäftigung damit entweder eine Art Archäologie des Geistes oder aber eine Verirrung, wäre ein großer, fundamental moderner Irrtum. Dass Annemarie Schimmel dies noch klar wusste, sah und sehen konnte, beziehungsweise wie selbstverständlich aus dieser Grundannahme, aus diesem Gedanken heraus arbeiten konnte, zählt zu den Gründen,



Das mächtigste und bekannteste indische Reich war das der Mogulen, das seine Blütezeit im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert hatte." Im Reich der Großmoguln" lautet der Titel des einschlägigen Buchs von Annemarie Schimmel über diese Welt, die heute angesichts des Hindu-Nationalismus in Indien kaum noch Anwälte hat.



weshalb ich sie beneide. Es gab immerhin, zu ihrer Zeit, noch genügend Menschen, die wussten, wovon sie redete, die sie verstanden und zu denen die Traditionen, die ich genannt habe, noch als eine lebendige sprach. Solchermaßen Gleichgesinnte fand Annemarie Schimmel sowohl unter den Muslimen, mit denen sie befreundet war, aber auch unter gleichgesinnten Islamwissenschaftler\*innen, die sie an verschiedenen Stellen nennt: zum Beispiel Louis Massignon oder Henri Corbin, zwei der bedeutenden französischen Orientalisten des zwanzigsten Jahrhunderts. Sie hatten sich ebenso intensiv wie Annemarie Schimmel dem Studium der arabisch- und persischsprachigen Mystik gewidmet.

### **Das Mogulreich**

Für Annemarie Schimmel kam als weitere Besonderheit die Beschäftigung mit dem indischen Subkontinent hinzu. Sie ist für die deutschsprachige Islamkunde, ja für weite Teile der Islamwissenschaft überhaupt leider marginal. Der indo-muslimische Schwerpunkt, den ihr Schaffen durch die eigens dafür ein-



gerichtete Professur in Harvard bekommen hat, bildet zudem die Schnittmenge, in der Mystik und Ästhetik unmittelbar zusammenfallen, ja miteinander verschmelzen, wie sich bis heute an den herausragenden Schöpfungen der Mogularchitektur ablesen, ja sinnlich unmittelbar erfahren lässt, denken wir den Taj Mahal in Agra oder die viel kleinere und weniger bekannte, aber nicht weniger großartige Wazir-Khan-Moschee in Lahore, gleichsam die Sixtinische Kapelle des Mogulreichs.

Weite Teile Indiens standen mehr als ein halbes Jahrtausend unter muslimischer Herrschaft; wir müssen natürlich Pakistan und Bangladesh dazuzählen, die erst nach dem Ende der britischen Kolonialherrschaft gewaltsam von diesem historischen Großraum abgetrennt wurden. Das mächtigste und bekannteste indische Reich war das der Mogulen, das seine Blütezeit im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert hatte. "Im Reich der Großmoguln" lautet der Titel des einschlägigen Buchs von Annemarie Schimmel über diese Welt, die heute angesichts des Hindu-Nationalismus in Indien kaum noch Anwälte hat.

Im Mogulreich vollendete sich - und ging zu Ende - eine Kultur, die Mystik und Ästhetik auf innovative Weise mit einander verschmolzen hatte. Wie heute kaum noch bekannt ist, nahmen die Mogulen dabei Traditionen auf, die von der griechischen Antike im Mittelmeerraum über die arabisch-persischen Reiche im Mittelalter bis zum Hinduismus und Buddhismus reichten, die ihrerseits seit dem Asienfeldzug Alexanders des Großen vom Hellenismus geprägt waren. Bekanntlich hat Alexander in der islamischen Tradition den Status eines Propheten und taucht sogar im Koran auf (18:83-98). Und das literarisch bedeutendste Alexanderepos stammt vom persischen Dichter Nizami aus dem zwölften Jahrhundert. Dank der schönen Übersetzung von Johann Christoph Bürgel, eines Schülers und Kollegen von Annemarie Schimmel, können wir es inzwischen auch auf Deutsch lesen<sup>14</sup>.

Die arabische und persische Philosophie und Mystik, im Mogulreich intensiv gepflegt, lassen sich bis auf den spätantiken Neuplatonismus zurückführen und verschmolzen diesen antiken Einfluss mit nach-koranischen und lokalen Traditionen zu einem sufisch-mystischem Kosmopolitismus. Die lingua franca dieses Kosmopolitismus

war das Persische, die dichterische Sprache von Hafis und Rumi, die über mehr als ein halbes Jahrtausend hinweg von den Literaten und Mystikern von Sarajevo bis Delhi verstanden wurde. Persisch war auch die Hofsprache der Mogulen; noch jeder britische Kolonialbeamte, der einigermaßen Karriere machen wollte, musste Persisch lernen. "Die Welt des persischsprachigen literarischen Humanismus" hat der amerikanisch-iranische Islamwissenschaftler Hamid Dabashi, übrigens einer der prominentesten Schüler von Edward Said, diese Tradition in seinem gleichnamigen Buch von 2012 genannt.

### **Echo in Deutschland und Europa**

Nun verhält es sich aber so, dass die geistesgeschichtliche Entwicklung, die sich bei uns in Gestalten wie Hamann, Herder, Schelling, Hammer-Purgstall, Goethe, Novalis, Schlegel und Rückert niedergeschlagen hat, seit jeher in einem Zusammenhang mit jener älteren, spätantiken, neuplatonischen, und dann eben auch muslimischen Geschichte, Mystik und Ästhetik stand und von ihr mit geprägt wurde. Insofern verwundert es nicht, dass Annemarie Schimmel bereits als Kind in Erfurt auf Spuren dieses Weltbildes traf, bei Rilke ebenso wie bei Rückert, in orientalischen Märchen ebenso wie bei Gustav Freytag, in einer alten "Geschichte der Weltliteratur" ebenso wie in der Gestalt des damals weltweit beachteten jungen indischen Gurus Krishnamurti, der von den Theosophen, denen Schimmels Eltern wohl nicht fern standen, zum "Weltenlehrer" stilisiert worden war. Und, wie bereits angedeutet, natürlich bei ihrem Thüringer Landsmann Meister Eckhart. Vergleiche zwischen Meister Eckhart und der orientalischen Mystik sind und waren Gang und Gäbe. So stellte zum Beispiel 1931, als Schimmel neun Jahre alt war, der damals sehr bekannte schwedische Erzbischof Nathan Söderblom fest: "Der Bettelmönch Indiens strebt nach demselben Zustand wie der große deutsche Mystiker."<sup>15</sup> In ihrer Autobiographie heißt es: "In der Stadt [Erfurt] lebte noch das Andenken an Meister Eckhart, der in der Predigerkirche gewirkt hatte."<sup>16</sup>

Wie die Welten des Islams nach Mitteleuropa vermittelt wurden, hatte ich bereits erwähnt: Es war ein Effekt des im achtzehnten Jahrhundert nach Asien ausgreifenden europäischen Kolonialismus, vor allem des französischen und britischen, in kleinerem Maße auch niederlän-

dischen und dänischen - denken wir etwa an die von Göttingen aus betriebene, vom dänischen König finanzierte Arabien-Expedition Carsten Niebuhrs, die zur Goethezeit viel von sich reden machte. Auch die preussisch-österreichischen Aktivitäten und Ambitionen im Orient, in diesem Fall im Osmanischen Reich, sind zu nennen. Aus dieser Tradition stammen Hammer-Purgstalls Beiträge zur Orientkunde, ihr verdankt sich seine Hafis-Übersetzung, die Goethe so sehr inspiriert hat. Noch Rückert, der ebenfalls unweit von hier, in Coburg und Schweinfurt, lebte und übersetzte, lernte Persisch von Hammer-Purgstall. Die romantische Orientbegeisterung war ein Effekt des Kolonialismus. Einer der wenigen guten, wenn wir so wollen.

Der kulturelle Reichtum, der aus Asien und Nordafrika nun herüber drang, ließ sich mit einer in Deutschland bereits lange vor der Romantik bestehenden mystischen Tradition kurzschließen, wie sie für Thüringen etwa Meister Eckhart und vielleicht auch der frühe Martin Luther verkörpern, und welche ihrerseits, vermittelt über die wiederum arabisch geprägte Scholastik, in der spätantiken Philosophie wurzelt. In der Frühromantik fand diese Ideengeschichte dann eine eigenwillige, hochreflektierte Fortsetzung auf der Höhe der Zeit. "Nach Innen geht der geheimnisvolle Weg", schrieb Novalis im sechzehnten Blütenstaub-Fragment: "In uns, oder nirgends ist die Ewigkeit mit ihren Welten, die Vergangenheit und Zukunft. Die Außenwelt ist die Schattenwelt, sie wirft ihren Schatten in das Lichtreich."<sup>17</sup> Und auch: "Der Mensch vermag in jedem Augenblick ein übersinnliches Wesen zu seyn."<sup>18</sup>

Von solchen Thesen ausgehend war der "geheimnisvolle Weg" in den Orient für die Frühromantiker nicht weit. Ihn betrat Friedrich Schlegel, der beste Freund von Novalis, der wie bereits erwähnt 1802 zum Studium von Persisch und Sanskrit nach Paris gegangen war. 1808 publizierte er sein einflussreiches Buch "Über die Sprache und Weisheit der Indier". Er dachte voraus, was anderthalb Jahrhunderte später für Annemarie Schimmel zur Praxis wurde: "Wären uns nur die Schätze des Orients so zugänglich wie die des Alterthums!", schrieb er im Athenaeum<sup>19</sup>, und forderte die deutschen Künstler und Gelehrten dazu auf, Übersetzungen anzufertigen.

Sein Bruder August Wilhelm Schlegel wurde



Der indo-muslimische Schwerpunkt, den ihr Schaffen durch die eigens dafür eingerichtete Professur in Harvard bekommen hat, bildet zudem die Schnittmenge, in der Mystik und Ästhetik unmittelbar zusammenfallen, ja miteinander verschmelzen, wie sich bis heute an den herausragenden Schöpfungen der Mogularchitektur ablesen.



schließlich der Begründer der deutschen Indologie, und zwar ausgerechnet an der Universität von Bonn, auch das eine seltsame Koinzidenz zum Lebensweg Annemarie Schimmels, die ja ebenfalls bis zuletzt in Bonn wohnte und lehrte. Ein älterer dritter der Schlegel-Brüder, Karl August, hatte als Soldat in der britischen Kolonialarmee in Indien gedient und war 1789 in Madras gestorben, wie Schlegel in der Vorrede seines Indienbuchs erwähnt. Wir ahnen, dass Kolonialismus und intellektuelles Interesse am "Orient" zuweilen bis in die Familienbeziehungen hinein zusammenhängen.

Wenige Jahre nach Schlegels Indienbuch, 1814, las Goethe in Weimar die Gedichte von Hafis in der Übersetzung von Hammer-Purgstall und begann die Arbeit am "West-östlichen Divan". Exakt zur selben Zeit leiht sich ein junger, ehrgeiziger Philosoph, der mit Goethe eine Bekanntschaft pflegt, aus der herzoglichen Bibliothek in Weimar zwei ebenso schwere wie schwierige Bücher aus, die lateinische Übersetzung der ältesten indischen Philosophie, der Upanischaden, publi-



ziert 1802 von einem französischen Indienreisenden, Anquetil-Duperron - auch das eine Frucht des Kolonialismus.

Diese Übersetzung ins Lateinische war keine aus dem Sanskrit, worin die Upanischaden ursprünglich aufgezeichnet worden sind, sondern aus dem Persischen, wie erwähnt die Sprache am Hof der Mogulen. Die ersten, die, lange vor Friedrich Schlegels Aufruf, dieses indische Weisheitsbuch übersetzt hatten, waren folglich die Muslime in Indien, nicht die Europäer. Die Mogulen hatten auch andere berühmte indische Werke übersetzt, bevor irgendwer in Europa auch nur davon gehört hatte: die Bhagavad-Gita ebenso wie das Mahabharata. Sie hatten diese Werke übersetzt, weil sie die indische Mystik als gleichrangig anerkannten. Das galt besonders für die Upanischaden. Sie glaubten, darin die Weisheit der Sufis, ja den Koran selbst wiederzufinden. Und sie übersetzten die Upanischaden in einem sufischen Geist, das heißt so, wie die muslimischen Mystiker dieses Buch deuteten. Aber schon viele Jahrhunderte zuvor, um die Jahrtausendwende, hatte al-Biruni, der große arabische Naturwissenschaftler und Historiker, die Yoga-Sutren übersetzt und Vergleiche zwischen Sufis und Yogis gezogen.

Die Upanischaden wurden ungefähr zur selben Zeit ins Persische übersetzt, als das Taj Mahal erbaut wurde, Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. Das war kein Zufall: Dara Shikoh, der Übersetzer-Prinz, war niemand anderes als der Sohn von Mumtaz Mahal, deren Grabmal das Taj Mahal darstellt. Dies alles geschah in der Regierungszeit Schah Jahans, neben seinem Großvater Akbar der berühmteste der mogulischen Herrscher. Im lateinischen Gewand gelangte nun anderthalb Jahrhunderte später diese muslimisch-persische Übersetzung der Upanischaden zu Arthur Schopenhauer, unserem jungen, ehrgeizigen Philosophen in Weimar, und sie prägte seine Philosophie zutiefst, wie er bis an sein Lebensende betont.

Wie Schopenhauer nicht ahnen konnte, waren es aber nicht einfach die Upanischaden, die er in einer lateinischen Übersetzung las, sondern er las sie gemäß ihrer vorherigen muslimischen Übersetzung, Deutung, Verwandlung. Was Schopenhauer für indisch und hinduistisch hielt, ist bei genauerem Hinsehen sehr oft nur die muslimisch-sufische Interpretation des ursprünglichen, auf Sanskrit verfassten Ausgangsmaterials. Das gilt besonders für das Konzept von Maya, das in

den persischen und lateinischen Übersetzungen als Liebe, Begehren und Willen gedeutet wird, während Indologen und Freunde der indischen Philosophie heute darunter nur die Täuschungen der Sinnenwelt verstehen.

Es war aber die ältere muslimische Deutung, die Schopenhauers Terminologie entscheidend beeinflusst hat. Sein Hauptwerk trägt bekanntlich den Titel: "Die Welt als Wille und Vorstellung". "Wille und Vorstellung" sind in diesem Titel die beiden Seiten des upanischadischen "Maya". "Maya" entspricht laut Schopenhauer sowohl Kants "Ding an sich" - dann ist es der Wille; als auch der sinnlichen Erscheinungswelt bei Kant - dann ist es die Vorstellung.

Die Frage von Traum und Realität bei unserer Wahrnehmung der Wirklichkeit, die sich hinter dem Konzept von Maya verbirgt, war aber schon seit Annemarie Schimmels Kindheit eines der Hauptmotive ihrer Faszination für den "Orient"; denn dieser setzte sich damit intensiver auseinander als das europäische Denken. "Die Menschen schlafen, und wenn sie sterben, erwachen sie" lautet der alte muslimische Spruch, der, so erinnert sich Schimmel, erstmals ihr Interesse am Orient weckte<sup>20</sup>.

### **Der Zusammenhang der Geistesgeschichte**

Es handelt sich dabei aber nur um eines von vielen Beispielen dafür, welche fulminante Wirkung Orientalisches, wie auch immer wir es begreifen, gleich ob indisch oder muslimisch, gleich ob persisch, arabisch oder türkisch, auf das Europa des frühen neunzehnten Jahrhunderts ausübte, und wie sehr dieser Einfluss fortwirkte, bis er schließlich auch Annemarie Schimmel prägte, die dann ihrerseits wiederum die muslimischen Quellen dieses Einflusses erforschte, freilich ohne dabei notwendigerweise den Schluss zu ihrer eigenen Vorprägung zu ziehen, zum genius loci der Thüringer Frühromantiker und Mystiker.

Tatsächlich sind wir es nicht gewohnt, derartige Rückschlüsse zu ziehen, fremde Einflüsse anzuerkennen. Sonst müssten wir gestehen, dass das vermeintlich Andere, Fremde - also zum Beispiel das Orientalische, Muslimische -, schon seit über zweihundert Jahren nichts Anderes und Fremdes mehr, sondern ein Teil von "uns" (in Anführungszeichen) geworden ist. Dann müssten "wir" anerkennen, dass "wir" von diesem vermeintlich Fremden, Anderen, schon lange ge-

prägt sind, dass wir mit und an ihm gewachsen, mit seiner Hilfe romantisch, globalisiert und, ja, sogar "modern" geworden sind, und dass wir keineswegs irgendeine Art von Überlegenheit, Voraussein, Fortschritt oder Autonomie im Umgang mit dem vermeintlichen "Rest" der Welt beanspruchen können.

In Annemarie Schimmels Werk schließt sich folglich ein Ideenkreis, der, obwohl er zunächst fremd anmutet, muslimisch, tief mit der europäischen wie der asiatischen Geistesgeschichte vernetzt und verwoben ist. In diesem Sinn studierte Annemarie Schimmel gar nichts Fremdes, Unbekanntes, sondern nur den vergessenen, verdrängten Teil unserer eigenen, eben immer schon von Außereuropäischem beeinflussten Kulturgeschichte.

Ich beneide Annemarie Schimmel darum, noch so gut wie fraglos und selbstverständlich

in diesem Zusammenhang gelebt und gewirkt zu haben. Uns späteren ist das versagt. Der nicht zuletzt als weltanschaulicher Kampfgeführte Kolonialismus, also das Streben nach europäischer Vorherrschaft; der weitgehend erfolgreiche Versuch der Durchsetzung einer hegemonialen, zuweilen auch totalitären Aufklärungsmoderne; der damit allzu oft einhergehende Rassismus und die spätere, nur zu berechnete Kritik daran, für die der erwähnte Edward Said steht, haben bewirkt, dass wir uns heute nicht mehr ohne weiteres in diese Tradition einreihen können, wie es Annemarie Schimmel noch möglich war.

Wenn wir hundert Jahre nach Annemarie Schimmels Geburt auf ihr Werk schauen, ist das der Graben, den zu überwinden wir versuchen müssen, sofern uns an einer lebenswerten gemeinsamen Zukunft gelegen ist. Annemarie Schimmel zu lesen ist die beste Vorschule dafür.

<sup>1</sup> Vortrag vor der Universitätsgesellschaft Erfurt, gehalten in der Königin-Luisen-Schule Erfurt am 23.4.2022 zur Feier des 100. Geburtstags von Annemarie Schimmel.

<sup>2</sup> Am 25. September 1943 war sie mit Annemarie von Gabain Protokollführerin der jährlichen Mitgliederversammlung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, wie die ZDMG, Band 97, Heft 2 von 1943 auf S. 357 festhält.

Dr. habil. Annemarie von Gabain (1901-1993) war Turkologin und Lehrerin von Annemarie Schimmel während der Kriegszeit. Ihre spätere Karriere litt unter ihrer Mitarbeit bei wissenschaftlichen Projekten mit NS-Agenda. Zwischen 1950 und 1966 war sie außerordentliche Professorin an der Universität Hamburg. Näheres über A.v. Gabain unter: <https://berlingeschichte.de/bms/bmstxt99/9906proe.htm>. Ferner: Annemarie Schimmel: Mein west-östliches Leben. C.H. Beck Verlag, München 2002, S. 48f.

<sup>3</sup> Die umfangreiche Koran-Auswahl und eigenständige Übersetzung unter dem Titel "Der Koran für Kinder und Erwachsene" von Lamyia Kaddor und Rabeya Müller, C.H. Beck Verlag 2008, verdient in diesem Zusammenhang ebenfalls genannt zu werden.

<sup>4</sup> Annemarie Schimmel: Zeitgenössische arabische Lyrik. Horst Erdmann Verlag, Tübingen 1975.

<sup>5</sup> Stefan Weidner (hrsg. und übers): Die Farbe der Ferne. Moderne arabische Dichtung. C. H. Beck Verlag, München 2000.

<sup>6</sup> dazu näher: Stefan Wild: Der Friedenspreis und Annemarie Schimmel: Eine Nachlese. In: Die Welt des Islams, Vol. 36, Issue 1 (Mar., 1996), S. 107-122. Sowie über die größeren zeitgeschichtlichen Hintergründe: Kai Hafez: Das Islambild in der deutschen Öffentlichkeit. In: Die Neue Gesellschaft. Frankfurter Hefte. Heft 5, 1996, 43. Jahrgang, S. 426-432.

<sup>7</sup> Stefan Weidner: Ground Zero. 9/11 und die Geburt der Gegenwart. Hanser Verlag, München 2021.

<sup>8</sup> Edward Said: Orientalism. Pantheon Books, New York 1978.

<sup>9</sup> Novalis: Werke, Band 2, hrsg. von Hans-Joachim Mähl, Hanser Verlag, München 1978, S. 764.

<sup>10</sup> Athenaeum, Band 3, S. 103.

<sup>11</sup> in: Johann Georg Hamann: Sämtliche Werke, hrsg. von Josef Nadler, Herder Verlag, Wien 1950, S. 197.

<sup>12</sup> Aus dem "Schi King Vorspiel", Band I, S. 341 in der von A. Schimmel herausgegebenen zweibändigen Rückert-Auswahl im Insel Verlag, Frankfurt 1988.

<sup>13</sup> AS: Mein west-östliches Leben. C.H. Beck Verlag. München 2002, S. 27, S. 31.

<sup>14</sup> Nizami: Das Alexanderbuch. Übersetzt von Johann Christoph Bürgel. Manesse Verlag, Zürich 1991.

<sup>15</sup> Zit nach Gerhard Wehr: Meister Eckhart, Rowohlt Verlag, Reinbek 1979, S. 125.

<sup>16</sup> Annemarie Schimmel: Mein west-östliches Leben. C.H. Beck Verlag, München 2002, S. 16.

<sup>17</sup> Novalis, Sämtliche Werke, Hanser Band 2, S. 233.

<sup>18</sup> Ebd. S. 235.

<sup>19</sup> Athenaeum, S. 3. Band, S. 103.

<sup>20</sup> AS: Mein west-östliches Leben. C.H. Beck Verlag 2002 S. 16, S. 33.

### \* Stefan Weidner (\* 1967 in Köln)

ist ein deutscher Islamwissenschaftler, Schriftsteller und Übersetzer. Er war Direktor des renommierten Magazins "Fikrun wa Fann". Er rezensiert zahlreiche Zeitschriften und Bücher und ist Mitglied des Beirats des Divan Kulturmagazins sowie Rezensent der deutschen Ausgabe dieses Magazins. 2018 wurde er mit dem Sheikh Hamad Award for Translation and International Understanding ausgezeichnet.





# Albtraum oder Handlungsspielraum

## Roboterfrauen in der deutschsprachigen Literatur zu Beginn des 20. und des 21. Jahrhunderts

*Johanne Mohs\**

**In der europäischen Literatur gibt es seit der Romantik immer wieder eine Überlagerung von Technik- und Genderdiskursen.**

Menschenähnliche Puppen oder Automaten werden etwa häufig als Frauen imaginiert, die Liebesobjekte oder idealisierte Liebhaberinnen darstellen sollen, wie zum Beispiel Olympia – ein frühes Beispiel – aus der *Der Sandmann* (1816) des deutschen Autors E.T.A. Hoffmann oder Hadaly, eine Androidin aus dem Roman *Die Eva der Zukunft* (1886) des Franzosen Auguste Villiers de l'Isle-Adam. Häufig wird für die Beschreibung dieser Figuren auf zeitgenössische technische Entwicklungen zurückgegriffen. E.T.A. Hoffmann bezieht sich etwa auf einen menschlichen Automaten des Schweizerischen Uhrenmachers Henri-Louis Jaquet-Droz, der die Gestalt einer Klavierspielerin hat und während des Spielens die Finger bewegt. Und für Hadaly, die im Gegensatz zu Olympia auch sprechen kann, verarbeitet Villiers de l'Isle-Adam die wenige Jahre vorher publik gemachte Erfindung des Phonographen – einer der ersten Audiorekorder<sup>1</sup>.

Während es 19. Jahrhundert vorwiegend um die Erfinderfiguren und ihre Sehnsüchte geht, rücken zu Beginn des 20. Jahrhunderts die künstlichen Frauenfiguren in den Fokus. Den Androidinnen oder Roboterfrauen werden zu dieser Zeit bedrohliche Züge zugeschrieben. Sie

vereinen ein Machtverhältnis, das einerseits auf Frauen und andererseits auf Maschinen bzw. technischen Fortschritte projiziert wurde. Der Typus der „femme fatale“ ist schon in der Literatur des 19. Jahrhunderts sehr präsent und verbildlicht die Furcht von Männern vor weiblichen Verführungskünsten, d.h. die Angst davor, Frauen zu verfallen und von ihnen beherrscht zu werden. Wie Klaus Theweleit zeigen konnte, nährt diese Vorstellung auch das Frauenbild, das in faschistischen Männerphantasien – so der Titel seines Buches – präsent ist. Das zeigt sich besonders im Bild der „roten Frau“<sup>2</sup>, die mit Kontrollverlust und Bedrohung konnotiert ist und von Theweleit dem Bild der „weissen Frau“<sup>3</sup> – Ehefrauen, Krankenschwester, Mütter – gegenübergestellt wird.

Wie die Bedrohlichkeit von Technik und Maschinen wiederum imaginiert wurde, verdeutlicht das Theaterstück *R.U.R.* des tschechischen Schriftstellers Karel Capek von 1921. Capek hat die Bezeichnung „Roboter“ – „robota“ heißt auf tschechisch „Arbeit“ oder „Fronarbeit“ – für menschenähnliche technische Wesen eingeführt. In seinem Stück sind die Roboter billige Arbeitskräfte, denen immer mehr Aufgaben übergeben werden, bis sie schließlich die Menschen ver-

drängen und die Welt regieren. Dieses Bild der bedrohlichen Maschine und das der bedrohlichen Frau verschmelzen in einer Figur wie der Maria aus Fritz Langs Film *Metropolis* von 1927. Eine Roboter-Kopie der menschlichen Maria verführt darin die Massen, aber kurz bevor sie es schafft, die Menschen vollends ins Verderben zu ziehen, schaltet sich die echte, die "weisse", die Mutterfigur Maria ein.

Etwas anders gelagert ist dieses Verhältnis von Frau und Maschine in dem Motiv der "Junggesellenmaschine", das von Marcel Duchamp geprägt und von Autoren wie Raymond Roussel, Alfred Jarry und Franz Kafka aufgegriffen wurde<sup>4</sup>. Es ist besonders in der deutschen und französischen Literatur der 1910er Jahre präsent. Die Maschinen haben hier nicht die Gestalt von Frauen, aber sie ersetzen Frauen in verschiedener Hinsicht, auch wenn sie in erster Linie Metaphern für einen autonomen Kunst- und Autorschaftsbegriff darstellen. Die Absage an die Frauen erfolgt hier nicht aus Furcht vor weiblicher Stärke, sondern als Gegenentwurf zur bürgerlichen Heirats- und Familienideologie<sup>5</sup>. Die Junggesellenmaschinen sind abstruse Apparate, mit denen die Erfinderfiguren in den Romanen ein ähnliches Verhältnis eingehen wie die Autorinnen mit ihrer Literatur.

In der Gegenwartsliteratur, also 100 Jahre später, so die hier vertretene These, haben sich die Verhältnisse verschoben. Die beiden Romane – *Die Nacht war bleich*, die Lichter blinkten von Emma Braslavsky und *Die Erfindung des Ungehorsams* von Martina Clavadetscher –, die im Folgenden näher vorgestellt werden sollen, sind zunächst einmal von Frauen geschrieben und die Figuren demnach auch nicht aus "Männerphantasien"<sup>6</sup> entstanden sind. Nicht dass Frauen sich nicht auch bedrohliche Roboterfrauen oder Junggesellenmaschinen ausdenken könnten und es auch gemacht hätten<sup>7</sup>, – aber für den Leser und die Leserin ist der Bezugspunkt ein anderer, wenn er oder sie den Text einem weiblichen Autornamen zuschreibt. Wie so viele Romane, die momentan veröffentlicht werden, beschäftigen sich die beiden Romane mit den aktuell rasanten Entwicklungen der Digitalisierung und den Möglichkeiten und Fragen, vor die uns die sogenannte "Künstliche Intelligenz" stellt. Sie behandeln das aktuelle und zukünftige Zusammenleben von Menschen und Maschinen. Es lässt sich nun beobachten, dass Frauen und Maschinen oder Roboter in den beiden Beispieltexten nicht



Die Absage an die Frauen erfolgt hier nicht aus Furcht vor weiblicher Stärke, sondern als Gegenentwurf zur bürgerlichen Heirats- und Familienideologie.



mehr in einer dystopischen und auch diskriminierenden Art und Weise zusammengebracht werden: Weibliche Roboter sind nicht mehr die bedrohlichen und zugleich niederen Wesen, die als billige Arbeitskräfte ausgebeutet und versklavt werden müssen, damit sie nicht zu viel Macht über die Menschheit gewinnen. Das Verhältnis von Frauen und Robotern wird bei Emma Braslavsky und Martina Clavadetscher, im Gegenteil, zu einem Möglichkeitsraum, der, jenseits von Geschlechterzuweisungen, Befreiung und Selbstermächtigung verspricht.

Der 2019 von der Berliner Autorin Emma Braslavsky veröffentlichte Roman *Die Nacht war bleich*, die Lichter blinkten wirbt auf der Rückseite mit der Frage "Wovor habt ihr denn mehr Schiss, vor einer intelligenten Frau oder vor einer intelligenten Maschine?" Die Frage ist ein leicht variiertes Zitat aus dem zweiten Kapitel des Romans, wo sie von der Protagonistin Roberta ausgesprochen wird. Roberta, selbst eine intelligente Maschine mit weiblichem Aussehen, soll in einer nahen Zukunft in Berlin als erste KI-Arbeitskraft bei der Kriminalpolizei eingesetzt werden.

Als "Erste ihrer Art"<sup>8</sup>, wie es im Buch heißt, durchläuft Roberta einen Testlauf, mit dem geklärt werden soll, ob Hubots bei Ermittlungsarbeiten helfen können. Die Frage vom Klappentext stellt Roberta im Roman am Ende des zweiten Kapitels. Sie fasst damit zusammen, was sie in ihren ersten 24 Stunden unter Menschen, erlebt hat. Sich im Dienst zu bewähren, ist nicht das



eigentliche Problem. Roberta ist mit Programmen und Datenzugängen ausgestattet, die ihre Analyse- und Deduktionsfähigkeiten weit über die ihrer Kolleg\*innen stellt. Den viel schwierigen Testlauf muss sie als Maschine gegenüber Menschen bestehen, die sich davor fürchten, von ihr verdrängt zu werden. Und diese Furcht, das vermutet sie, hat viel mit der Angst von Männern (und Frauen!) vor Frauen zu tun, genauer gesagt: Angst davor, von weiblicher Erotik beherrscht zu werden – dem, wie Roberta es nennt, „urzeitlichen Superalgorithmus“<sup>9</sup>.

Über diese Parallelsetzung der gesellschaftlichen Rolle von Frauen und Maschinen wendet Emma Braslavsky eine Black-Box-Metapher in Richtung Geschlechterkampf, die in aktuellen Diskursen zur Künstlicher Intelligenz Hochkonjunktur hat<sup>10</sup>. Seitdem Maschinen lernfähig geworden sind, seit der Entdeckung sogenannter Künstlicher Neuronaler Netzwerke zu Beginn der 2000er Jahre, entziehen sie sich immer mehr der Kontrolle des Menschen. Softwareentwickler gestehen offen ein, dass sie die eigens geschriebenen Programme nicht mehr durchschauen, nachdem sie eine Weile laufen. Oft können sie nicht nachvollziehen, wie Algorithmen zu ihren Entscheidungen oder Lösungen kommen, die dann wieder Neuberechnungen in Gang setzen usw. Im KI-Diskurs ist die Rede von „einer neuen Lage der Menschheit“<sup>11</sup>, deren Bewertung erst noch gefunden werden muss.

Die, mit vollständigem Namen „KI-Sonderermittlerin Roberta Köhl“<sup>12</sup> soll dem Suizid-Dezernat mehr Erfolge bei der Aufklärung der vielen Suizide bescheren, von der die Stadt Berlin geschüttelt wird. Das heißt in erster Linie, dass Roberta die Verwandten oder Nahestehenden der Selbstmörder finden und sie dazu verpflichten soll, die Beerdigungskosten zu übernehmen. Die Stadt Berlin erhofft sich davon, ihre rasant angestiegenen Verwaltungskosten zu senken.

Das Erzählgeschehen setzt am Vorabend von Robertas Dienstantritts ein. Roberta ist alleine in ihrer Dienstwohnung und mustert ihren nackten Körper, der zwar voll von Daten und dauerhaft online ist, aber in den „eigenen Ordnern“ noch nichts abgelegt hat. Die Wortwahl spiegelt hier das Unwohlsein der Figur wider:

„Den einzigen Durst, den Roberta verspürte, war der nach Identität. Sie war zwar hackedicht mit Fremddaten, aber ihr eigener Ordner war noch



Seitdem Maschinen lernfähig geworden sind, seit der Entdeckung sogenannter Künstlicher Neuronaler Netzwerke zu Beginn der 2000er Jahre, entziehen sie sich immer mehr der Kontrolle des Menschen.



leer. Sie gehörte nirgendwohin, war sozial nicht vernetzt, sie hatte kein Gesicht. Sie musste noch einüben, Roberta zu sein.“<sup>13</sup>

Um sich eine Identität zu verschaffen und die Feedbackschleife von Einspeisen und Auswerten von Daten zu beschleunigen, macht Roberta Feldforschungen auf der Straße und in einem Nachtlokal. Wie der folgende Textabschnitt zeigt, konzentriert sie sich dabei auf weibliche Identitätsmuster:

„Roberta teilte ihr Sichtfeld und fokussierte alles, was sie zur typisch weiblichen Lebensweise in der Stadt finden konnte. Sie versuchte zu verstehen, was als weiblich markiert wurde, warum nach traditionellem Verständnis einer männlichen Mehrheit das Weibliche in ein Schattenreich verbannt werden sollte, das Frauen sich mit Chaos und Finsternis zu teilen hatten. Worin bestand diese Macht des Weiblichen über das Männliche, die ihnen [den Männern] eine derartige Angst einflößte, dass sie Frauen wie Dreck oder wie Sklaven behandeln mussten, um sich selbst davor zu schützen.“<sup>14</sup>

Die Eindrücke, die sie bei ihren Feldforschungen sammelt, lassen sich allerdings nicht mit den Durchschnittsdaten abgleichen und überfordern ihr System. Sowohl in der Kneipe, als auch auf der

Strasse und von ihren fast ausschließlich männlichen Kollegen wird sie unverhohlen gemustert und respektlos behandelt. Sie schließt daraus, dass sie sich den "urzeitlichen Superalgorithmus" weiblicher Erotik aneignen muss, scheitert aber auch daran und entscheidet sich schließlich, auf ihn zu verzichten:

"War es überhaupt wichtig, eine Frau darzustellen? Sie konnte alles sein, Mann, Frau oder Tier, sie war tatsächlich genderlos, hatte diese flüchtige Identität. Fürchteten sich die Kollegen im Revier nicht deshalb vor ihr, weil sie kein Mensch war? Warum sollte sie diese lächerlichen, archaischen Machtspielchen bedienen? Sie konnte Roberta sein mit jedem Geschlecht. Sie war frei."<sup>15</sup>

Am Ende des zweiten Kapitels steht also Robertas Entscheidung, ihre genderlose Roboter-Identität anzunehmen und sie als ein Potential zu verstehen, das ihr einen grösseren Handlungsspielraum verschafft.

Über die Auflösung der Geschlechtergrenze entwirft Emma Braslavsky mit Roberta eine freiheitlich denkende Maschine, die an die feministischen Hoffnungen von Donna Haraways Cyborg-Konzept von 1984 anknüpft<sup>16</sup>. Nur dass sich der Mensch bei Braslavsky nicht mit technischen Aufrüstungen ausstattet, sondern eine Maschine mit menschlichen Identitätsmustern kämpft. Beide Entwürfe stellen aber Mensch-Maschine-Hybriden als eine Möglichkeit dar, partielle Identitäten anzunehmen und sich von sozialen, kulturellen und eben auch Gender-Zuschreibungen zu lösen.

Wie die Zitate zeigen, arbeitet sich Emma Braslavsky sich explizit an binären Geschlechterverhältnissen ab und ruft auch die von Klaus Theweleit beschriebenen Machtrelationen auf, die damit einher gehen können. Bei ihr befreit sich die Maschine letztlich von geschlechtlichen Zuschreibungen und kämpft auf diese Weise gegen die Diskriminierung an, die ihr als Frau und als Maschine in gleichem Maße entgegengebracht werden.

In Die Erfindung des Ungehorsams von Martina Clavadetscher spielen weibliche und männliche Identitätsmuster hingegen eine untergeordnete Rolle. Eine geschlechterlose, sach- und faktenbezogene Wahrnehmungsweise wird hier aber ebenfalls mit intelligenten Maschinen verbunden und wird ähnlich befreiend konnotiert. Sie

stellt für alle drei der weiblichen Figuren eine Möglichkeit dar, um sich eine eigene Identität und Geschichte zu entwerfen: Eine der Figuren ist Iris, eine Androidin, die es durch das Erzählen von Geschichten schließlich schafft, sich aus dem Besitz und dem Haus eines Mannes zu lösen, dessen Eigentum sie ist. Die andere der Figuren ist Ada. Sie beruht auf der Biographie der englischen Computerpionierin Ada Lovelace, die im wirklichen Leben Rechenmaschinen erfunden hat und in dem Roman durch ihr mathematisches Denken den Zwängen ihrer Mutter entfliehen kann. Und schließlich, die dritte und am detailreichsten aus-erzählte Figur Ling: Eine autistische Arbeiterin, die in einer chinesischen Sexpuppenfabrik die künstlichen Körper der Puppen auf Fehler kontrolliert. Sie ist mit ihrer Arbeit zufrieden, weil ihr alles Zwischenmenschliche schwerfällt und sie sich den Roboterfrauen letztlich näher fühlt als den Menschen. Sie ist bei einer Pflegemutter aufgewachsen und es beschäftigt sie, wer ihre eigenen Eltern sind und woher sie ursprünglich kommt. In folgendem Dialog mit der KI-gesteuerten Roboterfrau Harmony will sie eigentlich mehr über ihre Herkunft erfahren und bekommt eine Antwort, die jede Art von Identitätsbildung als konstruiert in Frage stellt. Ling ist darauf von einer Last befreit, nimmt ihr Leben in die Hand und – erfindet sich eine Geschichte.

**"Entschuldige. Wo komme ich wirklich her?"**

**Verbessert Ling und Harmony holt aus:**

**"Herkommen. Herkunft. Die Herkunft, Substantiv, feminin, der Plural ist selten.**

**Herkunft bezeichnet einen bestimmten sozialen, nationalen und kulturellen Bereich, aus dem jemand herkommt.**

**Oder sie bezeichnet den Ursprung einer Sache, eines Bereiches, woher etwas stammt.**

**Abkunft, Abstammung, Ursprung.**

**Ich gehe aber davon aus, dass du deine biologische Herkunft erfahren möchtest."**

**Wir suchen alle nach Erklärungen,**

**und wir tun das in unserer Vergangenheit,  
weil es der einzige Ort ist, wo wir suchen  
können.**

**Die Gegenwart und die Zukunft**

**sind entweder zu nah oder zu undeutlich.**

**Aber wir haben erkannt, jede Herkunft  
bleibt nur ein Konstrukt.**

**Selbst unsere Identität besteht aus Ges-  
chichten,**

**die uns eingepägt wurden.”<sup>17</sup>**

1 Abgesehen von dem Technikbezug ist das Motiv oder der Wunsch, sich nach Belieben eine Frau zu erschaffen, aber schon viel älter wie zum Beispiel die Legende des Bildhauers Pygmalion aus der Antike zeigt. Pygmalion ist von den Frauen enttäuscht, zieht sich immer mehr in sein Atelier und seine Arbeit zurück, und schafft es schließlich mit Hilfe der Götter eine seiner Statuen zum Leben zu erwecken.

2 Theweleit, Klaus (1980): Männerphantasien 1. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 71.

3 Ebd., S.98 ff.

4 Vgl. Carrouges, Michel (2019): Die Jungesellenmaschinen. Berlin: Zero Sharp und Runte, Annette (Hg.) (2011): Literarische "Jungesellen-Maschinen" und die Ästhetik der Neutralisierung. Würzburg: Königshausen & Neumann.

5 Vgl. Kuhn, Bärbel (2000): Familienstand: ledig. Ehelose Frauen und Männer im Bürgertum (1850-1914). Köln: Böhlau, S. 167ff.

6 Vgl Theweleit 1980.

7 Vgl. etwa Hillel-Erlanger, Irène (1984): Voyages en Kaléidoscope. Paris: Table d'Emeraude.

8 Braslavsky, Emma (2019): Die Nacht war bleich, die Lichter blinkten. Berlin: Suhrkamp, S. 37.

9 Braslavsky 2019, S. 57.

10 Vgl. Passig, Kathrin: <https://www.merkur-zeitschrift.de/2017/11/23/fuenfzig-jahre-black-box/> oder Glanz, Berit: <https://www.54books.de/hilfe-zwischen-meinen-buchdeckeln-sind-algorithmen/>

11 Baecker, Dirk (2019): Intelligenz, künstlich und komplex. Berlin: Merve, S. 39.

12 Braslavsky 2019, S. 47

13 Ebd., S. 41.

14 Ebd., S. 57.

15 Ebd., S. 68.

16 Vgl. Haraway, Donna (1991): Simians, Cyborgs, and Woman. The Reinvention of Nature. New York: Routledge.

17 Clavadetscher, Martina (2021): Die Erfindung des Ungehorsams. Zürich: Unionsverlag, S. 154f.

## Literaturverzeichnis

- Baecker, Dirk (2019): Intelligenz, künstlich und komplex. Berlin: Merve.
- Braslavsky, Emma (2019): Die Nacht war bleich, die Lichter blinkten. Berlin: Suhrkamp.
- Carrouges, Michel (2019): Die Jungesellenmaschinen. Berlin: Zero Sharp.
- Clavadetscher, Martina (2021): Die Erfindung des Ungehorsams. Zürich: Unionsverlag.
- Glanz, Berit: <https://www.54books.de/hilfe-zwischen-meinen-buchdeckeln-sind-algorithmen/>
- Haraway, Donna (1991): Simians, Cyborgs, and Woman. The Reinvention of Nature. New York: Routledge.
- Hillel-Erlanger, Irène (1984): Voyages en Kaléidoscope. Paris: Table d'Emeraude.
- Kuhn, Bärbel (2000): Familienstand: ledig. Ehelose Frauen und Männer im Bürgertum (1850-1914). Köln: Böhlau.
- Passig, Kathrin: <https://www.merkur-zeitschrift.de/2017/11/23/fuenfzig-jahre-black-box/>
- Runte, Annette (Hg.) (2011): Literarische "Jungesellen-Maschinen" und die Ästhetik der Neutralisierung. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Theweleit, Klaus (1980): Männerphantasien 1. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

## \* Johanne Mohs

Dr. phil., studierte Romanistik, Kunstgeschichte und Journalistik an der Universität Hamburg und der Universität de Barcelona. Sie unterrichtete französische und spanische Literatur an der Universität Hamburg und war als Doktorandin und Post-Doktorandin in Forschungsprojekten an der Hochschule der Künste Bern tätig. Sie arbeitet als freischaffende Kulturwissenschaftlerin unter anderem für die Hamburger Kunsthalle, das Kunstmuseum Olten oder für das weisse haus in Wien sowie als Lehrbeauftragte am Fachgebiet Literaturwissenschaft der Technischen Universität Berlin.





# Das Bild der deutschen Frau im arabischen Roman (Eine analytische Studie)

*Mousa Alzaeem* \*

## Vorbemerkung

**In der jüngsten Zeit kam es in Deutschland zu einer aktiven Bewegung arabischer Romanautoren, die begannen, ihre eigenen Züge durch spezifische Merkmale zu entwickeln, dabei aber auch die Umgebung des Herkunftslandes in ihren Romanen zum Vorschein treten ließen. Dennoch hinterließ auch die deutsche Gesellschaft, in der sich die arabischen Autoren nun befanden, ihren Einfluss. Des Weiteren begann sich das Bild des Anderen im Inhalt der Romane abzuzeichnen und von Lebenserfahrungen der Autoren zu zeugen.**

Was uns hier in dieser Studie beschäftigt ist, wie die Merkmale der deutschen Frau im modernen arabischen Roman in Erscheinung treten und wie sich darin die persönliche Vision des Autors widerspiegelt.

Darüber hinaus schauen wir hier auf das Bild der Deutschen in auf Arabisch verfassten Romanen arabischer Schriftsteller, die in Deutschland lebten und dort ihre literarischen Werke veröffentlichten oder die in Deutschland studierten und dann nach Ende ihres Studiums, ihres Stipendiums oder sogar nach der Erlangung politischer Stabilität in ihren Heimatländern und nach Kriegsende dorthin zurückkehrten. Die Protagonisten der Romane stehen im Mittelpunkt des literarischen Werks und durch sie kann die im Roman auftretende Gesellschaft anhand einer Reihe formaler oder implizierter Merkmale verstanden werden. Anhand dessen können wir das allgemeine Umfeld der Protagonisten zu sämtli-

chen zeitlichen Phasen verstehen. Diese lassen sich in drei Phasen einteilen:

### **1-Die deutsche Frau in den Anfängen des arabischen Romans**

Die meisten Historiker der modernen arabischen Literatur sind sich einig, dass der ägyptische Schriftsteller Mohammed Hussein Heikal mit der Veröffentlichung seines Romans "Zeinab" im Jahr 1913 der Vater des modernen arabischen Romans in seiner dem westlichen Roman ähnlichen künstlerischen Form ist. Die Figur der deutschen Frau erschien im arabischen Roman erstmals in den Werken des Begründers des arabischen Romans in Syrien, nämlich des Autors Dr. Shakib Al-Jabiri (1912-1996), und zwar in seinem ersten Roman "Unersättlichkeit", das 1937 von Dar Al-Yaqdha in Damaskus veröffentlicht wurde<sup>1</sup>. Al-Jabiri lebte und studierte in Deutschland. In seinem Roman "Unersättlichkeit" schildert er die offenen Bezie-

hungen zwischen den Männern und Frauen in seinem Umfeld, abhängig von seinem Standpunkt und seiner Beziehung zum Anderen, zur "Frau". Dies zeigt sich in seinen Beziehungen zu vielen deutschen Frauen. Er stellt die Frau als etwas dar, das in der Umlaufbahn des Mannes kreist, der aus dem Osten, dem Land Sindbads, kommt." Seine Geliebte Gabrielle war verrückt nach Sex, korrespondierte mit ihm und war nur daran interessiert, junge Männer zu treffen und mit ihnen eine schöne Zeit zu verbringen, während er sie nur als Körper sah, der seiner Männlichkeit nachjagte. In ihrem Brief an ihn sagt sie zu ihm: "Warte auf mich unter Bismarcks Statue, denn ich werde dich treffen. Bewahre all meine Küsse..".

Der Titel des Romans "Unersättlichkeit" fasst den Inhalt zusammen, nämlich die geschlechtsspezifische Sicht des Protagonisten auf die Frauen. Frauen erscheinen darin als oberflächliche Figuren ohne Vergangenheit und als bloße Bilder und Formen, die der Erzähler nach seinen Wünschen manipuliert. Als "Unersättlichkeit" veröffentlicht wurde, empfing die arabische Gesellschaft diesen Roman daher mit zwei kontroversen Perspektiven: die einen lehnten ihn ab und missbilligten die Unverschämtheit, Dreistigkeit und Unsittlichkeit des Inhalts, wobei manche ihn auch als verwerflichen Roman erachteten, der nicht veröffentlicht werden sollte; und die anderen unterstützten ihn und waren stark von ihm begeistert. Es bildete sich auch eine dritte Gruppe, die die beiden Positionen in Einklang bringen wollte und den Roman im Rahmen der konservativen arabischen Gesellschaft als seiner Zeit voraus erachteten. Dr. Taha Hussein sagte dazu: "Ich habe erwartet, dass so etwas erst in fünfzehn Jahren in der arabischen Welt geschrieben werden würde.<sup>3</sup>". Es wurde jedoch berichtet, dass König Abdullah – der damalige Prinz von Jordanien – über den Roman gesagt haben soll: "Dies ist ein Buch, das seiner Zeit zwanzig Jahre voraus ist."<sup>4</sup> Später schrieb Al-Jabiri seinen zweiten Roman "Ein Schicksal, welches sich selbst amüsiert", und es scheint, dass die Zeit, die der Erzähler in Deutschland gelebt hat, für die Änderungen Al-Jabiris Sicht auf deutsche Frauen verantwortlich war. Sie wurde objektiver und so wurde "Lisa" Mutter und Arbeiterin, die liest, Ideen und Politik liebt und sich für die öffentliche Ordnung interessiert. Hier haben wir es mit einer Figur zu tun, die sich im Laufe der narrativen Erzählung verändert und weiterentwickelt, sich mit ihrer Gegenwart und Zukunft beschäftigt

und sich durch ihr zivilisiertes Verhalten auszeichnet. Von dort ausgehend wollte Al-Jabiri uns in "Ein Schicksal, welches sich selbst amüsiert" die andere Seite der Figur der Frau zeigen. Dies ist ein Aspekt, den er in der ersten Phase seines Aufenthalts in Deutschland nicht gesehen hatte, als er "Unersättlichkeit" schrieb und durch "Lisa" wollte Al-Jabiri der arabischen Gesellschaft Botschaften über die Rolle deutscher Frauen im Aufschwung des Landes vermitteln<sup>5</sup>. Al-Jabiri wollte, dass sie zu einem zivilisatorischen Modell werden aus dem Erzählrahmen hin zum öffentlichen Raum austreten.

Später erschien der Roman "Berlin 69" des ägyptischen Schriftstellers Sonallah Ibrahim (1937-), der die Zeit vor der Wiedervereinigung Deutschlands thematisiert und sich mit den Beziehungen des Protagonisten "Sadiq Al-Halawani" beschäftigt. Hierbei handelt es sich um einen ägyptischen Journalisten, der in der arabischen Abteilung der Deutschen Presse-Agentur mit einer Anzahl von deutschen Frauen zusammenarbeitet, die er kennenlernt. Er bezeichnet den Prozess der Kommunikation mit der deutschen Frau als "kulturelle Ausbildung". Im Roman gibt es viele Beispiele deutscher Frauen, die durch seine Männlichkeit auf die Probe gestellt werden. Er beginnt damit uns jede Frau, die er getroffen hat, zu beschreiben. Zum Beispiel gibt es Kathrin: Sie kümmert sich nicht um ihre persönliche Hygiene, Lisa: Ein Musterbeispiel für die engagierte eheliche Beziehung, Isolda: Eine Programmiererin, die mit ihm ausgehen möchte, aber sich an die Termine und Besuche ihrer Familie hält. Sie ist dreißig Jahre alt, hatte keinen Mann gefunden und sich mit einem Verwandten von ihr verlobt, aber die Mauer trennte sie beide. Sie denkt darüber nach, einen gesunden Mann aufzuspüren, eine Nacht mit ihm zu verbringen und Kinder von ihm zu bekommen, Ulrika: Mittelgroß und einigermaßen hübsch, in West-Berlin und bei einer Demonstration für Vietnam ruft sie: "Unsere Parole als Frauen ist Sanftheit im Bett und Gewalt gegen die Polizei.". Was Renata betrifft: Sie trägt zu viel Make-up. Ingmar spricht fließend Englisch, hat ein Kind von einem verschwundenen afrikanischen Vater, wählt das günstigste Essen, ist aber gebildet und interessiert sich für Musik und deutsche Geschichte. Sie hasst schlechte Lieder und ist in einer Partei aktiv. Den Erzähler interessiert sich für die äußerliche Beschreibung der Frau. Von jeder Frau, die er trifft, muss er jedes Detail ihres Körpers







Rafik Shami, ein bedeutender syrischer Schriftsteller, zeichnet sich durch seine Beliebtheit bei deutschen Lesern und seine Werke in Arabisch und Deutsch aus. Seine Schriften konzentrieren sich hauptsächlich auf das Damaszener Umfeld, wobei die meisten weiblichen Charaktere Teil dieser Umgebung sind.



erwähnen. Im Roman erwähnte er 16 Mal "eine Frau mit schwarzen Haaren!". Er sprach auch über das Phänomen, dass ältere Frauen sich wie Kinder verhalten und sich mit Haushaltsgas selbst umbringen. Menschlich gesehen schien die Frau im Roman einen erloschenen Geist zu haben, sie erscheint leer, blass und ausgelaugt. Sie konnte sich nur vorübergehend durch ihren Körper glücklich machen und war daher nicht in der Lage, den Menschen um sie herum etwas Bedeutendes zu geben. Auch bei der körperlichen Pflege hielt sie sich nicht an die Mindestanforderungen an Sauberkeit, was in mehr als einem Kontext vorkommt. Der Autor kann seine Subjektivität nicht loswerden, also schreibt er über sie unter Einfluss seiner persönlichen Krisen mit dem Konzept von Sex oder sexuellem Durst<sup>6</sup>.

Im Allgemeinen handelt es sich bei den Figuren im Roman um oberflächliche oder sekundäre narrative Verbindungsfiguren, deren Funktion nur einen vorübergehenden Charakter hat. Das Ziel des Romanautors besteht darin, Ereignisse voranzutreiben und in Bewegung zu setzen. In den meisten Fällen stellt er sie als Marionetten

dar, die sich auf seinen Befehl hin bewegen. Sie haben selten psychologische Tiefe und ideologisches Denken. Dies spiegelt den Einfluss dieser politischen Phase auf das Leben dieser Charaktere wider, insbesondere wenn wir wissen, dass die meisten Ereignisse des Romans zu dieser Zeit in "Ostdeutschland" stattfinden.

## **2-Die deutsche Frau im generationenübergreifenden arabischen Roman**

Romanwerke dieser Zeit zeichnen sich durch Vielfalt und Reife sowie durch die große Anzahl deutscher feministischer Stimmen im Raum des auf Arabisch verfassten, ins Deutsche übersetzten oder direkt auf Deutsch verfassten arabischen Textes aus. Die Autoren dieser Phase zeichnen sich durch ihre Beherrschung der deutschen Sprache aus, denn die Umstände ihrer Ankunft nach Deutschland unterscheiden sich von denen derjenigen, die später kamen. Sie verfassen in beiden Sprachen und übersetzen aus dem Arabischen und ins Arabische. Einige von ihnen waren Akademiker, und einige von ihnen heirateten eine deutsche Frau. Daher können wir in ihren Werken dieses Bewusstsein erkennen, und zwar bei der Behandlung der gesellschaftlichen Probleme von Innen, beim Verständnis dessen Details und in der Nähe zu ihren Figuren. Hierbei handelt es sich nicht um eine Nähe aus "Wohlwollen" oder zum eigenen Vorteil. Die Beziehung beruht nämlich meistens auf "Kultureller Rivalität", indem sie versuchen, die reinen Werte der arabischen Kultur zu bestätigen und eine Brücke zwischen den beiden Kulturen zu sein. Nennenswerte Autoren dieser Zeit sind etwa Fadel Al-Azzawi, Abdul-Hakim Qasim, Fares Yawakim, Hamid Fadlallah, Hassouna Al-Mesbahi, Abdul-Hakim Shubat, Amir Hamad, Rachid Boutayeb, Hussein Al-Mawzani, Marwan Al-Ghafouri und Salma Saleh, Abbas Khader, Ali Mesbahi und andere. Andererseits dürfen wir aber auch nicht vergessen, dass der syrische Schriftsteller Rafik Shami (1946-) zu den wichtigsten Stimmen dieser Zeit gehören, da er sich durch Beliebtheit beim deutschen Leser und durch seine Werke auf Arabisch und Deutsch auszeichnet. Jedoch konzentriert sich das meiste, was Rafik Shami schrieb, auf die Damaszener-Umgebung, und die meisten weiblichen Charaktere in seinen Werken sind Teil dieser Umgebung. Dies könnte in anderen kritischen Kontexten untersucht werden. Wir weisen hier darauf hin, dass sich die Themen eines großen Teils dieser Autoren weiterhin um das Thema der arabischen Heimat

und ihrer Belange drehen, und wir sehen selten einen Hinweis auf eine deutsche Figur, die im Roman auftaucht. Die zweite Gruppe dieser Periode konzentriert sich in ihren Werken auf ihre neue deutsche Heimat, und die Themen ihrer Werke drehen sich um die Probleme und Belange des Lebens im deutschen Umfeld. Aus dieser zweiten Gruppe können wir als Beispiel die Werke des syrischen Schriftstellers Abdul-Hakim Shubat nehmen. Er gilt vielleicht als der erste arabische Autor, der die meisten seiner literarischen Werke dem gesellschaftlichen Leben in der Stadt Berlin widmet. Der Autor hat die Zeit vor und nach der Flüchtlingskrise miterlebt und thematisiert in seinen Werken die demografischen und sozialen Veränderungen, die zwischen diesen beiden Zeiträumen in der Hauptstadt Berlin passierten, und die Entwicklung der kontroversen Beziehung zwischen den Einwanderern und der deutschen Gesellschaft. An dieser Stelle sehen wir die Entwicklung des Blicks auf deutsche Frauen. Sie sind nicht mehr nur ein weibliches Objekt für Sentimentalität oder Sex, so wie es in den meisten früheren Werken der Fall war, sondern wir erleben hier eine schriftstellerische Reife in der Darstellung weiblicher Charaktere als soziale Wesen, die in allen Aspekten des politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Lebens der deutschen Gesellschaft aktiv sind. Die physische Form, emotionale Beziehung oder Kleidung werden in den Werken Shubats zu zweitragigen Themen, während der Schwerpunkt auf der Beschreibung des Bewusstseinsniveaus der deutschen Frau und der Darstellung der Merkmale ihrer unabhängigen Persönlichkeit, ihrer Denkweise, ihrer zahlreichen Lebensarten und ihrer kulturellen Vision gegenüber ihrer eigenen Gesellschaft und der Gesellschaft des "einwandernden Anderen" liegt. Diese Vision ist sowohl mit positiven als auch negativen Aspekten behaftet. Seine Sichtweise ist ausgewogen und nicht von Minderwertigkeitskomplexen, Verwunderung oder Einschüchterung geplagt. Es handelt sich vielmehr um einen ernsthaften Versuch, diesen Anderen zu entdecken und eine direkte soziale und lebensbezogene Interaktion mit ihm zu haben. Der Autor beschränkt den in Berlin vorherrschenden feministischen Charakter in seinen Werken nicht nur auf die deutsche Frau, sondern setzt auf Charaktervielfalt.

Der Autor beabsichtigt, diese Vielfalt aus zwei grundlegenden Ausgangspunkten zu betrachten:



Shubats Antwort deutet darauf hin, dass seine späteren Werke, besonders der Roman "Boddinstraße", durch bestimmte Methoden geprägt sind. Diese Methoden sind festgelegt, obwohl sie in verschiedenen, sich überschneidenden Welten stattfinden, in denen der Autor selbst Teil der Erzählung wird und auf die Handlung reagiert, wobei das Schicksal seiner Figuren den Ausgang bestimmt.



**Der Erste** ist sein Bewusstsein für die Zusammensetzung der sozialen Struktur in Berlin als pluralistische Struktur. Wir leben nicht in einer Einheitsgesellschaft, sondern hier finden wir Gemeinschaften aus verschiedenen Regionen der Welt, von Amerika über China bis hin zum Nahen Osten und Afrika. Wir können über die deutsche Frau nicht isoliert von ihrer Interaktion mit dem Rest der Frauen in der Gesellschaft, wie etwa der türkischen, arabischen oder asiatischen Frau sprechen. Beim zweiten Ausgangspunkt handelt es sich um die Rivalität auf der Beschreibungsebene. Die ausländische Frau steht auf der gleichen Ebene wie ihre deutsche Nachbarin, ohne die Natur der Ungleichheit in den sozialen Schichten zu vernachlässigen. Dies ist eine Angelegenheit, die über Rasse oder Geschlecht innerhalb der deutschen Gesellschaft hinausgeht. Eine ausländische Frau kann deutlich größere Gewinne erzielen als eine deutsche Frau, wenn ihre akademischen oder beruflichen Qualifikationen dies erfordern und "sie in der Lage ist, sich ständig





weiterzuentwickeln. Die deutsche Gesellschaft bietet den Bürgern nämlich gleiche Berufs- und Bildungschancen“ und umgekehrt ist es genauso der Fall. All diese Themen finden wir deutlich in den Werken Shubats wieder. Es besteht kein Zweifel daran, dass sich die lange Zeit, die der Autor in Deutschland verbrachte, zusätzlich zu seinen akademischen Leistungen in den Bereichen Literatur, Philosophie, Soziologie und Psychologie sowie der Natur der vielfältigen Berufe, die er über viele Jahre hinweg ausübte, in der Reife seiner Figuren und in der Handlung seiner Werke in den Bereichen Roman und Geschichtenerzählen widerspiegelt. Deutlich wird uns auch die Entwicklung feministischer Charaktere in seinen Werken über einen Zeitraum von fast einem Vierteljahrhundert: So findet man beispielsweise in seiner Kurzgeschichtensammlung „Geschichten aus Berlin“ die deutsche Teenagerfigur Christina, die der Sucht zum Opfer fällt. In einer Geschichte mit dem Titel „Die Kristallpille“ erzählt er uns von einer Szene im Stadtteil „Osloer“, einem Viertel, in dem überwiegend Einwanderer leben. Dort nutzt ein Drogendealer die deutsche Teenagerin aus und erpresst sie, bevor er ihr die Drogen überreicht. Er zwingt sie dazu, vor den Leuten an einer U-Bahn-Station lustige Bewegungen zu machen, wobei der Erzähler an dieser Stelle die Position des Beobachters und des Moralpredigers einnimmt. Trotz der ästhetischen Beschreibung, die frühere Werke auszeichnet, war das Gespür fürs Belehren zu dieser Zeit noch durch Direktheit und Naivität gekennzeichnet<sup>7</sup>. Diese Kritik wurde in einem Seminar an den Autor gerichtet<sup>8</sup> und seine Antwort lautete, dass diese Texte die Phase des jugendlichen Schreibens widerspiegelten<sup>9</sup>, das von modernen klassischen arabischen Schriften wie den Werken der großen Schriftsteller Tawfiq al-Hakim, al-Aqqad, al-Manfaluti, Hanna Mina, Suhail Idris und anderen beeinflusst war. Dabei herrschte die bewertende Sichtweise über den Anderen vor und das Gespür fürs Belehren schleicht sich durch offene oder direkte Kritik an den Vorfall oder seiner Charaktere unbewusst in die Struktur des Textes ein. Dabei herrschen eine einseitige Sichtweise, Wiederholung und Überflüssigkeit vor<sup>10</sup>. Der Autor Shubat brauchte einen sogenannten „epistemologischen“ Bruch mit den klassischen Methoden des arabischen Romanschreibens, zusätzlich zu seiner eigenen weiteren Lebenserfahrung, der Reife des Schreibniveaus und der Offenheit für die Methoden des modernen deutschen Romans. Hierbei handelt es

sich um Methoden, die überwiegend atomistisch sind, also „sich innerhalb der Grenzen des Systems fragmentieren.“<sup>11</sup> Die Antwort des Autors Shubat spiegelt möglicherweise tatsächlich die besonderen Methoden wider, die er bei der Erstellung seiner späteren Werke, insbesondere des Romans „Boddinstraße“, befolgte. Diese Methoden sind fest konstruiert, auch wenn sie sich in mehreren, sich überschneidenden Welten bewegen, in denen der Autor selbst zu einem Teil des Erzählgeschehens wird, darauf reagiert und dem Ausgang unterliegt, der die Schicksale seiner Figuren bestimmt. Dies spiegelte sich seinerseits in der Vielfalt der Frauenwelten in diesem Roman wider, die wiederum mit der Vielfalt der Geschehnisse des Erzähltextes übereinstimmt. Wir haben die Figur Maria aus der Boddinstraße, einem der Viertel der arabischen Gemeinde in Berlin, wo die Kirche des Viertels auf magische Weise in eine Moschee umgewandelt wurde. Gleichermaßen verwandelte sich Maria, Karls Tochter, auf komödiantische Art und Weise und mit scharfer Kritik von der Ehefrau des Ingenieurs Matthias in die Ehefrau vom Gelehrten Milqat. Dann haben wir noch die Figur Maria, der stillen Nonne in der psychiatrischen Klinik, Iman, die eingewanderte Studentin aus dem Libanon, Lillian, die israelische Forscherin, Ghabsa, die islamische Aktivistin und viele weitere. Die feministischen Charaktere werden hierbei in erster Linie nicht mit ihrer feministischen Eigenschaft vorgestellt, sondern durch ihre sozialen, beruflichen, politischen und wissenschaftlichen Rollen<sup>12</sup>. In einem weiteren Werk des Autors Shubat, dem Roman „Das Viertel Nollendorf“, wird das Bild der deutschen Gesellschaft mit seinen negativen und positiven Aspekten von Innen verdeutlicht. Die Ereignisse des Romans spielen sich im Nollendorfer Stadtteil ab, einem der wichtigsten Stadtteile in Berlin, und mitten im Roman lernen wir die vielen Welten der deutschen Frau durch ihre Interaktion mit den ausländischen feministischen Figuren in der Gesellschaft kennen, wie etwa mit der Italienerin Jacomenia, der Brasilianerin Paola, der Türkin Zubaida, der Russin Angelica und der Araberin Nada.

Der Erzähler befasst sich mit den Erzählungen dieser Charaktere durch ihre Interaktion im täglichen Leben. Die Selbsterkenntnis geschieht hier nicht nur durch das Gegenteil oder den fremden Anderen, sondern auch durch den Ähnlichen und dem Gegenüberstehenden. So lernen wir die



deutsche feministische Figur nicht nur durch ihre Interaktion mit der ausländischen Frau im Laufe des Textes kennen, sondern auch durch ihre direkte Beziehung zu ihrer deutschen Landsfrau, wie etwa Sylvia, Andrea und andere. Die vollständige äußere Charakterbildung im Hinblick auf die allgemeine Form wird von einem tiefgreifenden Eintauchen in ihr "Inneres" begleitet, um dem Leser die Möglichkeit zu geben, die Fäden des fatalistischen Spiels in der Hand zu halten, die die Charaktere des Romans in Bewegung setzen und dazu beizutragen, die Unklarheit der Motive zu beseitigen, die jede Figur antreiben. Dies ist notwendig, damit wir beispielsweise die Beweggründe für das rassistische Verhalten von Frau Marion, einer der zentralen feministischen Figuren im Roman "Das Viertel Nollendorf", gegenüber dem "fremden" Anderen, unabhängig von dessen Geschlecht oder Herkunft, verstehen können. Dies geschieht durch den Versuch, die Beweggründe dieses Phänomens als plötzlich eintreffenden Krankheitszustand in der Geschichte der deutschen feministischen Figur aufzulösen, und nicht als tiefsitzende negative Eigenschaft in ihrer Persönlichkeit. Die Interaktion der feministischen Charaktere in diesem Werk wirft auch wichtige Konzepte wie "Gastfreundschaftspolitik", "kulturelle Nachbarschaft", "Chancen des menschlichen Zusammenlebens", Arbeitsfragen und Integration in die deutsche Gesellschaft sowie das Konzept der "Weltbürgerschaft" auf, welches vom bekannten englischen Philosophen Bertrand Russell entwickelt wurde<sup>13</sup>. Den Höhepunkt erreicht der Autor dadurch, dass er sich mit seinem neusten Werk, welches vor zwei Jahren veröffentlicht wurde und den Titel der Protagonistin "Aizat" bzw. "Tochter des Mondes" trägt, mit den Problemen befasst, die die Frau gesellschaftlich beschäftigt<sup>14</sup>. Darin thematisierte er neben den Problemen der wirtschaftlich motivierten Auswanderung, der Arbeitskräfte im Allgemeinen, den Träumen der jungen Erwachsenen und des materiellen Reichtums die Umstände der ausländischen Frau, die "ankommt" um in den arabischen Ländern in der Region des arabisch-persischen Golfs zu arbeiten<sup>15</sup>.

Die andere Art des arabischen Schreibens in Deutschland können wir in den Werken des sudanesischen Schriftstellers Dr. Amir Hamad beobachten, der sich in seinen Texten mit einer anderen Dimension der Persönlichkeit der deutschen Frau befasst. In seinen Geschichten

konzentriert er sich auf das "Modellieren", indem er unterschiedliche Modelle aus der deutschen Gesellschaft nimmt, etwa "die Kellnerin, die Prostituierte", "die Soldatin", "die dicke Frau" oder "die Frau, die von der Lebensart im Sudan beeindruckt ist". Hierbei handelt es sich um Modelle, die auf der Suche nach sich selbst außerhalb ihrer Gesellschaften sind, so wie es in der Geschichte "Eine Frau mit zarter Haut" oder "Die dicke Frau Selena" der Fall ist, die unter den schikanierenden Blicken ihrer Mitmenschen leidet. In der allgemeinen Mentalität hat sich nämlich das Idealbild der graziösen und sportlichen Frau mit einem durchtrainierten Körper gefestigt und somit sucht Selena nach einer Gesellschaft, die mit ihrem Äußeren im Einklang ist. Hierauf heiratet sie einen mauretanischen Mann und reist aus, um mit ihm in einer Gesellschaft zu leben, die "die dicke Frau wertschätzt". Dort wird sie zum Beispiel für Schönheit und beginnt bei einer Zeitung zu arbeiten, in der sie über Frauenprobleme schreibt<sup>16</sup>. In seinem anderen Roman "Nangor" finden wir die Figur "Sylvia", die während des Kriegs in der humanitären Hilfsmission im Sudan arbeitet. Sylvia erleidet in ihrer ersten Beziehung mit einem deutschen Mann, der in ihr nur einen schönen Körper sieht, einen Rückfall und lernt im Sudan dann einen afrikanischen Mann kennen, den sie heiratet. Dieser heiratet allerdings mehrmals und somit verlässt sie ihn, obwohl sie ihn weiterhin liebt. Die letztere Figur spielt im Roman zwei aufeinanderfolgende Rollen in zwei unterschiedlichen Phasen. Die erste Phase ist ihre Unterstützung der Protagonistin des Romans, Nangor, in ihrer Krise im Sudankrieg durch ihre Arbeit zur Hilfe "unterdrückter" Frauen. Die zweite Phase beginnt mit dem Tod Nangors. Sylvia kümmert sich um den Sohn der Verstorbenen, Mohammed, unterstützt ihn finanziell und schickt ihm Briefe aus Deutschland, um ihm von der Auswanderung nach Europa abzuraten. Europa sei nämlich kein idealer Ort für Leute mit guten Moralvorstellungen und wenig Fachwissen so wie er. In Europa habe man angefangen, Fachwissen und Akademiker zu bevorzugen. Man könnte sagen, dass die Figur Sylvia im Roman "Nangor" den offiziellen europäisch-deutschen Standpunkt zur Flüchtlingsfrage vertritt und daher zeichnet sich diese Frau durch ein Bewusstsein für die Ereignisse aus. Sie lässt die Logik über die Emotion siegen, trotz der Risse in ihrem Inneren, die sie zu verbergen versucht. In dieser Figur ist die Stimme der Vernunft der Stimme des Körpers überlegen.

Von diesem Standpunkt ausgehend übertrug der Autor ihr "aus symbolischen Zwecken" die Gedanken und die Sicht Deutschlands gegenüber dem, was im Sudan geschieht.

Die "Kellnerin" im Roman "Nangor" wirft ein anderes Thema auf. Sie arbeitet in einem Café und der Erzähler entscheidet sich dazu, ihr keinen Namen zu geben. Sie lebt ihr Nachtleben und genießt ihren Körper, um große Erfahrungen zu gewinnen. Sie glaubt, dass das natürliche Leben der deutschen Frau ein praktisches Leben sei. Sie möchte entdecken, was zu ihr passt. Diese Figur wirft auch die Frage nach dem Platz für den Deutschen auf, und in Ricardos Aussage im Roman heißt es: "Wir Deutschen sind wie nomadische Beduinen, der Ort geht uns überhaupt nichts an.". Die Kellnerin zieht in eine andere Stadt weit weg von Berlin und wird dort dasselbe haben, was sie auch hier hat, nämlich Arbeit, Wohnraum usw. Sie möchte lediglich neue Leute kennenlernen. Am Ende sieht die Kellnerin, dass man nur eine Tasche braucht, in der man seine Klamotten packen kann, und dann geht man<sup>17</sup>. Hier stellen wir fest, dass der Autor Amir Hamad von seinem langen Aufenthalt in Deutschland und seiner Arbeit im sozialen, medialen und diplomatischen Bereich profitiert hat. Dies brachte ihn in direkten Kontakt mit der deutschen Gesellschaft, denn die meisten seiner Charaktere sind nicht völlig realistisch, sondern vielmehr durch die Zusammensetzung einer Reihe von Charakteren aus Situationen oder Beziehungen, die er erlebte, entstanden. Diese Charaktere verkörpern seine Vorschläge und Ideen.

Im Roman "Der Weg des Wals" des jemenitischen Schriftstellers Dr. Marwan Al-Ghafouri haben wir es mit einer Figur eines anderen Typs zu tun. Unter den Protagonisten finden wir die deutsche Polizistin "Sylvia" und durch diese Figur wirft der Erzähler das Problem der Langeweile und Bedeutungslosigkeit sowie der Kommerzialisierung des Lebens und des Konsumismus im Westen auf.

Sylvia, die in der Lage ist, alles per Knopfdruck von ihrem PC zu Hause aus zu bekommen, selbst wenn sie eine intime Beziehung möchte oder Grundbedürfnisse kaufen muss, führt ein stabiles Leben bis zur Verärgerung. Diese kognitive Verärgerung treibt sie dazu auf der Suche nach etwas Erstaunlichen oder Bereichernden in ihrem Leben neue Welten zu betreten. Durch Sylvias Gedanken und Sorgen wirft der Autor

Al-Ghafouri die Frage nach der Abschaffung des Konzepts von "Knappheit und Warten" auf, insofern als Sylvia in dieser technologischen Welt befürchtet, alles bekommen zu können und dann die Bedeutung von Beraubung und Freude an der Leidenschaft zu verlieren<sup>18</sup>.

### **3-Die deutsche Frau im arabischen Roman nach der Flüchtlingswelle 2015**

Zu diesem Zeitpunkt kam eine große Zahl arabischer Schriftsteller nach Deutschland, insbesondere aus Syrien, als Teil der Massenmigrations- und Asylwelle nach Europa im Allgemeinen und Deutschland im Besonderen, wobei Kommunikationsbeziehungen zwischen ihnen und Mitgliedern der deutschen Gesellschaft entstanden, die oft durch ihren humanitären Charakter gekennzeichnet waren. Arabische Romanerzählungen begannen, menschliche Vorbilder für mehrere feministische Charaktere aus der deutschen Gesellschaft zu übernehmen. In diesen Romanen werden die Gesichtszüge von Frauen dargestellt, die in direktem Kontakt mit dem Erzähler stehen, etwa die Mitarbeiterin des Asylzentrums, die Deutschlehrerin, die gute Nachbarin, die Ehefrau, die Journalistin usw. Einige von ihnen sind imaginär, andere wiederum aus Fleisch und Blut.

Hier projiziert der Erzähler seine eigenen Gedanken und Vorstellungen auf die durch seine Fantasie geschaffenen Charaktere. Er überträgt seine eigenen Ideen und Sprüche auf sie, die er größtenteils aus seiner arabischen Gesellschaft mitgebracht hat und bei denen es sich insgesamt um halbfertige Formen und stereotype Bilder handelt, wodurch bei ihm "die Frau der Worte oder die Frau des Denkens" entsteht. Diese Figur ist die Trägerin von Visionen, die den Erzähltext gemäß ihrer Positionen vorantreibt. Was diese Situation vielleicht rechtfertigt ist, dass sich die neuen Erfahrungen des Schriftstellers mit dem Leben in der deutschen Gesellschaft noch in der Phase der Entdeckung, des Erstaunens und der Herausbildung befinden, so dass es dem Schriftsteller leicht fällt, auf seine lange Erfahrung als Schriftsteller in der arabischen Gesellschaft zurückzugreifen. Somit übernimmt er die Schreibmethoden des arabischen Romans, die stereotypen Gedanken und Werte über die deutsche Frau im Besonderen und über die europäische Frau im Allgemeinen. Wir haben es mit einem Autor zu tun, der über die Werkzeuge des literarischen Schreibens verfügt

und deren Fähigkeiten beherrscht, aber im Gegenzug mangelt es ihm immer noch an der Tiefe kognitiver und praktischer Inhalte über die kulturelle Struktur der neuen Gesellschaft. Wie wir zuvor erwähnt haben, ist er noch in der Phase, die deutsche Umgebung kennenzulernen und seine Erfahrung zu sammeln und höchstwahrscheinlich auch noch dabei die schwierige deutsche Sprache zu lernen und den deutschen Roman zu lesen und seine hohe kryptische literarische Sprache zu entschlüsseln. An dieser Stelle können wir einige dieser Beispiele aus den literarischen Werken der Zeit nach der Flüchtlingswelle im Jahr 2015 nennen, um zu versuchen, den Charakter der deutschen Frau, wie er in diesen Romanen dargestellt wird, zu beleuchten.

-Nehmen wir zunächst die Figur "Anya" im Roman "Gebrauchte Alpträume" von Abdullah Al-Qasir: In diesem Roman mietet der Flüchtling Ataya ein Haus, in dem er die Überreste des Lebens einer Frau wahrnimmt, die vor ihm in dem Haus lebte. Es scheint ihm, als würde sie mit ihm zusammenleben. Der Erzähler beschreibt ihre physischen und psychischen Aspekte, ihre Verhaltensmerkmale, ihre Gedanken und ihre besorgten Eigenschaften durch eine dreidimensionale Leinwand. Sie ist in ihren Vierzigern und erscheint deutlich und attraktiv. Sie erscheint ihm als wäre sie eine Stadt, deren Bewohner sie verlassen haben. Sie verhält sich spontan und ihr Hund "Tobi" hilft ihr, den Stress weitgehend abzubauen. Sie weint viel. Sie hat Selbstmordgedanken und Anfälle von Hysterie. Sie stellt sich vor, dass ein Mann versucht sie zu vergewaltigen. Der Roman wirft die Frage der Gewalt gegen Frauen durch Kinder gegen ihre Mütter auf. "Dies widerlegt Atayas Erwartung, niemals europäische Frauen zu finden, die geschlagen werden. Durch Anya ändert sich sein Standpunkt. Dies lag daran, dass sie seine nationalsozialistischen Tendenzen entdeckte und dass er ihnen angehörte. Als er mit ihnen an einer Demonstration teilnahm, gab er ihr eine Ohrfeige und als sie ihn mit ihnen auf der Straße sah, versuchte sie ihn zu packen, woraufhin er sie schlug. Auf der Sprachebene kann der Erzähler in Anyas Welt eintauchen und sie zum Sprechen bringen. Es gelingt ihm im Allgemeinen, die Schatten von Anyas Charakter auf "Deutschland", zu projizieren und ebenso ihre politischen Gedanken und Ängste und auch die Politik bezüglich der Flüchtlingsfrage und das Erstarken der AfD aufzuzeigen<sup>19</sup>.

-**Als zweites** nehmen wir die Figur der Frau als "Journalistin und Medienperson". Im Roman "Der Zufluchtsort der Dunkelheit" von Daher Aita geht es um eine deutsche Frau, die mit einem syrischen Mann im Erzgebirge lebt. Der Erzähler stellt sie als Figur dar, die Interesse am Orient hat und sich mit der Frage der syrischen Einwanderung beschäftigt. "Selena" ist eine Frau, die gemäß ihren Ideen und Interessen handelt, und der Erzähler führt dies auf Komplexe zurück, die in ihrer Kindheit verwurzelt sind: "Sie war allein zu Hause, während ihre Eltern arbeiteten, und füllte ihre Leere mit Essen. In der Schule nannten sie sie einen "aufgeblasenen Ball". Wenn sie sie mobbten, pflegte sie ihre Klassenkameraden zu beißen. Später begann sie, Puppen zu kaufen. Sie vergleicht sie mit ihrem früheren Aussehen und zerbricht sie dann. Sie studiert Arabisch in Berlin und begleitet ihre Großmutter als Kind nach Bagdad und Syrien. Sie interessiert sich für Sprachen, Kulturen und Politik. Ihr Antrieb ist ihre Neugier zu erfahren, warum Flüchtlinge das Meer überqueren. Sie lebt unter der Last der Schuld, keine syrische Familie bei der Meeresreise gerettet zu haben. Sie lernt Atef kennen, den Imam der Damaszener-Moschee, der dem herrschenden Regime gegenüber treu ist. Sie hilft ihm, nach Deutschland zu gelangen, und richtet das Haus für ihn mit orientalischer Dekoration ein, weil sie von Gedanken über den Orient besessen ist. Sie versucht die Geschichten zu erleben, in denen ihre Fantasie lebt und dies spiegelt sich auch in ihrer Kleidung, ihrem Essen und ihrer Beziehung zu Atef wider. Sie lebt gespalten zwischen den vier Jahren, die sie in Syrien gelebt hat, und ihrem Leben als deutsche Frau. Es gelingt ihr nicht, ihre Gefühle und ihren Verstand wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Sie pendelt zwischen Kommerz und Menschlichkeit. Sie möchte tun, was die orientalische Frau tut, aber kehrt mit festen Schritten zu ihrem deutschen Selbst zurück, ist selbstbewusst und entspannt. Sie widmet sich ihrem wirtschaftlichen Leben, indem sie eine Fabrik leitet, die sie von ihrem Großvater geerbt hat. Im Roman finden wir keine körperliche Beschreibung von ihr, was sie in den Rahmen der weiblichen "Idee" stellt und die Stimme des Erzählers ist diejenige, die das Narrativ dominiert.

-**Ein drittes Modell** der deutschen Frau ist die Figur "Brigitte", bei der die syrische Flüchtlinge Ghufraan wohnt. Sie ist eine äußerst nette Frau. Sie macht ihr Süßspeisen, hilft ihr dabei ihre

Aufgaben zu lösen, hat ihre eigene Ordnung zu Hause, berechnet ihr ihre Ausgaben und verwaltet gewissenhaft. Sie sagt zu Ghufran, dass sie für den Preis ihrer Zigaretten und ihres Weins zehn syrische Familie ernähren könnte. In den Augen Brigittes ist Wut und Barmherzigkeit zu erkennen, aber Ghufran hat Angst um ihre Gesundheit und ihr Geld<sup>20</sup>.

-**Beim vierten Modell** handelt es sich um die Figur "Julia" aus dem Roman "Die Anatomie der Begierde" der marokkanischen Schriftstellerin und Dichterin Reem Najmi<sup>21</sup>. In diesem Roman wird die Figur "Julia" als deutsche Journalistin und Medienpersönlichkeit dargestellt, die sich für den Kulturbereich interessiert, Arabisch spricht und kreative Texte übersetzt. Ihr Eheleben mit ihrem marokkanischen Ehemann bricht nach 25 Jahren zusammen. Mittlerweile ist sie fast Fünfzig, "sieht sich selbst ohne Freund, ohne Ehemann und ohne Kinder" und erlebt Anzeichen einer Midlife-Crisis. Sie hat ein scharfes Auge, liebt Freude und das Leben, spricht mehr als eine Sprache fließend, hat eine frühe und bewusste Sexualkultur, zeichnet sich durch Spontaneität und Spaß aus und ist mutig und voller Leben. Sie hat "das Bewusstsein dafür, den Moment zu nutzen" und küsst somit Adel in dem Moment, in dem die Berliner Mauer einstürzt. Sie denkt darüber nach, ihre Krisen rational zu bewältigen, insbesondere im Hinblick auf das Thema Scheidung, finanzielle Probleme und Möglichkeiten, die Krise durch Institutionen zu überwinden, die Frauen helfen erneut aufzustehen. Sie hat ein scharfes Gedächtnis, kennt die deutschen Gesetze und arbeitet daran, in ihrem Leben unabhängig zu sein. Sie konnte ihre Scheidungskrise überwinden und unabhängig werden. Ihr Körper ist schön und durchtrainiert. Sie kann perfekt schwimmen und geht Laufen weil sie glaubt, dass "die Deutschen die letzten sind, die auf dieser Erde sterben werden". Sie sagt: "ich bin immer noch so schön, wie ich vorher war und ich werde es auch bleiben, bis ich für immer meine Augen schließe. Mein Körper ist immer noch ein grüner Zweig, der Früchte tragen kann". Sie reist an Orte, die ihr helfen, ihre Enttäuschungen zu vergessen, also reist sie nach Marokko, denn nur dort kann sie sich von Ade, ihrem Ex-Mann, lossagen. Dies deutet auf die "Tiefe ihres Denkens" hin<sup>22</sup>.

-**Das fünfte Modell** ist die Beziehung der deutschen Frau zum "Hund": Arabische Romane befassen sich mit der Beziehung zum Hund in un-



Der arabische Roman "Die Republik des Hundes" von Ibrahim Al-Youssef untersucht die Beziehung zwischen Mensch und Hund, wobei der Fokus auf einer Frau in ihren Vierzigern liegt, die nach dem Tod ihres Mannes im Irak in ihre Heimat zurückkehrt. Sie plant, ihr Leben nur noch mit ihrem Hund zu teilen, der ihr treuer ist als jeder Mensch. Der Roman beleuchtet diese Beziehung aus einem neuen Blickwinkel und gibt dem Thema viel Raum.



terschiedlichen Kontexten, in der "der Hund vom Menschen distanziert ist". Im Roman "Die Republik des Hundes" widmet der Schriftsteller Ibrahim Al-Youssef dieser Beziehung aus einem anderen Blickwinkel viel Raum. Der Erzähler ist ein Syrer, der in Deutschland Zuflucht sucht, und eine reife deutsche Frau in ihren Vierzigern teilt mit ihm die Hauptrolle im Roman. Die Frau war in ihren Zwanzigern, als ihr Mann im Irak starb, und nach seinem Tod kehrte sie in ihre Heimat zurück, mit der Absicht, ihr neues Leben nur noch mit ihrem Hund zu teilen, der ihr gegenüber treuer ist als jeder Mensch. Der Erzähler stellt sie als Frau aus Fleisch, Blut und Gefühlen dar, die ihm bei seiner Ankunft bei der Organisation seines Lebens im Asylland hilft und sich um seine Angelegenheiten kümmert. Es verletzt sie, dass dieser muslimische Mann gemäß seiner religiösen Autorität die Berührung eines Hundes als unrein erachtet und



dass dies nur durch Wasser und Erde gereinigt werden könne. Sie versteht und respektiert jedoch seine Überzeugung und versucht im Laufe des Romans weiterhin, ihren Wunsch nach seiner Freundschaft mit ihrer Bindung an ihren Hund, der ihren Freund hasste, in Einklang zu bringen. Der Erzähler allein hat im gesamten Roman die Kontrolle über die Erzählung und daher wissen wir nicht, ob dies tatsächlich ihre Meinung oder nur die Meinung des Erzählers ist. Der Erzähler beschreibt sie als eine sanfte, spontane und ehrliche Frau, die sich für die öffentlichen Angelegenheiten ihres Landes und viele humanitäre Probleme interessiert. Diese Frau hat von ihrem Großvater ein wichtiges Manuskript geerbt, das er selbst geschrieben hat und in dem er seine Zeit im Dienste der Armee während des Zweiten Weltkriegs beleuchtet, in dem er vieles gesehen hatte und anschließend in seinem Manuskript dokumentierte. Aus diesem Grund ordneten sie die Hinrichtung seiner geliebten Hündin an und somit war sich der Mann seines Schicksals sicher. Aufgrund dieses Manuskripts wird diese Frau Opfer eines Mordversuchs, und das erste, worum sie fürchtet, ist ihr Hund, dem sie beigebracht hatte, wie er zur Wohnung des syrischen Flüchtlings fliehen könne. Dies bedeutet, dass sie ihn unter all ihren Bekanntschaften ausgewählt hat und dies ist ein Beweis für ihr starkes Vertrauen in ihm und dafür, dass sie keineswegs rassistisch gesinnt ist<sup>23</sup>.

**-Das sechste Modell** kommt im Roman "Die Berliner Papiere" vor. Der Autor Nihad Srais stellt die Figur der deutschen Frau aus mehreren Aspekten und durch die Darstellung verschiedener Modelle dar. Der Roman ist mit einer guten Anzahl weiblicher Charaktere gefüllt, die sich alle voneinander unterscheiden. Einige dieser Charaktere sind jedoch oberflächlich. Der Autor nutzt diese, um in verschiedene Bereiche der deutschen Gesellschaft einzutauchen. Hierbei profitiert der Autor von seiner Erfahrung in der Fernseh-dramatik, da er als syrischer "Szenarist" tätig war. Seine Darstellung dieser Charaktere ist szenisch und äußerlich. Er setzt sie aus der Ferne in Bewegung und normalerweise hören wir ihre Stimmen nur durch den allwissenden Erzähler, der alle Details kennt und erzählt, selbst wenn diese Charaktere eine andere Sprache sprechen.

Eine dieser Figuren ist Christa, die sich für Fotografie interessiert. Sie reist nach Kolumbien, um "wilde Tiere" zu fotografieren. Er erzählt ihre

Geschichte, ohne dass sie selbst eingreift, indem er sich an das Foto erinnert, das sie ihm geschenkt hatte. Ihre Gedanken sind linksgerichtet, sie ist in ihrer Theaterarbeit gewagt, zwanzig Jahre alt und arbeitet als Theaterregisseurin. Sie ergreift die Initiative und bittet den Erzähler darum, bei ihm schlafen zu können. Sie möchte ein Kind und liebt zwei Männer gleichzeitig. Sie erscheint temperamentvoll, hat sich selbst unter Kontrolle und strebt nach ihrem Ziel, "dem Kind". Sie hat ihren eigenen persönlichen und kognitiven Horizont, leidet aber unter der Engstirnigkeit ihres "deutschen" Freundes. Sie weiß nicht, wer der "Vater" ihres Sohnes ist, da sie sowohl mit dem "Erzähler" und am nächsten Tag auch mit ihrem Freund geschlafen hat und "sie ein Kind gebar, das beiden Männern ähnelt".

Andererseits thematisiert der Roman durch die Figuren "Katja" und "Antonia" homosexuelle Frauen. Der Erzähler beschreibt sie als zwei nette Frauen, die noch keine Vierzig sind und die sich sehr lieben. Der Erzähler habe "etwas wie die Liebe zwischen zwei homosexuellen Frauen zuvor nicht gesehen". Anhand dieser beiden Charaktere wirft der Roman die Frage der Fortpflanzung unter Homosexuellen auf. Antonia bittet ihren Bruder Thomas, in ihrer Gegenwart Sex mit ihrer geliebten Katja zu haben.

Sie bringen ein kleines Mädchen zur Welt, und Wärme kommt in die Familie, in der es nun "zwei Mütter" gibt. Dann gibt es noch Flora. Er lernte sie im Nachtclub kennen und nach dem zweiten zufälligen Treffen konnte er mit ihr ins Bett. Sie ist eine freie Frau ohne Einschränkungen, arbeitet viele Stunden in einem Börsenbüro und hat ein Kind, das bei ihren Großeltern lebt. Sie ist nicht dick, sondern ihr Körper ist üppig. Sie hat blaue Augen. Sie lädt ihn direkt zu sich nach Hause ein und hat Sex mit ihm, wobei in ihrem Nachtschrank viele Kondome sind. Der Erzähler sieht ihren gepflegten Schambereich. Sie ist proaktiv und bittet ihn erneut um Sex, "aber er entschuldigt sich." Sie ist gut organisiert und hat daher viel Zeit für ihre Freunde. Sie liebt es zu tanzen und zu reisen und sieht darin den idealen Weg um Männer kennenzulernen. Sie mag die Dating-Seite "Tinder" nicht, weil sie seltsame Überraschungen mit sich bringt. Sie wünscht sich ein persönliches Kennenlernen. Sie erzählt ihm von ihrer Erfahrung mit einem Mann, mit dem sie Sex hatte und anschließend bezahlt hat. Da es in Deutschland sehr schwierig ist, einen Li-

ebhaber zu finden, entwickelt sich Flora laut dem Narrativ des Romans zu einer "Superfrau".

Es ist anzumerken, dass dieser Roman uns zu den Anfängen der Figur der deutschen Frau im arabischen Roman zurückführt. Er stellt einen Rückfall in der Geschichte des Romans dar, da er das Bild der deutschen Frau erneut im Rahmen von Sex und Vergnügen und als jene europäische Frau darstellt, die sich nach "der Männlichkeit des orientalischen Mannes" sehnt, oder "der Männlichkeit, die man sich bei ihm vorstellt"<sup>24</sup>. Die Wiederverwertung dieses stereotypen Bildes von der lüsternen Frau, die ihren Körper jedem hingibt, dem sie auf ihrem Weg zufällig begegnet, als wäre sie von sexueller Tollwut befallen, ist äußerst seltsam. Ungeachtet der Entwicklung der Werkzeuge der Gesellschaft um uns herum und des breiten Kontakts unter den menschlichen Kulturen, verfolgt der Erzähler weiterhin seine Fantasien, sodass der "Libido- oder Sexualkomplex" das eigentliche Thema, mit dem er die deutschen feministischen Charaktere in seinem Roman behandelt, überschattet. Dies führt uns in eine Zeit zurück, seit der sich die Beziehung zum Anderen um etwa einem Vierteljahrhundert weiterentwickelt hat. In dieser Zeit wurde die Frau als Objekt für Sex und Begierde dargestellt, etwa im Roman "Unersättlichkeit" im Jahr 1936. Es bleibt auch anzumerken, dass im Roman "Die Berliner Papiere" die Sexszenen direkter und unreifer beschrieben werden. Andererseits ist auch bekannt, dass die deutsche Frau normalerweise nicht über ihre früheren Erfahrungen spricht, was darauf hindeutet, dass die Erzählung bis zu einem gewissen Grad von der Realität der behandelten Charaktere abweicht, sodass sie nur als bildhafte und oberflächliche Charaktere erscheinen<sup>25</sup>.

- **Als siebtes Modell:** Eine weitere Figur, die der aktuelle arabische Roman in Deutschland berührt hat, ist die Figur der "Psychotherapeutin" bzw. der "Sozialhelferin", da diese Figur aufgrund ihrer Verbindung zur menschlichen, sozialen und emotionalen Dimension in der neuen Erzählwelt eine Präsenz darstellt. Im Roman "Manch eine Sonne blickte auf unsere fremden Häuser hinab" stellt die Autorin und Künstlerin Yara Wehbe die Rolle der Psychoanalytikerin "Greta" anhand des Leidens kleiner syrischer Kinder dar, die unbegleitet nach Deutschland kamen. Hierbei entsteht die Rolle von "Greta". Sie setzt sich dafür ein, Kinder vor den Auswirkungen des Krieges zu retten, und wendet all ihre Kraft auf, um dem Kind

"Rami" zu helfen. Wehbe stellt uns diese Figur als Beispiel für viele Deutsche vor, die eine große moralische und psychische Verantwortung auf sich genommen haben, indem sie den Flüchtigen echte psychologische Hilfe zukommen ließen. Greta lernte die Auswirkungen des Krieges durch die "deutschen Großeltern" kennen, die diese harte Erfahrung durchlebten und sie ihnen durch ihr Verhalten, ihre Interaktion oder durch ihre Gesichtszüge weitergaben. Die Persönlichkeit von "Greta" erscheint reif, ist von ihrer Vergangenheit geprägt, ist sich der Gefahr bewusst, die Krieg in der Psyche von Kindern hinterlassen kann und arbeitet für eine sichere Zukunft für die kommenden Generationen. Diese Persönlichkeit verleiht normalerweise eine Prise Hoffnung durch ihre Effizienz und ihre praktische Erfahrung im Schutz von Kindern<sup>26</sup>.

- **Als achttes Modell:** Der Roman "Auf der Suche nach dem Wollknäuel" von der Autorin Rosa Yassin Al-Hassan. In ihrem Roman thematisiert sie die Flüchtlingsproblematik, bewegt sich aber im gleichen allgemeinen humanitären Kontext. "Miriam Schmitt", die linksradikale Aktivistin, steht der Syrerin Hadeel zur Seite, hilft ihr ihre psychische Krise zu bewältigen und zieht sogar um, um mit ihr zu leben und in ihrer Nähe zu sein. Sie teilt ihre Gedanken und ihre Schmerzen und betreut ihre Behandlung. Eine weitere Figur ist "Anja Schärer", die auf der Straße Hilfsmittel an Obdachlose verteilt und Spenden für Geschädigte in Entwicklungsstaaten sammelt. Sie sieht die Glückseligkeit nämlich in der Solidarität<sup>27</sup>. Wir bemerken, dass das Thema solcher Charaktere mit sozialem oder ehrenamtlichem Engagement, die Einwanderern oder Flüchtigen Hilfe darbieten, auch in anderen Roman wiederkehrt, zum Beispiel etwa in der Figur der Schullehrerin "Lena Hoffmann" und der Einkaufsberaterin "Frauke Schneider" im Roman "Der Weg zu den Enden" von Ali Wahid<sup>28</sup>. Wir bemerken auch die Figur der "alten" Frau, die den Zweiten Weltkrieg miterlebte und ihre Erinnerungen an den Flüchtigen weitergibt, inklusive der menschlichen Dimension dieser Erinnerungen, die von Auswanderung, Vertreibung und Schmerz gekennzeichnet ist. Hierbei handelt es sich um konstante und verbindungs-fähige Figuren, die ihre Rolle im Narrativ durch die Verbindung der Vergangenheit zur Gegenwart erfüllen. Diese entwickeln sich im Laufe des Narrativs nicht weiter, da sie von der Idee geleitet werden, sich von einem festen Punkt

aus zu bewegen, so wie es bei der Figur "Hilda" im Roman "Die Berliner Papiere" und bei der "fremden Frau" im Roman "Manch eine Sonne blickte auf unsere fremden Häuser hinab" der Fall ist. Anhand dieser Charaktere wird im arabischen Roman Folgendes ersichtlich:

Der Großteil dieser Charaktere befindet sich in der Hauptstadt Berlin und einige dieser Charaktere stehen in Kontakt mit der arabischen Kultur und der arabischen Sprache.

Die epochenübergreifende Generation von Autoren ist die neutralste, vertrauteste und kenntnisreichste über den Charakter der deutschen Frau und die letzte Phase, die der "Flüchtling-

swelle", ist durch eine emotionale und impulsive Auseinandersetzung mit dem Charakter der Frau gekennzeichnet. Daneben gibt es weitere Fragen, die in dieser Studie angeschnitten wurden und weiter untersucht und Kritik unterzogen werden können. Insgesamt bestätigt dies die Offenheit des arabischen Romans für neue Blickwinkel und soziale Fragen, die zum Verständnis des Anderen beitragen können, auch wenn diese Modelle, über die bis heute geschrieben wurden, in den meisten Fällen ausgewählte Modelle sind. Diese können jedoch mit jedem arabischen Erzählwerk, das in Deutschland veröffentlicht wird, erweitert werden.

- 
- 1 Al-Khativ, Hussam: Vergleichende Literatur, Auflage 1, Syrien, Universität Damaskus, Teil 2, 1982, S. 51. Entnommen aus der Studie von Dr. Ahmad Saifedin, Forschung über das Bild der europäischen Frau in den Romanen Dr. Shakib Jabiris, Zeitschrift der Universität Damaskus, Band 18, Ausgabe 1, 2002, S. 1-25.
- 2 Al-Jabiri, Shakib: Unersättlichkeit, Auflage 1, Syrien, Dar Al-Yaqdha, Damasus, 1937.
- 3 Moustafa, Shakir: Vorlesungen über das syrische Geschichtenerzählen, Ausgabe 1, Ägypten, Insitut für arabische Studien, Kairo, 1958, S. 401-413, (Entnommen aus Referenz 1).
- 4 Ebd.
- 5 Al-Jabiri, Shakib: Ein Schicksal, welches sich selbst amüsiert, Auflage 1, Syrien, Dar Al-Yaqdha, Damaskus, 1939.
- 6 Sonallah Ibrahim: Berlin 69, Auflage 1, Ägypten, Dar Ath-Thaqafa Al-Jadida, Kairo, 1969.
- 7 Shubat, Abdul-Hakim: Östliche Erzählungen aus Berlin, Auflage 1, Kuwait, Dar Nashiri, 2010.
- 8 Vgl. "Ein literarisches Seminar mit dem Autor" bei der Ibn Rushd Stiftung für freies Denken, Berlin, 2017.
- 9 Shubat, Abdul-Hakim: In meinem Dorf ging die alte Frau verloren, Auflage 1, Syrien, Dar ash-Sheikh li-n-nashr, Damaskus, 1997.
- 10 Shubat, Abdul-Hakim: Zerbrochene Herzen, Syrien, Vereinigung der arabischen Autoren, Damaskus, 1996.
- 11 Vgl. den marokkanischen Autor Aziz Ghanim, Webseite "Qantara", Kritischer Artikel mit dem Titel: "Ein Roman über die Welten der muslimischen Gemeinde in Berlin", Veröffentlichungsdatum: 24.2.2019.
- 12 Shubat, Abdul-Hakim: Boddinstraße, Auflage 1, Deutschland, Dalil Verlag, Berlin, 2017.
- 13 Shubat, Abdul-Hakim: Das Viertel Nollendorf, Auflage 1, Deutschland, Dalil Verlag, Berlin, 2020.
- 14 Shubat, Abdul-Hakim: Aizat, Auflage 1, Deutschland, Dalil Verlag, Berlin, 2021.
- 15 Vgl. den Artikel der ägyptischen Autorin Dr. Amani as-Saifi, veröffentlicht in der Zeitschrift Al-Quds Al-Arabiyy unter dem Titel: "Der Roman "Aizat". Auswanderung und Träume von Reichtum in den samtigen Gesellschaften", Veröffentlichungsdatum: 9.11.2021.
- 16 Hamad, Amir: Eine Anzahl an Kurzgeschichten mit dem Titel: "Der Berliner Weg", Deutschland, Dalil Verlag, Berlin, 2013.
- 17 Hamad, Amir: Nangor, Auflage 1, Deutschland, Dalil Verlag, Berlin, 2022.
- 18 Al-Ghafouri, Marwan: Der Weg des Wals, Dar Azmina li-n-nashr wa-t-tauzi, Amman, 2018.
- 19 Al-Qasir, Abdullah: Die gebrauchten Alpträume, Auflage 1, Jordanien, Dar Fadaat li-n-nashr wa-t-tauzi, Amman, 2019.
- 20 Aia, Daher: Der Zufluchtsort der Dunkelheit, Auflage 1, Türkei, Dar Mouzayik li-t-tibaa wa-n-nashr, Istanbul, 2021.
- 21 Der Redakteur: Obwohl der Roman Reem Najmis erst kürzlich im Jahr 2022 erschienen ist und im Kontext der Romane nach der Flüchtlingskrise 2015 erscheint, gilt klarzustellen, dass die Autorin zu den Autoren der zweiten Phase der Geschichte des arabischen Romans in Deutschland gehört, welche Mousa Alzaeem als Phase des "epochenübergreifenden Romans" betitelt hat. Gemeint sind hier die Erfahrungen der Autorin im literarischen, medialen und kulturellen Leben der deutschen Gesellschaft.
- 22 Najmi, Reem: Die Anatomie der Begierde, Ad-Dar Al-Misriya Al-Lubnaniya, Auflage 1, Kairo, 2022.
- 23 Al-Youssef, Ibrahim: Die Republik der Hunde, Auflage 1, Jordanien, Dar Khutut wadhilal, Amman, 2022
- 24 Durch den Redakteur ergänzt.
- 25 Srais, Nihad: Die Berliner Papiere, Auflage 1, Syrien, Dar Mamdouh li-t-tibaa wa-n-nashr, Damaskus, 2021.
- 26 Isaf Wahbe, Yara: Manch eine Sonne blickte auf unsere fremden Häuser hinab, Auflage 1, Frankreich, Muassasa Maysaloon li-th-thaqafa wa-t-tarjama wa-n-nashr, Paris, 2022.
- 27 Yassin Al-Hassan, Rosa: Auf der Suche nach dem Wollknäuel: Drei Tage im Labyrinth des Exils, Auflage 1, Libanon, Riyad ar-Ris li-l-kutub wa-n-nashr, Beirut, 2022.
- 28 Ali, Wahid: Der Weg zu den Enden, Die Reise Hanzalas von Köln nach Jenin, Auflage 1, Libanon, Ad-Dar Al-Arabiya li-l-ulum Nashirun, Beirut, 2022.

## \* Mousa Alzaeem

Ein in Deutschland lebender syrischer Autor und Schriftsteller, der neben zahlreichen Artikeln und Medienberichten bisher vier Kurzgeschichtenbände veröffentlicht hat. Monatlich schreibt er einen Beitrag für das Dalil Magazin, um über die wichtigsten arabischen Neuerscheinungen in Deutschland zu berichten. Er ist zweifacher Träger des Preises des syrischen Kulturministeriums für den Bereich Kurzgeschichten.